



Philip K. Dick

UBIK

Science-fiction-Roman

Mit einem Nachwort von
Stanislaw Lem

Phantastische Bibliothek
Band 15

Suhrkamp

Dick übertrifft in den Inventionen bei weitem seine Kollegen; seine sich verzweigende, ungeheure und ominös purzelbaum-schießende Welt ist voller Einfälle – manchmal mit satirischem Unterton. Stanislaw Lem

ISBN 3-518-36940-7 <1200>

Philip K. Dick, 1928 in Chicago geboren, ist einer der ideenreichsten und bekanntesten Science-fiction-Autoren. Er schrieb mehr als 25 Bücher, darunter *The Man in the High Castle*, das den Hugo-Preis erhielt. Er studierte an der University of California, Berkeley, und lebt heute in San Rafael, Kalifornien. Im Insel Verlag erschien sein Roman *LSD-Astronauten*, 1971 (*The Three Stigmata of Palmer Eldritch*).

Was für Joe Chip und seine Kollegen von *Runciter Associates* als schwierige Mondmission begonnen hatte, endet in einem teuflischen Lebens- oder Todesalpträum. Glen Runciter ist gestorben – ermordet. Aber ist er wirklich tot? Joe empfängt von der anderen Seite des Grabes merkwürdige Botschaften von Glen, und alle warnen vor einer abscheulichen Verschwörung. Auf Schritt und Tritt wird Joe mit Verrat und Terror konfrontiert. Wie kann er sich zur Wehr setzen? War der Verräter unter seinen Kollegen zu suchen, die mit ihm zusammen in die Vergangenheit zurückgestoßen wurden? Pat Conley, der einzigartige Fähigkeiten, die Zeit zurückzudrehen, nachgesagt werden, hatte ebenfalls an der Mondexpedition teilgenommen. Aber auch sie überlebt das grausige Ereignis und kann sie alle weder ins Grab bringen noch in die Zukunftswelt von 1992. Und Runciters Geisterbotschaften erscheinen weiter – ständig und überall –, in den Himmel geschrieben, auf Fahrscheinen, als Wandkritzeleien, auf Streichholzschatzeln. Immer heißt das Schlüsselwort UBIK. Joe hat nie davon gehört, weder im Jahr 1939 noch im Jahr 1992. Er weiß aber, daß er dem geheimnisvollen UBIK auf die Spur kommen muß, wenn er seine surreale Existenz ändern will. Wenn ihm das aber den sicheren Tod bringt, ist ihm wirklich daran gelegen, das Geheimnis zu lüften?

Die Originalausgabe erschien 1969 unter dem Titel UBIK
bei Doubleday & Company, Inc. Garden City New York
Aus dem Amerikanischen von Renate Laux
Umschlagzeichnung von Hans Ulrich & Ute Osterwalder

**DIE KOMMERZIELLE VERWENDUNG DIESES E-BOOKS
IST HIERMIT UNTERSAGT**

gescannt von: gameone 07/2003
gewidmet meiner geliebten Noy
K-Leser: dago33

suhrkamp taschenbuch 440
Erste Auflage 1977
Copyright © 1969 by Philip K. Dick
© der deutschen Übersetzung Suhrkamp Verlag
Frankfurt am Main 1977
Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vertrags, der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen
sowie der Übersetzung, auch einzelner Teile,
durch Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main.
Satz: IBV Lichtsatz KG, Berlin
Druck: Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden
Printed in Germany
Umschlag nach Entwürfen von
Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

5 6 7 8 9 – 95 94 93 92 91 90

Für Tony Boucher

Ich sih die liehte heide
in grüner varwe stan
dar suln wir alle gehen,
die sumerzeit emphahen

eins

Freunde, wir räumen und verschleudern alle unsere geräuschlosen Elektro-UBIKS zu einem Spottpreis. Ja, wir kümmern uns nicht um die anderen. Und denken Sie daran: jeder UBIK von uns ist nur nach Vorschrift verwendet worden.

Um drei Uhr dreißig in der Nacht des 5. Juni 1992 verschwand der Spitzentelepath des Sonnensystems von der Landkarte im Büro von Runciter Associates in New York City. Das brachte die Videophone zum Klingeln. Die Runciter-Gruppe hatte in den letzten Monaten zu viele von Hollis' Psis aus den Augen verloren. Dieses ständige Verschwinden konnte man nicht länger hinnehmen.

»Mr. Runciter? Ich muß Sie leider stören.« Der Nachtdienstmechaniker hustete nervös, als der massive, ungepflegte Kopf von Glen Runciter auftauchte und allmählich den ganzen Bildschirm ausfüllte. »Wir haben hier eine Nachricht von einem unserer Inerten bekommen. Einen Augenblick.« Er hantierte aufgereggt mit einem Wust von Tonbändern eines Recorders, der die eingehenden Nachrichten aufzeichnete. »Miss Dorn hat darüber berichtet. Wie Sie wissen, war sie ihm bis Green River, Utah, gefolgt, wo...«

Verschlafen knirschte Runciter: »Ich kann nicht ständig im Kopf haben, welcher Inerte gerade hinter welchem Telepathen oder Präkog her ist.« Er strich sich mit der Hand seinen grauen Bürstenhaarschopf glatt. »Schenken Sie sich den Rest und sagen Sie mir nur noch, welcher von Hollis' Leuten jetzt verschwunden ist.«

»S. Dole Melipone«, sagte der Techniker.

»Was? Melipone ist weg? Sie wollen mich wohl auf den Arm nehmen?«

»Nein, wirklich nicht«, versicherte ihm der Techniker. »Edie Dorn und zwei andere Inerten folgten ihm bis ins Motel ›Zur Fessel polymorpher Liebeserfahrung‹, einer unterirdischen Anlage mit sechzig Zimmern, wo man sich der Wünsche von Geschäftsleuten und ihren Mädchen annimmt, die nicht anderweitig unterhalten sein wollen. Edie und ihre Kollegen glaubten nicht, daß er aktiv wäre. Nur zur Sicherheit schickten

wir einen von unseren eigenen Telepathen, Mr. G. G. Ashwood, hin, der ihn ablesen sollte. Ashwood stellte fest, daß Melipone ein Störschema im Kopf hat, und konnte daher nichts weiter tun. Er kehrte also nach Topeka, Kansas, zurück, wo er im Augenblick dabei ist, eine neue Möglichkeit auszukundschaften.«

Runciter, der jetzt etwas munterer wurde, zündete sich eine Zigarette an. Er saß da mit finsterem Blick, das Kinn in die Hand gestützt. Der Rauch zog über den Bildschirm der Doppelkanalschaltung auf seiner Seite. »Sind Sie sicher, daß der Telepath Melipone war? Keiner scheint zu wissen, wie er eigentlich aussieht. Offenbar setzt er sich jeden Monat ein neues Gesicht auf. Wie steht es denn mit seinem Kraftfeld?«

»Wir haben Joe Chip gebeten, sich darum zu kümmern und die größte und die kleinste Wellenlänge im Umfeld des Motels >Zur Fessel polymorpher Liebeserfahrung< zu testen. Chip meldete, daß die Messungen auf dem Höhepunkt 68,2 blr-Einheiten telepathischer Aura ergaben, was unter allen uns bekannten Telepathen nur Melipone erreicht.« Der Techniker kam zum Schluß: »Also steckten wir dort für Melipone ein Markierungsfähnchen auf die Landkarte. Aber nun – ist er – es – verschwunden.«

»Haben Sie mal auf dem Fußboden nachgeguckt? Haben Sie hinter der Karte gesucht?«

»Es ist elektronisch verschwunden. Den Menschen, für den es stand, gibt es nicht mehr auf der Erde und auch nicht, soweit wir feststellen können, in einer außerirdischen Kolonie.«

Runciter sagte: »Ich werde mal meine verstorbene Frau befragen.«

»Es ist mitten in der Nacht. Die Moratorien sind alle geschlossen.«

»Nicht die in der Schweiz«, sagte Runciter mit einer lächelnden Grimasse, als ob ihm eine widerwärtige Flüssigkeit in den alten Hals geraten wäre. »Guten Abend.« Runciter schaltete ab.

*

Als Besitzer des Moratoriums »Unsere lieben Anverwandten« nahm Herbert Schönheit von Vogelsang selbstverständlich immer früher als seine Angestellten die Arbeit auf. In diesem

Augenblick, als es sich gerade in dem kühlen, hallenden Gebäude zu regen begann, stand eine verwirrt aussehende Gestalt mit nahezu undurchsichtigen Brillengläsern, angetan mit einer scheckigen Pelzjacke und gelben, spitzauslaufenden Schuhen, wartend am Empfangstresen, eine Kontrollmarke in der Hand. Offenbar wollte sie einem Verwandten einen Feiertagsbesuch abstatten. Auferstehungstag – der Feiertag, an dem die Halblebenden öffentlich geehrt wurden – stand kurz bevor. Der Ansturm würde in Kürze einsetzen.

»Ja, mein Herr«, wandte sich Herbert mit leutseligem Lächeln an ihn. »Ich nehme Ihren Abschnitt persönlich entgegen.«

»Es handelt sich um eine ältere Dame«, sagte der Kunde. »Etwa achtzig, sehr klein und vertrocknet. Meine Großmutter.«

»Ich bin gleich wieder da.« Herbert ging zu den Kaltpackungsregalen hinüber, um die Nummer 3.054.039-B herauszusuchen.

Als er das Fach ausfindig gemacht hatte, prüfte er die Begleitpapiere. Danach verblieben nur noch vierzehn Tage im Halbleben. Nicht sehr viel, dachte er. Automatisch drückte er den transportablen Protophasen-Verstärker in die durchsichtige Plastikumhüllung des Sarges, stellte ihn ein und lauschte, auf welcher Frequenz die Gehirntätigkeit sich anzeigte.

Eine schwache Stimme kam durch den Lautsprecher: »...und dann verstauchte Tillie sich den Knöchel, und wir dachten, das würde niemals heilen. Sie führte sich ganz verrückt auf, wollte trotzdem damit herumlaufen...«

Zufrieden zog er den Verstärker wieder heraus und rief einen zuständigen Arbeiter herbei, damit er die Nummer 3.054.039-B in das Besuchszimmer befördere, wo die Verbindung zwischen dem Gast und der alten Dame hergestellt werden würde.

»Sie haben sie überprüft, nicht wahr?« fragte der Kunde, als er die fälligen Poskreds bezahlte.

»Höchstpersönlich«, antwortete Herbert, »funktioniert tadellos.« Er drückte auf einige Schaltknöpfe und trat zurück. »Einen frohen Auferstehungstag, mein Herr.«

»Danke.« Der Kunde nahm dem Sarg gegenüber Platz, dessen Kaltpackungshülle dampfte. Er steckte sich eine Hörkapsel ins Ohr und sprach mit fester Stimme in das Mikrofon. »Flora, Liebling, kannst du mich hören? Ich kann dich, glaube ich, bereits hören. Flora?«

Wenn ich einmal sterbe, dachte Herbert Schönheit von

Vogelsang, werde ich meine Erben testamentarisch bitten, mich jedes Jahr einmal wieder ins Leben zurückzurufen. Auf diese Weise kann ich das Schicksal der Menschheit mitverfolgen. Allerdings würde das für die Erben ziemlich hohe Unterhaltskosten bedeuten – er wußte, wovon er sprach. Früher oder später würden sie dagegen rebellieren, seinen Körper aus der Kaltpackung nehmen und – Gott behüte – begraben.

»Begräbnisse sind etwas Barbarisches«, murmelte Herbert, »Überreste der primitiven Anfänge unserer Kultur.«

»Ja, mein Herr«, pflichtete ihm die Sekretärin an der Schreibmaschine bei.

Im Besuchszimmer unterhielten sich jetzt mehrere Kunden, in gehöriger Entfernung voneinander jeder in entrücktem Frieden dem Sarg gegenüber sitzend, mit ihren halblebenden Anverwandten. Es war ein friedvoller Anblick, diese Getreuen, die regelmäßig kamen, um ihren Angehörigen diese Ehre zu erweisen. Sie brachten Neuigkeiten mit, die sich draußen in der Welt ereignet hatten. Sie munterten die traurigen Halblebenden für die kurze Zeit ihrer Gehirnaktivität auf. Und – sie zahlten an Herbert Schönheit von Vogelsang. So ein Moratorium war ein einträgliches Geschäft.

»Mein Vater scheint ein bißchen schwächlich.« Ein junger Mann suchte Herberts Aufmerksamkeit zu erregen. »Vielleicht hätten Sie einen Moment Zeit, ihn einmal kurz durchzuprüfen. Das wäre wirklich sehr freundlich.«

»Gewiß«, sagte Herbert und folgte dem Kunden zu dem Angehörigen im Besuchszimmer. Das Papier für diesen Halblebenden wies nur noch ein paar Tage aus. Das erklärte die nachlassende Gehirntätigkeit. Trotzdem – er drehte den Protophasen-Verstärker so hoch es ging, und die Stimme des Halblebenden kam jetzt eine Kleinigkeit stärker durch den Kopfhörer. Er ist ziemlich am Ende, dachte Herbert. Es schien ihm verständlich, daß der Sohn das Begleitpapier nicht zu sehen wünschte, nicht wahrhaben wollte, daß der Kontakt mit seinem Vater allmählich zu Ende ging. Deshalb sagte Herbert nichts. Er entfernte sich einfach und überließ den Sohn der Zwiesprache mit seinem Vater. Weshalb sollte er ihn darauf aufmerksam machen, daß er wahrscheinlich zum letzten Mal hier war? Er würde es ja doch früh genug selbst merken.

In diesem Moment war ein Lastwagen an der Plattform auf

der Rückseite des Moratoriums vorgefahren. Zwei Männer in der bekannten blaßblauen Uniform sprangen herunter. Atlas Interplan Transport und Lagerung, bemerkte Herbert. Wollen sicher einen gerade verstorbenen Halblebenden abliefern, oder einen abtransportieren, der soeben seinen letzten Atemzug getan hat. Gemächlich ging er zu der Rampe, um die Tätigkeit zu überwachen. In diesem Augenblick wurde er aber von seiner Sekretärin zurückgerufen. »Herr Schönheit von Vogelsang, es tut mir leid, daß ich Sie stören muß, aber ein Kunde bittet um Ihre Hilfe zur Wiederbelebung eines Angehörigen.« Ihre Stimme bekam eine eigenartige Färbung, als sie sagte: »Der Kunde ist Mr. Glen Runciter, der extra die ganze Reise von der Nordamerikanischen Konföderation zu uns gemacht hat.«

Ein großer hochgewachsener älterer Mann mit großen Händen kam schnellen Schrittes auf ihn zu. Er trug einen mehrfarbigen Dacron-Waschanzug, eine gestrickte Schärpe und eine soßenfarbene Musselinkrawatte. Seinen massiven Kopf, dem eines Katers ähnlich, reckte er vor, während er äußerst aufmerksam aus leicht hervorstehenden runden warmen Augen blickte. Runciters Gesicht hatte einen geschäftsmäßigen Begrüßungsausdruck, eine wache Aufmerksamkeit, die sich zunächst auf Herbert richtete, dann aber gleich an ihm vorbeiglitt, als ob er sich bereits ganz auf Zukunftsangelegenheiten konzentrierte. »Wie geht es Ella?« dröhnte Runciter. Seine Stimme klang wie elektronisch verstärkt. »Kann man sie für eine Unterhaltung ankurbeln? Sie ist erst zwanzig und müßte besser in Form sein als wir beide zusammen.« Er kicherte, aber es klang nicht ganz echt. Er lächelte und kicherte unaufhörlich, seine Stimme dröhnte weiter, aber eigentlich nahm er von niemandem Notiz, kümmerte sich um keinen. Es war nur sein Körper, der lächelte, nickte und Hände schüttelte. Nichts erreichte ihn tiefer, sein Inneres blieb zurückgezogen. Auf seine verbindliche Art abwesend, zog er Herbert in langen Schritten mit sich fort in die eisgekühlten Kabinen, wo die Menschen, darunter auch seine Frau, zwischen Leben und Tod lagen.

»Sie sind lange nicht hier gewesen, Mr. Runciter«, bemerkte Herbert. Er konnte aus Mrs. Runciters Begleitpapier nicht entnehmen, wieviel Zeit sie noch in diesem Zustand zwischen Leben und Tod hatte.

Runciter schob Herbert mit seiner breiten, flachen Hand vor

sich her und sagte: »Das ist ein wichtiger Augenblick, von Vogelsang. Wir, meine Teilhaber und ich, sind in einer geschäftlichen Situation, wo uns keine vernünftige Überlegung mehr weiterhilft. Ich bin nicht befugt, Ihnen im Moment Näheres mitzuteilen, aber die Angelegenheit ist für uns in diesem Stadium bedrohlich, wenn auch nicht aussichtslos. Es gibt keinen Grund, die Hoffnung aufzugeben – in gar keiner Weise. Wo ist Ella?« Er hielt an und sah sich mit raschem Blick um.

»Ich werde sie aus der Kabine ins Besuchszimmer bringen«, sagte Herbert. Die Kunden sollten nicht in die Kabinen vorgelassen werden. »Haben Sie Ihre Kontrollmarke mit der Nummer, Mr. Runciter?«

»Himmel, nein«, sagte Runciter. »Die habe ich vor einem Monat verloren. Aber sie kennen doch meine Frau, Sie finden sie auch so. Ella Runciter, ungefähr zwanzig. Braune Haare und Augen.« Er sah sich ungeduldig um. »Wo ist das Besuchszimmer, früher habe ich es immer gleich gefunden.«

»Zeigen Sie Mr. Runciter bitte das Besuchszimmer«, sagte Herbert zu einem seiner Mitarbeiter, der sich gerade, neugierig, wie der bekannte Besitzer einer Anti-Psi-Organisation aussah, an ihnen vorbeischlängelte.

Mit einem Blick in das Besuchszimmer sagte Runciter voller Abneigung: »Da ist es voll. Da drinnen kann ich mich mit Ella nicht unterhalten.« Er heftete sich an Herberts Fersen, der auf dem Weg zur Registratur des Moratoriums war. »Herr von Vogelsang«, sagte er im Vorbeigehen und ließ seine große Pranke auf Herberts Schulter fallen. Herbert spürte das Gewicht der Hand und ihre Überzeugungskraft. »Gibt es nicht ein Allerheiligstes hier für eine vertrauliche Unterredung? Was ich mit meiner Frau Ella zu besprechen habe, ist keine Angelegenheit, die wir von Runciter Associates zu diesem Zeitpunkt der Welt mitteilen wollen.«

Festgenagelt durch Runciters Nachdruck und seine aufdringliche Nähe, hörte sich Herbert bereitwillig murmeln: »Für Sie kann ich Mrs. Runciter in einem unserer Büros bereitstellen, mein Herr.« Er hätte gern gewußt, was passiert war, auf welchen Druck hin Runciter sich gezwungen sah, seinen Einflußbereich zu verlassen und sich auf die denkwürdige Pilgerschaft zum Moratorium »Unsere lieben Anverwandten« zu begeben, um seine halblebende Frau

anzukurbeln, wie Runciter es respektlos nannte. Eine Geschäftskrise, nahm er an. Seit einiger Zeit hatten Anzeigen verschiedener Anti-Psi-Schutzgesellschaften im Fernsehen und in Zeitungen schrill ihre Botschaft verkündet. Verteidigen Sie Ihr Privatleben, hämmerten die Anzeigen Tag und Nacht über alle Medien. Werden Sie von einem Fremden überwacht? Sind Sie *tatsächlich* völlig allein? Soweit die Telepathen... Und dann die gräßliche Angst vor den Präkogs. Werden Ihre Handlungen von jemandem vorausgesagt, dem Sie nie begegnet sind? Von jemandem, dem Sie nie begegnen möchten, den Sie nie in Ihr Haus lassen würden? Machen Sie der Angst ein Ende; nehmen Sie Verbindung mit der nächsten Schutzgesellschaft auf, die zunächst feststellen wird, ob Sie wirklich ein Opfer unerlaubter Übergriffe sind, und dann, wenn sie den Auftrag dazu hat, diese Übergriffe unterbinden wird – die Kosten für Sie sind gering.

»Schutzgesellschaften«. Ihm gefiel diese Bezeichnung. Sie strahlte Würde aus und war zutreffend. Er kannte das aus eigener Erfahrung. Vor zwei Jahren hatte sich ein Telepath in seine Moratoriumbelegschaft eingeschlichen, warum, hatte er nie herausgefunden. Wahrscheinlich, um insgeheim vertrauliche Unterhaltungen zwischen den Halblebenden und ihren Besuchern aufzuzeichnen. Vielleicht die Unterhaltung eines ganz bestimmten Halblebenden – wie auch immer, ein Späher aus einer der Anti-Psi-Gesellschaften hatte das telepathische Kraftfeld ausgekundschaftet, und der Telepath war angezeigt worden. Nachdem er einen Arbeitsvertrag unterschrieben hatte, wurde ein AntiTelepath losgeschickt, der sich im Moratorium niederließ. Der Telepath konnte zwar nicht aufgespürt, aber er konnte unwirksam gemacht werden, genau wie es die Fernsehanzeige versprochen hatte. Und so hatte sich der geschlagene Telepath nach einer Weile davongemacht. Das Moratorium war jetzt psi-frei, und damit es dabei bliebe, unterzog die Anti-Psi-Schutzgesellschaft die Anlage zweimal im Monat einer gründlichen Überprüfung.

»Vielen Dank, Mr. Vogelsang«, sagte Runciter und folgte Herbert durch eines der Außenbüros, in dem Angestellte arbeiteten, in eines der nicht besetzten inneren Büros, in dem es nach langweiligen, verstaubten Mikrodokumenten roch.

Natürlich, dachte Herbert grübelnd, habe ich ihnen aufs Wort geglaubt, daß hier ein Telepath war. Sie haben mir eine Kurve,

die sie aufgenommen hatten, als Beweis gezeigt. Aber vielleicht haben sie die Kurve in ihren eigenen Labors nachgemacht, und ich habe mich darauf verlassen, daß der Telepath jetzt verschwunden ist. Er kam und ging – und ich habe zweitausend Poskreds dafür bezahlt. Konnte das Schiebung von der Schutzgesellschaft gewesen sein? Weckten sie vielleicht Bedarf an ihren Diensten, wenn in Wirklichkeit gar kein Bedarf bestand?

Mit solchen Überlegungen ging er noch einmal in Richtung Registratur. Diesmal folgte ihm Runciter nicht. Statt dessen zappelte er geräuschvoll umher und suchte es seinem riesigen Körper in einem dürftigen Stuhl bequem zu machen. Runciter seufzte, und plötzlich schien es Herbert, daß dieser massive Mensch trotz aller Kraftdemonstrationen müde war.

Wahrscheinlich muß man sich, wenn man in diese Einkommensgruppe kommt, so verhalten, entschied Herbert, man muß dann den Anschein erwecken, als sei man mehr als nur ein Wesen mit ganz gewöhnlichen Fehlern. Möglicherweise enthielt Runciters Körper ein Dutzend K-Organe, künstliche Organe, die ihm in seinen physiologischen Apparat eingepflanzt worden waren, als die echten, originalen, abgenutzt waren. Die medizinische Wissenschaft, vermutete er, sorgt für die materielle Grundausrüstung, und kraft der Autorität seines Geistes fügt Runciter den Rest hinzu. Ich möchte wissen, wie alt er ist, überlegte er. Nach dem Äußeren läßt sich das heute nicht mehr sagen, vor allem nicht nach neunzig.

»Miss Beason«, wies er seine Sekretärin an, »suchen Sie Mrs. Ella Runciter heraus und bringen Sie mir die Kenn-Nummer. Sie soll in das Büro 2-A gebracht werden.« Er setzte sich ihr gegenüber und nahm umständlich eine oder zwei Prisen Fribourg & Treyer *Princes Schnupftabak*, während Miss Beason sich an die relativ einfache Arbeit machte, Glen Runciters Frau aufzufinden.

zwei

Die beste Art, ein Bier zu bestellen, ist, nach UBIK zu rufen. Hergestellt aus hochwertigem Hopfen, Qualitätswasser, lange gelagert, damit es einen perfekten Geschmack bekommt, das ist UBIK – das Spitzenbier der Nation. Wird nur in Cleveland gebraut.

Ella Runciter lag, umgeben von Eisdunst, ausgestreckt mit geschlossenen Augen in ihrem durchsichtigen Sarg, die Hände starr an ihr leidenschaftloses Gesicht erhoben. Runciter hatte Ella vor drei Jahren zum letzten Mal gesehen, selbstverständlich hatte sie sich nicht verändert. Sie würde sich jetzt auch nicht mehr verändern, wenigstens nicht körperlich, so daß es äußerlich sichtbar würde. Aber mit jeder Wiederbelebung zu aktivem Halbleben, bei jeder noch so kurzfristigen Rückkehr zu zerebraler Aktivität, starb Ella etwas mehr. In der ihr noch verbleibenden Zeit wurde ihr Pulsschlag immer schwächer.

Aus dieser Erkenntnis heraus hatte er sich nicht getraut, sie häufiger wieder auf Touren zu bringen. Er sagte sich, daß es eine Sünde wäre, sie zu aktivieren, weil sie das dem endgültigen Untergang immer näher brächte. Ihr eigener erklärter Wille vor dem Tod und bei früheren Halbleben-Kontakten hatte sich in seiner Erinnerung angenehm vernebelt. Aber er mußte es besser wissen, er war schließlich viermal so alt wie sie. Was war ihr Wunsch gewesen? Zusammen mit ihm als Mitbesitzer für Runciter Associates zu wirken, irgend so etwas Unbestimmtes war es gewesen. Gut, er hatte ihr diesen Wunsch sechs oder sieben Mal bisher erfüllt und erfüllte ihn zum Beispiel auch in diesem Augenblick. Er konsultierte sie tatsächlich jedesmal, wenn das Unternehmen in eine Krise geraten war. Wie auch diesmal.

Verdammtd nochmal, diese Kopfhörer, murmelte er, als er die Plastikscheiben seitlich an seinem Kopf anbrachte. Und dieses Mikrophon, alles Hindernisse bei *natürlicher* Kommunikation. Er wurde ungeduldig und fühlte sich ungemütlich, während er sich auf dem unzulänglichen Stuhl zurechtsetzte, den Vogelsang oder wie er hieß, ihm verschafft hatte. Er sah zu, wie Ellas

Wahrnehmungsfähigkeit allmählich zunahm, und er wünschte, sie würde sich ein bißchen beeilen. Plötzlich überfiel ihn Panik bei dem Gedanken, sie würde es nicht mehr schaffen. Vielleicht ist sie schon verbraucht, und sie haben es mir nur nicht gesagt? Oder die wissen es selbst nicht. Ich muß den Vogelsang herholen, damit er es mir erklärt. Vielleicht ist irgend etwas Schreckliches passiert.

Ella war eine hellhäutige Schönheit. Als ihre Augen noch offen waren, waren sie hell und leuchtend blau gewesen. So würde es nie wieder sein. Er konnte weiter mit ihr sprechen und sie antworten hören, er konnte sich mit ihr unterhalten... aber er würde sie nie wieder mit geöffneten Augen sehen, noch würde ihr Mund sich bewegen. Sie würde bei seinem Eintreffen nicht lächeln und nicht weinen, wenn er fortginge. Lohnt es sich überhaupt? fragte er sich. Ist das hier besser als die alte Art, der Weg mitten aus dem Leben direkt ins Grab? In gewisser Weise habe ich sie immer noch für mich, entschied er. Die Alternative ist nichts wert.

In seinem Kopfhörer formten sich langsam und undeutlich Worte: Gedankenkreise ohne Bedeutung, mysteriöse Traumfragmente, in denen sie jetzt verweilte. Wie mag es sein, wenn man im Zustand zwischen Leben und Tod liegt? überlegte er. Aus dem, was Ella ihm erzählt hatte, ließ es sich nicht ergründen. Das Grundlegende, das Erlebnis selbst, ließ sich nicht übertragen. Die Schwerkraft, hatte sie ihm einmal erklärt, verliert an Wirksamkeit. Man hat immer mehr das Gefühl zu schweben. Wenn der Zustand zwischen Leben und Tod vorüber ist, hat man den Eindruck, dem Weltensystem zu entschweben, den Sternen entgegen. Aber sie wußte es auch nicht, sie malte es sich so aus und stellte ihre Vermutungen an. Allerdings schien sie keine Furcht zu haben oder unglücklich zu sein. Das erleichterte ihn.

»Hallo, Ella«, sagte er unsicher ins Mikrophon.

»Oh«, ertönte ihre Antwort an seinem Ohr. Sie schien aufgeschreckt. Trotz allem blieb ihr Gesicht unbeweglich. Nichts zeichnete sich ab, er sah weg. »Hallo, Glen«, sagte sie mit etwas kindlichem Staunen, überrascht, verwundert, ihn hier anzutreffen. »Was –«, sie zögerte. »Wieviel Zeit ist vergangen?«

»Ein paar Jahre«, sagte er.

»Erzähl' mir, was los ist.«

»Ach, verdammt«, sagte er, »alles geht zu Bruch, die ganze Organisation. Deshalb bin ich hergekommen. Du hattest gewünscht, bei anstehenden größeren Entscheidungen hinzugezogen zu werden, und, weiß der Himmel, das haben wir bitter nötig, eine neue Strategie, oder einfach einen verbesserten Aufbau unseres Kundschaftersystems.«

»Ich habe geträumt«, sagte Ella. »Ich sah ein rauchiges rotes Licht, ein gräßliches Licht. Und doch bewegte ich mich unaufhörlich darauf zu. Ich konnte nicht anhalten.«

»H«, sagte Runciter und nickte. »Das *Bardo Thödol*, das tibetanische Totenbuch erzählt davon. Weißt du noch, wie du es gelesen hast? Die Ärzte ließen es dich lesen, als du –«, er zögerte, »im Sterben lagst«, sagte er schließlich.

»Das rauchige rote Licht ist furchtbar, nicht?« sagte Ella.

»Ja, du möchtest ihm aus dem Weg gehen.« Er räusperte sich.

»Hör zu, Ella, wir haben Probleme. Fühlst du dich in der Lage zuzuhören? Ich meine, ich will dich nicht überanstrengen oder so. Sag nur ehrlich, wenn du zu müde bist oder wenn du irgend etwas anderes hören oder diskutieren möchtest.«

»Es ist so unheimlich. Ich habe das Gefühl, die ganze Zeit geträumt zu haben, seit du das letzte Mal mit mir sprachst. War das wirklich vor zwei Jahren? Weißt du, woran ich denke, Glen? Ich habe das Gefühl, daß die anderen Menschen, die um mich herum sind – daß wir immer mehr zusammenwachsen. Viele Träume handeln gar nicht von mir. Manchmal bin ich ein Mann und manchmal ein kleiner Junge, manchmal eine dicke alte Frau mit Krampfadern... ich komme an Orte, wo ich niemals gewesen bin, tue Dinge, die ohne jeden Sinn sind.«

»Richtig, wie man so sagt, bewegst du dich auf einen neuen Mutterschoß zu, um noch einmal geboren zu werden. Und das rauchige rote Licht – das ist ein ungemütlicher Mutterschoß, du willst nicht dorthin. Das ist ein erniedrigender, ein gemeiner Mutterleib. Offenbar siehst du schon dein neues Leben voraus, oder so ähnlich.« Er kam sich albern vor, als er so redete. Normalerweise hatte er keinerlei theologische Überzeugung. Aber die Erfahrung des Halblebens war authentisch und machte aus allen Theologen. »Hallo«, sagte er und wechselte das Thema. »Ich will dir erzählen, was vorgefallen ist, weshalb ich hergekommen bin und dich behellige. S. Dole Melipone ist uns aus dem Blickfeld geraten.«

Zuerst war einen Augenblick lang Stille, und dann lachte Ella. »Wer oder was ist ein S. Dole Melipone? So etwas gibt es doch gar nicht.« Das Lachen mit der einzigartigen vertrauten Wärme ließ ihm einen Schauer über den Rücken laufen. Das kannte er an ihr, immer noch nach so vielen Jahren. Er hatte Ella seit mehr als zehn Jahren nicht lachen gehört.

»Vielleicht hast du es vergessen«, sagte er.

Ella sagte: »Ich habe das nicht vergessen; ich würde ein S. Dole Melipone doch nicht vergessen! Ist es so etwas wie ein Hobbit?«

»Er ist Raymond Hollis' Spitzentelepath. Wir haben ihm ständig mindestens einen Inerten an die Fersen geheftet, seitdem G. G. Ashwood ihn vor anderthalb Jahren aufspürte. Wir verlieren Melipone *nie*, das können wir uns einfach nicht leisten. Melipone kann, wenn es nötig ist, ein Psi-Feld erzeugen, das doppelt so groß ist wie das jedes anderen Hollis-Angestellten. Und Melipone ist nur einer aus einer ganzen Reihe von Hollis-Leuten, die verschwunden sind – jedenfalls für uns verschwunden. Und soweit alle Schutzgesellschaften innerhalb unseres Verbandes feststellen konnten. Also dachte ich, verflucht, jetzt gehe ich zu Ella und frage sie, was los ist und was wir tun sollen. So wie du es in deinem Testament gewünscht hast – erinnerst du dich?«

»Ich erinnere mich.« Aber es klang wie von Ferne. »Bring deine Werbespots ins Fernsehen. Warne die Leute. Sag ihnen...« Dann verwehte ihre Stimme ins Schweigen.

»Das langweilt dich«, sagte Runciter düster.

»Nein, ich –«, sie zögerte, und er merkte wieder, wie sie davontrieb. »Sind es alles Telepathen?« fragte sie nach einer Pause.

»Vorwiegend Telepathen und Präkogs. Sie sind nirgends auf der Erde. Ich kenne das. Wir haben ein Dutzend untätige Inerten, die nichts zu tun haben, weil die Psis, die sie sonst außer Gefecht gesetzt haben, nicht unterwegs sind, und was mich noch mehr beunruhigt, ist, daß die Nachfrage nach Anti-Psis gesunken ist – was zu erwarten war auf Grund der Tatsache, daß so viele Psis verschwunden sind. Aber ich weiß, daß sie sich auf ein einziges Projekt konzentrieren, das heißt, ich glaube es zu wissen, irgendwie bin ich mir da sicher. Irgend jemand hat die ganze Truppe von ihnen angeheuert, aber nur Hollis weiß, wer es ist oder wo es ist. Oder was das überhaupt

alles zu bedeuten hat.« Er verfiel in brütendes Schweigen. Wie war Ella in der Lage, ihm zu helfen, das herauszufinden? Das fragte er sich. Hier in ihrem Sarg, aus der Welt herausgefroren, konnte sie nur das wissen, was er ihr erzählte. Und doch, er hatte immer auf ihren Scharfsinn in seiner besonderen weiblichen Art vertraut, auf eine Weisheit, die sich nicht auf Wissen oder Erfahrung gründete, sondern auf eine angeborene Fähigkeit. Als sie noch am Leben war, war es ihm nicht gelungen, das zu ergründen. Und jetzt, wo sie in eiskalter Unbeweglichkeit dalag, würde es ihm noch weniger gelingen. Andere Frauen, die er nach ihrem Tod kennengelernt hatte – es waren einige –, hatten davon nur ganz wenig, Spuren vielleicht, Andeutungen größerer Fähigkeiten, die in ihnen niemals so hervorgetreten waren wie bei Ella.

»Wie sieht eigentlich dieser Melipone aus?« fragte Ella.

»Wie ein komischer Kauz.«

»Arbeitet er für Geld? Oder aus Überzeugung? Ich bin vorsichtig, wenn sie diese Psi-Mystik haben, dieses Sendungsbewußtsein und diesen Sinn für kosmische Identität. Wie der fürchterliche Sarapis damals, erinnerst du dich?«

»Sarapis gibt es nicht mehr. Angeblich hat Hollis ihn umgelegt, weil er ein eigenes Unternehmen in Konkurrenz zu Hollis aufziehen wollte. Einer seiner Präkogs hat Hollis einen Wink gegeben.« Er fügte hinzu: »Melipone ist viel widerstandsfähiger gegen uns, als es Sarapis war. Wenn er richtig in Fahrt ist, brauchen wir drei Inerten, um sein Kraftfeld auszubalancieren, und dabei kommt nichts heraus. Wir bekommen – oder bekamen – dafür das gleiche Honorar wie für einen Inerten. Denn der Verband hat jetzt die Honorarsätze festgelegt, an die wir gebunden sind.« Der Verband mißfiel ihm von Jahr zu Jahr mehr. Er war mit seiner Nutzlosigkeit, seinen Kosten und mit seiner Prahlgerei zu einer chronischen Zwangsvorstellung für ihn geworden. »Soweit wir es beurteilen können, ist Melipone ein Psi, der für Geld arbeitet. Behagt dir das mehr? Ist das weniger schlimm?« Er wartete, aber er bekam keine Antwort von ihr. »Ella«, sagte er. Schweigen. Nervös fing er wieder an: »He, hallo, Ella, kannst du mich hören? Ist was los?« Mein Gott, dachte er. Es ist vorbei mit ihr.

Eine Pause, und dann bildeten sich Gedanken in seinem rechten Ohr. »Mein Name ist Jory.« Nicht Ellas Gedanken, ein anderer Schwung, vitaler und doch schwerfälliger. Ohne ihren

flinken Scharfsinn.

»Gehen Sie aus der Leitung«, sagte Runciter in panischem Schrecken. »Ich habe mit meiner Frau Ella gesprochen. Woher kommen Sie?«

»Ich bin Jory«, meldeten sich die Gedanken wieder, »und niemand unterhält sich mit mir. Ich würde auch gern mal eine Weile mit Ihnen reden, wenn es Ihnen recht ist. Wie heißen Sie?«

Runciter stotterte: »Ich will meine Frau Ella Runciter an die Leitung haben. Ich habe das Gespräch mit ihr bezahlt, und mit ihr will ich sprechen, nicht mit Ihnen.«

»Ich kenne Mrs. Runciter«, der Gedanke klammerte sich in seinem Ohr fest, viel stärker jetzt. »Sie unterhält sich mit mir, aber das ist nicht so wie mit Ihnen, mit jemandem in der Welt. Mrs. Runciter ist hier bei uns. Und das zählt nicht, weil sie auch nicht mehr weiß als wir. Welches Jahr haben wir? Haben sie das große Schiff nach Proxima gestartet? Das interessiert mich brennend, vielleicht können Sie mir davon berichten. Und wenn es Ihnen recht ist, erzähle ich es später Mrs. Runciter. Ja?«

Runciter riß sich den Kopfhörer ab, stellte in aller Eile die ganze Anlage auf den Boden. Er stürzte aus dem sauerstoffarmen, verstaubten Büro und ging die Reihen gefrorener Särge nacheinander durch, die alle säuberlich den Nummern nach eingeordnet waren. Moratoriumangestellte liefen ihm über den Weg und verschwanden wieder, als er auf der Suche nach dem Besitzer herumirrte.

»Was ist los, Mr. Runciter?« sagte Vogelsang, der beobachtet hatte, wie er umherstolperte. »Kann ich Ihnen helfen?«

»Da kommt *irgend* etwas über den Draht«, schnaufte Runciter und blieb stehen. »statt Ella. Verdammt nochmal, ihr mit euren schäbigen Geschäftspraktiken. Das dürfte nicht passieren, was hat das zu bedeuten?« Er folgte dem Moratoriumbesitzer, der sich schon in Richtung Büro 2-A in Bewegung gesetzt hatte. »Wenn ich mein Geschäft auch so führen würde...«

»Hat die Person sich vorgestellt?«

»Ja, sie nannte sich Jory.«

Vogelsang runzelte ahnungsvoll die Stirn: »Das muß Jory Miller sein. Er liegt, glaube ich, in dem Behälter neben Ihrer Frau.«

»Aber ich sehe, daß es Ella ist!«

»Bei längerer unmittelbarer Nähe«, erklärte Vogelsang, »kann

gelegentlich eine gegenseitige Osmose eintreten, eine gegenseitige geistige Durchdringung der beiden Halblebenden. Jory Millers zephale Aktivitäten sind ganz außerordentlich gut, diejenigen Ihrer Frau sind es nicht. Dadurch ergibt sich unglücklicherweise eine Einbahnbewegung der Protophasen.«

»Können Sie das korrigieren?« fragte Runciter heiser. Er fühlte sich immer noch erschöpft, rang immer noch nach Luft und zitterte. »Sorgen Sie dafür, daß das Zeug wieder aus dem Kopf meiner Frau entfernt wird und holen Sie sie zurück – das ist Ihre Aufgabe!«

Geziert erwiderte Vogelsang: »Wenn dieser Zustand andauert, bekommen Sie selbstverständlich Ihr Geld zurück.«

»Was nützt mir das Geld? Ich pfeife auf das Geld.« Sie hatten jetzt das Büro 2-A erreicht. Runciter nahm unsicher wieder Platz. Sein Herz schlug derart, daß er kaum sprechen konnte. »Wenn es Ihnen nicht gelingt, diesen Jory aus der Leitung zu entfernen«, keuchte und knurrte er, »mache ich Ihnen den Prozeß. Dann werde ich dieses Unternehmen schließen lassen.«

Den Blick auf den Sarg gerichtet, drückte Vogelsang sich das Gerät ans Ohr und sprach lebhaft ins Mikrophon. »Geh aus der Leitung, Jory, sei so gut.« Mit einem Blick auf Runciter sagte er: »Jory starb mit fünfzehn Jahren, deshalb ist er so vital. Übrigens ist das auch schon früher passiert. Jory ist schon öfter uneingeladen in Erscheinung getreten.« Und wieder ins Mikrophon sagte er: »Das ist nicht nett von dir, Jory. Mr. Runciter hat eine lange Reise hinter sich, um mit seiner Frau zu sprechen. Schwäche ihre Lautstärke nicht ab, Jory, das ist ungezogen.« Er machte eine Pause und lauschte in den Kopfhörer. »Ihre Lautzeichen sind schwach, ich kenne das.« Wieder lauschte er, feierlich und wie ein Frosch, dann nahm er den Kopfhörer ab und stand auf.

»Was hat er gesagt?« wollte Runciter wissen. »Wird er aus der Leitung gehen und mich mit Ella weitersprechen lassen?«

Von Vogelsang sagte: »Jory kann nichts daran ändern. Stellen Sie sich zwei Mittelwellen-Radiosender vor, einen ganz in der Nähe, aber mit einer Leistungsstärke von nur fünfhundert Watt. Dann den anderen, weit weg, aber auf derselben oder nahezu derselben Frequenz sendend, unter Ausnutzung von fünftausend Watt. Wenn es Nacht wird...«

»Und Nacht ist es inzwischen«, sagte Runciter. Wenigstens für Ella. Und vielleicht auch für ihn selbst, nämlich wenn die

verlorenen Telepathen, Parakinetiker, Präkogs, Wiederaufersteher und Animatoren von Hollis nicht auffindbar sein würden. Er hatte nicht nur Ella verloren, er hatte auch ihren Rat verloren, da Jory sich eingeschaltet hatte, bevor sie ihm einen Rat geben konnte.

»Wenn wir sie in ihr Fach zurückbringen«, schwatzte von Vogelsang, »werden wir sie nicht wieder in die Nähe von Jory legen. In der Tat, wenn Sie damit einverstanden sind, die monatlich etwas höhere Gebühr zu bezahlen, können wir sie in einem hochgradig isolierten Raum mit Wänden, die einen Überzug und eine Verstärkung von Teflon-26 haben, unterbringen, um auf diese Weise jedwede hetero-psychische Einwirkung zu vermeiden – ob durch Jory oder sonstwen.«

»Ist das nicht zu spät?« fragte Runciter, der jetzt erst aus der Depression auftauchte, in die ihn die Ereignisse gestürzt hatten.

»Sie kann sich wieder melden, wenn Jory erst einmal heraus ist. Oder sonst jeder, der auf Grund ihres schwachen Zustands in sie eingedrungen sein mag. Sie ist eigentlich für jeden ansprechbar.« Von Vogelsang biß sich auf die Lippe und dachte spürbar nach. »Vielleicht mag sie die Isolierung nicht, Mr. Runciter. Die Behälter – die Särge, wie sie von den Laien genannt werden – sind aus gutem Grund eng beieinander. Durch den Kopf eines anderen spazieren zu gehen, gibt den Halblebenden die einzige...«

»Bringen Sie sie unverzüglich in Einzelaufbewahrung«, unterbrach Runciter. »Es ist besser, wenn sie isoliert ist, als wenn sie überhaupt nicht existiert.«

»Sie existiert«, korrigierte ihn von Vogelsang. »Sie kann Sie nur nicht erreichen. Das ist der Unterschied.«

Runciter sagte: »Ein metaphysischer Unterschied, mit dem ich nichts anfangen kann.«

»Ich werde sie gesondert verwahren«, sagte von Vogelsang, »aber ich denke, Sie haben recht. Es ist zu spät. Jory hat sie ständig durchzogen, jedenfalls zu einem großen Teil. Das tut mir leid.«

Runciter erwiderte scharf: »Mir auch.«

drei

Express-UBIK hat den belebenden Geschmack von frisch aufgegossenem Filter-Kaffee. Ihr Mann wird sagen: Donnerwetter, Sally, ich fand immer, dein Kaffee schmeckt so-so-la-la. Aber dieser hier, alle Achtung! Nur ungefährlich bei Anwendung nach Vorschrift.

Noch im clownhaft buntgestreiften Pyjama setzte sich Joe Chip hastig an den Küchentisch, zündete sich eine Zigarette an und drehte, nachdem er ein Zehncentstück eingeworfen hatte, wahllos an der Wälscheibe seiner Nachrichtenmaschine, die er sich erst vor kurzem geliehen hatte. Er war verkatert. Zufällig landete er bei den Interplan-Nachrichten, drehte aber weiter auf Inlandsmeldungen und wählte schließlich »Klatsch«.

»Ja, mein Herr«, meldete sich gutgelaunt die Nachrichtenmaschine. »Klatsch. Können Sie erraten, was Stanton Mick, der zurückgezogen lebende, interplanetarisch bekannte Spekulant und Finanzier, in diesem Moment vorhat?« Die Anlage surrte und ein Streifen bedrucktes Papier kam aus dem Schlitz heraus, ein Stück Papier in vier Farben, flott markiert mit deutlichen Zeichen, kringelte sich über die Oberfläche des Neo-Teakholztischs und sprang auf den Fußboden. Mit brummendem Schädel bückte sich Joe Chip danach, hob es auf und strich es vor sich auf dem Tisch glatt.

MICK BEANTRAGT BEI DER WELTBANK EINE MILLIARDE

(AP) London. Was mochte Stanton Mick, der zurückgezogen lebende, interplanetarisch bekannte Spekulant und Finanzier wohl vorhaben? fragt sich die Geschäftswelt bei Bekanntwerden eines Gerüchts aus Whitehall, wonach der schneidige, aber etwas absonderliche Industriemagnat, der einmal angeboten hatte, auf seine Kosten eine Flotte bauen zu lassen, mit der es Israel möglich sein würde, normalerweise unbewohnbare Marsgegenden zu kolonisieren und fruchtbar zu machen, eine Anleihe in schwindelerregender, noch nie dagewesener Höhe beantragt hat und möglicherweise auch erhalten wird...

»Das ist doch kein Klatsch«, sagte Joe Chip zur Nachrichtenmaschine. »Das sind doch Spekulationen über Finanztransaktionen. Ich will wissen, welcher TV-Star mit wessen drogensüchtiger Frau ins Bett gegangen ist.« Wie gewöhnlich hatte er schlecht geschlafen, wenigstens im Sinne von REM – Rapid Eye Movement –, der Meßeinheit für Schlaf. Und er mußte es sich verkneifen, ein Schlafmittel zu nehmen, weil unseligerweise sein wöchentlicher Vorrat an Medikamenten, den er von der zu seinem Wohnblock gehörenden automatischen Apotheke bezog, schon aufgebraucht war. Zugegeben: Weil er zu gierig danach war – aber immerhin, die Mittel waren aufgebraucht. Und nach dem Gesetz durfte er sich erst nächsten Dienstag wieder bei seiner Apotheke melden. Das waren noch zwei Tage, zwei *lange* Tage.

Die Nachrichtenmaschine riet: »Wählen Sie >gewöhnlichen Klatsch<.«

Er tat es, und ein neuer Streifen quoll unverzüglich aus dem Apparat. Er zog ihn weiter heraus und hatte eine ausgezeichnete Karikatur von Lola Herzburg-Wright in der Hand, er leckte sich genüßlich die Lippen bei der frechen Zurschaustellung ihres rechten Ohrs und ergötzte sich dann am Text.

Lola Herzburg-Wright schoß gestern abend in einem eleganten New Yorker Feierabend-Treff eine gestochene rechte Gerade an die Kinnbacke eines Schiebers, der sie angesprochen hatte, und wirbelte ihn damit geradewegs auf den Tisch, an dem König Egon, genannt Silbergroschen von Schweden, saß, neben einer unbekannten Schönen mit aufregend großen –

Die Klingelanlage seiner Appartementtür wurde in Betrieb gesetzt. Aufgeschreckt sah Joe Chip hoch, griff nach seiner Zigarette, die schon fast die Resopaloberfläche des Neo-Teakholztisches ansengte, konnte das gerade noch verhüten und schlurfte dann mühselig zur Sprechsanlage, die bequem neben dem Öffnungsriegel der Tür angebracht war. »Wer ist da?« brummte er und sah auf seiner Armbanduhr, daß es noch nicht acht Uhr war. Es könnte der Roboter sein, der die Miete kassierte, mutmaßte er. Oder ein Gläubiger. Er zog den Riegel

nicht zurück. Eine begeisterungsgeladene männliche Stimme tönte durch die Sprechanlage: »Ich weiß, es ist noch ziemlich früh, Joe, aber ich bin gerade in der Stadt, G. G. Ashwood. Ich habe Grund zur Annahme, daß mir in Topeka etwas in die Falle gegangen ist – ich finde das großartig und möchte nur deine Bestätigung haben, bevor ich mich an Runciter heranmache. Im übrigen ist er in der Schweiz.«

Chip sagte: »Ich habe meine Testausrüstung nicht hier oben.«

»Ich flitze schnell in den Laden und hole sie dir.«

»Sie ist nicht im Laden.« Widerstrebend gab er zu: »Sie ist in meinem Auto. Ich habe es gestern abend nicht mehr geschafft auszuladen.« Tatsächlich war er zu blau gewesen, um den Kofferraum seines Schwebearmautos zu öffnen. »Hat es nicht Zeit bis nach neun?« fragte er verwirrt. G. G. Ashwoods unbeständige, energiegeladene Besessenheit ging ihm schon am Vormittag auf die Nerven... jetzt um sieben Uhr vierzig war sie ihm absolut unausstehlich: Schlimmer als jeder Gläubiger.

»Chip, mein Freund, ich habe hier etwas Reizendes, ein umherwandelndes Wunderwerk, das deinen Meßapparat zum Vibrieren bringen und obendrein der Firma neues Leben einhauchen wird, das sie so dringend brauchen kann. Und außerdem –«

»Ist das ein Anti-irgendwas?« fragte Joe Chip. »Ein Telepath?«

»Ich werde dir alles erzählen«, erklärte G. G. Ashwood. »Ich weiß es nicht. Hör zu, Chip.« Ashwoods Stimme wurde leiser. »Das hier ist vertraulich. Ich kann unmöglich hier unten am Tor stehen und laut vor mich hinreden. Es könnte jemand zuhören. Ich fange sowieso schon die Gedanken irgendeines Kerls im Parterre-Appartement auf. Er –«

»Also gut«, sagte Joe Chip resignierend. Wenn G. G. Ashwood einmal mit seinen Monologen begonnen hatte, konnte man sie einfach nicht wieder abstellen. Er konnte ihnen also genausogut zuhören. »Gib mir fünf Minuten, damit ich mich anziehen und nachsehen kann, ob ich irgendwo in der Wohnung ein bißchen Kaffee finde.« Er meinte sich zu erinnern, daß er gestern abend noch im Supermarkt der Wohneinheit eingekauft hatte. Er konnte sich noch ziemlich genau daran erinnern, daß er die grüne Bezugsmarke hervorgeholt hatte, was bedeuten würde, daß er entweder Kaffee oder Tee oder Zigaretten oder Importschnupftabak eingekauft hatte.

»Sie wird dir gefallen«, stellte G. G. Ashwood in seiner energischen Art fest. »Obgleich sie, wie es öfter passiert, die Tochter ist von einem –«

»Sie?« fragte Joe Chip alarmiert. »Meine Wohnung ist nicht im Besichtigungszustand. Ich bin mit meinen Zahlungen an die Gebäudereinigung im Rückstand – sie sind seit Wochen nicht mehr hiergewesen.«

»Ich werde sie fragen, ob sie das stört.«

»Brauchst sie nicht zu fragen. *Mich* stört das. Ich werde sie unten im Laden testen, während der Arbeitszeit.«

»Ich kann ihre Gedanken lesen, ihr macht das nichts aus.«

»Wie alt ist sie?« Vielleicht ist sie noch ein Kind, dachte er. Eine ganze Reihe neuer, begabter Inerten waren Kinder, die ihre Fähigkeit entwickelt hatten, um sich vor ihren Psi-Eltern zu schützen.

»Wie alt bist du, Herzchen?« fragte G. G. Ashwood leise, weil er seinen Kopf abgewendet hatte, um mit der Person neben sich zu sprechen. »Neunzehn«, berichtete er Joe Chip.

Gut, das war es also. Aber inzwischen war er neugierig geworden. G. G. Ashwoods rummelhaft erregte Beharrlichkeit hing meistens mit einer attraktiven Frau zusammen, vielleicht gehörte dieses Mädchen auch dazu. »Gib mir fünfzehn Minuten«, sagte er zu G. G. Ashwood. Wenn er schnell machte, sich um eine gründliche Reinigungskampagne drückte, und wenn er beides ausließ, Kaffee und Frühstück, könnte er vielleicht bis dahin eine ordentliche Wohnung zustandebringen. Jedenfalls schien es ihm den Versuch wert zu sein.

Er hängte ein, suchte dann im Küchenschrank nach einem Besen (Handbedienung oder Automatik) oder einem Staubsauger (Heliumbatterie oder Netzanschluß). Keins von beidem war zu finden. Offenbar hatte ihm die Materialausgabe des Gebäudes nie derartige Gegenstände ausgehändigt. Verdammt nochmal, dachte er. Und er wohnte hier schon vier Jahre.

Er griff zum Videophon und wählte 214, die Nummer für die Gebäudewartung. »Hören Sie«, sagte er, als sich das Wartungswesen meldete. »Ich bin jetzt in der Lage, einen Teil meiner Geldmittel zur Bezahlung meiner Rechnungen für die Reinigungsroboter abzuzweigen. Könnten Sie umgehend herüberkommen, um meine Wohnung in Ordnung zu bringen? Ich werde die volle Rechnung sofort bezahlen, wenn Sie fertig

sind.«

»Mein Herr, Sie werden die volle Rechnung bezahlen, bevor wir überhaupt anfangen.«

Er nahm seine Brieftasche und kippte den ganzen Vorrat an Scheckkarten heraus, von denen die meisten allerdings bereits ungültig waren. Seine Beziehung zu Geld und zur Bezahlung dringender Schulden würde wahrscheinlich bis ans Lebensende dieselbe bleiben. »Ich kann Ihnen für meine überfällige Rechnung meine Dreibankenscheckkarte hinterlegen«, informierte er seinen nebulösen Antagonisten. »Das entzieht meine Zahlungsverpflichtung Ihrer Zuständigkeit. In Ihren Büchern erscheint sie dann als vollständig abgegolten.«

»Zuzüglich Verzugszinsen und Mahngebühr.«

»Die decke ich mit meiner Herz-«

»Mr. Chip, die Ferris & Brockman-Einzelkreditprüfer- und Untersuchungsagentur hat ein spezielles Merkblatt über Sie veröffentlicht. Unser Eingangautomat hat es gestern erhalten, und wir haben es gründlich in uns aufgenommen. Seit Juni sind Sie von einem dreifachen G-Status auf der Kreditseite zurückgefallen auf ein vierfaches G. Unsere Abteilung – tatsächlich dieses ganze Wohngebäude – ist inzwischen programmiert gegen eine Ausdehnung von Dienstleistungen und/oder Krediten an einen so mitleiderregend anomalen Fall wie Sie, mein Herr. Was Sie angeht, so muß alles ab sofort auf der Basis sofortiger Kasse verhandelt werden, auf Lebenszeit. Übrigens –«

Er hängte ein und gab die Hoffnung auf, die Reinigungsroboter in seine unordentliche Wohnung locken und/oder sie unter Drohungen zum Kommen zu veranlassen. Statt dessen latschte er ins Schlafzimmer, um sich anzuziehen. Das konnte er ohne Unterstützung.

Als er fertig war – in einem maronenfarbenen Morgenrock, glitzernden Schuhen mit aufwärts gerichteter Spitze und einer Filzkappe mit Quaste –, stocherte er voller Hoffnung in der Küche nach einer Kaffeespur herum. Vergeblich. Dann richtete sich sein Blick auf das Wohnzimmer, wo er neben der Tür, die ins Badezimmer führte, den Wintermantel von gestern abend erblickte, jeden blauen fleckigen Meter davon, und eine Plastiktüte mit einer Halbfunddose echtem Kenia-Kaffee, einem großen Luxus, den er sich nur geleistet hatte, weil er betrunken war. Ein ganz besonderer Luxus vor allem im

Hinblick auf seine derzeitige erschreckende Finanzlage.

Als er wieder in der Küche war, fischte er in jeder seiner Taschen nach einem Zehncentstück, und als er eins gefunden hatte, setzte er damit den Kaffeekocher in Betrieb. Er zog den für ihn sehr ungewöhnlichen Geruch in die Nase und befragte erneut seine Uhr. Fünfzehn Minuten waren inzwischen vergangen. Er ging daher energischen Schrittes auf die Wohnungstür zu, drehte den Drücker herum und zog den Riegel zurück.

Die Tür ließ sich nicht öffnen. Es ertönte eine Stimme: »Fünf Cents, bitte.«

Er durchkramte seine Taschen. Keine einzige Münze mehr, nichts. »Ich zahle morgen«, sagte er. Erneut drehte er an dem Drücker. Das Schloß blieb zu. »Was ich zahle«, sagte er, »ist ein Trinkgeld. Ich muß nicht bezahlen.«

»Das sehe ich anders«, sagte die Stimme. »Bitte werfen Sie einen Blick in den Kaufkontrakt, den Sie selbst unterschrieben haben, als Sie diese Wohnung erwarben.«

In seiner Schreibtischschublade fand er den Vertrag. Seit der Unterschrift hatte er es mehrfach für notwendig gehalten, auf dieses Dokument zurückzukommen. Ganz klar, für Öffnen und Schließen der Tür war eine Zahlung obligatorisch. Kein Trinkgeld.

»Sie sehen, daß ich recht habe«, ließ die Stimme selbstgefällig verlauten.

Joe Chip nahm ein rostfreies Messer aus der Schublade neben dem Abwaschbecken und begann damit systematisch, das Schloß aus der geldverschlingenden Wohnungstür herauszuschrauben.

»Ich werde Sie verklagen«, sagte die Stimme, als die erste Schraube locker war.

Joe Chip meinte: »Ich bin noch nie von einer Tür verklagt worden. Aber ich glaube, ich werde es überleben.«

Es klopfte an der Tür. »Hallo, Joe, Freund, ich bin's, G. G. Ashwood. Ich habe sie gleich mitgebracht. Mach auf.«

»Steck du ein Fünfcentstück für mich ein«, sagte Joe. »Der Mechanismus scheint auf einer Seite eingeklemmt zu sein.«

Eine Münze fiel in das Innere der Tür, sie sprang auf, und in der Öffnung stand strahlenden Gesichts G. G. Ashwood. Seine Mimik pulsierte vor intensiver Schläue, in unberechenbarem strahlendem Triumph, als er das Mädchen vor sich her in die

Wohnung schob.

*

Sie stand einen Augenblick und starrte Joe an, offenbar war sie nicht älter als siebzehn, schlank, mit kupferfarbener Haut und großen dunklen Augen. Mein Gott, dachte er, sie ist sehr hübsch.

Sie trug eine Bluse aus Leinenersatz und Jeans, schwere Stiefel, an denen echter Dreck zu kleben schien. Ein Wirrwarr von glänzendem Haar war zurückgebunden und mit einem roten Tuch verknotet. Aus den aufgerollten Ärmeln sahen braungebrannte, kräftige Arme hervor. An ihrem Kunstledergürtel trug sie ein Messer, ein Feldtelefon und eine Notration einschließlich Wasser. Auf ihrem bloßen dunkelhäutigen Unterarm entdeckte er eine Tätowierung. CAVEAT EMPTOR lautete sie. Er überlegte, was das bedeutete.

»Da ist Pat«, sagte G. G. Ashwood, der seinen Arm in angeberischer Vertrautheit um ihre Taille gelegt hatte. »Ihr Nachname tut nichts zur Sache.« Aufgeblasen und vierschrötig wie ein zu schwerer Ziegelstein bewegte er sich, angetan mit einem Mohairponcho, den er immer trug, einem aprikosenfarbenen Filzhut, mit schottischen Skisocken und Slipern, auf Joe zu, Selbstzufriedenheit aus allen Poren strahlend: Er hatte etwas Wertvolles entdeckt, und er würde den größten Nutzen daraus zu ziehen suchen. »Pat, das ist der hochbegabte, erstklassige Elektroladung-Tester der Gesellschaft.«

Kühl wandte sich das Mädchen an Joe Chip: »Sind Sie elektrisch geladen? Oder sind es Ihre Tests?«

»Das funktioniert im Austausch«, sagte Joe. In allem um sich herum fühlte er die Ausdünstung seiner unaufgeräumten Wohnung, das Gespenst von Unordnung und Überresten ging um, und er ahnte, daß Pat es bereits bemerkte. »Setzen Sie sich«, sagte er unbeholfen. »Möchten Sie eine Tasse echten Kaffee?«

»Was für ein Luxus«, sagte Pat und setzte sich an den Küchentisch. Wie in einem Reflex sammelte sie die Papierstreifen von einer Woche zusammen und ordnete sie zu einem Haufen. »Wie können Sie sich echten Kaffee leisten, Mr. Chip?«

G. G. Ashwood sagte: »Joe verdient blendend. Die Firma könnte ohne ihn gar nicht existieren.« Er griff nach der Zigarettenenschachtel auf dem Tisch und nahm eine Zigarette heraus.

»Bitte leg sie zurück«, sagte Joe Chip. »Es sind ungefähr meine letzten, und ich habe alle grünen Bezugsmarken für den Kaffee verbraucht.«

»Ich habe aber für die Tür bezahlt«, kam der Hinweis von G. G. Er bot dem Mädchen aus der Packung an. »Joe spielt sich auf. Darüber dürfen Sie sich nicht wundern. Ebensowenig darüber, wie es hier in seiner Wohnung aussieht. Das zeigt, daß er ein schöpferischer Mensch ist. Alle Genies leben so. Wo hast du das Testgerät, Joe? Wir verlieren Zeit.«

Joe wandte sich an das Mädchen: »Sie sind recht merkwürdig angezogen.«

»Ich bediene die unterirdischen Videophon-Verbindungen im Topeka-Kibbuz«, sagte Pat. »Wegen der damit verbundenen Handarbeit können nur Frauen diesen Job in diesem speziellen Kibbuz erledigen. Deshalb habe ich mich dort beworben, statt im Wichita Falls Kibbuz.« Ihre schwarzen Augen blitzten vor Stolz.

Joe sagte: »Diese Inschrift auf Ihrem Arm, diese Tätowierung, ist das hebräisch?«

»Lateinisch.« Ihre Augen verschleierten ihre Belustigung. »Ich habe noch nie ein Appartement derart mit Müll übersät gefunden. Haben Sie keine Freundin?«

»Diese Elektroexperten haben keine Zeit für Firlefanz«, sagte G.G. Ashwood irritiert. »Hör zu, Chip, die Eltern des Mädchens arbeiten für Ray Hollis. Wenn sie wüßten, daß sie hier ist, würden sie ihr Gehirn einer Lobotomie unterziehen.«

Zu dem Mädchen sagte Joe Chip: »Sie wissen nichts davon, daß Sie ein Abwehrtalent haben?«

»Nein.« Sie schüttelte den Kopf. »Ich selbst habe davon eigentlich so lange nichts gewußt, bis ich mit Ihrem Kundschafter in der Kibbuz-Cafeteria saß, und er es mir erklärte. Vielleicht hat er recht.« Sie zuckte mit den Schultern. »Vielleicht auch nicht. Er sagte mir, daß Sie mir die Sache mit Ihrer Testbatterie objektiv beweisen könnten.«

»Was würden Sie sagen, wenn die Tests die Vermutungen bestätigten?« fragte er.

Nachdenklich sagte Pat: »Es scheint negativ zu sein. Ich tue

überhaupt nichts. Ich verrücke keine Gegenstände, verwandle keine Steine in Brot, bringe ohne Empfängnis kein Kind zur Welt und mache keine Kranken gesund. Ich kann auch nicht die Zukunft vorhersagen – nicht einmal so ein gewöhnliches Talent kann ich vorweisen. Alles was ich kann, ist, die Fähigkeit eines anderen unwirksam machen. Ziemlich albern, nicht?« Sie gestikulierte.

»Als Beitrag zum Überleben der Menschheit ist das genauso notwendig wie das Psi-Talent«, sagte Joe. »Besonders für uns Normtypen. Der Anti-Psi-Faktor bedeutet die natürliche Wiederherstellung des ökologischen Gleichgewichts. Das eine Insekt kann fliegen, das andere kann ein Netz herstellen, um es darin zu fangen. Wäre es dasselbe, wenn das Insekt nicht fliegen könnte? Muscheln entwickeln harte Schalen, um sich zu schützen. Vögel lernen, mit den Muscheln im Schnabel hoch in die Lüfte zu fliegen, um sie im Fallen am Felsen zerschellen zu lassen. Gewissermaßen sind Sie die Verkörperung eines Psi-Fängers, und die Psis sind die Verkörperung, die die Normtypen fangen. Dadurch werden Sie zum Freund der Klasse der Normtypen. Ausgleich, wenn der Kreis sich schließt: Beutegänger und Beute. Das scheint ein ewiger Kreislauf zu sein, und, offen gesagt, kann ich mir nicht vorstellen, wie er verbessert werden könnte!«

»Man könnte mich für einen Verräter halten«, sagte Pat.

»Stört Sie das?«

»Es stört mich, daß Leute sich mir gegenüber feindselig verhalten. Aber ich glaube, man kann sowieso nicht lange leben, ohne Feindseligkeit hervorzurufen. Man kann es nicht jedem recht machen, denn jeder strebt nach etwas anderem. Machen Sie es einem recht, so erregen Sie Mißfallen bei einem anderen.«

Joe sagte: »Was für ein Anti-Talent haben Sie?«

»Das läßt sich schwer erklären.«

»Wie ich schon erwähnte«, sagte G.G. Ashwood, »ist es einzigartig, etwas, wovon ich bis jetzt noch nie gehört habe.«

»Welchem Psi-Talent wirkt es entgegen?« fragte Joe das Mädchen.

»Präkog, glaube ich«, sagte sie und zeigte auf G. G. Ashwood, dessen grinsender Enthusiasmus sich immer noch nicht gelegt hatte. »Ihr Kundschafter, Mr. Ashwood, hat es mir erklärt. Ich wußte, daß ich etwas Komisches tat. Ich habe diese seltsamen

Perioden oft in meinem Leben erlebt, sie fingen in meinem sechsten Lebensjahr an. Meinen Eltern habe ich davon nie etwas erzählt, weil ich spürte, daß es ihr Mißfallen erregen würde.«

»Sind sie Präkogs?« frage Joe.

»Ja.«

»Sie haben recht. Das hätte ihnen sicher mißfallen. Aber wenn Sie es in ihrer Nähe angewandt haben – und sei es auch nur einmal –, hätten sie es doch merken müssen. Haben sie nie etwas vermutet? Sind Sie ihren Fähigkeiten nicht in die Quere gekommen?«

Pat sagte gestikulierend: »Ich – ich glaube, ich habe sie schon gestört, aber sie wußten es nicht.« Auf ihrem Gesicht zeigte sich Verblüffung.

»Ich will Ihnen erklären«, sagte Joe, »wie ein Anti-Präkog im allgemeinen funktioniert. Tatsächlich: funktioniert, in den uns bekannten Fällen. Ein Präkog sieht eine Vielzahl von Möglichkeiten für die Zukunft, nebeneinandergelegt wie die Waben in einem Bienenkorb. Eine davon hat für ihn die größte Leuchtkraft, und die wählt er sich aus. Sobald er sich einmal für diese Möglichkeit entschieden hat, ist ein Anti-Präkog machtlos. Der Anti-Präkog muß zur Stelle sein, wenn der Präkog dabei ist, seine Entscheidung zu treffen, keinen Augenblick später. Ein Anti-Präkog läßt sämtliche Zukunftsmöglichkeiten für einen Präkog gleich erscheinen. Er macht seine Fähigkeit zunichte, sich überhaupt zu entscheiden. Ein Präkog merkt sofort, wenn ein Anti-Präkog in seiner Nähe ist, weil das sein Verhältnis zur Zukunft total verändert. Bei Telepathen ist eine ähnliche Beeinträchtigung...«

»Sie geht in der Zeit zurück«, sagte G. G. Ashwood.

Joe starrte ihn an.

»...in der Zeit zurück«, wiederholte G. G. und ließ die Worte auf der Zunge zergehen. Mit einem Blick voller Hohn sah er sich in Joe Chips Küche um. »Der Präkog, auf den sie reagiert, kann immer noch eine bestimmte Zukunft erkennen. Genau wie du sagtest: Die eine strahlende Möglichkeit. Und er wählt sie und tut damit das Richtige. Aber warum ist es das Richtige? Warum ist es die Zukunftsaussicht mit der größten Leuchtkraft? Weil dieses Mädchen...« Er sah zu ihr herüber und zuckte die Schultern. »Pat kann über die Zukunft bestimmen. Diese eine Möglichkeit hat etwas Strahlendes, weil sie in die

Vergangenheit gegangen ist und sie verändert hat. Indem sie die Vergangenheit verändert, verändert sie die Gegenwart, einschließlich des Prækogs. Sie wirkt auf ihn ein, ohne daß er es weiß, und nur scheinbar wendet er sein Talent an, während er in Wirklichkeit gar nicht dazu in der Lage ist. Das ist also ein Vorteil ihres Anti-Talents gegenüber anderen Anti-Prækog-Talenten. Das andere – und wichtigere – ist, daß sie die Entscheidung eines Prækogs rückgängig machen kann, wenn er sie schon getroffen hat. Sie kann noch hinterher Einfluß ausüben und das ist es, was uns, wie du weißt, immer ins Hintertreffen gebracht hat. Wenn wir nicht im Augenblick der Entscheidung zur Stelle waren, konnten wir nichts mehr ausrichten. Wir konnten gewissermaßen nie die Fähigkeit eines Prækogs mit absoluter Sicherheit zunichte machen, wie es uns mit den anderen gelang, stimmts? Das war doch der schwache Punkt bei unseren Dienstleistungen, oder?« Er sah Joe Chip erwartungsvoll an.

»Interessant«, sagte Joe spontan.

»Was – >interessant<?« fuhr G. G. Ashwood aufgebracht hoch.
»Das ist das größte Anti-Talent, das bis heute aufgetreten ist!«

Mit leiser Stimme meldete sich Pat: »Ich kann die Zeit nicht zurückdrehen.« Sie blickte auf und sah Joe Chip halb entschuldigend, halb feindselig an. »Ich kann etwas, aber Mr. Ashwood hat das bis zur Unwirklichkeit aufgebauscht.«

»Ich kann Ihre Gedanken lesen«, sagte G. G. zu ihr und sah dabei etwas gequält aus. »Ich weiß, daß Sie die Vergangenheit verändern können. Sie haben es ja bereits einmal gemacht.«

Pat sagte: »Ich kann zwar die Vergangenheit verändern, aber ich kann nicht in sie zurückgehen. Ich bin kein Zeitenpendler, wie Sie es Ihrem Tester gern weismachen wollen.«

»Wie gelingt es Ihnen, die Vergangenheit zu verändern?« fragte Joe.

»Ich denke mich hinein. In einen bestimmten Aspekt, zum Beispiel in einen Vorgang, oder in das, was jemand gesagt hat. Oder in eine Nebensächlichkeit, die geschehen ist, und die nach meiner Meinung nicht hätte geschehen sollen. Als ich es das erste Mal tat, als Kind...«

»Damals war sie sechs Jahre alt«, unterbrach G. G. »wohnte in Detroit, natürlich mit ihren Eltern zusammen, als sie eine antike Keramikstatue zerbrach, die ihr Vater wie einen Schatz gehütet hatte.«

»Hatte Ihr Vater das vorhergesehen?« fragte Joe sie. »Mit seiner Prækog-Fähigkeit?«

»Er hatte es tatsächlich kommen sehen«, antwortete Pat, »und hatte mich bereits eine Woche, bevor ich die Statue zerbrach, bestraft. Aber er sagte, daß es unvermeidlich war. Sie kennen das Prækog-Talent: Sie können etwas vorhersehen, aber sie können nichts daran ändern. Dann, nachdem die Statue zerbrochen war – nachdem ich sie zerbrochen hatte, besser gesagt –, grübelte ich darüber nach und dachte an die Woche zurück, bevor sie zerbrach, als ich nämlich keinen Nachtisch bekam und schon um fünf Uhr nachmittags ins Bett gehen mußte. Zum Teufel nochmal, dachte ich – oder was man sonst als Kind denkt –, gibt es denn keine Möglichkeit, solche unseligen Vorfälle abzuwenden? Die Prækog-Fähigkeit meines Vaters erschien mir nicht allzu spektakulär, da er damit ja doch keine Vorfälle ändern konnte. Ich habe auch heute noch das Gefühl, eine Art von Verachtung. Ich verbrachte einen ganzen Monat damit, meinen ganzen Willen darauf zu konzentrieren, die Statue wieder in ein Stück zu verwandeln. In Gedanken lebte ich ständig in der Zeit, bevor sie zerbrach, und stellte mir vor, wie sie wohl aussähe, wenn... Das war grausig. Und dann eines Morgens, als ich aufstand – ich hatte auch nachts davon geträumt –, da stand sie. So wie sie immer gestanden hatte.« Voller Anspannung lehnte sie sich zu Joe Chip hinüber und sagte mit scharfer, entschiedener Stimme: »Aber weder meine Mutter noch mein Vater bemerkten irgend etwas. Für sie schien es völlig normal, daß die Statue heil war. Sie meinten, sie wäre auch immer heil gewesen. Ich war die einzige, die sich an das Gegenteil erinnern konnte.« Sie lächelte, lehnte sich zurück, nahm noch eine von den Zigaretten und zündete sie an.

»Ich werde meine Testgeräte aus dem Auto holen«, sagte Joe und ging zur Tür.

»Fünf Cents, bitte«, sagte die Tür, als er den Türknopf ergriff.

»Bitte, zahle die Tür«, sagte Joe zu G. G. Ashwood.

*

Als er eine ganze Armladung von Testapparaten aus dem Auto in seine Wohnung geschleppt hatte, wollte er den Kundschafter der Firma auf die Straße setzen.

»Was?« sagte G. G. völlig erstaunt. »Aber ich habe sie doch

gefunden. Seit zehn Tagen etwa bin ich dabei, ihren Bereich aufzuspüren, ich –«

Joe sagte zu ihm: »Ich kann sie nicht testen, wenn du mit deinem Umfeld in der Nähe bist, das weißt du ganz genau. Die Bereiche eines Talents und eines Anti-Talents geben ein entstelltes Bild. Wenn's nicht so wäre, wären wir arbeitslos.« Er streckte seine Hand aus, während G. G. mürrisch aufstand. »Und laß mir bitte ein paar Cents hier, damit ich rein und raus kann.«

»Ich habe Kleingeld«, murmelte Pat. »In meinem Portemonnaie.«

»Du kannst die Kraft, die sie hervorbringt, daran messen«, sagte G. G. »wie sehr mein Feld an Kraft abnimmt. Ich habe schon hundertmal erlebt, wie du es machst.«

Joe sagte kurz: »Diesmal ist es anders.«

»Ich habe keinen Cent mehr«, sagte G. G. »Ich kann nicht mehr heraus.«

Mit einem kurzen Seitenblick auf Joe, dann zu G. G. sagte Pat: »Nehmen Sie eine von meinen.« Sie warf G. G. eine Münze zu, die er verblüfft auffing. Der Verblüffung folgte dann allmählich gekränte Unfreundlichkeit.

»Ihr habt mich schlichtweg ruiniert«, sagte er, als er die Münze in den Türschlitz steckte. »Ihr beide«, murmelte er noch, als sich die Tür hinter ihm schloß. »Ich habe sie entdeckt. Das ist wirklich halsabschneiderisch, wenn –« Seine Stimme wurde schwächer, als die Tür hinter ihm ins Schloß gefallen war. Dann herrschte Stille.

Pat sagte gleich: »Wenn sein Enthusiasmus verraucht ist, bleibt nicht viel von ihm übrig.«

»Er ist schon in Ordnung«, sagte Joe. Er hatte ein ungewöhnliches Gefühl: Schuld. Aber nicht sehr stark. »Jedenfalls hat er getan, was er konnte. Jetzt –«

»Jetzt sind Sie dran«, sagte Pat. »Sozusagen. Kann ich meine Stiefel ausziehen?«

»Sicher«, sagte er. Er ging daran, seine Testapparatur zusammenzubauen, überprüfte die Spulen und die Stromzufuhr. Er ließ die Nadeln versuchsweise ausschlagen, indem er Stromstöße eingab und ihre Wirkung registrierte.

»Kann ich duschen?« fragte sie, als sie ihre Stiefel ordentlich an die Seite stellte.

»Fünfundzwanzig Cents«, murmelte er, »das kostet

fünfundzwanzig Cents.« Er sah sie kurz an und bemerkte, daß sie gerade anfing, ihre Bluse aufzuknöpfen. »Ich habe keine fünfundzwanzig Cents«, sagte er.

»Im Kibbuz ist alles frei«, sagte sie.

»Frei!« Er starrte sie an. »Das ist ökonomisch einfach nicht machbar. Wie kann etwas auf dieser Basis funktionieren? Länger als einen Monat?«

Unbeeindruckt knöpfte sie ihre Bluse weiter auf. »Unsere Gehälter werden eingezahlt, und wir werden bezahlt, wenn wir unsere Arbeit getan haben. Die Gesamtsumme unserer Gehälter übernimmt das Kibbuz. Übrigens weist das Topeka Kibbuz seit mehreren Jahren einen Profit auf. Wir als Gruppe zahlen mehr ein, als wir herausnehmen.« Nachdem sie ihre Bluse aufgeknöpft hatte, legte sie sie über die Stuhllehne. Unter der blauen, einfachen Bluse trug sie nichts, und er bemerkte ihre Brüste: Fest und hoch, gut gehalten durch die Muskeln ihrer makellosen Schultern.

»Machen Sie das absichtlich?« fragte er. »Ich meine, sich auszuziehen?«

Pat sagte: »Sie erinnern sich nicht?«

»Erinnern woran?«

»Daß ich mich nicht auszog. In einer anderen Gegenwart. Das mochten Sie damals gar nicht sehr, also tilgte ich es, bis zu diesem Moment.« Sie stand mit geschmeidigen Bewegungen auf.

»Was habe ich getan«, fragte er vorsichtig, »als Sie sich nicht ausziehen wollten? Habe ich mich geweigert, Sie zu testen?«

»Sie murmelten irgend etwas, daß Mr. Ashwood mein Anti-Talent überschätzt hätte.«

Joe sagte: »Das ist nicht meine Art zu arbeiten, ich tu so etwas nicht.«

»Hier.« Sie beugte sich mit wippenden Brüsten vor und kramte in der Blusentasche nach einem gefalteten Stück Papier, das sie ihm hinreichte. »Aus der früheren Gegenwart, aus der, die ich außer Kraft gesetzt habe.«

Er las, er las seine einzeilige Beurteilung am Schluß. »Anti-Psi-Bereich aufgeladen – unzureichend. Absolut unter Durchschnitt. Ohne Nutzen gegen Präkog-Bewertungen, wie wir sie zur Zeit haben.« Und dann das Zeichen, das er verwendete, ein Kreis mit einem Strich hindurch. *Nicht einstellen*, bedeutete dieses Symbol. Und nur er und Glen Runciter wußten das. Nicht

einmal ihre Kundschafter kannten die Bedeutung des Symbols, also hatte Ashwood es ihr nicht verraten können. Schweigend gab er ihr das Stück Papier zurück. Sie faltete es wieder zusammen und steckte es in die blaue Bluse.

»Müssen Sie mich noch testen, nachdem Sie das gesehen haben?« fragte sie.

»Ich habe ein vorschriftsmäßiges Verfahren«, sagte Joe.
»Sechs Meßzahlen, die –«

Pat sagte: »Sie sind ein ganz, kleiner, in Schulden steckender untauglicher Bürokrat, der nicht einmal genügend Münzen zusammenkratzen kann, um seine Tür zu bezahlen, damit er aus seinem Appartement herauskann.« Der Tonfall, gleichgültig aber vernichtend, dröhnte ihm in den Ohren. Er fühlte, wie er sich versteifte, wie er zusammenzuckte und über und über rot wurde.

»Das ist jetzt ein schlechter Moment«, sagte er. »Ich werde schon in den nächsten Tagen finanziell wieder auf den Beinen sein. Ich kann notfalls einen Kredit bei meiner Firma aufnehmen.« Er erhob sich unsicher, holte zwei Tassen und Unterteller und goß Kaffee ein. »Zucker?« fragte er. »Sahne?«

»Sahne«, sagte Pat, die immer noch barfuß und ohne Bluse dastand.

Er hantierte an dem Griff des Eisschranks, um eine Tüte Milch herauszuholen.

»Zehn Cents, bitte«, sagte der Eisschrank. »Fünf Cents für die Öffnung der Tür, fünf Cents für die Sahne.«

»Ich will keine Sahne«, sagte er, »ich brauche einfache Milch.« Er zerrte vergeblich weiter an der Eisschranktür. »Dies eine Mal noch«, sagte er zu ihr. »Ich schwöre bei Gott, daß ich alles zurückzahle. Heute abend noch.«

»Hier«, sagte Pat. Sie warf ihm ein Zehncentstück über den Tisch. »Sie muß Geld haben«, sagte sie, als sie ihn beobachtete, wie er die Münze in den Schlitz tat, »Ihre Freundin. Sie haben wirklich versagt, nicht wahr? Ich wußte es, als Mr. Ashwood –«

»Es ist nicht immer so wie im Augenblick«, knirschte er.

»Verlangen Sie eigentlich von mir, daß ich Sie von Ihren Problemen befreie, Mr. Chip?« Mit den Händen in den Jeanstaschen, beobachtete sie ihn ohne jegliche Regung, nicht einen Schimmer von Bewegung im Gesicht, nur Wachsamkeit. »Sie wissen, daß ich es kann. Setzen Sie sich und schreiben Sie

Ihre Beurteilung über mich. Vergessen Sie die Tests. Mein Talent ist sowieso einmalig. Sie können das Kraftfeld, das ich hervorbringe, überhaupt nicht messen – es liegt in der Vergangenheit und Sie wollen mich in der Gegenwart testen, die die automatische Konsequenz ist. Sind Sie einverstanden?«

Er sagte: »Zeigen Sie mir noch einmal den Beurteilungszettel, der in Ihrer Bluse steckt. Ich möchte ihn mir noch einmal ansehen, bevor ich mich entscheide.«

Sie zog den gefalteten gelben Zettel wieder aus der Bluse. Sie reichte ihn gelassen über den Tisch, und er las ihn erneut. Meine Handschrift, sagte er bei sich, ja es stimmt. Er gab ihn ihr zurück und nahm einen neuen unbeschriebenen gelben Bogen Papier aus dem Testmaterial.

Darauf schrieb er ihren Namen, dazu falsche, außergewöhnlich hohe Testergebnisse, und dann seine Schlußfolgerung. Seine neue Schlußfolgerung. »Besitzt unglaubliche Kraft. Anti-Psi-Feld von einmaliger Reichweite. Kann wahrscheinlich jede vorstellbare Ansammlung von Präkogs unwirksam machen.« Anschließend kritzelte er sein Symbol: Diesmal zwei Kreuze, beide unterstrichen. Er spürte ihren Atem im Nacken.

»Was bedeuten die beiden unterstrichenen Kreuze?« fragte sie.

»Bitte einstellen«, sagte Joe. »Zu jedem geforderten Betrag.«

»Danke.« Sie griff in ihr Portemonnaie und holte eine Handvoll von Poskred-Noten hervor, zog eine heraus und überreichte sie ihm. Eine hohe. »Das wird Ihnen bei Ihren Ausgaben helfen. Ich konnte sie Ihnen nicht geben, bevor Sie Ihre offizielle Beurteilung über mich geschrieben hatten. Sie hätten sonst sicher nahezu alles gestrichen, und Sie wären sicher ins Grab gesunken bei dem Gedanken, daß ich Sie bestochen hätte. Schließlich hätten Sie vielleicht sogar noch beschlossen, ich hätte gar kein Gegen-Talent.« Dann öffnete sie den Reißverschluß ihrer Jeans und fuhr fort, sich schnell und verstohlen weiter auszuziehen.

Joe Chip las noch einmal durch, was er geschrieben hatte, ohne ihr zuzusehen. Die unterstrichenen Kreuze bedeuteten nicht, was er ihr gesagt hatte. Sie besagten: Diese Person ist zu beobachten. Sie ist ein Risiko für die Firma. Sie ist gefährlich.

Er unterzeichnete das Testpapier, faltete es zusammen und

reichte es ihr hinüber. Sie steckte es sofort in ihr Portemonnaie.

»Wann kann ich mit meinen Sachen hier einziehen?« fragte sie, als sie ins Badezimmer stapfte. »Von jetzt ab betrachte ich die Wohnung als meine, da ich ja bereits praktisch soviel bezahlt habe wie eine ganze Monatsmiete.«

»Jederzeit«, antwortete er.

Aus dem Badezimmer ertönte es: »Fünfzig Cents, bitte, bevor Sie das Wasser andrehen.«

Pat kam in die Küche zurück, um ihr Portemonnaie zu holen.

vier

Würzen Sie Ihren Salat weder auf italienische noch auf französische Art, sondern in einer völlig neuen Geschmacksrichtung, die verwöhnt und alle Welt munter macht. Lassen auch Sie sich von UBIK erfrischen! Bei Gebrauch nach Vorschrift gänzlich ungefährlich.

Von seinem Besuch im Moratorium »Unsere lieben Anverwandten« nach New York zurückgekehrt, landete Glen Runciter mit einer geräuschlosen, eindrucksvollen totalelektrifizierten Leihlimousine auf dem Dach des Zentralgebäudes von Runciter Associates. Auf einer abwärts führenden Rutsche gelangte er auf schnellstem Wege in sein Büro im fünften Stock. Gleich darauf – um neun Uhr dreißig – saß er in seinem massiven, altmodischen Drehsessel aus Walnußholz mit echtem Lederüberzug am Schreibtisch und setzte sich über das Videophon mit seiner Public-Relations-Abteilung in Verbindung.

»Tamish, ich komme gerade aus Zürich zurück. Ich habe dort mit Ella verhandelt.« Runciter warf seiner Sekretärin, die vorsichtig sein überdimensionales Privatbüro betreten und die Tür hinter sich zugezogen hatte, einen ärgerlichen Blick zu. »Was wünschen Sie, Mrs. Frick?« fragte er.

Verschreckt und eingeschüchtert, mit Schminkflecken im Gesicht, die ihre ältliche Grauheit überdecken sollten, machte Mrs. Frick eine abwehrende Geste. Sie hatte keine andere Wahl, als ihn zu stören.

»Okay, Mrs. Frick«, sagte er geduldig. »Was ist los?«

»Eine neue Kundin, Mr. Runciter. Ich glaube, Sie sollten sie sich einmal ansehen.«

Sie ging auf ihn zu und zog sich gleichzeitig zurück, ein kompliziertes Manöver, das allein Mrs. Frick gelingen konnte. Sie hatte aber auch zehnmal zehn Jahre dazu gebraucht, das zu üben.

»Sobald ich mit Videophonieren fertig bin«, erklärte Runciter. In den Apparat sagte er: »Wie oft laufen während der Haupt-TV-Sendezeit unsere Inserate über den ganzen Planeten? Immer noch alle drei Stunden?«

»Nicht ganz, Mr. Runciter. Im Laufe von vierundzwanzig Stunden erscheinen die Schutzgesellschaftsinserate durchschnittlich alle drei Stunden einmal über den UHF-Kanal, aber die Kosten für die Hauptsendezeit –«

»Ich wünsche, daß sie alle Stunde erscheinen«, sagte Runciter. »Ella meint, das wäre besser.« Auf der Rückreise zur westlichen Hemisphäre hatte er sich überlegt, welches der Inserate ihm am besten gefiel. »Sie kennen den jüngsten Beschuß des Obersten Gerichts, wonach ein Ehemann seine Frau ermorden darf, sofern er nachweisen kann, daß sie sich unter keinen Umständen von ihm scheiden lassen will?«

»Ja, der sogenannte –«

»Interessiert mich nicht, wie er genannt wird; worauf es ankommt ist, daß wir bereits ein TV-Inserat dafür entworfen haben. Wie lautet dieses Inserat? Ich habe hin und her überlegt, wie es lautet.«

Tamish sagte: »Da ist dieser Mann, der frühere Ehemann, der unter Anklage steht. Zuerst kommen die Geschworenen ins Bild, dann der Richter, dann ein Kameruschwenk auf den Staatsanwalt, der den Ehemann ins Kreuzverhör nimmt. Er sagt: >Es scheint, mein Herr, daß Ihre Frau –««

»Richtig«, sagte Runciter zufrieden. Er hatte das Inserat damals mit aufgesetzt. Nach seiner Meinung war es ein neues Beispiel für seinen wunderbar reichfacettierten Gedankenorrat.

»Muß man nicht aber annehmen«, fragte Tamish, »daß die verschwundenen Psis als Gruppe am Werk sind für eine der größeren Investmentgesellschaften? Wenn man davon ausgeht, daß das der Fall ist, sollten wir dann nicht lieber einen der Werbespots für unsere Geschäftsleistungen in den Vordergrund stellen? Erinnern Sie sich noch an das folgende, Mr. Runciter? Darin kommt ein Ehemann am Ende seines Arbeitstages nach Hause. Er trägt noch seine elektrogelbe Schärpe, den Blumenblätterrock, die Kniehosen und die Schirmmütze im Militärstil. Er setzt sich müde auf die Wohnzimmercouch, beginnt einen seiner Handschuhe auszuziehen, beugt sich dann vornüber, runzelt die Stirn und sagt: >Mein Gott, Jill, ich möchte wissen, was in letzter Zeit mit mir los ist. Manchmal, und immer häufiger in den letzten Tagen, habe ich bei der kleinsten Bemerkung im Büro den Eindruck, daß jemand meine Gedanken liest!< Darauf sagt sie: >Wenn dich das bekümmert,

weshalb wendest du dich nicht einmal an die nächste Schutzgesellschaft? Sie werden uns einen Inerten zur Verfügung stellen zu einem Preis, den wir uns leisten können, und du wirst dich bald wieder so wohl fühlen wie früher!« Dann geht dieses breite Lachen über sein Gesicht und er sagt: »Wieso, dieses bohrende Gefühl wird schon –«

Mrs. Frick erschien wieder in der Bürotür und sagte: »Bitte, Mr. Runciter.« Ihre Brille zitterte.

Er nickte. »Ich melde mich später noch einmal, Tamish. Im übrigen setzen Sie sich mit den Sendern in Verbindung und lassen Sie unser Material stundenweise so laufen, wie ich es Ihnen geschildert habe.« Er legte auf und sah Mrs. Frick schweigend an. »Ich habe die weite Reise in die Schweiz gemacht und Ella geweckt«, sagte er schließlich, »um diese Nachrichten, diesen Rat zu bekommen.«

»Mr. Runciter lässt bitten, Miss Wirt.« Seine Sekretärin trat zur Seite, und eine füllige Frau betrat sein Büro. Ihr Kopf hüpfte wie ein Basketball auf und ab, ihr ganzes Körpergewicht setzte sich auf einen Stuhl hin in Bewegung, nahm dort ohne Umschweife Platz und ließ die dünnen Beine baumeln. Sie trug einen altmodischen Mantel aus Spinnenseide und sah darin aus wie ein freundliches Insekt in einem Kokon, der nicht von ihm selbst verfertigt worden war, wie eingesargt. Trotzdem, sie lächelte. Sie schien sich ganz wohl zu fühlen. Ende Vierzig, entschied Runciter. Jenseits aller Zeiten, in denen sie eine gute Figur gehabt haben möchte.

»Ah, Miss Wirt«, sagte er. »Ich habe nicht viel Zeit für Sie übrig, es wäre vielleicht am besten, Sie kämen gleich zur Sache. Wo liegt das Problem?«

Mit einer volltonenden, fröhlichen Stimme, die man ihr nicht zugetraut hätte, sagte Miss Wirt: »Die Telepathen machen uns ein bißchen Kummer. Wir vermuten es, sind aber nicht ganz sicher. Wir haben da einen eigenen Telepathen – einen, den wir kennen und der sich unter unseren Angestellten aufhalten soll. Falls er irgendwelche Psis, Telepathen oder Präkogs antrifft, soll er Bericht erstatten an –« sie sah Runciter vergnügt an, »an meinen Vorgesetzten. Ende letzter Woche lieferte er einen solchen Bericht ab. Wir haben eine Beurteilung, erstellt von einer Privatfirma, über die Möglichkeiten verschiedener Schutzunternehmen. Ihres steht an erster Stelle.«

»Ich weiß«, sagte Runciter. Er hatte die Beurteilung im

übrigen selbst gesehen. Bis jetzt hatte sie ihm aber so gut wie keinen Geschäftsaufschwung verschafft. Aber jetzt das hier. »Wie viele Telepathen spürte Ihr Mann auf? Mehr als einen?« fragte er.

»Mindestens zwei.«

»Eventuell auch mehr?«

»Vielleicht.« Miss Wirt nickte.

»Also, wir arbeiten folgendermaßen«, sagte Runciter. »Zunächst findet eine objektive Messung des Psi-Kraftfeldes statt, damit wir wissen, womit wir es zu tun haben. Dazu brauchen wir im allgemeinen eine Woche bis zehn Tage, das hängt davon ab –«

Miss Wirt unterbrach ihn: »Mein Chef möchte, daß Sie Ihre Inerten unverzüglich einsetzen, ohne die zeitraubenden und kostspieligen Test-Formalitäten.«

»Wir können aber so nicht wissen, wieviele Inerten wir einsetzen müssen. Auch nicht, welche Art, oder wo wir sie stationieren sollen. Eine Psi-Operation zu zerstreuen, bedarf systematischer Vorarbeit. Wir sind nicht in der Lage, einen Zauberstab zu schwingen oder Giftnebel in die Ecken zu sprühen. Wir müssen die Hollis-Leute Mann für Mann ausbalancieren, ein Anti-Talent gegen ein Talent. Wenn Hollis unsere Unternehmen gestört hat, hat er es immer genauso gemacht: Psi für Psi. Es wird jemand eingestellt, der wiederum einen weiteren einstellt; dieser bildet eine neue Abteilung oder übernimmt die Abteilung und fordert einige weitere an... manchmal brauchen sie Monate dazu. Wir können nicht in vierundzwanzig Stunden auflösen, was sie über eine lange Zeit hinweg aufgebaut haben. Ein großes Psi-Unternehmen ist wie ein Mosaik. Sie können es sich nicht leisten, ungeduldig zu werden, und wir auch nicht.«

»Mein Chef ist aber ungeduldig«, sagte Miss Wirt aufgeräumt.

»Ich werde mit ihm reden.« Mr. Runciter griff zum Videophon. »Wie heißt er, unter welcher Nummer kann man ihn erreichen?«

»Wählen Sie ihn durch mich an.«

»Vielleicht wähle ich überhaupt nicht. Weshalb wollen Sie mir nicht sagen, für wen Sie gekommen sind?« Er drückte einen versteckten Knopf unter der Schreibtischkante. Das würde seine ständige Telepathin Nina Freede veranlassen, ins angrenzende Büro zu kommen, wo sie über einen Monitor Miss

Wirts Gedankengänge überwachen konnte. Ich kann mit diesen Leuten nicht zusammenarbeiten, dachte er, wenn ich nicht weiß, wer sie sind. Schließlich könnte ja auch Ray Hollis dahinterstecken.

»Sie sind kleinlich«, sagte Miss Wirt. »Das einzige, was wir verlangen, ist Schnelligkeit. Und wir verlangen das nur aus dem Grunde, weil wir darauf angewiesen sind. Soviel kann ich Ihnen sagen: Unsere Transaktion, in der sie ihr Unwesen treiben, findet nicht auf der Erde statt. Sowohl vom Standpunkt des möglichen Profits wie auch vom Investitionsstandpunkt aus ist dies eine Transaktion von allergrößter Wichtigkeit. Mein Chef hat alle baren Aktiva hineingepumpt. Niemand soll davon wissen. Für uns wäre es der größte Schock, wenn wir Telepathen auf unserem Gebiet feststellen würden.«

»Entschuldigen Sie mich«, sagte Runciter. Er erhob sich und ging auf die Bürotür zu. »Ich will sehen, wieviele Leute wir da haben, die in diesem Zusammenhang verfügbar wären.« Er zog die Bürotür hinter sich zu und warf einen Blick in alle angrenzenden Büros, bis er Nina Freede fand. Sie saß allein in einem kleinen Nebenzimmer und konzentrierte sich bei einer Zigarette. »Bitte finden Sie heraus, für wen sie gekommen ist«, sagte er zu ihr. »Und dann stellen Sie auch fest, wie hoch zu gehen sie bereit sind.«

Wir haben achtunddreißig untätige Inerten, überlegte er. Möglicherweise können wir alle oder die meisten in dieses Unternehmen werfen. Vielleicht finde ich schließlich doch heraus, wohin sich die gewieften Talente von Hollis weggeschlichen haben, dieser ganze verdammte Haufen.

Er kehrte in sein Büro zurück und setzte sich wieder hinter seinen Schreibtisch.

»Falls Telepathen sich in Ihre Transaktion eingeschlichen haben«, sagte er zu Miss Wirt, die Hände vor sich gefaltet, »dann müssen Sie damit rechnen, daß die Transaktion nicht länger geheim ist. Unabhängig von jeder einzelnen technischen Information, die sie aufgefangen haben. Also weshalb sagen Sie mir nicht, um welches Projekt es sich handelt?«

Zögernd sagte Miss Wirt: »Ich weiß selbst nicht, um welches Projekt es sich handelt.«

»Oder wo es stattfindet.«

»Nein.« Sie schüttelte den Kopf.

Runciter fragte: »Wissen Sie, wer Ihr Chef ist?«

»Ich arbeite für eine Tochtergesellschaft, die er finanziell kontrolliert. Ich kenne meinen unmittelbaren Vorgesetzten, das ist ein Mr. Shepard Howard –, aber man hat mir nie gesagt, für wen Mr. Howard arbeitet.«

»Wenn wir Ihnen die erforderlichen Inerten zur Verfügung stellen, werden wir dann erfahren, wohin sie geschickt werden?«

»Wahrscheinlich nicht.«

»Angenommen, wir bekämen sie nie zurück.«

»Weshalb sollten Sie sie nicht zurückbekommen, nachdem sie unsere Transaktion entstrahlt haben?«

»Die Männer von Hollis sind bekannt dafür«, sagte Runciter, »daß sie Inerten umbringen, die sie unschädlich machen sollten. Ich trage die Verantwortung dafür, daß meine Leute in Sicherheit sind. Ich kann meine Zustimmung nicht geben, wenn ich nicht weiß, wo sie sich aufhalten.«

Der Minispion in seinem linken Ohr summte. Er hörte die schwache, bedächtige Stimme von Nina Freede, die nur für ihn allein vernehmbar war. »Miss Wirt arbeitet für Stanton Mick. Sie ist seine Vertrauensassistentin. Einen Shepard Howard gibt es nicht. Das in Frage stehende Projekt findet in der Hauptsache auf dem Mond statt, es hängt mit Technawerk zusammen, Micks Forschungsanlagen, deren Aktienmehrheit auf den Namen von Miss Wirt lautet. In technischen Einzelheiten kennt sie sich nicht aus, Mr. Mick hat ihr niemals wissenschaftliche Bewertungen oder Aufzeichnungen oder Berichte über Weiterentwicklungen zugänglich gemacht, und das nimmt sie ihm enorm übel. Durch Micks Mitarbeiter hat sie aber eine vage Vorstellung von der Art des Projekts bekommen. Wenn ihr Wissen aus zweiter Hand zutrifft, geht es bei dem Mondprojekt um ein völlig neues billiges, interstellares Antriebssystem, das nahezu Lichtgeschwindigkeit erreicht und das an jede einigermaßen zahlungskräftige politische oder ethnologische Gruppe vermietet werden kann. Micks Idee scheint es zu sein, daß es mit diesem Antriebssystem möglich sein wird, eine Kolonialisierung auf breitester Grundlage durchzuführen. Das würde das Monopol mancher Regierungen auf diesem Gebiet beenden.«

Nina Freede schaltete ab und Runciter lehnte sich in seinem Leder-und-Walnußholz-Drehstuhl zurück, um nachzudenken.

»Worüber denken Sie nach?« fragte Miss Wirt aufgeräumt.

»Ich überlege«, sagte Runciter, »ob Sie sich unsere Dienste leisten können. Da ich ja nicht auf Testdaten zurückgreifen kann, kann ich nur schätzen, wie viele Inerten für Sie erforderlich sind... es könnten etwa vierzig werden.« Er sagte das, weil er genau wußte, daß Stanton Mick sich eine unbegrenzte Anzahl von Inerten würde leisten können oder aber sich ausrechnen müßte, ob er jemanden anders fände, der die Sache übernehmen würde.

»Vierzig«, wiederholte Miss Wirt. »Hm. Das sind eine ganze Menge.«

»Je mehr wir einsetzen, desto schneller können wir die Sache erledigen. Da es Ihnen eilt, werden wir sie alle auf einmal einsetzen. Falls Sie berechtigt sind, einen Arbeitskontrakt im Namen Ihres Chefs zu unterzeichnen –«, er zeigte unnachgiebig mit dem Finger auf sie, sie verzog keine Miene, »und Sie unverzüglich einen Vorschuß leisten können, wäre es wahrscheinlich möglich, die Sache in zweiundsiebzig Stunden zu erledigen.« Er sah sie erwartungsvoll an. Der Minispion in seinem Ohr knackte: »Als Besitzerin von Technawerk ist sie voll gesichert. Sie kann rechtlich für ihre Firma Verbindlichkeiten bis zum Totalwert eingehen. In diesem Augenblick kalkuliert sie durch, welche Summe beim gegenwärtigen Kurs herauskäme.« Eine Pause. »Sie kommt auf einige Milliarden Poskreds, aber sie ist nicht gewillt, den Abschluß zu tätigen. Sie will weder einen Vertrag abschließen noch einen Vorschuß zahlen. Sie zieht es vor, daß das Micks Rechtsanwalt übernimmt, selbst wenn das einige Tage Verzögerung bedeutet.«

Aber sie stehen unter Zeitdruck, überlegte Runciter. Jedenfalls sagen sie es.

Der Minispion meldete: »Ihre Erfahrung sagt ihr, daß Sie wissen – oder erraten haben –, für wen sie hier ist. Und sie befürchtet, daß Sie Ihre Forderung entsprechend hochschauben. Mick kennt seinen Ruf. Er betrachtet sich selbst als den Größten in der Welt. Dementsprechend verhandelt er auch durch die Vermittlung einer Firma oder einer Person. Andererseits brauchen sie so viele Inerten, wie sie bekommen können. Und sie finden sich damit ab, daß das kostspielig ist.«

»Vierzig Inerten«, sagte Runciter ungerührt. Mit kratzender Feder machte er Notizen auf einem kleinen Zettel, die extra für diesen Zweck auf seinem Schreibtisch lagen. »Wollen mal sehen. Sechs mal fünfzig mal drei. Mal vierzig.«

Miss Wirt, immer noch das glasige, freundliche Lächeln im Gesicht, wartete mit sichtlicher Spannung.

»Ich überlege«, murmelte er, »wer Hollis dafür bezahlt hat, seine Leute mitten in Ihrem Projekt einzusetzen.«

»Das tut eigentlich nichts zur Sache, oder?« sagte Miss Wirt.

»Wichtig ist allein, daß sie da sind.«

Runciter meinte: »Manchmal findet man es nie ganz heraus. Aber wie Sie sagen: Es ist genauso, wie wenn Ameisen ihren Weg in die Küche finden. Man fragt nicht, weshalb sie da sind, man fängt einfach an, sie wieder wegzubekommen.« Er hatte den Betrag für die Kosten errechnet. Er war enorm.

*

»Ich muß es überlegen«, sagte Miss Wirt. Sie blickte von dem schockierenden Voranschlag hoch und war dabei aufzustehen. »Gibt es hier irgendwo einen Bürroraum, wo ich allein sein kann? Und wo ich möglicherweise Mr. Howard anrufen kann?«

Runciter erhob sich ebenfalls und sagte: »Es tritt selten ein, daß eine Schutzgesellschaft soviele Inerten gleichzeitig verfügbar hat. Wenn Sie warten, kann sich die Situation ändern. Wenn Sie sie also haben wollen, sollten Sie rasch handeln.«

»Und Sie sind überzeugt, daß tatsächlich eine so große Anzahl von Inerten notwendig ist?«

Er ergriff Miss Wirts Arm und geleitete sie aus seinem Büro hinunter in die Eingangshalle, in den Raum, wo die Landkarten der Firma hingen. »Hier sehen Sie die Positionen unserer Inerten plus der Inerten anderer Schutzgesellschaften. Außerdem zeigt die Karte – oder versucht zu zeigen –, wo sich die Psis von Hollis aufhalten.« Er zählte die Psi-Erkennungsfähnchen systematisch nacheinander durch, indem er sie von der Karte nahm. Schließlich hielt er die letzte in der Hand: Die von S. Dole Melipone. »Ich weiß, wo sie sich aufhalten«, sagte er zu Miss Wirt, deren mechanisches Lächeln sich verflüchtigt hatte, als sie die Bedeutung der herausgenommenen Erkennungsfähnchen begriff. Er nahm ihre feuchte Hand, legte das Melipone-Fähnchen darauf und schloß ihre feuchten Finger darüber. »Sie können hier stehenbleiben und darüber nachdenken«, sagte er. »Da drüben steht ein Videophon«, er zeigte in die Richtung. »Niemand wird Sie

stören. Ich bin in meinem Büro zu finden.« Er verließ den Kartenraum und überlegte: Ich weiß wirklich nicht genau, ob sie alle tatsächlich da zu finden sind, all die fehlenden Psis. Aber immerhin ist es möglich. Und – Stanton Mick hat auf die Routineprozedur eines objektiven Tests verzichtet. Wenn er also schließlich Inerten einstellt, die er nicht braucht, so ist das sein eigener Fehler.

Rechtlich gesehen waren Runciter Associates verpflichtet, der Gesellschaft bekannt zu geben, daß einige der fehlenden Psis – wenn nicht alle – wiedergefunden worden waren. Aber ihm standen fünf Tage zur Verfügung, seine Meldung zu machen, und er beschloß, bis zum letzten Augenblick damit zu warten. So eine Geschäftsglegenheit, überlegte er, bietet sich nur einmal im Leben.

»Mrs. Frick«, sagte er beim Betreten des Nachbarzimmers, »schreiben Sie bitte einen Arbeitsvertrag über vierzig –« er unterbrach sich.

Am anderen Ende des Zimmers saßen zwei Personen. Der Mann, Joe Chip, sah verstört, gebeugt und verdrießlicher als sonst aus, das heißt, er sah eigentlich wie üblich aus, bis auf die Verdrießlichkeit. Aber neben ihm hatte es sich ein langbeiniges Mädchen mit offenem schwarzen Haar und strahlenden Augen bequem gemacht. Ihre lebhafte unmittelbare Schönheit erleuchtete einen Teil des Raumes, verbreitete eine unheimliche heftige Erregung. Ihm schien es, als wehrte sich das Mädchen gegen ihre Attraktivität, gegen die Weichheit ihrer Haut und die sinnlich geschwungenen dunkelroten Lippen.

Sie sieht aus, dachte er weiter, als käme sie gerade aus dem Bett. Noch etwas derangiert. Ärgerlich über den Tag, das heißt über jeden Tag.

Runciter ging auf die beiden zu und sagte: »Ich nehme an, G. G. ist aus Topeka zurück.«

»Das hier ist Pat«, sagte Joe Chip. »Ohne Familiennamen.« Er nannte Runciters Namen und seufzte. Er hatte das merkwürdige Gefühl, daß eine Niederlage über ihm hing, und trotzdem, innerlich hatte er den Eindruck, nicht aufgegeben zu haben. Hinter seiner Resignation steckte eine vage Spur von Vitalität. Runciter schien es, als könnte man Joe fast vorwerfen, einen seelischen Zusammenbruch vorzutäuschen... der wirkliche Anlaß war jedoch nicht zu erkennen.

»Anti wogegen?« fragte Runciter das Mädchen, das sich immer noch mit ausgestreckten Beinen im Stuhl räkelte. Das Mädchen murmelte: »Anti-Ketogenes.«

»Was soll das heißen?«

»Verhütung von Ketonämie«, sagte das Mädchen geistesabwesend. »Wie beim Eingeben von Glukose.« Zu Joe gewandt sagte Runciter: »Erklären Sie mir das.«

»Geben Sie Mr. Runciter Ihren Testbogen«, sagte Joe zu dem Mädchen.

Das Mädchen richtete sich auf, griff nach seiner Tasche, wühlte darin herum und zog eines von Joes zerknitterten gelben Resultatpapieren hervor, das sie auseinanderfaltete. Sie warf einen kurzen Blick darauf und reichte es Runciter.

»Unwahrscheinlich gutes Ergebnis«, sagte Runciter. »Ist sie wirklich so ausgezeichnet?« wandte er sich an Joe. Dann fiel sein Blick auf die beiden unterstrichenen Kreuze, die graphischen Symbole, die auf Verrat hinwiesen.

»Sie ist bis jetzt die Beste«, sagte Joe.

»Kommen Sie bitte in mein Büro«, sagte Runciter zu dem Mädchen. Er ging voran, die beiden folgten ihm.

Plötzlich erschien die füllige Miss Wirt, atemlos, mit rollenden Augen. »Ich habe mit Mr. Howard gesprochen«, berichtete sie Runciter. »Er hat mir jetzt Anweisungen gegeben.« In dem Augenblick bemerkte sie Joe Chip und das Mädchen, das sich Pat nannte. Einen Moment zögerte sie, dann fuhr sie fort: »Mr. Howard bittet darum, daß die formellen Abmachungen unverzüglich erledigt werden. Können wir also anfangen? Ich habe Ihnen bereits die Dringlichkeit vor Augen geführt, das Zeitproblem.« Sie lächelte ihr glasiges, entschlossenes Lächeln. »Macht es Ihnen etwas aus, zu warten?« fragte sie die beiden. »Mein Abschluß mit Mr. Runciter ist von größter Vordringlichkeit.«

Pat warf ihr einen Blick zu und ließ leise ein kehliges, verächtliches Lachen hören.

»Sie müssen warten«, sagte Runciter. Er verspürte Angst. Er sah Pat an, dann Joe, und seine Angst wuchs. »Bitte nehmen Sie Platz, Miss Wirt«, sagte er zu ihr und wies auf einen Stuhl im angrenzenden Büro.

Miss Wirt begann: »Ich kann Ihnen genau angeben, Mr. Runciter, wie viele Inerten wir zu nehmen beabsichtigen. Mr. Howard ist in der Lage, genaue Angaben über unseren Bedarf

bei unserem Problem zu machen.«

»Wie viele?« fragte Runciter.

»Elf«, sagte Miss Wirt.

»Wir werden den Vertrag gleich unterzeichnen«, sagte Runciter, »sobald ich frei bin.« Mit seinen großen, breiten Händen schob er Joe und das Mädchen in sein Arbeitszimmer. Er schloß die Tür hinter sich und setzte sich. »Sie werden es niemals schaffen«, sagte er zu Joe, »mit elf. Oder fünfzehn. Oder zwanzig. Und ganz bestimmt nicht, wenn S. Dole Melipone auf der Gegenseite zu finden ist.« Er war zugleich müde und hatte Angst. »Und dies hier ist, wie ich annehme, die Auszubildende, die G. G. in Topeka aufgefunden hat? Und Sie meinen, wir sollten sie einstellen? G. G. und auch Sie sind der Meinung? Dann werden wir sie einstellen, natürlich.« Vielleicht setze ich sie für Mick ein, dachte er, als eine von den elfen. »Keiner hat es bis jetzt fertig gebracht, mir zu sagen, welche von den Psi-Talenten sie abfangen kann.«

»Mrs. Frick erzählte, daß Sie nach Zürich geflogen sind«, sagte Joe. »Was hat Ella vorgeschlagen?«

»Mehr Inserate«, sagte Runciter. »Über TV. Jede Stunde.« Über seine Sprechanlage gab er durch: »Mrs. Frick, bitte fertigen Sie einen Anstellungsvertrag aus zwischen uns und einer Jane Doe. Setzen Sie das Anfangsgehalt ein, über das wir und die Gewerkschaft uns letzten Dezember geeinigt haben, setzen Sie weiter ein...«

»Wie hoch ist das Anfangsgehalt?« fragte Pat höhnisch und kindlich mißtrauisch.

Runciter sah sie an: »Ich weiß ja noch nicht einmal, was für Fähigkeiten Sie haben.«

»Sie ist ein Präkog, Glen«, knirschte Joe Chip, »aber von einer besonderen Sorte.« Er führte es nicht weiter aus. Er schien ausgelaugt, abgelaufen wie eine altmodische, batteriegetriebene Uhr.

»Kann sie sich gleich an die Arbeit machen?« fragte Runciter Joe, »oder ist sie eine von denen, die wir ausbilden müssen, mit der wir üben müssen und uns dann in Geduld zu fassen haben? Wir haben bereits fast vierzig untätige Inerten und stellen trotzdem noch eine ein; ich nehme an, vierzig weniger elf. Dreißig untätige Angestellte, alle mit vollem Gehalt, während sie herumsitzen und mit dem Finger in der Nase bohren. Ich weiß nicht, Joe. Ich weiß es wirklich nicht.

Vielleicht sollten wir unsere Kundschafter feuern. Also, ich glaube, ich habe die restlichen Psis von Hollis gefunden. Ich erzähle Ihnen später davon.« Über Sprechanlage sagte er: »Setzen Sie bitte ein, daß wir diese Jane Doe ohne Kündigung entlassen können, ohne Abfindung oder irgendeine Entschädigung. Außerdem werden für sie in den ersten neunzig Tagen keine Beiträge zur Alters- und Krankenversicherung bezahlt.« Zu Pat gewandt sagte er: »Das Anfangsgehalt liegt für alle bei vierhundert Kreds im Monat, basierend auf einer Zwanzigstundenwoche. Und Sie sind verpflichtet, einer Gewerkschaft beizutreten, entweder der Bergarbeiter-, der Textilarbeiter- oder der Metallarbeitergewerkschaft, das sind diejenigen, denen sich vor drei Jahren alle Angestellten der Schutzgesellschaften angeschlossen haben. Ich habe keinen Einfluß darauf.«

»Ich bekomme mehr«, sagte Pat, »wenn ich in der Videophonzentrale im Topeka Kibbuz sitze. Ihr Kundschafter Mr. Ashwood hat gesagt –«

»Unsere Kundschafter lügen«, sagte Runciter. »Und außerdem, wir sind rechtlich keinesfalls an das gebunden, was sie sagen. Keine der Schutzgesellschaften.« Die Tür des Arbeitszimmers öffnete sich und Mrs. Frick kam mit unsicheren Schritten herein, in der Hand den getippten Vertrag. »Vielen Dank, Mrs. Frick«, sagte Runciter und nahm die Papiere entgegen. »Ich habe eine zwanzigjährige Frau in Kaltpackung«, sagte er zu Joe und Pat, »eine wunderschöne Frau, die, wenn sie sich mit mir unterhält, immer von so einem ungezogenen Bengel namens Jory zur Seite gedrängt wird, und dann spreche ich mit ihm und nicht mit ihr. Ella halblebend eingefroren und allmählich schwächer werdend – und dann dieses abgezehrte, alte Weib als Sekretärin, das ich jeden Tag vor Augen habe.« Er starrte das Mädchen Pat an mit ihrem dunklen, vollen Haar und ihrem sinnlichen Mund. Er fühlte unselige Sehnsüchte in sich aufsteigen, verschwommene und unklare Wünsche, die zu nichts führten, weil sie nicht zu erfüllen waren und sich auf einer makellos gezogenen Kreislinie bewegten.

»Ich unterschreibe«, sagte Pat und griff nach dem Federhalter auf dem Schreibtisch.

fünf

Kann das Wettessen nicht mitmachen, Helen, hab' 'nen verdorbenen Magen. – Ich mach dir ein UBIK. Mit UBIK bist du gleich wieder groß da. Nach Vorschrift verwendet, bringt UBIK auf schnellstem Wege Erleichterung für Kopf und Magen. Beachten Sie: UBIK ist in Sekundenschnelle zur Hand. Vermeiden Sie anhaltenden Gebrauch.

An den langen Tagen, die ihr ungewöhnliche Muße aufzwangen, schlief die Anti-Telepathin Tippy Jackson regelmäßig bis in den Nachmittag. Eine in ihr Gehirn eingesetzte Elektrode regte zu gleichmäßigem EREM-Schlaf – extremely rapid eye movement – an, so daß sie unter der Perkalbettdecke bestens aufgehoben war.

Gerade in diesem Augenblick kreiste ihr künstlich hervorgerufener Traum um einen sagenhaften Funktionär von Hollis, der enorme Psi-Kräfte besaß. Jeder andere Inerte im Sonnensystem hatte entweder aufgegeben oder war zerschmolzen wie Butter an der Sonne. Dadurch, daß alle anderen ausgeschaltet worden waren, fiel ihr die Aufgabe zu, das Kraftfeld dieses übernatürlichen Wesens aufzulösen.

»Ich kann nicht existieren, wenn Sie in der Nähe sind«, gab ihr das nebelhafte Gegenüber zu verstehen. Es hatte einen brutalen, haßerfüllten Gesichtsausdruck, der ihm das Aussehen eines närrisch gewordenen Eichhörnchens gab.

Im Traum antwortete Tippy: »Vielleicht fehlt Ihnen zur Definition Ihres Ich-Systems die erforderliche Abgrenzung. Sie haben eine labile Persönlichkeitsstruktur, auf unbewußten Faktoren aufgebaut, die Sie nicht beeinflussen können. Deshalb fühlen Sie sich durch mich bedroht.«

»Sind Sie nicht bei einer Schutzgesellschaft angestellt?« fragte der Hollis-Telepath und sah sich nervös um.

»Wenn Sie tatsächlich, wie behauptet, das enorme Talent sein wollen«, sagte Tippy, »dann können Sie die Frage dadurch beantworten, daß Sie meine Gedanken lesen.«

»Ich kann bei niemandem Gedanken lesen«, sagte der Telepath, »ich habe mein Talent verloren. Sie können sich mit meinem Bruder Bill unterhalten. Hier, Bill. Sprich du mit der

Dame. Gefällt dir die Dame?«

Bill, der eigentlich genauso aussah wie sein Telepathenbruder, sagte: »Ich kann sie gut leiden, weil ich ein Präkog bin und sie bei mir nicht das letzte Wort haben kann.« Er scharrete mit den Füßen und grinste, wobei seine großen bleichen Zähne zum Vorschein kamen, die stumpf wie Schaufeln waren. »»Ich, um dies schöne Ebenmaß verkürzt, von der Natur um Bildung falsch betrogen« er machte eine Pause und runzelte die Stirn. »Wie geht es noch weiter, Matt?« fragte er seinen Bruder.

»»– entstellt, unfertig, vor der Zeit gesandt in diese Welt des Atmens, kaum zur Hälfte gemacht«, sagte Matt, der eichhörnchenhafte Telepath, und kratzte sich nachdenklich seinen Pelz.

»Oh je«, nickte der Präkog Bill. »Ich erinnere mich. – und das zwar so lahm und ungestalt, daß Hunde bellen, hink ich wo vorbei. Aus *Richard der Dritte*«, erklärte er Tippy. Die beiden Brüder grinsten. Sogar ihre Schneidezähne waren stumpf. Als ob sie nur ungekochte Saatkörner äßen. Tippy sagte: »Was soll das bedeuten?«

»Das bedeutet«, sagten beide gleichzeitig im selben Tonfall, »daß wir Sie schon kriegen werden.«

Das Videophon klingelte und weckte Tippy.

Sie stolperte benommen und mit bunten Kringeln vor den Augen darauf zu, nahm den Hörer ab und meldete sich verschlafen: »Hallo.« Himmel nochmal, es ist schon spät, dachte sie mit einem Blick auf die Uhr. Ich werde noch zu einer Zimmerpflanze. Glen Runciters Kopf erschien auf dem Bildschirm. »Hallo, Mr. Runciter«, sagte sie und stellte sich außerhalb seines Blickwinkels. »Haben Sie einen Job für mich?«

»Ah, Mrs. Jackson«, sagte Runciter, »ich bin froh, daß ich Sie erreiche. Wir bilden unter Joe Chips und meiner Leitung eine Gruppe, elf im ganzen. Es ist eine größere Aufgabe für die, die wir auswählen. Wir haben uns die Vergangenheit eines jeden genau angesehen. Joe meint, daß es bei Ihnen gut aussieht, und ich bin geneigt, ihm zuzustimmen. Wie lange brauchen Sie, um hierher zu kommen?« Seiner Stimme nach war er recht optimistisch, aber sein Gesicht auf dem kleinen Bildschirm schien eher gedrückt und besorgt.

Tippy sagte: »Darauf habe ich lange gewartet –«

»Ja, Sie müssen sich beeilen.« Tadelnd fügte er hinzu: »Wir müssen immer auf dem Sprung sein, das ist ein Grundsatz, von

dem ich niemals abgehen werde, besonders nicht in einem Fall wie diesem, wo die Zeit eine so große Rolle spielt.«

»Ich *bin* startbereit. Ich werde in fünfzehn Minuten im New Yorker Büro sein. Ich muß nur noch eine Nachricht für meinen Mann hinterlassen, der bei der Arbeit ist.«

»Gut, in Ordnung«, sagte Runciter in Eile. Er suchte wahrscheinlich schon den nächsten Namen auf seiner Liste. »Auf Wiedersehen, Mrs. Jackson.« Er legte auf.

Das war tatsächlich ein merkwürdiger Traum, dachte sie, als sie hastig den Schlafanzug aufknöpfte und ins Schlafzimmer lief, um ihre Sachen zu holen. Was hatten Bill und Matt gesagt, woraus sollte die zitierte Stelle sein? *Richard der Dritte*, fiel ihr ein. Vor ihren Augen erschienen noch einmal ihre flachen, großen Zähne, ihre unförmigen, birnenartigen Köpfe mit dem roten Haarschopf, der wie ein Büschel Unkraut daraus hervorwuchs. Ich glaube, ich habe *Richard der Dritte* wohl nie gelesen, dachte sie. Oder wenn ich es doch gelesen habe, muß es vor Jahren gewesen sein, damals, als ich noch ein Kind war.

Wie können im Traum Stellen aus einer Dichtung auftauchen, die man nie gelesen hat? fragte sie sich. Vielleicht hat mich ein echter traumfreier Telepath beeinflußt, während ich schlief. Oder ein Telepath und ein Präkog haben gemeinsam eingewirkt, so wie ich es in meinem Traum gesehen habe. Vielleicht wäre es gut, unsere Forschungsabteilung zu fragen, ob Hollis möglicherweise ein Brüderteam mit den Namen Matt und Bill beschäftigt.

In diesem Zustand der Unbehaglichkeit und Verwirrung zog sie sich, so rasch es ging, an.

Während Glen Runciter sich eine reine Havanna Cuesta-Rey Palma Spitzensorte anzündete, lehnte er sich in seinem stattlichen Stuhl zurück, drückte auf einen Knopf der Sprechanlage und sagte: »Mrs. Frick, stellen Sie bitte einen Prämienscheck über einhundert Poskreds aus, zahlbar an G. G. Ashwood.«

»Ja, Mr. Runciter.«

Er beobachtete G. G. Ashwood, der voller Unruhe über den Hartholzfußboden des geräumigen Büros rannte, wobei jeder seiner Schritte ein enervierendes Klappern erzeugte. »Joe Chip kann mir anscheinend nicht sagen, was sie macht«, sagte Runciter.

»Joe Chip ist ein Versager«, sagte G. G.

»Wie kommt es, daß sie, diese Pat, sich in die Vergangenheit begeben kann und außer ihr niemand? Ich wette, diese Fähigkeit ist nicht neu. Wahrscheinlich habt ihr Scouts es nur bis heute nicht bemerkt. Jedenfalls ist es für eine Schutzgesellschaft nicht logisch, sie anzustellen. Was sie hat, ist ein Talent und kein Anti-Talent. Wir befassen uns mit –«

»Wie ich schon erklärt habe und wie es auch aus Joes Testbericht hervorgeht, setzt es Präkogs matt.«

»Aber das ist nur ein Nebeneffekt.« Runciter dachte mit düsterer Miene nach. »Joe meint, sie ist gefährlich. Ich weiß nicht, weshalb.«

»Haben Sie ihn deswegen gefragt?«

Runciter antwortete: »Er murmelte irgend etwas, so wie er es immer macht. Joe kann nie etwas begründen, er hat immer nur seine Vermutungen. Andererseits möchte er sie für das Mick-Unternehmen einsetzen.« Er wühlte in den Unterlagen aus der Personalabteilung, die vor ihm lagen, und brachte sie wieder in Ordnung. »Bitten Sie Joe, herzukommen, damit wir überlegen können, ob wir unsere Elfergruppe zusammenbekommen.« Er sah auf seine Armbanduhr. »Sie müßten jetzt eintreffen. Ich werde es Joe direkt ins Gesicht sagen, daß ich ihn für verrückt halte, diese Pat Conley in die Gruppe aufzunehmen, wenn sie so gefährlich ist. Meinen Sie nicht auch, G. G.?«

G. G. Ashwood sagte: »Er hat etwas mit ihr angefangen.«

»Was angefangen?«

»Ein Verhältnis.«

»Joe hat keine Verhältnisse. Nina Freede hat neulich bei ihm Gedanken gelesen, er ist ja sogar zu arm, um –« er brach ab, weil sich die Bürotür geöffnet hatte. Mrs. Frick schwankte herein und brachte den Prämienscheck für G. G. zur Unterschrift. »Ich weiß, weshalb er sie bei dem Mick-Unternehmen dabei haben will«, sagte Runciter, während er seine Unterschrift auf den Scheck kratzte. »Auf diese Weise kann er ein Auge auf sie haben. Er kommt auch mit. Er wird das Psi-Kraftfeld messen, ungeachtet dessen, was der Kunde verlangt hat. Wir müssen einfach wissen, womit wir es zu tun haben. Danke, Mrs. Frick.« Er bat sie mit einer Handbewegung, das Zimmer zu verlassen, und reichte G. G. Ashwood den Scheck. »Angenommen, wir messen das Psi-Kraftfeld nicht, und es stellt sich heraus, daß es für unsere Inerten zu stark ist. Wer ist dann schuld daran?«

»Wir«, sagte G. G.

»Ich habe ihnen gesagt, daß elf nicht genug sind. Wir stellen die Spitzenkräfte zur Verfügung, wir tun, was wir können. Denn Stanton Micks Gunst zu erlangen, ist für uns von großer Wichtigkeit. Erstaunlich, daß jemand, der so reich und mächtig ist wie Mick, so kurzsichtig handelt, so verdammt knauserig. Mrs. Frick, ist Joe da draußen? Joe Chip?«

Mrs. Frick antwortete: »Mr. Chip ist mit einer Anzahl von Leuten im äußeren Büro.«

»Wieviel Leute sind bei ihm, Mrs. Frick? Zehn oder elf?«

»Schätzungsweise, Mr. Runciter. Vielleicht einer mehr oder weniger.«

Zu G. G. Ashwood gewandt, sagte Runciter: »Das ist die Gruppe. Ich möchte sie sehen, alle zusammen. Bevor sie zum Mond fliegen.« Zu Mrs. Frick sagte er: »Holen Sie sie bitte herein.« Er zog kräftig an seiner grüngewickelten Zigarre.

Mrs. Frick stürzte hinaus.

»Wir wissen, daß jeder einzelne von ihnen für sich genommen gut ist«, sagte Runciter zu G. G. »das steht alles auf diesem Papier.« Er raschelte mit den Unterlagen auf seinem Tisch. »Aber wie arbeiten sie zusammen? Wie groß ist das polyenzephalische Konter-Kraftfeld, das sie alle zusammen erzeugen können? Das müssen Sie sich überlegen, G. G. Das ist die große Frage.«

»Ich denke, das wird die Zukunft zeigen«, sagte G. G. Ashwood.

»Ich bin ein alter Hase«, sagte Runciter.

Die Leute aus dem äußeren Büro traten der Reihe nach ein.

»Das ist mein Beitrag zur heutigen Zivilisation.«

»Das klingt gut«, sagte G. G. »Sie sind der Polizist, der die menschliche Privatsphäre bewacht.«

»Sie wissen, was Ray Hollis von uns sagt?« fragte Runciter. »Er sagt, wir versuchen, die Uhr zurückzudrehen.« Er betrachtete jeden einzelnen, der sein Zimmer betreten hatte. Sie standen nahe beieinander, keiner sagte ein Wort. Sie warteten auf ihn. Was für ein bunt zusammengewürfelter Haufen, dachte er pessimistisch. Eine junge Bohnenstange von einem Mädchen mit Brille und glattem, zitronenfarbenem Haar unter einem Cowboyhut, in schwarzer Spitzenmantille über Bermudashorts: Das müßte Edie Dorn sein. Eine gutaussehende, dunkle ältere Dame mit verschlagenem,

verstörtem Blick, die einen Seidensari, von einem Kimonogürtel kunstvoll zusammengehalten, und Nylonsöckchen trug; irgendeine Francy, die zeitweilig schizophren war und die Vorstellung hatte, daß denkende Wesen vom Beteigeuze gelegentlich auf dem Dach ihres Apartments landeten. Ein wollhaariger Jüngling, eingehüllt in eine hochnäsige und zynische Wolke des Stolzes; den hier, in geblümtem Umhang und kurzen Spandexhosen, hatte Runciter noch nie vorher gesehen. Und so ging es weiter: Fünf weibliche und, so zählte er, fünf männliche Gestalten. Eine fehlte.

Vor Joe Chip betrat, glutvoll und nachdenklich, das Mädchen Patricia Conley das Zimmer. Jetzt waren es elf, die Gruppe war vollzählig erschienen.

»Sie haben sich wirklich beeilt, Mrs. Jackson«, sagte er zu der etwa dreißigjährigen, männlich wirkenden sandfarbenen Dame in Ersatz-Vicuna-Hosen und einer grauen Trainingsbluse, auf der, jetzt ziemlich verblichen, das Porträt von Bertrand Lord Russell aufgedruckt war. »Sie hatten viel weniger Zeit zur Verfügung als alle anderen, da ich Sie als letzte benachrichtigte.«

Tippy Jackson lächelte ein blutleeres, fadles Lächeln.

»Einige von Ihnen kenne ich bereits«, sagte Runciter, erhob sich von seinem Stuhl und lud sie mit einer Handbewegung ein, Platz zu nehmen und zu rauchen, wenn sie wollten. »Sie, Miss Dorn, haben Mr. Chip und ich zuerst ausgewählt wegen Ihrer großartigen Leistung im Zusammenhang mit S. Dole Melipone, den Sie schließlich ohne eigenes Verschulden verloren haben.«

»Danke, Mr. Runciter«, sagte Edie Dorn mit dünner, schüchtern tröpfelnder Stimme. Sie wurde rot und starrte mit weit aufgerissenen Augen auf die gegenüberliegende Wand. »Ich freue mich, daß ich an diesem neuen Unternehmen teilnehmen darf«, fügte sie unsicher hinzu.

»Wer von Ihnen ist Al Hammond« fragte Runciter und blätterte in seinen Unterlagen.

Ein ungewöhnlich großer Neger mit vornüberhängenden Schultern und einem sanften, länglichen Gesicht machte sich bemerkbar.

»Wir haben uns bisher noch nicht kennengelernt«, sagte Runciter und sah in Al Hammonds Akte. »Sie stehen bei unseren Antipräkogs an erster Stelle. Ich hätte Sie wirklich schon früher kennenlernen sollen. Wie viele von den übrigen

sind Antipräkogs?« Drei Hände erhoben sich. »Sie vier werden zweifellos mit G. G. Ashwoods neuester Entdeckung höchst wirkungsvoll zusammenarbeiten, die Präkogs auf eine ganz neue Art und Weise unschädlich machen kann. Vielleicht will Miss Conley es uns selbst erklären?« Er nickte Pat zu –

Und merkte plötzlich, daß er vor einem Schaufenster auf der Fifth Avenue stand, einem Laden für seltene Münzen. Er besah sich einen US-Golddollar, der noch nicht im Geldumlauf gewesen war, und überlegte sich, ob er ihn sich für seine Sammlung leisten könnte.

Was für eine Sammlung? fragte er sich höchst überrascht. Ich sammle ja gar keine Münzen. Was treibe ich hier überhaupt? Und wie lange habe ich mir schon Schaufenster angesehen, wo ich doch eigentlich in meinem Büro sitzen und die Aufsicht führen sollte über – er konnte sich nicht erinnern, was er für gewöhnlich beaufsichtigte. Irgend etwas, was mit Leuten zu tun hatte, die eine Spezialbegabung hatten, ein besonderes Talent. Er schloß die Augen, um sich zu konzentrieren. Nein, das mußte ich aufgeben, fiel ihm ein. Wegen eines Herzinfarkts letztes Jahr mußte ich mich zurückziehen. Aber ich war doch gerade noch dort, erinnerte er sich. Vor ein paar Sekunden. In meinem Büro. Ich sprach mit einer Gruppe von Leuten über ein neues Projekt. Er schloß die Augen. Alles verschwunden, dachte er benommen. Alles, was ich aufgebaut habe.

Als er die Augen wieder öffnete, fand er sich wieder in seinem Büro, G. G. Ashwood, Joe Chip und einem dunklen, ungewöhnlich attraktiven Mädchen gegenüber, an dessen Namen er sich nicht erinnern konnte. Sonst war sein Büro leer, was ihm aus unerfindlichen Gründen merkwürdig vorkam.

»Mr. Runciter«, sagte Joe Chip, »hier stelle ich Ihnen Patricia Conley vor.«

Das Mädchen sagte: »Es freut mich sehr, Sie endlich kennenzulernen, Mr. Runciter.« Sie lachte und ihre Augen blitzten triumphierend. Runciter konnte sich nicht erklären, weshalb.

*

Joe Chip war es klar, daß sie irgend etwas angestellt hatte. »Pat«, sagte er laut, »ich kann es nicht genau erklären, aber es hat sich etwas verändert.« Er sah sich erstaunt in dem Büro

um. Es schien unverändert: Der Teppich in zu lauten Farben, zu viele Kunstgegenstände, die nicht zueinander paßten, Originalgemälde ohne den geringsten künstlerischen Wert an den Wänden. Glen Runciter hatte sich nicht verändert. Struppig und grau, mit nachdenklichen Falten auf dem Gesicht, erwiderte er Joes Blick, auch er schien verwirrt. Drüben am Fenster stand G. G. Ashwood, wie gewöhnlich in eleganten birkenrindenfarbenen Hosen mit einem Hanfseilgürtel, einer durchsichtigen Lochstickereijacke und einer Eisenbahnermütze, und zuckte gleichgültig die Schultern. Ihm war offenbar nichts Ungewöhnliches aufgefallen.

»Nichts hat sich verändert«, sagte Pat.

»Alles hat sich verändert«, sagte Joe zu ihr. »Du bist in der Zeit zurückgegangen und hast uns auf ein anderes Gleis gebracht. Ich kann es nicht beweisen, und ich kann die Art der Veränderungen nicht genau angeben –«

»Bitte keine Familienstreitigkeiten während der Arbeitszeit«, sagte Runciter mit gerunzelter Stirn.

Verblüfft fragte Joe: »Familienstreitigkeiten?« Dann bemerkte er einen Ring an Pats Finger, Silber mit Jade. Ihm fiel ein, daß er ihn mit ihr zusammen ausgesucht hatte. Zwei Tage, bevor wir heirateten, dachte er. Das war vor einem Jahr, ungeachtet meiner damaligen schlechten Finanzlage. Das hat sich allerdings jetzt geändert. Das hatte Pat mit ihrem Gehalt und ihrem Sinn für Gelddinge geändert, ein für allemal.

»Nun, fahren wir fort«, sagte Runciter, »jeder von uns muß sich fragen, weshalb Stanton Mick den Auftrag einer anderen Schutzgesellschaft als uns gegeben hat. Logischerweise hätten wir den Auftrag erhalten müssen. Wir sind die besten in der Branche und wir sitzen in New York, wo Mick in erster Linie tätig ist. Haben Sie irgendeine Vermutung, Mrs. Chip?« Er blickte hoffnungsvoll in Pats Richtung.

Pat sagte: »Wollen Sie es wirklich wissen, Mr. Runciter?«

»Ja«. Er nickte mit Nachdruck. »Ich möchte es unbedingt gern wissen.«

»*Ich habe das gemacht*«, sagte Pat.

»Wie?«

»Mit meinem Talent.«

Runciter sagte: »Mit welchem Talent? Sie haben doch gar kein Talent, Sie sind doch Joe Chips Frau.«

Vom Fenster her bemerkte G. G. Ashwood: »Sie sind

hergekommen, um mit Joe und mir zu Mittag zu essen.«

»Sie hat ein Talent«, sagte Joe. Er versuchte sich zu erinnern, aber es war schon etwas in Nebel versunken. Seine Erinnerung wurde desto schwächer, je mehr er versuchte, sie zu aktivieren. Eine andere Zeitlinie, dachte er. Die Vergangenheit. Etwas anderes konnte es nicht sein. Die Erinnerung endete an diesem Punkt. Meine Frau ist einzigartig, dachte er, sie hat Fähigkeiten, die kein anderer auf der Welt hat. Aber weshalb arbeitet sie dann nicht für Runciter Associates? *Irgend etwas stimmt da nicht.*

»Haben Sie eine Messung vorgenommen?« fragte ihn Runciter. »Ich meine, das ist Ihre Aufgabe. Es klingt, als hätten Sie es getan, Sie scheinen Ihrer Sache sehr sicher zu sein.«

»Ich bin meiner Sache nicht sicher«, sagte Joe. Aber ich bin mir meiner Frau sicher, dachte er. »Ich werde meine Apparaturen holen«, sagte er, »und wir werden sehen, welcher Art das Kraftfeld ist, das sie erzeugt.«

»Also, Joe«, sagte Runciter böse, »wenn Ihre Frau ein Talent oder ein Antitalent besitzt, dann haben Sie es doch sicher vor einem Jahr gemessen. Sie werden das doch nicht erst jetzt entdecken.« Er drückte einen Knopf seiner Tischsprechanlage. »Personalabteilung? Haben wir eine Akte über Mrs. Chip? Patricia Chip?«

Nach einer Pause meldete sich die Sprechanlage: »Nein, wir haben keine Akte über Mrs. Chip. Vielleicht unter ihrem Mädchennamen?«

»Conley«, sagte Joe. »Patricia Conley.«

Wiederum eine Pause. »Von einer Patricia Conley haben wir zwei Unterlagen: Einen ersten Kundschafterbericht von Mr. Ashwood und dann Testergebnisse von Mr. Chip.« Aus dem Schlitz der Sprechanlage krochen langsam Kopien der beiden Unterlagen und rutschten auf die Tischfläche.

Runciter prüfte Joe Chips Ergebnisse und sagte mit finsterer Miene: »Joe, sehen Sie doch einmal, hier, kommen Sie.« Er zeigte mit dem Finger auf die Seite und Joe, der zu ihm herübergegangen war, bemerkte die beiden unterstrichenen Kreuze. Er und Runciter sahen sich an, dann sahen sie zu Pat hinüber.

»Ich weiß, was das bedeutet«, sagte Pat gelassen. »Unglaubliche Kraft. Anti-Psi-Feld einzigartig in der Wirkung.« Sie konzentrierte sich und schien zu versuchen, sich an die

genaue Formulierung zu erinnern. »Kann wahrscheinlich –«.

»Wir haben den Mick-Auftrag bekommen«, sagte Runciter zu Joe Chip. »Ich hatte eine Gruppe von elf Inerten hier, und dann schlug ich ihr vor –«

Joe fuhr fort: »– der Gruppe zu zeigen, welche Fähigkeiten sie hat. Das tat sie. Genau das tat sie. Und meine Bewertung war richtig.« Mit dem Finger deutete er auf die Symbole für Gefahr am Ende des Blattes. »Meine eigene Frau«, sagte er.

»Ich bin nicht deine Frau«, sagte Pat. »Das habe ich auch abgeändert. Möchtest du es wieder so haben, wie es war? Ohne Unterschied, auch nicht in Einzelheiten? Das würde deinen Inerten wenig zeigen... es sei denn, einige von ihnen haben auch noch einen Gedächtnisüberrest wie Joe. Inzwischen sollte er allerdings aufgebraucht sein.«

Runciter sagte mit beißender Schärfe: »Ich möchte zumindest den Mick-Vertrag zurückbekommen.«

»Wenn ich jemanden entdecke«, sagte G. G. Ashwood, »dann entdecke ich auch wirklich jemanden.« Er war ganz grau geworden.

»Ja, Sie bringen uns wirklich Talente«, sagte Runciter.

Die Sprechkanlage summte und die zitternde ältliche Stimme von Mrs. Frick krächzte: »Eine Gruppe von Inerten möchte zu Ihnen, Mr. Runciter. Sie behaupten, daß Sie sie hergeben haben im Zusammenhang mit einem Gemeinschaftsprojekt. Haben Sie Zeit für sie?«

»Lassen Sie sie herein«, sagte Runciter.

Pat sagte: »Ich behalte diesen Ring.« Sie zeigte auf den silberjadenen Hochzeitsring, den Joe und sie in einer anderen Zeit gemeinsam ausgesucht hatten. Soviel hatte sie von der anderen Welt übrig gelassen. Er überlegte, welche Rechtsgrundlagen, wenn überhaupt welche, sie hatte bestehen lassen. Hoffentlich keine. Aber er fing wohlweislich nicht davon an. Am besten fragte man gar nicht danach.

Die Bürotür öffnete sich und die Inerten traten ein, immer zu zweit. Einen Augenblick lang standen sie unsicher herum und nahmen dann vor Runciters Schreibtisch Platz. Runciter sah sie der Reihe nach an und grub in dem Rattenest von Unterlagen auf seinem Schreibtisch herum. Offenbar versuchte er herauszufinden, ob Pat die Zusammensetzung der Gruppe in irgendeiner Form geändert hatte.

»Edie Dorn«, sagte Runciter. »Ja, Sie sind hier.« Er warf erst

ihr und dann dem Mann neben ihr einen kurzen Blick zu. »Hammond. Okay, Hammond. Tippy Jackson.« Er blickte fragend hoch.

»Ich habe mich so beeilt wie ich konnte«, sagte Mrs. Jackson. »Sie haben mir ja nicht viel Zeit gegeben, Mr. Runciter.«

»Jon Ild«, sagte Runciter.

Der Jüngling mit dem unordentlichen wollenen Haarschopf grunzte eine Antwort. Seine Arroganz hatte nachgelassen, fiel Joe auf, der Junge schien jetzt mehr nach innen gerichtet und sogar ein wenig erschüttert. Es wäre interessant zu wissen, dachte Joe, an was er sich erinnerte – an was alle in diesem Raum und jeder einzelne sich erinnerte.

»Francesca Spanish«, sagte Runciter.

Eine strahlende, zigeunerdkle Frau, von der eine merkwürdige schrille Gespanntheit ausging, meldete sich. »Mr. Runciter, in den letzten paar Minuten, die wir in Ihrem äußeren Büro warteten, habe ich geheimnisvolle Stimmen vernommen, die mir etwas mitgeteilt haben.«

»Sie sind Francesca Spanish?« fragte Runciter sie geduldig. Er sah abgespannter aus als gewöhnlich.

»Ja, das bin ich, bin ich immer gewesen und werde ich immer sein.« Miss Spanishs Stimme erscholl mit Überzeugungskraft. »Darf ich Ihnen berichten, was die Stimmen mir enthüllt haben?«

»Vielleicht später«, sagte Runciter und ging zum nächsten Personalbogen über.

»Ich muß es Ihnen sagen«, erklärte Miss Spanish mit zitternder Stimme.

»Also gut«, sagte Runciter. »Wir werden für ein paar Minuten eine Pause einlegen.« Er öffnete die Schreibtischschublade, nahm eine Amphetamin-Tablette heraus und schluckte sie ohne Wasser hinunter. »Erzählen Sie uns, was die Stimmen Ihnen enthüllt haben, Miss Spanish.« Er warf Joe unter Schulterzucken einen Blick zu.

»Irgend jemand«, sagte Miss Spanish, »beförderte uns alle eben jetzt in eine andere Welt. Wir bewohnten sie, lebten dort als Bürger jener Welt, und dann hat uns eine riesige allumfassende geistige Kraft wieder hierher versetzt, in unser gewohntes Universum.«

»Das muß Pat gewesen sein«, sagte Joe Chip, »Pat Conley, die eben heute in die Firma eingetreten ist.«

»Tito Apostos«, sagte Runciter. »Sind Sie da?« Er wandte den Kopf und sah die vor ihm Sitzenden an.

Ein kahlköpfiger Mann mit einem vibrierenden Ziegenbart deutete auf sich. Er trug altmodische, auf den Hüften hängende Goldlamehosen, sah aber doch recht modisch aus. Vielleicht trugen dazu auch die eiergroßen Knöpfe seines tanggrünen Hemds bei. Jedenfalls strahlte er eine vornehme Würde aus, eine Vornehmheit, die weit über dem Durchschnitt lag.

»Don Denny«, sagte Runciter.

»Hier bin ich, Sir«, ließ sich ein selbstsicherer Bariton wie der einer Siamkatze vernehmen. Er erscholl aus einem schlanken, ernst aussehenden Wesen, das kerzengrade auf seinem Stuhl saß, die Hände auf den Knien. Der Bariton trug eine Tirolerjacke aus Polyester, sein langes Haar hatte er mit einem Band zusammengefaßt, dazu Cowboychaparajos mit imitierten Silbersternen. Und Sandalen.

»Sie sind der Anti-Animator«, las Runciter von dem entsprechenden Blatt ab, »der einzige, den wir einsetzen.« Zu Joe gewandt sagte er: »Ich frage mich, ob wir ihn brauchen. Vielleicht sollten wir ihn durch einen weiteren Anti-Telepathen ersetzen – je mehr wir davon haben, desto besser.«

Joe sagte: »Wir müssen alles durchdenken. Weil wir ja nicht wissen, worauf wir uns einlassen.«

»Das finde ich auch«, nickte Runciter. »Okay. Sammy Mundo.«

Ein stubsnäsiger junger Mann in langem Hemd, mit einem zu kleinen melonenförmigen Kopf reckte seine Hand mit einer spastischen, schwankenden Geste, als ob er einen Tick hätte, in die Höhe. Joe fand, es sah aus, als ob der anämische Körper es ganz von selbst mache. Er kannte diesen Mann. Mundo sah um Jahre jünger aus, als er nach dem üblichen Zeitmaß wirklich war. Sowohl der geistige als auch der körperliche Wachstumsprozeß waren bei ihm seit langem zum Stillstand gekommen. Genaugenommen hatte Mundo die Intelligenz eines Waschbären. Er war fähig zu gehen, zu essen, sich zu baden, und in gewisser Weise – zu sprechen. Aber seine antitelepathische Fähigkeit war beträchtlich. Einmal hatte er ganz allein S. Dole Melipone mattgesetzt. Die Hauszeitung der Firma hatte noch Monate danach immer wieder darüber geschrieben.

»Ach ja«, sagte Runciter, »jetzt kommen wir zu Wendy

Wright.«

Wie immer, wenn sich eine Gelegenheit dazu bot, sah Joe das Mädchen lange und scharf an. Dieses Mädchen hätte er gern als Geliebte gehabt, oder noch lieber als Frau. Wendy Wright schien nicht wie andere Menschen aus Blut und inneren Organen zusammengesetzt zu sein. In ihrer Nähe kam er sich vor wie ein unersetzer, ölschwitzender, ungeschliffener Klotz mit knurrendem Magen und keuchendem Atem. In ihrer Nähe wurde er sich seiner Körpermechanismen, die ihn am Leben hielten, bewußt. Die Rohre, die Ventile, die Gaskompressoren und Ventilatorriemen in seinem Innern mußten für eine nutzlose Aufgabe, für eine zum Scheitern verurteilte Anstrengung rattern. Wenn er ihr Gesicht sah, kam ihm seines vor wie eine grelle Maske. Wenn er ihren Körper sah, kam ihm seiner vor wie ein minderwertiges Spielzeug, das man aufziehen kann. Sie hatte zarte Farben, die indirekt leuchteten. Ihre Augen, diese grünen umherrollenden Steine, nahmen alles leidenschaftslos in sich auf. Er hatte in ihnen nie Furcht entdecken können, nie Abneigung oder Verachtung. Was sie sahen, akzeptierten sie. Im allgemeinen schien sie ruhig. Aber mehr als das, ihm fiel auf, wie beständig, unerschrocken und kühl sie war, wie jemand, der nicht nachläßt oder ermüdet oder von körperlicher Krankheit oder Verfall betroffen werden kann. Sie mochte vier- oder fünfundzwanzig sein, aber er konnte sie sich nicht jünger vorstellen, und ganz gewiß würde sie niemals älter aussehen. Dazu besaß sie zuviel Selbstkontrolle und äußere Realität.

»Hier bin ich«, sagte Wendy mit sanfter Heiterkeit.

Runciter nickte. »Okay, bleibt nur noch Fred Zafsky.« Er konzentrierte seinen Blick auf ein kraftloses, großfüßiges, affektiertes Individuum in mittleren Jahren mit pomadisiertem Haar, mit unreiner Haut und einem merkwürdig hervortretenden Adamsapfel. Für diese Gelegenheit hatte er ein hemdartiges Kleid in der Farbe eines Pavianhinterns angelegt.

»Das müßten also Sie sein.«

»Stimmt«, bestätigte Zafsky und kicherte.

»Himmel«, sagte Runciter kopfschüttelnd. »Also, um ganz sicher zu gehen, müssen wir auch noch einen Anti-Parakinetiker mitnehmen. Und der sind Sie.« Er warf seine Unterlagen auf den Tisch und suchte nach einer grünen Zigarette. Zu Joe gewandt sagte er: »Das wäre also die Gruppe,

einschließlich Ihnen und mir. Möchten Sie noch irgend etwas in letzter Minute daran ändern?«

»Ich bin einverstanden«, sagte Joe.

»Glauben Sie, daß dieser Haufen Inerten das beste Team ist, das wir aufbieten können?« Runciter sah ihn gespannt an.

»Ja«, sagte Joe.

»Und ist es gut genug, es mit Hollis' Psis aufzunehmen?«

»Ja«, sagte Joe.

Aber er wußte es besser.

Nichts Handgreifliches. Es war alles andere als rational. Potentiell war das Gegenkraftfeld dieser elf Inerten ungeheuer. Und doch –

»Mr. Chip, haben Sie eine Sekunde Zeit für mich?« Der kahlköpfige, bärtige Mr. Apostos in seinen glitzernden Goldlamehosen griff Joe Chip am Arm. »Könnte ich mit Ihnen über ein Erlebnis der vergangenen Nacht sprechen? Im hypnagogischen Zustand habe ich, glaube ich, mit einem oder zwei von Mr. Hollis' Leuten in Verbindung gestanden – offenbar einem Telepathen, der mit einem von seinen Präkogs zusammenarbeitete. Meinen Sie, daß ich es Mr. Runciter erzählen soll? Ist das wichtig?«

Zögernd sah Joe zu Runciter hinüber. Runciter, der in seinem würdigen, geliebten Stuhl saß und versuchte, seine echte Havanna anzuzünden, sah erschreckend müde aus. Seine Wangenmuskeln hingen eingefallen herab. »Nein«, sagte Joe. »Lassen Sie es lieber.«

»Meine Damen und Herren«, sagte Runciter, den allgemeinen Lärm übertönen. »Wir brechen jetzt zum Mond auf, ihr elf Inerten, Joe Chip und ich und Zoe Wirt, die Vertreterin unseres Kunden, insgesamt also vierzehn. Wir nehmen unser eigenes Schiff.« Er zog seine runde, goldene, anachronistische Taschenuhr hervor und betrachtete sie eingehend. »Drei Uhr dreißig. *Pratfall II* startet um vier vom Hauptdach.« Er ließ den Deckel der Uhr zuschnappen und verstautete sie wieder in der Tasche seiner Seidenweste. »Also, Joe«, sagte er, »da sitzen wir jetzt auf Gedeih und Verderb drin. Ich wünschte, wir hätten einen Haus-Präkog, der für uns einen Blick in die Zukunft tun könnte.« Sein Gesicht und seine Stimme zitterten vor Besorgnis und Unruhe, der unabänderlichen Last der Verantwortung und des Alters.

sechs

Wir vermitteln Ihnen ein unvergleichliches Rasiergefühl. Es ist endlich an der Zeit, daß Ihr Gesicht liebevoll behandelt wird. Wir versichern Ihnen, mit UBIK-Endlos-Metallband aus Schweizer Chromstahl sind die Zeiten der Kratz-kratz-Rasur endgültig vorbei. Also: Wählen Sie UBIK und lassen Sie sich liebevoll behandeln. Warnung: Nur nach Vorschrift benutzen und mit Vorsicht.

»Herzlich willkommen auf dem Mond«, sagte Zoe Wirt vergnügt. Die rotrandige Brille mit dreieckigen Gläsern vergrößerte noch ihre Augen. »Mr. Howard läßt jeden einzelnen von Ihnen durch mich begrüßen, ganz besonders aber Mr. Glen Runciter, der uns seine Firma – und vor allem Sie – zur Verfügung gestellt hat. Diese unterirdische Hotelsuite, die Mr. Howards künstlerisch begabte Schwester Lada eingerichtet hat, liegt genau in einer Entfernung von dreihundert Metern vom Industrie- und Forschungsgelände, das, wie Mr. Howard glaubt, infiltriert worden ist. Ihrer aller Anwesenheit in diesem Raum müßte also bereits genügen, die Psi-Fähigkeiten der Hollis-Agenten zu unterbinden – ein erfreulicher Gedanke für uns alle.« Sie machte eine Pause und sah alle der Reihe nach an. »Haben Sie irgendwelche Fragen?«

Joe Chip, der mit seinem Testgerät klapperte, ignorierte sie. Trotz der Auflage des Klienten beabsichtigte er, das umliegende Psi-Kraftfeld zu messen. Während der stundenlangen Reise von der Erde hatten er und Glen Runciter das beschlossen.

»Ich habe eine Frage«, sagte Fred Zafsky und hob die Hand. Er kicherte. »Wo ist das Bad?«

»Jeder von Ihnen erhält einen winzigen Lageplan«, sagte Zoe Wirt, »auf dem alles eingezeichnet ist.« Sie nickte einer unscheinbaren Assistentin zu, die damit begann, Pläne aus leuchtend farbigem Glanzpapier zu verteilen. »Zu dieser Suite«, fuhr sie fort, »gehört auch eine Küche, deren Geräte kostenlos benutzt werden können. Also keine Münzgeräte. Bei der Planung dieser Wohnung hat man keine Kosten gescheut, das ist klar; sie ist groß genug für zwanzig Personen und besitzt ihr eigenes Belüftungs-, Heiz- und Wassersystem, einen

außergewöhnlich reichhaltigen Vorrat an Lebensmitteln, dazu eigenes Kabelfernsehen und eine Hi-Fi-Stereo-Anlage. Im Gegensatz zur Küche sind die letzten beiden Anlagen allerdings Münzgeräte. Um die Benutzung all dieser Freizeitmöglichkeiten zu erleichtern, wurde im Spielzimmer ein Geldwechselautomat aufgestellt.«

»Auf meinem Plan sind nur neun Schlafzimmer eingezeichnet«, sagte Al Hammond.

»Jeder Schlafräum hat zwei kojenartige Betten, also gibt es insgesamt achtzehn Schlafstellen. Außerdem sind fünf Betten Doppelbetten, für diejenigen, die während ihres Besuches hier miteinander schlafen möchten«, sagte Miss Wirt.

»Ich habe für meine Angestellten Vorschriften, was das Miteinander-Schlafen angeht«, sagte Runciter gereizt. »Dafür oder dagegen?« erkundigte sich Zoe Wirt. »Dagegen.« Runciter zerknüllte seinen Plan und ließ ihn auf den geheizten Metallboden fallen. »Ich bin es nicht gewöhnt, daß man mir vorschreibt –«

»Aber Sie werden doch nicht für immer hier bleiben, Mr. Runciter«, bedeutete ihm Miss Wirt. »Kehren Sie nicht zur Erde zurück, sobald Ihre Angestellten zu arbeiten beginnen?« Sie warf ihm ein geschäftsmäßiges Lächeln zu.

Runciter sagte zu Joe Chip: »Haben Sie schon Daten über das Kraftfeld?«

»Zunächst brauche ich die Daten über das Gegenkraftfeld, das unsere Inerten erzeugen«, sagte Joe.

»Das hätten Sie schon auf der Reise tun sollen«, sagte Runciter. »Versuchen Sie, Messungen vorzunehmen?« erkundigte sich Miss Wirt wachsam. »Mr. Howard hat das ausdrücklich untersagt, wie ich schon erwähnte.«

»Wir tun es trotzdem«, sagte Runciter.

»Mr. Howard –«

»Das geht Stanton Mick nichts an«, antwortete Runciter darauf. Zu ihrer unscheinbaren Assistentin sagte Miss Wirt: »Richten Sie bitte Mr. Mick aus, er möchte herunterkommen.« Die Assistentin schoß in Richtung der Aufzüge davon. »Mr. Mick wird es Ihnen noch einmal persönlich sagen«, wandte sich Miss Wirt wieder an Mr. Runciter. »In der Zwischenzeit möchte ich Sie bitten, die Messungen zu unterlassen. Ich bitte Sie höflichst zu warten, bis er kommt.«

»Ich bekomme soeben eine Anzeige über unser eigenes

Kraftfeld«, sagte Joe zu Runciter, »es ist sehr hoch.« Wahrscheinlich dank Pat, entschied er. »Viel höher, als ich es je erwartet hätte«, sagte er. Weshalb liegt ihnen so sehr daran, daß wir keine Messungen anstellen? überlegte er. Die Zeit spielt jetzt keine Rolle mehr, unsere Inerten sind hier und arbeiten.

»Gibt es Schränke«, fragte Tippy Jackson, »wo wir unsere Sachen lassen können? Ich würde gern auspacken.«

»Jeder Schlafraum hat einen großen, mit Münzen zu öffnenden Schrank. Und um Ihnen allen den Anfang zu erleichtern –« Sie zog einen großen Plastiksack hervor. »Hier ist ein Vorrat an Gratismünzen.« Sie übergab Jon Ild Rollen mit Fünfundzwanzig-, Zehn- und Fünfcentstücken. »Würden Sie das bitte gleichmäßig verteilen? Eine kleine Aufmerksamkeit von Mr. Mick.« Edie Dorn fragte: »Gibt es hier eine Schwester oder einen Arzt? Ich bekomme manchmal einen psychosomatischen Hauausschlag, wenn ich sehr angestrengt arbeite. Gewöhnlich hilft mir eine Cortisonsalbe, aber in der Eile habe ich vergessen, sie einzustecken.«

»Auf dem Industrie- und Forschungsgelände neben diesen Wohnungen haben immer mehrere Ärzte Bereitschaftsdienst, und darüber hinaus gibt es noch ein kleines Krankenzimmer mit Krankenbetten.«

»Auch mit Münzbetrieb?« fragte Sammy Mundo.

»Die ärztliche Versorgung ist kostenlos bei uns«, sagte Miss Wirt. »Aber die Beweislast, daß einer wirklich krank ist, liegt beim Patienten«, fügte sie hinzu. »Alle Medikamenten-Automaten sind allerdings nur mit Münzen zu betätigen. In diesem Zusammenhang möchte ich noch erwähnen, daß Sie im Spielzimmer einen Automaten mit Beruhigungsmitteln vorfinden. Und wenn Sie es für nötig halten, können wir selbstverständlich einen der Automaten für Stimulantien von der Anlage nebenan hierherüber schaffen.«

»Wie steht es mit Halluzinogenen?« fragte Francesca Spanish. »Ich kann besser arbeiten, wenn ich eine psychedelische Droge auf Mutterkorn-Basis nehme. Sie bewirkt, daß ich tatsächlich erkenne, mit wem ich es zu tun habe, und ich finde, das hilft.«

Miss Wirt sagte: »Unser Mr. Mick kann halluzinogene Wirkstoffe auf Mutterkorn-Basis nicht ausstehen. Er hält sie für leberschädlich. Falls Sie aber welche mitgebracht haben, steht es Ihnen frei, sie zu nehmen. Aber wir verschreiben sie nicht,

obwohl wir sie, soweit ich weiß, auch haben.«

»Wann haben Sie damit angefangen, psychedelische Drogen für Ihre Halluzinationen zu nehmen«, fragte Don Denny Francesca Spanish. »Ihr ganzes Leben ist eine Wachhalluzination.«

Francesca war nicht aus der Fassung zu bringen: »Vor zwei Nächten hatte ich eine besonders eindrucksvolle Erscheinung.«

»Das überrascht mich nicht«, sagte Don Denny.

»Eine große Schar von Präkogs und Telepathen stieg über eine Leiter, aus feinstem Naturhanf geknüpft, auf den Balkon vor meinem Fenster herab. Sie traten durch die Wand ein und erschienen im Kreis um mein Bett. Ihre laute Unterhaltung weckte mich auf. Sie rezitierten Gedichte und klingende Prosa aus alten Büchern, was mich entzückte. Sie schienen so –« sie suchte nach dem richtigen Ausdruck, »sprühend. Einer, der sich Bill nannte –«

»Warten Sie eine Minute«, sagte Tito Apostos, »einen ähnlichen Traum habe ich auch gehabt.« Er wandte sich an Joe. »Erinnern Sie sich, ich erzählte Ihnen davon, gerade als wir von der Erde starteten?« Er rang aufgereggt die Hände. »Nicht wahr?«

»Ich habe das auch geträumt«, sagte Tippy Jackson. »Bill und Matt. Sie sagten, sie würden mich schon erwischen.«

Runciter sagte mit düster-verzerrtem Gesicht zu Joe: »Das hätten sie *mir* sagen sollen.«

»Damals waren Sie –« Joe gab auf. »Sie sahen müde aus. Sie hatten andere Dinge im Kopf.«

Francesca sagte scharf: »Das war kein Traum, das war eine echte Erscheinung. Das kann ich unterscheiden.«

»Selbstverständlich können Sie das, Francy«, sagte Don Denny. Er zwinkerte Joe zu.

»Ich hatte auch einen Traum«, sagte Jon Ild, »aber der handelte von Schwebeautos. Ich lernte ihre Zulassungsnummern auswendig. Ich konnte schon fünfundsechzig, und ich kann sie immer noch. Wollen Sie sie hören?«

»Tut mir leid, Glen«, sagte Joe Chip zu Runciter. »Ich dachte, nur Apostos hätte das geträumt, von den anderen wußte ich nichts. Ich –« Das Geräusch der zur Seite gleitenden Aufzugtüren ließ ihn verstummen. Er und die anderen sahen sich um.

Rundbäuchig, untersetzt und dickbeinig rollte Stanton Mick heran. Er trug fuchsienrote, knielange Sporthosen, rosa Slipper aus Yakpelz, ein ärmelloses weißes Hemd aus Schlangenhaut und ein Haarband in seinem taillenlangen, weißgefärbten Haar. Seine Nase, dachte Joe, sieht aus wie der Gummibalg der Hupe eines Taxis in Neu-Delhi, weich und zusammenzudrücken. Und auffallend. Die auffallendste Nase, dachte er, die ich je gesehen habe.

»Hallo, ihr Spitzen-Anti-Psis«, sagte Stanton Mick und breitete seine Arme zu einer übertriebenen Begrüßungsgeste weit auseinander. »Die Kammerjäger sind da – ich meine euch damit!« Er hatte eine kreischende, durchdringende Kastratenstimme, wie ein unangenehmes Geräusch, dachte Joe Chip, das man aus einem Stock von Metallbienen erwarten würde. »Die Pest in Gestalt von allerlei Psi-Pack ist über die friedliche, unschuldige, harmlose, freundliche Welt des Stanton Mick hereingebrochen. Was für ein Tag war das für uns in Mickville – so nennen wir unsere attraktive und appetitliche Mondsiedlung hier. Sie haben Ihre Arbeit, wie ich vermute, schon aufgenommen. Denn Sie sind ja Spitze auf Ihrem Gebiet, wie jedermann weiß, wenn von Runciter Associates die Rede ist. Ich bin ganz begeistert von Ihrer Tätigkeit, mit der winzigen Ausnahme, daß ich da drüben Ihren Tester sehe, der mit seiner Ausrüstung herumklappert. Tester, wollen Sie so freundlich sein und mich ansehen, wenn ich mit Ihnen rede?«

Joe packte seinen Polygraphen und die Meßgeräte ein und stellte die Stromzufuhr ab.

»Sind Sie jetzt bei der Sache?« fragte ihn Stanton Mick.

»Ja«, sagte Joe.

»Lassen Sie Ihre Anlage in Betrieb«, befahl ihm Runciter. »Sie sind nicht Angestellter von Mr. Mick. Sie sind mein Angestellter.«

»Das ist egal«, antwortete ihm Joe. »Ich habe bereits Messungen über das Psi-Kraftfeld hier in der Umgebung gemacht.« Er hatte seine Aufgabe erledigt. Stanton Mick war zu spät gekommen.

»Wie stark ist ihr Kraftfeld?« fragte Runciter.

Joe sagte: »*Es gibt gar kein Kraftfeld!*«

»Lösen unsere Inerten es auf? Unser Gegenkraftfeld ist stärker?«

»Nein«, sagte Joe. »Wie ich schon sagte: Es existiert kein Psi-

Kraftfeld im Bereich meiner Anlage. Ich registrierte nur unser eigenes Kraftfeld; soweit ich feststellen kann, arbeiten meine Geräte vorschriftsmäßig. Ich halte das für eine genaue Rückkopplung. Wir bringen 2000 blr-Einheiten zustande, die alle paar Minuten auf 2100 ansteigen. Wahrscheinlich wird das allmählich höher werden. Bis unsere Inerten voll zusammenarbeiten, sagen wir, in zwölf Stunden, kann das ansteigen bis auf –«

»Das verstehe ich nicht«, sagte Runciter. Alle Inerten drängten sich jetzt um Joe Chip, Don Denny hob einen der Streifen aus dem Polygraphen auf, betrachtete die gerade Linie und gab ihn Tippy Jackson. Alle Inerten betrachteten schweigend nacheinander den Streifen, dann sahen sie zu Runciter hinüber. Runciter sagte zu Stanton Mick: »Wie sind Sie auf die Idee gekommen, daß Psis in Ihren Betrieb hier auf dem Mond eingedrungen sind? Und weshalb waren Sie dagegen, daß wir unsere üblichen Tests anstellen? Wußten Sie, daß wir dieses Resultat erhalten würden?«

»Offensichtlich wußte er es«, sagte Joe Chip. Er war überzeugt davon.

Plötzliche Aktivität zeichnete sich auf Runciters Gesicht ab, er wollte sich gerade an Stanton Mick wenden, dann überlegte er es sich und sagte leise zu Joe: »Fliegen wir zur Erde zurück, bringen wir die Inerten unverzüglich weg von hier«, und zu den übrigen laut: »Nehmen Sie Ihre Sachen, wir fliegen nach New York zurück. Ich verlange, daß Sie alle innerhalb der nächsten fünfzehn Minuten an Bord des Schiffes sind. Wer nicht da ist, muß zurückbleiben. Joe, packen Sie Ihren Kram zusammen, ich helfe Ihnen, das Zeug im Schiff zu verstauen, wenn es nicht anders geht. Jedenfalls möchte ich es hier weg haben und Sie dazu.« Er wandte sich wieder zu Mick, sein Gesicht war rot vor Zorn. Er wollte sprechen –

Mit einem quietschenden Laut wie ein Metallinsekt schwebte Stanton Mick mit steif ausgestreckten Armen an der Zimmerdecke. »Mr. Runciter, passen Sie auf, daß sich Ihr Thalamus nicht über Ihre Hirnrinde schiebt. Diese Situation erfordert Besonnenheit, nicht Hast. Beruhigen Sie Ihre Leute. Wir müssen uns zusammensetzen und uns um gegenseitiges Verständnis bemühen.« Seine rundliche, farbenfreudige Gestalt tanzte langsam auf und ab und rotierte diagonal um die eigene Achse, so daß jetzt eher die Füße als der Kopf in Runciters

Richtung zeigten.

»Ich habe davon gehört«, sagte Runciter zu Joe. »Das hier ist eine automatische Bombe in Menschengestalt. Helfen Sie mir, alle hier herauszubringen. In diesem Augenblick schaltet sich die Automatik ein, deshalb schwebte sie nach oben.« Die Bombe explodierte.

*

Übelriechende Rauchschwaden hingen an den zerborsteten Wänden und Böden, sanken herab und verhüllten die flach auf dem Boden liegende zuckende Gestalt zu Joe Chips Füßen.

Don Denny schrie Joe ins Ohr: »Sie haben Mr. Runciter getötet, Mr. Chip. Das da ist Mr. Runciter.« Er stotterte vor Aufregung.

»Wer denn sonst?« fragte Joe heiser und rang nach Luft. Der beißende Rauch schnürte ihm die Brust zu. Sein Kopf dröhnte von der Erschütterung durch die Bombe, und er merkte, daß etwas Warmes seinen Hals entlangrann. Ein umherfliegender Splitter hatte ihn verletzt.

Er hörte Wendy Wright undeutlich, aber ganz nahe sagen: »Ich glaube, jeder von uns ist verletzt, aber alle sind am Leben.«

Edie Dorn beugte sich zu Runciter herab: »Könnten wir nicht einen Animator von Ray Hollis holen?« Ihr Gesicht war zerschmettert und blaß.

»Nein«, sagte Joe. Er beugte sich auch herunter. »Sie irren sich«, sagte er zu Don Denny, »er ist nicht tot.«

Aber auf dem zerborstenen Boden lag Runciter im Sterben. Noch zwei, drei Minuten, dann würde Don Denny recht haben.

»Hören Sie mal alle zu«, sagte Joe laut. »Da Mr. Runciter verletzt ist, übernehme ich die Führung – zeitweilig, jedenfalls solange, bis wir wieder auf der Erde sind.«

»Vorausgesetzt, daß wir überhaupt zurückkönnen.« Al Hammond betupfte sich mit einem gefalteten Taschentuch einen tiefen Schnitt über dem rechten Auge.

»Wie viele von euch haben eine Handwaffe?« fragte Joe. Die Inerten irrten weiter umher, ohne zu antworten. »Ich weiß, das ist gegen die Firmenvorschriften«, sagte Joe, »aber ich weiß auch, daß einige von euch welche tragen. Kümmern Sie sich jetzt nicht um die rechtliche Seite. Lassen Sie alles außer acht,

was Sie früher über das Waffenträgen für Inerten im Dienst gelernt haben.«

Nach einer Weile sagte Tippy Jackson: »Meine ist bei meinen Sachen. In dem anderen Raum.«

»Ich habe meine bei mir«, sagte Tito Apostos. Er hielt seine altmodische Bleikugelpistole bereits in der rechten Hand.

»Wenn Sie Revolver in Ihrem Gepäck drüben haben«, sagte Joe, »gehen Sie hinüber und holen Sie sie.«

Sechs Inerten gingen zur Tür.

Zu Al Hammond und Wendy Wright, die im Zimmer blieben, sagte Joe: »Wir müssen Runciter unbedingt sofort in Kaltpackung legen.«

»Es gibt eine Kaltpackungseinrichtung an Bord des Schiffes«, sagte Al Hammond.

»Dann werden wir ihn hinüberschaffen«, sagte Joe. »Hammond, fassen Sie an dem einen Ende an, ich am anderen. Apostos, Sie gehen bitte voran und erschießen jeden Hollis-Angestellten, der versucht, uns anzuhalten.«

Jon Ild, der mit einem Laserstab aus dem Nebenraum zurückkam, sagte: »Glauben Sie, daß Hollis hier mit Mr. Mick zusammen ist?«

»Mit ihm zusammen«, sagte Joe, »oder in eigener Person. Wir haben bis jetzt nie mit Mick zu tun gehabt. Es kann auch von Anfang an Hollis gewesen sein.« Erstaunlich, dachte er, daß die Explosion der Menschenbombe uns nicht alle getötet hat. Er überlegte, was aus Zoe Wirt geworden war. Offenbar war sie vor der Explosion hinausgegangen, er sah nicht das Geringste von ihr. Ich möchte wissen, dachte er, wie sie es aufgenommen hat, als sie merkte, daß sie nicht für Stanton Mick arbeitete, daß ihr Arbeitgeber – ihr wirklicher Arbeitgeber – uns verpflichtet, uns hierher gelockt hat, um uns zu ermorden. Sie müßten sie wahrscheinlich auch töten. Einfach, um sicher zu gehen. Sie würde ihnen doch nicht mehr nützlich sein können. Tatsächlich war sie Zeuge des Geschehens.

In diesem Augenblick kehrten die anderen Inerten bewaffnet zurück. Sie warteten auf Anweisungen von Joe, was zu tun sei. Gemessen an der Situation, waren alle elf Inerten erstaunlich gefaßt.

»Wenn es uns gelingt, Runciter verhältnismäßig rasch in Kaltpackung zu bringen«, erklärte Joe, während er und Al Hammond den offenbar sterbenden Arbeitgeber zum Aufzug

trugen, »dann könnte er die Firma weiterführen. So wie seine Frau es macht.« Er drückte den Aufzugknopf mit dem Ellenbogen. »Die Chance, daß der Aufzug kommt, ist sehr gering«, sagte er. »Sie haben sicher im Augenblick der Explosion den Strom abgestellt.«

Aber der Aufzug kam. In aller Eile beförderten er und Al Hammond Runciter hinein.

»Drei von euch, die bewaffnet sind, kommen mit uns. Die übrigen –«

»Zur Hölle damit«, sagte Sammy Mundo. »Wir haben keine Lust, hier festzusitzen, bis der Aufzug zurückkommt. Womöglich kommt er nie mehr zurück.« Er machte einen Schritt vorwärts, sein Gesicht spiegelte panisches Entsetzen wider. Joe sagte scharf: »Runciter geht vor.« Er berührte den Knopf, und die Tür schloß sich hinter ihm, Al Hammond, Tito Apostos, Wendy Wright, Don Denny – und Glen Runciter. »Es geht nicht anders«, sagte er zu sich, während der Aufzug hinauffuhr. »Im übrigen: Wenn Hollis' Leute uns erwarten, müssen wir zuerst dran glauben. Außer, sie rechnen vielleicht nicht damit, daß wir bewaffnet sind.«

»Da ist die Sache mit dem Gesetz«, gab Don Denny zu bedenken.

»Sehen Sie bitte nach, ob er bereits tot ist«, sagte Joe zu Tito Apostos.

Apostos beugte sich nieder und befühlte den regungslosen Körper.

»Noch ganz flache Atmung«, sagte er, »wir haben also noch eine Chance.«

»Ja, eine Chance«, sagte Joe. Er blieb physisch und psychisch benommen, wie gleich nach der Explosion. Er fror, war apathisch, und sein Trommelfell schien geplatzt. Wenn wir erst einmal in unserem Schiff sind, überlegte er, und wenn wir Runciter in Kaltpackung haben, können wir einen Hilferuf an die Firma nach New York schicken. Besser noch, an sämtliche Schutzgesellschaften. Wenn uns der Start nicht gelingt, können sie uns holen kommen.

Aber die Wirklichkeit sah anders aus. Denn bis jemand von der Gesellschaft zum Mond gelangen würde, wären alle unter Tage im Aufzug und im Schiff gefangen Sitzenden bereits tot. Tatsächlich gab es also keine Chance mehr.

Tito Apostos sagte: »Sie hätten noch mehr Personen in den

Aufzug hereinlassen sollen. Wir hätten die zurückgebliebenen Frauen auch noch reinquetschen können.« Er warf Joe einen anklagenden Blick zu, seine Hand zitterte vor Erregung.

»Wir sind einer Ermordung viel eher ausgesetzt als sie«, sagte Joe. »Hollis wird erwarten, daß jeder, der die Explosion überlebt hat, wie wir den Aufzug benutzt. Deshalb haben sie wahrscheinlich auch die Stromzufuhr nicht unterbrochen. Sie wissen, daß wir auf irgendeine Weise in unser Schiff zurückgelangen müssen.«

Wendy Wright meinte: »Das haben Sie uns schon einmal erzählt, Joe.«

»Ich versuche nur, mit dem Verstand zu erfassen, was ich tue«, sagte er. »Die letzten von uns da unten zurückzulassen.«

»Was ist denn mit dem Talent des neuen Mädchens?« fragte Wendy. »Dieses unfreundliche dunkle Wesen, das so geringschätzig tut, Pat Irgendwas. Die hätten Sie dazu bringen sollen, die Vergangenheit zu sondieren, bevor Runciter verwundet wurde. Sie hätte vielleicht alles ändern können. Haben Sie überhaupt nicht an ihre Fähigkeit gedacht?«

»Nein«, sagte Joe kurzangebunden. Er hatte sie in dem Rauch und der Verwirrung tatsächlich vergessen.

»Fahren wir also wieder hinunter«, sagte Tito Apostos. »Sie sagen ja selbst, Hollis' Leute werden uns an der Oberfläche erwarten. Wie Sie sagten, sind wir in größerer Gefahr –«

»Wir sind an der Oberfläche«, sagte Don Denny. »Der Aufzug hat gehalten.« Bleich und steif befeuchtete er angstvoll seine Lippen, als die Tür sich automatisch öffnete.

Sie standen an einem rollenden Gehsteig, der zu einer Durchfahrt führte, an deren Ende, hinter Luftmembranentüren, die Rampe für ihr senkrechtstehendes Schiff zu erkennen war. Genauso wie sie es verlassen hatten. Und kein Mensch befand sich zwischen ihnen und dem Schiff. Merkwürdig, dachte Joe Chip. Hatten sie fest angenommen, daß die Humanoidbombe sie alle erwischen würde? Irgend etwas mußte in ihrer Planung falsch gelaufen sein, einmal ließ die Explosion selbst darauf schließen, und dann die Tatsache, daß sie den Strom nicht abgeschaltet hatten – und nun dieser leere Gang.

Als Al Hammond und Joe Runciter aus dem Aufzug und auf den Rollsteig trugen, sagte Don Denny: »Ich glaube, die Tatsache, daß die Bombe an die Decke schwebte, hat sie durcheinander gebracht. Es scheint eine Splitterbombe

gewesen zu sein, und die meisten Splitter drangen in die Decke über uns. Ich glaube, sie haben nicht daran gedacht, daß auch nur einer von uns überleben würde. Deshalb haben sie wohl den Strom angelassen.«

»Also Gott sei Dank, daß sie hochschwebte«, sagte Wendy Wright. »Mein Gott, ist es eiskalt. Die Bombe muß die Heizung hier außer Betrieb gesetzt haben.« Sie zitterte sichtlich.

Der Rollsteig bewegte sich nervenaufreibend langsam vorwärts. Joe hatte das Gefühl, daß es fünf Minuten oder noch länger dauerte, ehe der Rollsteig sie an die zweiphasige Luftmembranentür gebracht hatte. Dieses Vorwärtskriechen schien ihm in gewisser Weise der schlimmste Teil von allem zu sein, was passiert war – als ob Hollis es absichtlich so eingerichtet hätte.

»Halt!« rief hinter ihnen jemand. Schritte ertönten. Tito Apostos drehte sich mit seinem Gewehr im Anschlag um, dann ließ er es sinken.

»Die anderen«, sagte Don Denny zu Joe, der sich nicht umdrehen konnte. Er und Al Hammond waren gerade dabei, Runciters Körper durch das verzwickte Türsystem zu manövrieren. »Sie sind alle da, alles in Ordnung.« Er winkte ihnen mit seinem Gewehr zu. »Los, kommt her!«

Der Plastikverbindungstunnel kettete ihr Schiff noch an die Rampe. Joe vernahm den charakteristischen dunklen Klang unter seinen Füßen und dachte: *Ob sie uns fliegen lassen?* Oder, dachte er, warten sie nur solange, bis wir im Schiff sind? Es hat fast den Anschein, als ob eine böse Macht mit uns spielt und uns kopflos umherrennen läßt wie enthirnte Mäuse. Wir machen ihnen Spaß. Unsere Anstrengungen unterhalten sie. Und gerade wenn wir soweit sind zu starten, wird ihre Faust sich um uns schließen und dann die zerdrückten Reste von uns mit denen Runciters auf das sich langsam vorwärtsbewegende Band fallen lassen.

»Denny«, sagte er, »steigen Sie bitte als erster in das Schiff und sehen Sie, ob sie dort auf uns warten.«

»Und wenn das der Fall ist?« fragte Denny.

»Dann kommen Sie zurück«, sagte Joe bissig, »und benachrichtigen uns, und wir ergeben uns. Und dann bringen Sie die anderen um.«

Wendy Wright meinte: »Fragen Sie doch Pat, oder wie sie heißt, sie soll etwas tun mit ihren Fähigkeiten.« Ihre Stimme

war leise, aber nachdrücklich. »Bitte, Joe.«

»Wir wollen erst mal versuchen, ins Schiff zu gelangen«, sagte Tito Apostos. »Ich mag das Mädchen nicht. Ich traue ihrem Talent nicht.«

»Sie verstehen nichts davon«, sagte Joe. Er beobachtete den kleinen drahtigen Don Denny, wie er den Verbindungstunnel hinaufkletterte, an der Schaltervorrichtung, die zur Kontrolle der Einstiegs Luke des Schiffes diente, herumdrehte und dann im Inneren verschwand. »Der wird nie wiederkommen«, sagte er schwitzend. Glen Runciters Gewicht schien zugenommen zu haben. Er konnte ihn kaum mehr tragen. »Wir wollen Runciter hier hinlegen«, sagte er zu Al Hammond. Die beiden ließen Runciter langsam auf den Boden des Tunnels gleiten. »Ziemlich schwer für einen alten Mann«, sagte Joe, der sich wieder aufrichtete. Zu Wendy sagte er: »Ich werde mit Pat sprechen.« Die anderen hatten sie jetzt erreicht. Alle drängten sich voller Erregung in den Tunnel. »Was für eine Pleite«, keuchte Joe. »Und das statt des großen Geschäfts, das wir erhofft hatten. Man kann nie wissen. Diesmal hat Hollis uns wirklich geschnappt.« Er winkte Pat zu sich heran. Ihr Gesicht war beschmiert, und ihre ärmellose Synthetikbluse war zerrissen. Man konnte das Stretchband sehen, mit dem sie, ganz nach der Mode, ihre Brust flachdrückte, es war ganz elegant mit blaßrosa Lilien bedruckt, und ganz unlogischerweise registrierte er die Wahrnehmung dieses bedeutungslosen unvermittelten Sinneseindrucks. »Hör zu«, sagte er zu ihr und legte mit einem Blick in ihre Augen den Arm um ihre Schulter. Sie erwiderte seinen Blick voller Ruhe. »Kannst du zurückgehen? In die Zeit, bevor die Bombe detonierte? Und Glen Runciter wieder zu sich bringen?«

»Dazu ist es jetzt zu spät«, sagte Pat.

»Weshalb?«

»Das ist vorbei. Es ist inzwischen zuviel Zeit vergangen. Ich hätte es gleich machen müssen.«

»Weshalb hast du es nicht getan?« fragte Wendy Wright sie feindselig.

Pat drehte sich nach ihr um. »Haben Sie daran gedacht? Wenn ja, weshalb haben Sie nichts gesagt? Niemand hat etwas gesagt.«

»Dann fühlen Sie also keine Verantwortung«, fragte Wendy, »wegen Runciters Tod? Wenn Ihr Talent es hätte abwenden

können?«

Pat lachte.

Don Denny kam aus dem Schiff zurück: »Es ist leer.«

»Okay«, sagte Joe und winkte Al Hammond zu. »Schaffen wir ihn also ins Schiff und bringen ihn in Kaltpackung.« Er und Al Hammond hoben den schweren, starren Körper wieder auf. Sie brachten ihn an Bord des Schiffes. Die Inerten drängten und schoben sich um ihn herum, besorgt um das Heiligtum – er spürte die rein physische Ausstrahlung ihrer Furcht und das Kraftfeld, das sie um sich ausbreiteten – und um ihn selbst. Die Aussicht, daß sie den Mond tatsächlich lebend wieder verlassen sollten, minderte die Verzweiflung etwas. Die lähmende Resignation hatten sie völlig überwunden.

»Wo ist der Schlüssel?« schrie Jon Ild Joe ins Ohr, als er und Al Hammond mit weichen Knien in den Kaltpackungsraum stolperten. Er faßte Joe am Arm. »Der Schlüssel, Mr. Chip.«

Al Hammond erklärte: »Der Zündschlüssel. Für das Schiff. Runciter muß ihn bei sich haben. Beschaffen Sie ihn, bevor wir ihn in Kaltpackung legen, denn danach können wir ihn nicht mehr berühren.«

Joe durchsuchte Runciters verschiedene Taschen und fand ein ledernes Schlüsseletui. Er gab es Jon Ild. »Können wir ihn jetzt in Kaltpackung legen?« fragte er in wildem Zorn. »Los, Hammond, zum Teufel nochmal, helfen Sie mir, daß wir ihn in Kaltpackung bekommen.« Aber wir haben zu lange Zeit gebraucht, dachte er. Es ist alles vorbei. Wir sind gescheitert. So geht das, dachte er matt.

Die Initialrakete ging mit einem Donner los. Das Schiff vibrierte, an der Kontrolltafel hatten vier Inerten die Aufgabe, den Befehlseingangscomputer zu programmieren.

Weshalb haben sie uns entkommen lassen? fragte sich Joe, als er und Al Hammond Runciters leblosen – oder scheinbar leblosen – Körper aufrecht in den senkrecht angebrachten Kaltpackungsraum stellten. Automatische Klammern schlossen sich um Runciters Schenkel und Schultern und hielten ihn aufrecht, während die Kälte, glitzernd vor Lebensersatz, funkelte und leuchtete und Joe Chip und Al Hammond benebelte. »Ich verstehe das nicht«, sagte er.

»Sie sind durcheinander gekommen«, sagte Hammond. »Sie haben nicht weiter geplant als bis zur Explosion der Bombe. Genau wie die Attentäter, die Hitler umbringen wollten. Als die

Bombe im Bunker losging, meinten alle –«

»Bevor uns die Kälte umbringt, gehen wir lieber hier heraus«, sagte Joe. Er schob Hammond vor sich her. Als sie draußen waren, drehten sie gemeinsam das Rad des Schlosses fest. »Himmel, was für ein Gefühl«, sagte er. »Der Gedanke, daß so eine Kraft Leben konserviert. In gewisser Weise.«

Auf seinem Weg in das Vorderteil des Schiffes hielt ihn Francy Spanish, deren lange Zöpfe versengt waren, an: »Gibt es eine Verständigungsmöglichkeit mit dem Kaltpackungsraum?« fragte sie. »Können wir Mr. Runciter jetzt um Rat fragen?«

»Es gibt keinen Rat«, Joe schüttelte den Kopf. »Es gibt keine Kopfhörer, kein Mikrophon. Kein Protophas. Kein Halbleben. Wir müssen erst wieder auf der Erde sein und ihn in ein Moratorium einliefern.«

»Wie können wir denn wissen, ob wir ihn noch rechtzeitig eingefroren haben?« fragte Don Denny.

»Das können wir jetzt nicht feststellen«, sagte Joe.

»Vielleicht ist sein Gehirn bereits angegriffen«, sagte Sammy Mundo grinsend und kichernd.

»Kann sein«, sagte Joe. »Vielleicht werden wir die Stimme oder die Gedanken von Glen Runciter nie mehr hören oder erfahren. Vielleicht müssen wir Runciter Associates ohne ihn weiterführen. Es kann sein, daß wir uns auf das, was von Ella übrig ist, verlassen müssen. Kann sein, daß wir unser Büro in das Moratorium der >Lieben Anverwandtem< nach Zürich verlegen und von dort aus arbeiten müssen.« Er setzte sich in einen Sitz am Gang, wo er die vier beobachten konnte, die sich über den richtigen Kurs des Schiffes stritten. Schlafwandlerisch und überwältigt von dem trostlosen Schock, zog er eine verbogene Zigarette hervor und zündete sie an.

Die Zigarette, vertrocknet und nach nichts schmeckend, brach auseinander, als er versuchte, sie zwischen den Fingern zu halten. Seltsam, dachte er.

»Die Bombenexplosion«, Al Hammond hatte es bemerkt, »die Hitze.«

»Sind wir gealtert?« fragte Wendy Wright hinter Hammond. Sie ging um ihn herum und setzte sich neben Joe. »Ich fühle mich alt. Ich *bin* alt. Ihre Zigarettenpackung ist alt. Wir sind alle alt, von heute an, nach dem, was passiert ist. Dies war für uns alle ein Tag wie noch nie.«

Mit dramatischer Energie hob das Schiff von der

Mondoberfläche ab und zog, völlig ungewöhnlich, den Plastikverbindungstunnel mit sich.

sieben

Verleihen Sie den abgeschabten Wänden Ihrer Wohnung neuen Glanz mit dem neuen Wunder-UBIK, dem funkelnden, schnelltrocknenden Plastikanstrich, der kinderleicht aufzutragen ist. Völlig ungefährlich bei vorschriftsmäßiger Verwendung, erspart Ihnen endloses Schrubben und entläßt Sie im Nu aus der Küche!

»Es wird das Beste sein«, sagte Joe Chip, »wenn wir in Zürich landen.« Er griff zum Mikrowellen-Sprechgerät, das Runciters teures, gut ausgerüstetes Schiff an Bord hatte, und wählte die Vorwahlnummer für die Schweiz. »Wenn wir ihn in dasselbe Moratorium bringen wie Ella, können wir mit beiden gleichzeitig beraten. Man kann sie elektronisch miteinander verbinden, so daß sie übereinstimmend funktionieren.«

»Protophasonisch«, korrigierte Don Denny.

Joe fragte: »Kennt jemand von euch den Namen des Direktors im Moratorium der >Lieben Anverwandten<?«

»Herbert Irgendwas«, sagte Tippy Jackson. »Ein deutscher Name.«

Nach einem Überlegen sagte Wendy Wright: »Herbert Schönheit von Vogelsang. Ich kann mich daran erinnern, weil Mr. Runciter mir einmal gesagt hat, es bedeutet >Herbert, die Schönheit des Vogelgesangs<. So würde ich auch gern heißen. Das habe ich damals gedacht.«

»Sie könnten ihn ja heiraten«, sagte Tito Apostos.

»Ich werde Joe Chip heiraten«, sagte Wendy melancholisch und nach innen gekehrt mit kindlichem Ernst.

»Oh?« ließ sich Pat Conley vernehmen. Ihre leuchtend schwarzen Augen sprühten Feuer. »Wirklich?«

»Können Sie daran auch etwas ändern«, fragte Wendy, »mit Ihrem Talent?«

Pat sagte: »Ich lebe mit Joe zusammen. Ich bin seine Geliebte. Nach unserer Übereinkunft bezahle ich seine Rechnungen. Ich habe heute morgen auch seine Tür bezahlt, damit er herauskonnte. Ohne mich wäre er immer noch in seinem Apartment.«

»Und unsere Reise zum Mond hätte nicht stattgefunden«, sagte Al Hammond. Er sah Pat mit unergründlichem

Gesichtsausdruck an.

»Vielleicht nicht gerade heute«, meinte Tippy Jackson, »aber irgendwann doch. Darauf kommt's doch nicht an. Ich finde im übrigen, Joe hat es sehr gut mit seiner Geliebten, die für ihn seine Tür bezahlt.« Sie gab Joe einen kleinen Klaps auf die Schulter. Ihre strahlende Miene, fand Joe, forderte ihn wollüstig zur Zustimmung auf. Sie genoß gewissermaßen stellvertretend diese persönlichen Privatheiten. Unter ihrer extrovertierten Oberfläche kam bei Mrs. Jackson der Voyeur zutage.

»Geben Sie mir bitte das Verzeichnis für weltweite Anschlüsse«, sagte er. »Ich werde dem Moratorium mitteilen, daß wir kommen.« Er sah auf seine Armbanduhr. Zehn Minuten würden sie noch fliegen.

»Hier ist das Verzeichnis der Anschlüsse, Mr. Chip«, sagte Jon Ild nach einem Suchen. Er reichte ihm den schweren, viereckigen Kasten mit der Tastatur und dem Mikroradarschirm.

Joe tippte CH, dann ZUR, dann MOR LIAN. »Fast wie Chinesisch«, sagte Pat hinter ihm. »Kurzzeichen.« Der Zeiger auf dem Mikroradarschirm sprang hin und her, übersprang und wählte aus. Schließlich spuckte der Mechanismus eine gestanzte Karte aus, die Joe in den Schlitz des Sprechgeräts steckte.

Das Gerät ertönte metallisch: »Achtung, Aufnahme.« Es stieß die gestanzte Karte mit Schwung wieder aus. »Die angegebene Nummer ist ungültig. Wenn Sie Hilfe brauchen, stecken Sie eine rote Karte in den Schlitz –«

»Was für ein Datum steht auf dem Verzeichnis der Anschlüsse?« fragte Joe Jon Ild, der es gerade in das Fach zurücklegen wollte, wo es griffbereit zu liegen pflegte.

Ild sah nach dem Aufdruck auf der Rückseite des Kastens. »1990. Zwei Jahre alt.«

»Das kann nicht sein«, sagte Edie Dorn. »Dieses Schiff gab es vor zwei Jahren noch gar nicht. Alles an ihm und in ihm ist neu.«

Tito Apostos meinte: »Vielleicht hat Runciter daran etwas eingespart.«

»Keinesfalls«, sagte Edie. »Er hat Mühe, Geld und Ingenieurkunst auf *Pratfall II* verschwendet. Jeder, der bei ihm gearbeitet hat, weiß das. Dieses Schiff ist sein Stolz und seine Freude.«

»War sein Stolz und seine Freude«, berichtigte Francy Spanish.

»Ich bin nicht bereit, das zuzugeben«, sagte Joe. Er steckte eine rote Karte in den Schlitz des Sprechgeräts. »Geben Sie mir bitte die gültige Nummer des Moratoriums der ›Lieben Anverwandten‹ in Zürich, Schweiz«, sagte er und zu Francy Spanish: »Dieses Schiff ist immer noch sein Stolz und seine Freude, weil es ihn immer noch gibt.«

Eine Karte mit den entsprechenden Markierungen kam heraus. Er steckte sie in den Schlitz. Diesmal reagierte das Computerwerk ohne Zwischenfall. Auf der Mattscheibe erschien ein fahles, verschlagenes Gesicht, das diesem ölichen Geschäftemacher gehörte, der das Moratorium der ›Lieben Anverwandten‹ führte. Joe erinnerte sich mit Abscheu an ihn.

»Ich bin Herbert Schönheit von Vogelsang. Wenden Sie sich in Ihrem Kummer an mich? Darf ich um Ihren Namen und Ihre Adresse bitten? Sind wir vorhin tatsächlich getrennt worden?«

Der Moratoriumsbesitzer wurde sicherer.

Joe sagte: »Es hat einen Unfall gegeben.«

»Was wir für einen ›Unfall‹ halten, ist immer ein Zeichen der Wirksamkeit Gottes«, sagte Vogelsang. »Gewissermaßen kann man alles Leben ›Unfall‹ nennen. Und doch –«

»Ich möchte mich nicht in eine theologische Diskussion einlassen«, sagte Joe, »wenigstens jetzt nicht.«

»Jetzt ist der Augenblick aller Augenblicke, wo der Trost der Theologie am stärksten lindert. Handelt es sich bei dem Verstorbenen um einen Verwandten?«

»Um unseren Chef, Glen Runciter von Runciter Associates, New York. Sie haben bereits Ella, seine Frau, dort. Wir werden in acht oder neun Minuten landen. Können Sie bitte einen Ihrer Kaltpackungswagen schicken?«

»Ist er bereits in Kaltpackung?«

»Nein«, sagte Joe. »Er erwärmt sich an der Küste von Tampa, Florida.«

»Ich nehme an, daß Ihre witzige Antwort ›Ja‹ bedeutet.«

»Bitte schicken Sie einen Transporter zum Raumfahrthafen Zürich«, sagte Joe und schaltete aus. Sieh mal an, mit wem wir es von jetzt ab zu tun haben, dachte Joe. »Wir werden Ray Hollis holen«, sagte er zu den Inerten, die um ihn herumstanden.

»Statt Mr. Vogelsang?« fragte Sammy Mundo.

»Wir werden ihn erwischen, umbringen sozusagen«, sagte Joe, »dafür, daß er das fertiggebracht hat.« Er dachte an Glen Runciter, aufrecht gefroren in einem durchsichtigen Plastiksarg, mit Plastikrosen geschmückt. Eine Stunde im Monat ins Halbleben gerufen. Immer weniger, immer schwächer, immer undeutlicher... Himmel nochmal, dachte er wütend. Von allen Menschen der Welt dieser, ein so unersetzlicher Mann. Und so vital.

»Immerhin wird er jetzt näher bei Ella sein«, sagte Wendy.

»Gewissermaßen«, sagte Joe. »Ich hoffe, wir haben ihn noch beizeiten in Kaltpackung bekommen.« Er redete nicht weiter, er wollte nicht weiter darüber sprechen. »Ich kann Moratorien nicht leiden«, sagte er, »oder vielmehr die Besitzer von Moratorien. Ich mag diesen Herbert Schönheit von Vogelsang nicht. Weshalb hat Runciter ein Schweizer Moratorium vorgezogen? Weshalb nicht ein Moratorium in New York?«

»Es ist eine Schweizer Erfindung«, sagte Edie Dorn. »Und wie unparteiische Überprüfungen ergeben haben, ist das Halbleben in einem Schweizer Moratorium durchschnittlich zwei volle Stunden länger als in einem von unseren. Die Schweizer scheinen da einen besonderen Kniff zu haben.«

»Die UN sollte das Halbleben abschaffen«, sagte Joe, »es bringt den natürlichen Zyklus Geburt – Tod durcheinander.«

Spöttend bemerkte Al Hammond: »Wenn Gott das Halbleben gewollt hätte, dann wären wir alle in einem Behälter voll Trockeneis geboren.«

Don Denny an den Kontrollinstrumenten meldete: »Wir sind jetzt im Zuständigkeitsbereich des Mikrowellensenders Zürich. Er wird das übrige tun.« Mit finsterem Gesicht verließ er die Instrumententafel.

»Kopf hoch«, sagte Edie Dorn zu ihm. »Um ganz ehrlich zu sein, denken Sie daran, was für ein Glück wir allesamt gehabt haben. Wir könnten jetzt tot sein, entweder durch die Bombe oder durch Laserstrahlen nach der Explosion. Es wird Ihnen wieder besser gehen, wenn wir gelandet sind. Auf der Erde sind wir wieder viel sicherer.«

Joe sagte: »Die Tatsache, daß uns der Auftrag nach dem Mond führte, hätte uns warnen sollen.« Hätte Runciter warnen sollen, das war ihm klar.

Wegen der Gesetzeslücke bei den Mondbehörden. Runciter hatte immer gesagt: »Mißtraut jedem Auftrag, bei dem es

erforderlich ist, die Erde zu verlassen. < Wenn er noch lebte, würde er es in diesem Moment auch sagen. > Vor allem beißt nicht an, wenn sie uns auf dem Mond brauchen. Zu viele Schutzgesellschaften haben sich die Zähne daran ausgebissen. < Wenn er im Moratorium sein Bewußtsein wieder zurückerlangt, wird das das erste sein, was er sagt. > Ich habe dem Mond immer mißtraut, wird er sagen. Aber anscheinend nie häufig genug. Der Auftrag war zu verlockend gewesen, er hatte nicht widerstehen können. Und mit diesem Köder haben sie ihn erwischt. Wie er es schon immer geahnt hatte.

Die Rückstoßdüsen, die der Mikrowellensender in Zürich gezündet hatte, donnerten los, das ganze Schiff bebte.

»Joe«, sagte Tito Apostos, »Sie müssen Ella die Nachricht wegen Runciter überbringen. Ist Ihnen das klar?«

»Ich denke schon seit unserem Start zur Rückreise daran«, sagte Joe. Das Schiff, das jetzt stark bremste, machte sich mittels der verschiedenen homeostatischen Hilfsapparaturen zum Landen fertig.

»Außerdem«, sagte Joe, »muß ich der Gesellschaft von dem Vorfall berichten. Sie werden uns ganz schön die Meinung sagen und uns darauf hinweisen, daß wir offenen Auges in unser Verderben gelaufen sind.«

Sammy Mundo meinte: »Aber die Gesellschaft ist doch unser Freund.«

»Nach diesem Fiasko ist niemand mehr unser Freund«, sagte Al Hammond.

*

Ein mit Sonnenenergie getriebener Hubschrauber mit der Aufschrift MORATORIUM DER LIEBEN ANVERWANDTEN wartete am Rande des Züricher Landeplatzes. Daneben stand ein insektenartiges Wesen in kontinentaler Kleidung: Tweedtalar, flache Schuhe, leuchtendrote Schärpe und purpurfarbene Flugzeugpropellerkappe. Der Moratoriumbesitzer bewegte sich geziert auf Joe Chip zu und streckte seine behandschuhte Hand aus, als Joe über die Schiffsrampe den Erdboden betrat.

»Eine Reise nicht ganz voll ungetrübter Freude, würde ich bei Ihrem Anblick meinen«, sagte Vogelsang während eines kurzen Händeschüttelns. »Erlauben Sie, daß meine Arbeiter an Bord Ihres hübschen Schiffes gehen und anfangen –«

»Ja«, sagte Joe. »Gehen Sie hinein und holen Sie ihn.« Die Hände in den Taschen, torkelte er zum Landeplatz-Cafe. Er fühlte sich trostlos niedergeschlagen. Was jetzt kommt, sind alles ganz gewöhnliche Vorgänge, dachte er. Wir sind wieder auf der Erde. Hollis hat uns nicht erwischt – wir haben Glück gehabt. Das Mondunternehmen, dieses schreckliche, grausige Rattenfallen-Erlebnis, ist vorüber. Eine neue Phase beginnt, eine, über die wir keine direkte Macht haben.

»Fünf Cents, bitte«, sagte die Cafe-Tür und blieb geschlossen.

Er wartete, bis ein Paar aus dem Cafe herauskam, zwängte sich durch die Tür, ging auf einen freien Platz zu und setzte sich. Vornübergebeugt, die Hände vor sich auf der Theke gefaltet, las er die Menükarte. »Kaffee«, sagte er.

»Sahne oder Zucker?« fragte es durch den Lautsprecher der Monade, die den Laden leitete.

»Beides.«

Das kleine Fenster öffnete sich, eine Tasse Kaffee, zwei winzige Papiertütchen mit Zucker und ein teströhrenartiger Behälter mit Sahne rutschten heraus und blieben vor ihm auf der Theke liegen.

»Einen internationalen Poskred, bitte«, sagte der Lautsprecher.

Joe antwortete: »Bitte setzen Sie es auf die Rechnung für Glen Runciter, Runciter Associates, New York.«

»Werfen Sie die entsprechende Kreditkarte ein«, sagte der Lautsprecher.

»Man hat mir seit fünf Jahren keine Kreditkarte mehr gegeben«, sagte Joe. »Ich zahle noch immer von dem, was ich eingezahlt habe –«

»Einen Poskred, bitte«, sagte der Lautsprecher. Er begann verdächtig zu ticken. »Oder wir rufen in zehn Sekunden die Polizei.«

Er schob den Poskred hin. Das Ticken hörte auf.

»Ihre Sorte brauchen wir nicht«, sagte der Lautsprecher.

»Eines Tages«, sagte Joe wütend, »werden Leute wie ich die Oberhand haben, und dann ist das Ende der Tyrannie durch die homeostatischen Maschinen gekommen. Dann wird die Zeit kommen, wo menschliche Werte, Mitleid und einfache Warmherzigkeit wieder gelten, und wenn das soweit ist, wird so jemand wie ich, der eine Bewährungsprobe hinter sich hat und einfach einen Kaffee braucht, damit er wieder auf die Beine

kommt, seinen heißen Kaffee bekommen, ganz gleich, ob er einen Poskred bereithält oder nicht.« Er hob den kleinen Sahnebehälter und stellte ihn dann wieder hin. »Und im übrigen, Ihre Sahne oder Milch, oder was immer es ist, ist sauer.«

Der Lautsprecher blieb stumm.

»Wollen Sie nichts dagegen tun?« fragte Joe. »Sie waren sehr redselig, als es um den Poskred ging.«

Die Münztür des Cafes öffnete sich und Al Hammond trat ein; er ging auf Joe zu und setzte sich neben ihn. »Runciter ist jetzt an Bord des Moratoriumhubschraubers. Sie sind startbereit, möchten aber noch wissen, ob Sie mitfliegen wollen.«

Joe sagte: »Sehen Sie sich diese Sahne an.« Er hielt den Behälter hoch, die Flüssigkeit saß in dicken Klumpen an der Wand. »Das ist es, was Sie für einen Poskred in einer der modernsten, technologisch am weitesten fortgeschrittenen Städte der Erde erhalten. Ich gehe hier nicht weg, bevor man einen Ersatz schafft, entweder bekomme ich meinen Poskred zurück oder sie geben mir einen neuen Krug mit Sahne, damit ich meinen Kaffee trinken kann.«

Al Hammond legte seine Hand auf Joes Schulter und sah ihn an: »Was ist los mit Ihnen, Joe?«

»Zuerst meine Zigarette«, sagte Joe, »dann das zwei Jahre alte, überholte Anschlußverzeichnis im Schiff. Und jetzt setzen sie mir wochenalte, saure Sahne vor. Da komme ich nicht mit, Al.«

»Trinken Sie den Kaffee schwarz«, sagte Al, »und gehen Sie hinüber zum Hubschrauber, so daß wir Runciter ins Moratorium bringen können. Die anderen werden im Schiff warten, bis Sie wieder zurück sind. Und dann werden wir unverzüglich das nächste Büro der Gesellschaft aufsuchen und Bericht erstatten.«

Joe hob die Kaffeetasse hoch und merkte, daß der Kaffee kalt, dünn und vor langer Zeit aufgegossen war. Auf der Oberfläche lag eine Schaumschicht. Mit Abscheu setzte er die Tasse nieder. Was geht hier vor? überlegte er. Was ist los mit mir? Sein Abscheu ging plötzlich in eine verrückte, nebelhafte Panik über.

»Los, Joe«, sagte Al und hielt Joe an der Schulter fest. »Lassen Sie den Kaffee, das ist unwichtig. Es kommt jetzt darauf an, Runciter in das –«

»Wissen Sie, wer mir den Poskred gab?« fragte Joe. »Pat Conley. Und sofort habe ich das getan, was ich immer mit Geld mache, ich habe es für nichts verpulvert. Für eine Tasse Kaffee vom letzten Jahr.« Er stieg von dem Hocker herunter und wurde von Al Hammond an der Hand weitergezogen. »Wie wäre es, wenn Sie mit mir zum Moratorium kämen? Ich brauche Rückenstärkung, besonders wenn ich mich mit Ella unterhalten muß. Was sollen wir tun? Runciter dafür verantwortlich machen? Sagen, daß er für uns alle entschieden hatte, zum Mond zu fliegen? Das ist die Wahrheit. Oder wir sollten ihr vielleicht irgend etwas anderes erzählen, ihr sagen, daß sein Schiff abgestürzt ist oder daß er auf ganz natürliche Weise gestorben ist.«

»Aber Runciter wird irgendwann mit ihr in Verbindung stehen«, sagte Al. »Und er wird ihr die Wahrheit erzählen. Also müssen Sie ihr schon die Wahrheit sagen.«

Sie verließen das Cafe und gingen auf den Hubschrauber des Moratoriums der »Lieben Anverwandten« zu. »Vielleicht lasse ich Runciter es ihr erzählen«, sagte Joe, als sie einstiegen. »Weshalb nicht? Er hatte entschieden, daß wir zum Mond fliegen. Also soll er es ihr selbst erzählen. Und er ist daran gewöhnt, sich mit ihr zu unterhalten.«

»Fertig, die Herren?« erkundigte sich Vogelsang, der an den Hubschrauberinstrumenten saß. »Wollen wir unsere leidvollen Schritte in die Richtung des letzten Heims für Runciter wenden?«

Joe stöhnte und starrte aus dem Hubschrauberfenster. Er konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf die Gebäude, die zum Landeplatz Zürich gehörten.

»Los, starten wir«, sagte Al.

Während der Hubschrauber abhob, drückte der Moratoriumbesitzer einen Knopf auf der Kontrolltafel. Durch die ganze Kabine erscholl aus einem Dutzend Verstärker der Klang von Beethovens *Missa Solemnis* und Stimmen sangen *Agnus Dei, qui tollis peccata mundi*, immer von neuem unter der Begleitung eines elektronisch verstärkten Symphonie-Orchesters.

»Wußten Sie, daß Toscanini mit den Sängern auf der Bühne mitsang, wenn er eine Oper dirigierte?« fragte Joe. »Das können Sie in seiner Traviata-Aufnahme bei der Arie ›Sempre Libera‹ hören.«

»Das wußte ich nicht«, sagte Al. Er beobachtete die gepflegten, soliden Zürcher Wohnblocks, die unter ihm vorbeizogen, eine würdevolle, imposante Prozession, der Ansicht war auch Joe.

»*Libera, me, Domine*«, sagte Joe.

»Was heißt das?«

Joe antwortete: »Das bedeutet ›Herr, erbarme dich meiner‹. Kennen Sie das nicht? Kennt das nicht jeder?«

»Wie kommen Sie gerade darauf?« fragte Al.

»Die Musik, diese verdammte Musik.« Zu von Vogelsang sagte er: »Stellen Sie doch bitte die Musik ab. Runciter kann sie nicht hören. Ich bin der einzige, der sie hören kann, und ich mag sie nicht hören.« Zu Al sagte er: »Sie wollen sie doch auch nicht hören, oder?«

Al sagte: »Beruhigen Sie sich, Joe.«

»Wir bringen unseren toten Chef an einen Ort, der sich Moratorium der ›Lieben Anverwandten‹ nennt«, sagte Joe, »und er sagt: ›Beruhigen Sie sich.‹ Sie wissen, Runciter hätte nicht mit uns nach dem Mond zu fliegen brauchen. Er hätte uns schicken und selbst in New York bleiben können. Und jetzt ist der lebenslustigste, lebensfroheste Mensch, den ich je gekannt habe –«

»Der Rat Ihres dunkelhäutigen Begleiters ist gut«, erscholl die Stimme des Moratoriumbesitzers.

»Welcher Rat?« fragte Joe.

»Sich zu beruhigen.« Von Vogelsang öffnete das Handschuhfach im Kontrollbrett, er reichte Joe eine buntfarbige Dose. »Kauen Sie eins davon, Mr. Chip.«

»Beruhigungskaugummi«, sagte Joe und nahm die Dose. Wie mit einem Reflex öffnete er sie. »Beruhigungskaugummi mit Pfirsichgeschmack.« Zu Al sagte er: »Muß ich davon nehmen?«

»Es ist besser«, sagte Al.

Joe sagte: »Runciter hätte in einer Situation wie dieser nie etwas zur Beruhigung genommen. Glen Runciter hat in seinem ganzen Leben niemals etwas zur Beruhigung genommen. Wissen Sie, was mir jetzt einfällt, Al? Er hat sein Leben für uns geopfert. Auf indirekte Weise.«

»Sehr indirekt«, sagte Al. »Wir sind da«, sagte er. Der Hubschrauber senkte sich langsam auf einen Zielpunkt zu, der auf das Flachdach unten gemalt war. »Meinen Sie, Sie können sich jetzt wieder fassen?« fragte er Joe.

»Ich kann mich wieder fassen, sobald ich Runciters Stimme wieder hören werde«, sagte Joe. »Wenn ich sicher bin, daß noch irgendeine Form von Leben vorhanden ist, Halbleben.«

Der Moratoriumbesitzer sagte ermunternd: »Darüber würde ich mir keine Gedanken machen, Mr. Chip. Im allgemeinen stellen wir einen ausreichenden Protophasonenstrom fest. Zunächst. Erst später, wenn die Halbleben-Periode zu Ende geht, beginnt der Trennungsschmerz. Aber durch vernünftige Planung kann das auf weite Jahre hinausgeschoben werden.« Er stellte den Hubschraubermotor ab, berührte einen Knopf, woraufhin die Kabinetür zurückglitt. »Willkommen im Moratorium der ›Lieben Anverwandten‹«, sagte er und führte die beiden auf das Landedach. »Meine persönliche Sekretärin, Miss Beason, wird Sie in das Beratungszimmer führen. Farben und Stoffe dort um Sie herum werden Ihren Seelenfrieden unvergleichlich vorteilhaft beeinflussen, während Sie warten. Ich werde Mr. Runciter hereinbringen lassen, sobald meine Techniker eine Verbindung zu ihm hergestellt haben.«

»Ich möchte bei dem ganzen Vorgang dabei sein«, sagte Joe.
»Ich möchte sehen, wie Ihre Techniker ihn heraustragen.«

Zu Al sagte der Moratoriumbesitzer: »Vielleicht können Sie als Freund ihm das erklären.«

»Wir müssen im Foyer warten, Joe«, sagte Al.

Joe sah ihn erbittert an. »Onkel Tom«, sagte er.

»Das ist in allen Moratorien so«, sagte Al. »Kommen Sie mit mir ins Foyer.«

»Wie lange wird es dauern?« fragte Joe den Moratoriumbesitzer.

»Die nächsten fünfzehn Minuten werden die eine oder andere Entscheidung bringen. Wenn wir bis dann kein meßbares Signal erhalten haben –«

»Sie versuchen es nur fünfzehn Minuten?« fragte Joe. Zu Al sagte er: »Sie versuchen es nur fünfzehn Minuten lang, einen Menschen, der größer ist als wir alle zusammen, zurückzuholen.« Ihm war zum Heulen zumute. »Los«, sagte er zu Al.

»Kommen Sie –«

»Kommen Sie mit«, wiederholte Al, »ins Foyer.«

Joe folgte ihm ins Foyer.

»Zigarette?« fragte Al und nahm auf einer Couch mit künstlichem Büffelhautüberzug Platz. Er hielt Joe die Packung

hin.

»Sie sind alt«, sagte Joe. Er brauchte nicht einmal eine zu nehmen, zu berühren, um das zu wissen.

»Ja, tatsächlich.« Al steckte die Packung wieder weg. »Wie wußten Sie das?« Er wartete. »Sie lassen sich schneller als irgendeiner entmutigen. Wir haben Glück, daß wir am Leben geblieben sind. Wir könnten alle da liegen, in Kaltpackung. Und Runciter könnte hier im Foyer mit diesen blödsinnigen Farben sitzen.« Er sah auf die Uhr.

Joe sagte: »Alle Zigaretten, die es gibt, sind nicht mehr frisch.« Auch er sah auf die Uhr. Er war in Gedanken versunken, viele unzusammenhängende, wirre Gedanken, die wie Silberfische durch ihn hindurchschwammen. Befürchtungen, vage Abneigungen, Besorgnis. Und alle diese Silberfische schwammen im Kreise, und immer wieder tauchte die Angst auf. »Wenn Runciter am Leben wäre«, sagte er, »und hier draußen im Foyer säße, wäre alles in Ordnung. Ich weiß es, aber ich weiß nicht, weshalb.« Er überlegte, was wohl in diesem Augenblick zwischen den Moratoriumtechnikern und den Überresten von Glen Runciter vor sich gehen mochte. »Erinnern Sie sich an einen Zahnarzt?« fragte er Al.

»Ich erinnere mich nicht mehr, aber ich weiß, daß es sie gegeben hat.«

»Menschliche Zähne pflegten früher zu verderben.«

»Das kann ich mir vorstellen«, sagte Al.

»Mein Vater hat mir erzählt, was für ein Gefühl es gewesen ist, wenn man im Wartezimmer eines Zahnarztes saß. Jedesmal, wenn die Sprechstundenhilfe die Tür öffnete, dachte man, jetzt passiert's. Davor habe ich mein Leben lang Angst gehabt.«

»Und so ist Ihnen jetzt zumute?« fragte Al.

»Himmel nochmal, ich denke, weshalb kommt dieser Schafskopf, der das Unternehmen leitet, nicht herein und sagt, daß er lebt, daß Runciter lebt. Oder daß er nicht lebt. Entweder – oder. Ja oder nein.«

»Es ist fast immer ›ja‹. Statistisch gesehen, wie Vogelsang sagte –«

»In diesem Fall wird es ›nein‹ sein.«

»Das können Sie überhaupt nicht vorhersagen.«

Joe sagte: »Ich möchte wissen, ob Ray Hollis eine Sendestelle hier in Zürich hat.«

»Natürlich hat er eine. Aber sobald man erst einmal einen Präkog hier hereinläßt, werden wir es ohnehin erfahren.«

»Ich werde einen Präkog anrufen«, sagte Joe. »Ich werde sofort mit einem Verbindung aufnehmen.« Er sprang auf die Füße und überlegte, wie er an ein Videophon herankommen könnte. »Geben Sie mir fünfundzwanzig Cents.«

Al schüttelte den Kopf.

»Sie sind sozusagen mein Angestellter«, sagte Joe. »Sie haben das zu tun, worum ich Sie bitte, oder ich werfe Sie raus. Gleich nach Runciters Tod habe ich die Leitung der Firma übernommen. Ich bin verantwortlich seit dem Augenblick, als die Bombe detonierte. Es war meine Entscheidung, mir für ein paar Augenblicke einen Präkog zu mieten. Rücken Sie doch die fünfundzwanzig Cents raus.« Er streckte seine Hand aus.

»Runciter Associates, geleitet von einem, der fünfzig Cents nicht einen Augenblick bei sich behalten kann«, sagte Al. »Hier sind fünfundzwanzig Cents.« Er holte sie aus einer Tasche und warf sie Joe hinüber. »Wenn Sie meinen Gehaltsstreifen ausstellen, rechnen Sie sie dazu.«

Joe verließ das Foyer und ging den Korridor entlang, indem er sich wie geistesabwesend die Stirn rieb. Was für ein ungewöhnlicher Ort, dachte er. Auf halbem Wege zwischen der Welt und dem Tod. Ich *bin* jetzt der Direktor von Runciter Associates, wurde ihm klar, außer Ella, die nicht mehr am Leben ist und nur sprechen kann, wenn ich hier an diesem Ort bin und sie neu belebt habe. Ich kenne die Angaben in Glen Runciters Testament, die ab jetzt automatisch in Kraft sind. Ich soll die Leitung übernehmen, bis Ella – oder Ella und er, wenn er neu belebt werden kann – entscheidet, daß jemand anderes die Stelle einnehmen soll. Sie müssen dem zustimmen, der Wille der beiden ist bindend. Vielleicht, dachte er, entscheiden sie, daß ich die Leitung für immer übernehme.

Aber das wird nie eintreten, dachte er. Sie werden sich nicht für jemanden entscheiden, der nicht einmal seine persönlichen Geldsachen in Ordnung halten kann. Das würde ihm jedoch sicher einer von Hollis' Präkogs genau sagen können. Ich werde versuchen herauszubekommen, ob ich zum Direktor der Firma ernannt werde oder nicht. Das würde ich gern wissen, wie so manches andere auch. Und ich muß sowieso einen Präkog mieten.

»Wo geht's zu einem öffentlichen Videophon?« fragte er einen

uniformierten Moratoriumangestellten. Der Angestellte zeigte ihm den Weg. »Danke«, sagte er und ging weiter. Schließlich kam er an ein Münzvideophon. Er nahm den Hörer ab, hörte, ob das Amtszeichen ertönte und ließ dann die fünfundzwanzig Cents, die ihm Al gegeben hatte, in den Schlitz fallen.

Aus dem Videophon tönte es: »Es tut mir leid, mein Herr, aber ich kann kein veraltetes Geld annehmen.« Das Fünfundzwanzigcent-Stück fiel klappernd wieder heraus und landete vor seinen Füßen. Wie mit Abscheu ausgespien.

»Wie meinen Sie das?« fragte er und bückte sich ungeschickt, um die Münze zu retten. »Seit wann ist ein Fünfundzwanzigcent-Stück der nordamerikanischen Konföderation veraltet?«

»Es tut mir leid, mein Herr«, sagte das Videophon, »die Münze, mit der Sie bezahlen wollten, war kein Fünfundzwanzigcent-Stück der Nordamerikanischen Konföderation, sondern eine Ausgabe der zurückgezogenen Münze der Vereinigten Staaten in Philadelphia. Sie findet heute nur noch numismatisches Interesse.«

Joe sah sich die Fünfundzwanzigcent-Münze an und erkannte auf der Oberfläche das Profil von George Washington in Halbrelief. Und das Datum. Die Münze war vierzig Jahre alt. Und, wie der Lautsprecher gesagt hatte, seit langem eingezogen worden.

»Kann ich Ihnen helfen, mein Herr?« fragte liebenswürdig ein vorbeigehender Moratoriumangestellter. »Ich habe gesehen, daß das Videophon die Münze wieder ausgespuckt hat. Darf ich sie mal sehen?« Er streckte seine Hand aus, und Joe gab ihm die Fünfundzwanzigcent-Münze. »Ich tausche Ihnen eine gültige Schweizer Zehnfrankenmarke dafür ein. Die wird der Apparat annehmen.«

»Danke«, sagte Joe. Er machte den Tausch, steckte das Zehnfrankenstück in den Apparat und wählte die internationale zuschlagfreie Nummer.

»Hollis Talente«, flötete ihm eine polierte weibliche Stimme ins Ohr, und auf dem Bildschirm erschien das Gesicht eines Mädchens, das mit sehr gesuchten kosmetischen Hilfsmitteln zurechtgemacht war. »Oh, Mr. Chip«, sagte das Mädchen, als es ihn erkannte. »Mr. Hollis hat uns eine Nachricht hinterlassen, daß Sie anrufen würden. Wir haben schon den ganzen Nachmittag darauf gewartet.«

Präkogs, dachte Joe.

»Mr. Hollis hat uns angewiesen, Sie gleich mit ihm zu verbinden. Er möchte sich mit Ihren Anliegen persönlich befassen. Bleiben Sie bitte einen Augenblick am Apparat, ich verbinde Sie. Einen Augenblick also, Mr. Chip. Wenn ich Glück habe, wird es Mr. Hollis' Stimme sein, die Sie als nächstes hören.« Ihr Gesicht verschwand, er saß vor einem leeren, grauen Bildschirm.

Ein verbissenes, bläuliches Gesicht mit tiefliegenden Augen nahm allmählich Konturen an, eine mysteriöse Erscheinung ohne Hals und Körper. Die Augen erinnerten ihn an Edelsteine mit Flecken. Sie glitzerten, aber der Schliff war abgenutzt. Die Augen warfen ihre Strahlen mal in diese, mal in jene Richtung.

»Hallo, Mr. Chip.«

Das ist er also, dachte Joe. Auf Fotografien konnte man es nicht erkennen, die unvollkommenen Züge, die so aussahen, als wäre das ganze Gebäude einmal zu Boden gefallen, wäre zerborsten und dann wieder zusammengekittet worden – aber nicht ganz so wie zuvor. »Die Firma wird einen ausführlichen Bericht über Ihren Mord an Glen Runciter erhalten«, sagte Joe. »Sie hat eine ganze Anzahl von Talenten. Sie werden den Rest Ihres Lebens vor Gericht verbringen.« Er wartete ab, ob sich eine Reaktion auf dem Gesicht abzeichnete, aber er merkte nichts. »Wir wissen, daß Sie es waren«, sagte er und spürte deutlich die Vergeblichkeit und Zwecklosigkeit dessen, was er sagte.

»Was den Zweck Ihres Anrufes angeht«, sagte Hollis mit ölglatter Stimme, die Joe an Schlangen erinnerte, die übereinander hinwegkriechen, »Mr. Runciter wird nicht –«

Zitternd legte Joe den Hörer auf.

Er ging denselben Korridor, den er gekommen war, wieder zurück. Er betrat das Foyer, wo Al Hammond verdrießlich saß und eine ehemalige Zigarette, die so trocken war wie Staub, zerpfückte. Es herrschte einen Augenblick lang Stille und dann hob Al den Kopf.

»Es lautet >nein<« sagte Joe.

»Vogelsang war hier und suchte Sie«, sagte Al. »Er benahm sich sehr seltsam, und es war ziemlich deutlich, was dort hinten vor sich gegangen ist. Ich will wetten, daß er Angst hat, es Ihnen direkt zu sagen. Er wird sicher lange drum herumreden, aber es wird auf das herauskommen, was Sie

sagen, es wird auf ›nein‹ herauskommen. Also, was machen wir dann?« Er wartete.

»Dann ziehen wir Hollis zur Verantwortung.«

»Wir werden ihn nicht zu fassen kriegen.«

»Die Gesellschaft –«, er unterbrach sich. Der Moratoriumbesitzer war leise in das Foyer gekommen, nervös und abgespannt aussehend, bemühte er sich gleichzeitig, eine Aura sachlicher, ernster Überlegenheit zu verbreiten.

»Wir haben getan, was wir konnten. Bei so niedrigen Temperaturen fließt der Strom praktisch ungehindert. Bei minus 150° ist kein Widerstand zu bemerken. Der Zeiger hätte klar und eindeutig ausschlagen müssen, aber alles, was der Verstärker anzeigte, war das Summen einer Frequenz 60. Sie müssen allerdings bedenken, daß wir die Original-Kaltpackungsinstallation nicht überprüfen konnten. Das wollen Sie bitte berücksichtigen.«

Al sagte: »Das werden wir berücksichtigen.« Er erhob sich steif und stand Joe gegenüber. »Das war's also.«

»Ich werde mit Ella sprechen«, sagte Joe.

»Jetzt?« fragte Al. »Sie sollten sich lieber noch überlegen, was Sie sagen wollen. Sprechen Sie morgen mit ihr. Gehen Sie nach Hause und schlafen Sie erst mal.«

»Nach Hause gehen«, sagte Joe, »bedeutet, zu Pat Conley gehen. Ihr bin ich jetzt auch nicht gewachsen.«

»Nehmen Sie sich ein Hotelzimmer in Zürich«, sagte Al. »Tauchen Sie unter. Ich werde zum Schiff zurückfliegen und es den anderen sagen und der Gesellschaft einen Bericht geben. Sie können es mir ja schriftlich übertragen.« Zu von Vogelsang sagte er: »Bringen Sie uns bitte Papier und einen Stift.«

»Wissen Sie, wen ich gern sprechen würde?« sagte Joe, während der Moratoriumbesitzer sich schlurfend auf der Suche nach Papier und Stift entfernte, »Wendy Wright. Sie weiß sicher, was zu tun ist. Ich schätze ihre Meinung sehr. Ich möchte wissen, weshalb eigentlich. Ich kenne sie kaum.« In diesem Augenblick erst fiel ihm die leise Musik auf, die über dem Foyer hing. Sie war die ganze Zeit dagewesen. Wie in dem Hubschrauber. »*Dies irae, dies illa*« sangen die dunklen Stimmen, »*Solvet Saeclum in favilla: teste David cum Sybilla.*« Verdis *Requiem*, erkannte er. Wahrscheinlich stellte es Vogelsang persönlich jeden Morgen um neun Uhr an, wenn er zur Arbeit eintraf.

»Wenn Sie Ihr Hotelzimmer gebucht haben«, sagte Al, »kann ich vielleicht Wendy Wright überreden, dorthin zu kommen.«

»Das wäre unmoralisch«, sagte Joe.

»Was?« Al starrte ihn an. »In Zeiten wie diesen? Wenn die ganze Gesellschaft drauf und dran ist, in Vergessenheit zu versinken, es sei denn, daß Sie sich zusammenreißen können? Alles ist recht, ja, sogar notwendig, was Sie aktionsfähig halten kann. Gehen Sie nochmal zum Videophon, rufen Sie ein Hotel an. Kommen Sie wieder zurück und nennen Sie mir den Namen des Hotels und die –«

»Unser ganzes Geld ist wertlos«, sagte Joe. »Ich kann den Apparat damit nicht bedienen, wenn ich nicht gerade einen Münzsammler treffe, der mir noch ein gültiges Schweizer Zehnfrankenstück dafür eintauscht.«

»Verd...«, sagte Al. Er seufzte stöhnend und schüttelte den Kopf.

»Ist es etwa *mein Fehler?*« sagte Joe. »Ist das Fünfundzwanzigcent-Stück, das Sie mir gaben, durch mich veraltet?« Er bekam Angst.

»Auf irgendeine übernatürliche Weise ja, es ist Ihr Fehler«, sagte Al. »Aber ich weiß nicht, wie. Mag sein, daß ich es eines Tages herausfinden kann. Okay, gehen wir also beide zurück zur *Pratfall II*. Sie können dann Wendy Wright dort treffen und sie ins Hotel mitnehmen.«

»*Quantus tremor est futurus*«, sangen die Stimmen, »*Quando judex est venturus, cuncta stricte discussurus!*«

»Wie soll ich denn das Hotel bezahlen? Sie werden dort unser Geld genauso wenig annehmen wie das Videophon.«

Fluchend riß Al seine Brieftasche heraus, zählte die Scheine nach. »Die sind auch alt, aber immer noch im Umlauf.« Er prüfte die Münzen, die er in der Tasche hatte. »Die sind nicht mehr im Umlauf.« Er schmiß sie auf den Foyerteppich, befreite sich, genau wie das Videophon, mit Abscheu von ihnen. »Nehmen Sie diese Scheine.« Er reichte Joe das Papiergele hin. »Das reicht für ein Hotelzimmer für eine Nacht, Dinner und ein paar Drinks für euch beide. Ich werde morgen ein Flugschiff von New York schicken, das euch beide abholt.«

»Ich werde Ihnen alles zurückzahlen«, sagte Joe. »Als Direktor auf Zeit bei Runciter Associates bekomme ich ein höheres Gehalt. Ich werde in der Lage sein, alle meine Schulden zu bezahlen, einschließlich aller überfälligen Steuern,

Strafgebühren und Bußen, die die Einkommensteuerleute –«

»Ohne Pat Conley? Ohne ihre Hilfe?«

»Jetzt kann ich sie hinausschmeißen«, sagte Joe.

Al antwortete: »Das möchte ich sehen.«

»Jetzt fängt alles für mich neu an. Neue Lebenschancen.« Ich kann die Firma leiten, dachte er. Natürlich würde ich nicht den Fehler machen, den Runciter gemacht hat. Hollis, in der Verkleidung von Stanton Mick, würde mich und meine Inerten nicht von der Erde fortlocken, um uns fangen zu können.

»Meiner Ansicht nach haben Sie einen Hang zur Niederlage. Keine Verkettung von Umständen, diese eingeschlossen, wird daran etwas ändern können.«

»Was ich tatsächlich habe«, sagte Joe, »ist der Wille zum Erfolg. Glen Runciter hat das erkannt und verfügte deshalb in seinem Testament, daß ich die Leitung übernehmen soll, falls er stirbt und es dem Moratorium der ›Lieben Anverwandten‹ oder irgendeinem anderen seriösen Moratorium, das ich anzugeben hätte, nicht gelingt, ihn ins Halbleben zurückzurufen.« In ihm wuchs das Selbstvertrauen. Er sah jetzt vielfältige Möglichkeiten vor sich, mit einer Klarheit, als besäße er Prækog-Fähigkeiten. Und dann fiel ihm Pats Talent wieder ein, was sie Prækogs und jedem Versuch, die Zukunft vorherzusehen, anhaben konnte.

»*Tuba, mirum spargens sonum*«, sangen die Stimmen. »*Per sepulcra regionum, coget omnes ante thronum.*«

Al sah seinen Gesichtsausdruck und sagte: »Sie werden sie nicht hinausschmeißen, nicht mit den Fähigkeiten, die sie besitzt.«

»Ich werde mir ein Zimmer im Zürcher Rootes Hotel nehmen«, entschloß sich Joe, »wie Sie es mir vorgeschlagen haben.« Aber Al hat recht, dachte er. Es wird nichts nützen. Pat, oder noch etwas Schlimmeres, wird mit einziehen und mich zerstören. Ich bin verdammt, im klassischen Sinn. Ein Bild drängte sich in seine aufgeregten, übermüdeten Gedanken: Ein Vogel, der im Spinnennetz gefangen ist. Ein ganzes Zeitalter lag über diesem Bild und flößte ihm Angst ein. Es schien ihm wörtlich und wirklich genommen werden zu wollen. Und schien prophetisch. Aber es war ihm nicht ganz klar, weshalb. Die Münzen, dachte er. Nicht mehr im Umlauf, ausgespien vom Videophon. Sammlerobjekte. Wie im Museum. Ist es das? Schwer zu sagen. Er wußte es wirklich nicht.

»*Mors stupebit*«, sangen die Stimmen, »*Et natura, cum resurget creatura, judicanti responsura.*« Sie sangen immer weiter.

acht

Wenn Ihnen Geldsorgen die Lebensfreude trüben, wenden Sie sich an die Beraterin für UBIK-Einlagen und -Anleihen. Hier werden Sie den Ärger mit Ihren Schulden los. Angenommen, Sie nehmen zum Beispiel fünfzig Poskreds lediglich auf Zinsbasis: Mal sehen, das ergibt –

Das Tageslicht drang grell in das Hotelzimmer ein und brachte Formen zum Vorschein, die, wie Joe Chip blinzelnd herausfand, zu Einrichtungsgegenständen gehörten: Großgemusterte Handdruckvorhänge aus Neonseidengewebe, die den Aufstieg der Menschheit von den Einzellern der kambrischen Periode bis zum ersten Schwerer-als-Luft-Flug zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts darstellten. Ein wunderschöner Frisiertisch aus Mahagoni-Imitation, vier abwechslungsreich verchromte Liegebänke... Benommen bewunderte er die Pracht des Hotelzimmers und erkannte dann, mit einem Anflug echter Enttäuschung, daß Wendy nicht an seine Tür geklopft hatte. Oder er hatte es nicht gehört, weil er zu tief geschlafen hatte.

So versank das Reich, in dem er uneingeschränkt herrschte, in dem Moment, wo es für ihn aufgetaucht war.

Eine düstere Stimmung – ein Überrest vom gestrigen Tag – gewann die Oberhand. Er kroch aus dem großen Bett und suchte nach seinen Sachen, um sich anzuziehen. Es war ungewöhnlich kalt, fand er, und er versuchte, es sich zu erklären. Dann griff er nach dem Videophonhörer und wählte die Bedienung.

»– zahlen Sie es ihm heim, wenn Sie können«, erklärte ihm der Hörer. »Zunächst muß aber natürlich geklärt werden, ob Stanton Mick tatsächlich beteiligt war oder ob nur ein menschenähnliches Phantom gegen uns aktiv war, und wenn ja, ob dann nicht –« Die Stimme leierte weiter, als ob sie mit sich selbst spräche und nicht mit Joe. Sie schien ihn gar nicht zur Kenntnis zu nehmen. Sie tat so, als existiere er überhaupt nicht. »Aus allen früheren Berichten geht hervor«, fuhr die Stimme fort, »daß Mick im allgemeinen anständig handelt und im Rahmen der rechtlichen und moralischen Grenzen bleibt, die in unserem System gelten. Im Hinblick darauf –« Joe legte auf

und stand schwankend da. Er versuchte einen klaren Kopf zu bekommen. *Runciters Stimme*. Ohne jeden Zweifel. Er nahm den Hörer wieder zur Hand und lauschte weiter.

»– Wenn Mick klagt – wer kann sich einen solchen Rechtsstreit leisten? Wir sollten unbedingt unsere eigene Rechtsabteilung konsultieren, bevor wir der Gesellschaft einen formellen Bericht erstatten. Es wäre Verleumdung, wenn wir in die Öffentlichkeit gingen, und man könnte uns wegen ungerechtfertigter Verhaftung belangen –«

»Runciter!« rief Joe laut.

»– nicht in der Lage, es nachzuweisen, bis –«

Joe hängte wieder auf.

Das verstehe ich nicht, sagte er zu sich.

Im Badezimmer wusch er sich das Gesicht mit eiskaltem Wasser, kämmte sein Haar mit einem keimfreien Hotelkamm und rasierte sich nach kurzer Überlegung mit dem keimfreien, vom Hotel gestellten Wegwerfrasierer. Er rieb Hals und Kinn mit hygienischem, vom Hotel gestelltem Rasierwasser ein, nahm das hygienisch verpackte Hotelglas und trank daraus. Hat es das Moratorium schließlich doch geschafft, ihn wiederzubeleben? Sobald er wieder zu sich gekommen ist, hat Runciter sicher verlangt, mit mir zu sprechen, wahrscheinlich vor allen anderen. Aber wenn das zutrifft, weshalb kann er mich nicht hören? Weshalb besteht die Verbindung nur in einer Richtung? Ist es nur ein technischer Defekt, der zu beheben wäre?

Er ging zum Apparat zurück und nahm den Hörer wieder auf mit der Absicht, das Moratorium der »Lieben Anverwandten« anzurufen.

»– aufgrund seiner verworrenen, persönlichen Situation nicht die ideale Person für die Leitung der Firma, besonders –«

Ich kann nicht anrufen, merkte Joe. Er legte den Hörer auf. Ich bekomme nicht einmal die Bedienung an den Apparat.

Aus einer Ecke des Raumes ertönte ein Glockenspiel, und eine klingende mechanische Stimme verkündete: »Hier ist Ihre Gratis-Homeopape-Maschine, wie sie alle erstklassigen Rootes Hotels auf der ganzen Erde, auch in den Kolonien, zu Verfügung stellen. Sie brauchen nur die gewünschte Nachrichtenklasse einzustellen, und in wenigen Sekunden werde ich Ihnen das neue, auf die Minute aktuelle Homeopape, genau nach Ihren persönlichen Interessen, liefern. Und, ich

wiederhole: ohne Kosten für Sie!«

»Okay«, sagte Joe und ging zu der Maschine. Vielleicht sind inzwischen schon Nachrichten über Runciters Tod heraus, dachte er. Die Nachrichtenmedien stehen in ständiger Verbindung mit allen Moratorien. Er drückte auf den Knopf interplan.info. Sofort begann die Maschine ein Stück Papier auszuspucken, das er so schnell einsammelte, wie es herauskam.

Nichts über Runciter. War es noch zu früh? Oder war es der Gesellschaft gelungen, die Nachricht geheimzuhalten? Oder Al, dachte er. Vielleicht hatte Al dem Moratoriumbesitzer ein paar Poskreds zugesteckt. Aber – er selbst hatte ja Als ganzes Geld bei sich. Al konnte niemanden bestechen.

Es klopfte an der Hotelzimmertür.

Joe legte das Homeopape aus der Hand und ging vorsichtig auf die Tür zu. Vielleicht ist es Pat Conley, dachte er. Sie hat mich hier in der Falle. Andererseits könnte es auch jemand aus New York sein, der mich abholen und nach Hause bringen will. Theoretisch könnte es auch Wendy Wright sein, fiel ihm ein. Aber das war unwahrscheinlich. Sie würde jetzt, so spät, nicht mehr kommen.

Es könnte auch ein von Hollis geschickter Mörder sein. Er könnte uns einen nach dem anderen töten.

Joe öffnete die Tür.

Vor Verlegenheit zitternd und mit teigig gefalteten Händen stand Herbert Schönheit von Vogelsang in der Tür und murmelte: »Ich kann es einfach nicht verstehen, Mr. Chip. Wir haben die ganze Nacht in Schichten gearbeitet. Wir bekommen einfach nicht den geringsten Funken heraus. Obgleich wir einen Elektroenzephalographen angeschlossen haben und die Aufzeichnung eine zwar schwache, aber deutlich wahrnehmbare zerebrale Aktivität ausweist. Es existiert also ein Nachleben, aber wir sind einfach nicht in der Lage, es anzuzapfen. Wir haben jetzt Proben von jeder Region der Hirnrinde. Ich weiß nicht, was wir noch tun könnten.«

»Ist der Gehirnmetabolismus meßbar?«

»Ja. Wir haben einen Experten von einem anderen Moratorium hinzugezogen, und er hat es mit seinen eigenen Geräten feststellen können. Die Stärke ist auch ganz normal, genauso, wie man es unmittelbar nach dem Tod erwartet.«

»Wie wußten Sie, wo Sie mich erreichen würden?« fragte Joe.

»Wir haben Mr. Hammond in New York angerufen. Dann habe ich versucht, Sie hier im Hotel anzurufen, aber Ihr Apparat war den ganzen Vormittag besetzt. Deshalb schien es mir notwendig, persönlich herzukommen.«

»Er ist kaputt«, sagte Joe. »Der Apparat. Ich konnte auch keine Verbindung nach draußen bekommen.«

Der Moratoriumbesitzer sagte: »Auch Mr. Hammond hat versucht, Sie zu erreichen, vergeblich. Er hat mich gebeten, Ihnen etwas auszurichten, etwas, was Sie hier in Zürich erledigen möchten, bevor Sie nach New York zurückfliegen.«

»Er will mich daran hindern, Ella um Rat zu fragen«, sagte Joe.

»Ihr den unglücklichen, allzu frühen Tod ihres Mannes mitzuteilen.«

»Kann ich mir ein paar Poskreds bei Ihnen leihen?« fragte Joe. »Damit ich frühstückken kann?«

»Mr. Hammond hat mich gewarnt, daß Sie versuchen würden, Geld von mir zu leihen. Er sagte mir, daß er Ihnen bereits genügend Mittel gegeben hätte, so daß Sie das Hotel und ein paar Drinks bezahlen könnten, außerdem –«

»Al hatte ein preiswerteres Hotelzimmer als dieses bei seiner Berechnung veranschlagt. Aber es war kein kleineres mehr frei. Das konnte Al nicht ahnen. Sie können es ja mit auf die Rechnung setzen, die Sie Ende des Monats an Runciter Associates schicken. Wie Al Ihnen vielleicht erzählt hat, bin ich jetzt der Direktor der Firma. Sie haben es jetzt mit einem optimistischen, dynamischen Menschen zu tun, der sich Stufe um Stufe an die Spitze gearbeitet hat. Sie müssen wissen, daß ich unsere grundsätzliche Entscheidung, welches Moratorium wir beauftragen sollten, neu überdenken könnte, wir könnten uns beispielsweise für eines entscheiden, das näher bei New York liegt.«

Mürrisch griff von Vogelsang in seinen Tweedtalar und zog eine Brieftasche aus Ersatzkrokodilleder hervor.

»Wir leben in einer rauen Welt«, sagte Joe und nahm das Geld in Empfang. »Nach dem Grundsatz >Aug' um Auge...!<«

»Mr. Hammond gab mir noch eine weitere Nachricht für Sie. Das Schiff Ihres New Yorker Büros wird in zwei Stunden in Zürich sein. Ungefähr.«

»Schön«, sagte Joe.

»Damit Sie genügend Zeit für Ihre Verhandlung mit Ella

Runciter haben, hat Mr. Hammond angeordnet, daß das Schiff Sie im Moratorium abholt. Deshalb hat Mr. Hammond vorgeschlagen, daß ich Sie zum Moratorium mit zurücknehme. Mein Hubschrauber parkt auf dem Hoteldach.«

»Al Hammond hat das gesagt? Daß ich mit Ihnen zusammen zum Moratorium zurückkehren soll?«

»Ja, richtig«, von Vogelsang nickte.

»Ein langer, vornübergebeugter Neger, ungefähr dreißig Jahre alt? Mit goldüberzogenen Vorderzähnen, jeder mit einem Ornament verziert, der linke mit Herz, der nächste mit Kreuz, der rechte mit Karo?«

»Der Mann, der gestern mit uns vom Zürich-Landeplatz kam. Der mit Ihnen im Moratorium wartete.«

Joe sagte: »Trug er kurze grüne Filzhosen, graue Golfstrümpfe, ein bis in die Magengegend offenes Hemd aus Dachshaut, und dazu Kunstlederpumps?«

»Ich habe nicht gesehen, was er anhatte. Ich sah nur sein Gesicht auf dem Videobildschirm.«

»Hat er irgendwelche besonderen Codeworte genannt, aus denen ich erkennen könnte, daß er es tatsächlich war?«

Beleidigt antwortete der Moratoriumbesitzer: »Ich sehe kein Problem, Mr. Chip. Der Mann, der mit mir über das Videophon sprach, ist genau derselbe Mann, der Sie gestern begleitet hat.«

»Ich kann das Angebot nicht annehmen«, sagte Joe, »mit Ihnen zu kommen, mit Ihnen im Hubschrauber zu fliegen. Vielleicht hat Ray Hollis Sie geschickt. Ray Hollis hat auch Mr. Runciter getötet.«

Mit Augen wie Glaskugeln sagte von Vogelsang: »Haben Sie das der Schutzgesellschaft mitgeteilt?«

»Das werden wir noch tun. Zu gegebener Zeit. Inzwischen haben wir darauf zu achten, daß Hollis nicht auch noch die übrigen von uns kriegt. Er hatte vor, uns auch zu töten, dort auf dem Mond.«

»Sie brauchen Schutz«, sagte der Moratoriumbesitzer. »Ich finde, Sie sollten sofort zum Videophon gehen und die Zürcher Polizei rufen. Sie werden Ihnen jemand mitgeben, bis Sie nach New York starten. Und sobald Sie in New York eingetroffen sind —«

»Mein Apparat ist, wie ich schon sagte, kaputt. Alles, was ich aus ihm höre, ist die Stimme von Glen Runciter. Deshalb hat

mich niemand erreichen können.«

»Wirklich? Äußerst ungewöhnlich.« Der Moratoriumbesitzer schwankte an ihm vorbei durch das Hotelzimmer. »Darf ich mal hören?« Er nahm den Hörer fragend ab.

»Ein Poskred«, sagte Joe.

Der Moratoriumbesitzer grub in seinen Taschen und fischte eine Handvoll Münzen heraus. Seine Propeller-Kappe surrte verwirrend, als er Joe drei Münzen herüberreichte.

»Ich berechne Ihnen nur soviel, wie sie hier für eine Tasse Kaffee nehmen«, sagte Joe. »Das sollte mindestens so viel wert sein.« Dabei fiel ihm ein, daß er noch nicht gefrühstückt hatte und daß er Ella so gegenübertreten würde. Gut, er konnte statt dessen ein Amphetamin nehmen. Das Hotel stellte es sicher kostenlos mit freundlichen Empfehlungen zur Verfügung.

Von Vogelsang preßte den Hörer ans Ohr und sagte: »Ich höre gar nichts. Nicht einmal ein Amtszeichen – jetzt ein leichtes Störgeräusch. Aus ganz großer Entfernung. Ganz schwach.« Er hielt Joe den Hörer hin, der ihn nahm und ebenfalls lauschte.

Er konnte auch nur das entfernte Geräusch vernehmen. Er dachte, Tausende von Meilen weit weg. Gespenstisch. Auf eigene Weise genauso verwirrend wie Runciters Stimme – wenn sie es nicht überhaupt war. »Ich gebe Ihnen den Poskred wieder«, sagte er, als er aufhängte.

»Nicht nötig«, sagte von Vogelsang.

»Aber Sie haben seine Stimme ja gar nicht zu hören bekommen.«

»Wir wollen zum Moratorium zurückfliegen. Wie Ihr Mr. Hammond es mir aufgetragen hat.«

Joe sagte: »Al Hammond ist mein Angestellter. Ich entscheide. Ich denke, ich werde nach New York zurückfliegen, bevor ich mit Ella spreche. Meiner Meinung nach ist es wichtiger, daß wir unseren formellen Bericht an die Gesellschaft aufsetzen. Hat Al Hammond in seinem Gespräch mit Ihnen erwähnt, ob alle Inerten mit ihm Zürich verlassen haben?«

»Alle außer dem Mädchen, das die Nacht mit Ihnen hier im Hotel verbracht hat.« Verlegen sah sich der Moratoriumbesitzer im Zimmer nach ihr um. Sein Gesicht zerfloß vor Besorgnis. »Ist sie nicht hier?«

»Welches Mädchen denn?« fragte Joe. Seine ohnehin schon sehr gedrückte Stimmung sank in den tiefsten Keller.

»Das hat Mr. Hammond nicht erwähnt. Er dachte, Sie wüßten es. Er hätte es als indiscret empfunden, mir in Anbetracht der Umstände ihren Namen zu nennen. Hat sie nicht –«

»Hier ist niemand aufgetaucht.« Welche von beiden war es gewesen? Pat Conley. Oder Wendy? Er kramte im Hotelzimmer herum, um seine Angst loszuwerden. Ich hoffe zu Gott, daß es Pat war, dachte er.

»Im Wandschrank«, sagte von Vogelsang.

»Was?« Er blieb stehen.

»Vielleicht sollten Sie einmal hineinsehen. Diese teuren Zimmer haben besonders geräumige Wandschränke.«

Joe drückte auf den Knopf des Wandschranks, der Schnappschloßmechanismus ließ sie weit aufspringen.

Auf dem Boden des Wandschranks lag ein zusammengerolltes Häufchen, vertrocknet, fast schon mumifiziert. Zerschlissene Lumpen. Was offensichtlich früher einmal Stoff gewesen war, bedeckte in zerschlissenen Lumpen den größten Teil des Haufens, so als wäre es das, was schließlich nach langer Zeit von den einstigen Kleidungsstücken übrig blieb. Er bückte sich und drehte den Haufen um. Er wog nur ein paar Pfund. Unter der Berührung seiner Hand streckten sich die knochigen Glieder mit einem Geräusch wie raschelndes Papier aus. Das Haar schien enorm lang, strähnig und verfilzt und bedeckte wie eine schwarze Wolke das Gesicht. Er hockte unbeweglich davor und wollte nicht erkennen, wer es war.

Mit einer abgeschnürten Stimme krächzte Vogelsang: »Das ist ganz alt. Vollkommen ausgedörrt. Als hätte es hier schon jahrhundertelang gelegen. Ich werde hinuntergehen und es dem Geschäftsführer berichten.«

»Das kann keine erwachsene Frau sein«, sagte Joe. Das konnten nur die Überreste eines Kindes sein, sie waren viel zu klein. »Es kann weder Pat noch Wendy sein«, sagte er und hob das Haarknäuel vom Gesicht weg. »Als hätte es in einem Ofen gelegen«, sagte er. »Bei sehr hoher Temperatur, eine lange Zeit.« Die Explosion, dachte er. Die gefährliche Hitze der Bombe.

Er starrte schweigend auf das verschrumpelte, hitzegeschwärzte winzige Gesicht. Und er wußte, wer es war. Mit einiger Schwierigkeit erkannte er sie. Wendy Wright.

Irgendwann im Laufe der Nacht mußte sie ins Zimmer gekommen sein, dachte er, und dann war irgend etwas in ihr oder um sie herum in Gang gekommen. Sie hatte es gespürt und hatte sich verkrochen, hatte sich in dem Wandschrank versteckt, so daß er nichts merkte. Das war alles in den letzten Stunden – oder Minuten – ihres Lebens passiert. Er hoffte, daß es nur Minuten gewesen waren, daß es für sie überraschend gekommen war. Aber sie hatte sich nicht bemerkbar gemacht. Sie hatte ihn nicht geweckt. Oder, dachte er, vielleicht hat sie es versucht, und es ist ihr nicht gelungen, mich darauf aufmerksam zu machen. Vielleicht war es danach, nachdem sie es versucht hatte, mich zu wecken. Und weil es ihr nicht gelungen ist, ist sie in den Wandschrank gekrochen.

Ich hoffe, daß es schnell gegangen ist, dachte er.

»Können Sie nicht irgend etwas für sie tun?« fragte er von Vogelsang. »In Ihrem Moratorium?«

»Jetzt nicht mehr. Es sind sicher keine Spuren von Halbleben mehr festzustellen, in diesem Zustand der Verwesung. Ist es – das Mädchen?«

»Ja«, nickte er.

»Sie sollten dieses Hotel lieber verlassen. Sofort. Aus Gründen Ihrer eigenen Sicherheit. Hollis – es *ist* Hollis, nicht wahr? – wird es mit Ihnen ebenso machen.«

»Meine Zigaretten sind vertrocknet«, sagte Joe. »Das zwei Jahre alte Verzeichnis im Schiff. Die sauer gewordene Sahne und der Kaffee mit der Schicht, mit dem Film an der Oberfläche. Das veraltete Geld.« Immer dasselbe: Das Alter.

»Sie sagte das schon damals auf dem Mond, als wir das Schiff erreicht hatten: >Ich fühle mich alt.<« Das stimmte ihn nachdenklich. Er versuchte, seine Angst, die in Entsetzen umzuschlagen drohte, unter Kontrolle zu bringen. Aber die Stimme im Apparat, dachte er. Runciters Stimme. Was hatte das zu bedeuten?

Er konnte nichts Gemeinsames erkennen, keine Bedeutung. Runciters Stimme im Videophon paßte in keine der Theorien, die er sich ins Gedächtnis rufen oder vorstellen konnte.

»Strahlungen«, sagte von Vogelsang. »Mir scheint, als wäre sie beträchtlicher Radioaktivität ausgesetzt gewesen, wahrscheinlich schon eine Zeitlang. Wirklich einer enormen Dosis.«

Joe meinte: »Ich glaube, daß sie durch die Explosion gestorben ist. Die Explosion, die Runciter getötet hat.« Kobaltteilchen, dachte er. Heißer Staub, der sich auf sie herabgesenkt und den sie eingeatmet hat. Aber dann müßten wir alle auf diese Weise sterben. Wir haben ihn alle abbekommen. Ich habe ihn in meinen eigenen Lungen, ebenso Al, ebenso die anderen Inerten. In dem Fall kann man nichts mehr tun. Es ist zu spät. Damit haben wir nicht gerechnet, dachte er. Auf den Gedanken, daß die Explosion eine Mikro-Atomreaktion war, sind wir alle nicht gekommen.

Kein Wunder, daß Hollis uns gehen ließ. Und trotzdem –

Das war eine Erklärung für Wendys Tod und die ausgetrockneten Zigaretten. Aber nicht für das Nummernverzeichnis, nicht für die Münzen, nicht für die verdorbene Sahne und den schlechten Kaffee.

Ebenso war damit Runciters Stimme nicht zu erklären, der weinerliche Monolog über das Hotelzimmer-Videophon, der abbrach, als von Vogelsang den Hörer aufnahm – als jemand anders zuzuhören versuchte, wurde ihm klar.

Ich muß nach New York zurück, dachte er. Alle anderen sind dort, alle, die dabei waren, als die Bombe auf dem Mond losging. Wir müssen gemeinsam überlegen. Das ist wahrscheinlich auch die einzige Art und Weise, eine Erklärung zu finden. Bevor auch die übrigen, einer nach dem anderen, sterben wie Wendy Wright. Oder auf noch schlimmere Weise, wenn das überhaupt möglich ist.

»Lassen Sie bitte die Hoteldirektion einen Plastikbeutel heraufschicken«, sagte er zum Moratoriumbesitzer. »Ich werde sie da hineintun und sie nach New York mitnehmen.«

»Wäre das nicht eine Sache, um die sich die Polizei kümmern müßte? Ein grausiger Mord wie dieser hier? Man müßte sie informieren.«

Joe sagte: »Bitte besorgen Sie mir den Beutel.«

»Gut. Es ist Ihre Angestellte.« Der Moratoriumbesitzer machte sich auf den Weg in die Hotelhalle.

»War einmal«, sagte Joe, »jetzt nicht mehr.« Sie hat als erste daran glauben müssen, dachte er. Aber vielleicht ist es in gewisser Weise gut so. Wendy, dachte er, ich nehme dich mit mir, ich bringe dich nach Hause.

Aber anders, als er es geplant hatte.

*

Zu den Inerten, die rund um den Konferenztisch aus echter Eiche saßen, sagte Al Hammond abrupt in das gesammelte Schweigen hinein: »Joe müßte jeden Moment zurück sein.« Ein Blick auf die Armbanduhr bestätigte es ihm. Sie schien stehengeblieben zu sein.

»Inzwischen, würde ich vorschlagen, sehen wir uns im Fernsehen die Spätnachmittagsnachrichten an, um zu erfahren, ob Hollis die Nachricht von Runciters Tod hat durchsickern lassen.«

»In der ›pape‹ stand heute nichts darüber«, berichtete Edie Dorn.

»Die TV-Nachrichten sind da viel aktueller«, sagte Pat und gab Al ein Fünfzigcent-Stück, damit er den TV-Apparat, der hinter dem Vorhang am anderen Ende des Konferenzraumes aufgebaut war, einen eindrucksvollen 3-D Farb-Polyphon-Mechanismus, der Runciters ganzer Stolz gewesen war, in Gang setzen konnte.

»Soll *ich* die Münze hineinstecken, Mr. Hammond«, fragte Sammy Mundo eifrig.

»Okay«, antwortete Al, der in Gedanken versunken war. Er warf Mundo die Münze zu, der sie auffing und auf den Apparat zueilte.

Unruhig rutschte Walter W. Wayles, Runciters Rechtsberater, auf seinem Stuhl hin und her und fingerte mit seinen feingeäderten, aristokratischen Händen am Verschluß seiner Aktenmappe herum: »Sie hätten Mr. Chip nicht in Zürich zurücklassen dürfen. Wir können nichts tun, bis er hier wieder eintrifft, und es ist von größter Wichtigkeit, daß alle Angelegenheiten in Zusammenhang mit Mr. Runciters Testament beschleunigt geregelt werden.«

»Sie haben sein Testament gelesen«, sagte Al, »und Joe Chip auch. Wir wissen, wer nach Runciters Wunsch die Leitung der Firma übernehmen soll.«

»Aber vom rechtlichen Standpunkt aus –« begann Wayles. »Das erfordert nicht viel mehr Zeit«, sagte Al brüsk und schrieb mit seinem Stift, was ihm gerade einfiel, an den Rand der Liste, die er aufgestellt hatte. Dann las er es noch einmal durch:

VERTROCKNETE ZIGARETTEN

ÜBERHOLTES NUMMERNVERZEICHNIS
VERALTETES GELD
VERDORBENE NAHRUNGSMITTEL
INSERAT AUF DEM STREICHHOLZBRIEF

»Ich lasse diese Liste noch einmal herumgehen«, sagte er laut, »um festzustellen, ob diesmal irgend jemand eine Beziehung zwischen diesen fünf Vorfällen herausfinden kann... oder wie immer Sie es nennen wollen. Diese fünf Tatsachen, die –« Er machte eine Handbewegung.

»Falsch sind«, ergänzte Jon Ild.

Pat Conley sagte: »Es fällt nicht schwer, eine Verbindung zwischen den ersten vier herauszufinden. Aber nicht für den Streichholzbrief. Der paßt da nicht herein.«

»Zeigen Sie mir den Streichholzbrief noch einmal«, sagte Al und streckte seine Hand aus. Pat gab ihm die Streichhölzer, und er las das Inserat noch einmal:

VERBLÜFFENDE CHANCE AUFZUSTEIGEN AN ALLE, DIE DIE ERFORDERLICHE BEFÄHIGUNG NACHWEISEN KÖNNEN

Mr. Glen Runciter im Moratorium der »Lieben Anverwandten« in Zürich, Schweiz, hat sein Einkommen eine Woche nach Erhalt unseres kostenlosen Schuhmacherwerkzeugs verdoppeln können dank der ausführlichen Information, nach der auch Sie unsere Original-Ersatzleder-Sportschuhe an Freunde, Verwandte, Geschäftsfreunde verkaufen können. Obgleich Mr. Runciter zur Untätigkeit verurteilt in Kaltpackung liegt, nahm er vierhundert –

Al las nicht weiter. Er überlegte und bohrte dabei mit einem Fingernagel im Zahn des Unterkiefers. Ja, dachte er. Dieses Inserat ist anders. Die anderen handelten von Verfall und Verwesung. Dieses aber nicht.

»Ich überlegte, was passieren würde, wenn wir uns auf dieses Inserat meldeten«, sagte er laut. »Es gibt eine Chiffre in Des Moines, Iowa, an.«

»Wir würden auch kostenloses Schuhmacherwerkzeug erhalten«, sagte Pat Conley. »Mit ausführlicher Information, wie auch wir –«

»Vielleicht«, unterbrach Al sie, »kämen wir mit Glen Runciter in Verbindung.« Alle, die am Tisch saßen, einschließlich Walter W. Wayles, starrten ihn an. »Ich meine es ernst«, sagte er,

»hier.« Er reichte den Streichholzbrief Tippy Jackson hinüber.

»Schreiben Sie postwendend hin.«

»Und was?« fragte Tippy Jackson.

»Füllen Sie einfach den Abschnitt aus«, sagte Al, und zu Edie Dorn: »Sind Sie ganz sicher, daß Sie diesen Streichholzbrief seit Ende letzter Woche in Ihrer Brieftasche hatten? Oder könnten Sie ihn heute irgendwo gefunden haben?«

Edie Dorn antwortete: »Ich habe am Mittwoch einige Streichholzbriefe in meine Brieftasche getan. Wie ich Ihnen schon sagte, habe ich heute morgen auf meinem Weg hierher diesen zufällig bemerkt, als ich mir eine Zigarette anzünden wollte. Er muß eindeutig schon vor unserem Abflug zum Mond in meiner Brieftasche gesteckt haben. Einige Tage, bevor wir abflogen.«

»Mit der Anzeige drauf?« fragte Edie Dorn. »Ich habe vorher nie darauf geachtet, was drauf stand. Das fiel mir erst heute auf. Ob das schon vorher da war, kann ich einfach nicht sagen. Wer könnte das?«

»Keiner«, sagte Don Denny. »Was meinen Sie, Al? Ein Gag von Runciter? Hat er sie noch vor seinem Tod bedrucken lassen? Oder vielleicht Hollis? Als eine Art grotesken Witz – in der Gewißheit, daß er Runciter töten würde? Daß Runciter, wenn wir es bemerken würden, schon in Kaltpackung in Zürich liegt, wie es auf dem Streichholzbrief steht?«

Tito Apostos überlegte: »Wie hätte Hollis wissen können, daß wir Runciter nach Zürich bringen? Und nicht nach New York?«

»Weil Ella dort ist«, antwortete Don Denny. Sammy Mundo stand schweigend am TV-Apparat und besah sich das Fünfzigcentstück, das Al ihm gegeben hatte. Seine unterentwickelte blonde Stirn hatte sich in fassungslose Falten gelegt. »Was ist los, Sam?« fragte Al. Er fühlte, wie er sich innerlich verkrampte, er sah eine neue Überraschung auf sich zukommen. »Zeigen die Fünfzigcentstücke nicht normalerweise den Kopf von Walt Disney?« fragte Sammy.

»Entweder den von Disney oder, wenn es ein älteres ist, den von Fidel Castro«, sagte Al. »Zeigen Sie mal her.«

»Wieder ein veraltetes Geldstück«, sagte Pat Conley und Sammy brachte Al das Fünfzigcentstück zurück.

»Nein«, sagte Al und drehte die Münze prüfend hin und her. »Die ist vom letzten Jahr, vom Datum her eindeutig gültig. Absolut zahlfähig. Jede Maschine der Welt würde sie

akzeptieren. Auch der TV-Apparat müßte sie nehmen.«

»Also, was ist dann los?« fragte Edie Dorn schüchtern. »Genau wie Sam sagte«, antwortete Al, »sie trägt das falsche Porträt.« Er stand auf, zeigte die Münze Edie Dorn und legte sie in ihre feuchte Hand. »Was halten Sie davon?« Nach einer Pause sagte Edie: »Ich weiß nicht.«

»Natürlich wissen Sie es«, sagte Al.

»Okay.« Edies Stimme hatte einen scharfen Ton, weil sie sich gegen ihren Willen zu einer Antwort genötigt sah. Sie schob ihm die Münze wieder zu, befreite sich von ihr mit einem Schauer der Abneigung.

»Die stammt von Runciter«, erklärte Al allen, die um den großen Tisch herum saßen.

Nach einer Pause sagte Tippy Jackson: »Das müssen Sie auch noch auf die Liste schreiben.« Ihre Stimme war kaum hörbar.

»Ich sehe, daß sich hier zwei Vorgänge abspielen«, sagte Pat gleich, als Al sich wieder gesetzt hatte und anfing, den Nachtrag zu Papier zu bringen. »Einer ist der Verfallsprozeß, das scheint offensichtlich zu sein. Darüber sind wir uns alle einig.«

Al hob seinen Kopf und fragte: »Und der andere?«

»Da bin ich mir nicht ganz sicher«, zögerte Pat. »Er hat etwas mit Runciter zu tun. Ich finde, wir sollten einmal alle Münzen, die wir bei uns haben, näher betrachten. Und das Papiergele auch. Lassen Sie mich etwas nachdenken.«

Einer nach dem anderen zog seine Brieftasche oder sein Portemonnaie hervor oder grub in den Taschen.

»Ich habe eine Fünf-Poskred-Note«, sagte Jon Ild, »mit einem wundervollen Stahlstichporträt von Runciter darauf. Das übrige –«, er besah sich eine ganze Weile das, was er in der Hand hielt, »– ist normal, ist okay. Wollen Sie die Fünf-Poskred-Note einmal sehen, Mr. Hammond?«

Al sagte: »Ich habe auch schon zwei davon. Wer noch?« Er sah in die Runde. Sechs Hände erhoben sich. »Acht von uns haben das, was wir jetzt eigentlich Runciter-Geld nennen müßten. Wahrscheinlich wird am Ende des Tages alles Geld Runciter-Geld sein. Und Runciter-Geld wird zahlfähig sein, man kann es für Maschinen und Anlagen benutzen, und wir können unsere Schulden damit begleichen.«

»Oder auch nicht«, sagte Don Denny. »Weshalb nehmen Sie das so fest an? Das, was Sie Runciter-Geld nennen –« Er

schnippte auf eine Banknote in seiner Hand. »Besteht irgendein Grund, weshalb die Banken sie annehmen sollten? Es ist keine offizielle Emission, die Regierung hat es nicht herausgegeben. Es ist Spielgeld, es hat keinen realen Wert.«

»Okay«, sagte Al einsichtsvoll. »Vielleicht ist es also kein reales Geld, vielleicht werden die Banken es zurückweisen. Aber das ist nicht das Ausschlaggebende.«

»Die wichtigste Frage ist«, sagte Pat Conley, »wie kommt diese andere Erscheinung zustande, diese Offenbarungen von Runciter?«

»Das sind sie wahrhaftig.« Don Denny nickte. »Offenbarungen von Runciter – so muß man den anderen Vorgang bezeichnen, der mit dem Verfallsprozeß einhergeht. Einige Münzen veralten, andere zeigen das Porträt von Runciter oder seine Büste. Wissen Sie, was ich glaube? Ich glaube, daß diese Vorgänge in zwei verschiedene Richtungen zielen. Der eine ist ein Fortgehen, sozusagen. Ein Austritt aus der Existenz. Das ist der eine Vorgang. Der andere ist ein Schöpfungsprozeß von etwas, das es vorher nie gegeben hat.«

»Wunscherfüllung«, sagte Edie Dorn leise. »Wie bitte?« fragte Al.

»Vielleicht sind es Dinge, die Runciter sich gewünscht hat«, sagte Edie. »Sein Porträt auf dem legalen Zahlungsmittel zu haben, auf jedem Geldstück, auch auf den Münzen. Das ist grandios.«

Tito Apostos fragte: »Aber auf *Streichholzbriefen*.«

»Das ist weniger grandios, glaube ich«, gab Edie zu. »Die Firma gibt bereits Anzeigen für Streichholzbriefe auf«, sagte Don Denny. »Ebenfalls im TV, in den Zeitungen und Zeitschriften. Und auf Postwurfsendungen. Das macht alles unsere PR-Abteilung. Gewöhnlich hat Runciter sich nicht im geringsten um diese Seite des Geschäfts gekümmert, und ganz sicherlich hat er sich nicht mit Streichholzbriefen abgegeben. Wenn dies eine Art Materialisation seiner Psyche wäre, dann würde man erwarten, daß sein Gesicht im TV auftaucht, aber nicht auf Geldstücken oder Streichholzbriefen.«

»Vielleicht ist es im TV«, sagte Al.

»Ja, vielleicht«, sagte Pat Conley. »Wir haben es ja noch nicht ausprobiert. Keiner von uns hat Zeit gehabt fernzusehen.«

»Sammy, stellen Sie bitte das Fernsehen an«, sagte Al und gab ihm das Fünzigcentstück zurück.

»Ich weiß nicht, ob ich überhaupt zusehen möchte«, sagte Edie, als Sammy die Münze in den Schlitz fallen ließ, an die Seite trat und kichernd an den Knöpfen drehte.

Die Tür des Zimmers öffnete sich. Joe Chip stand da, und Al sah sein Gesicht.

»Stellen Sie sofort das Fernsehen ab«, sagte Al im Aufstehen. Jeder sah gebannt zu, wie er auf Joe zuging. »Was ist passiert, Joe?« fragte er. Er wartete. Joe sagte nichts. »Was ist passiert?«

»Ich habe eine Maschine gechartert, die mich hierher gebracht hat«, sagte Joe mit rauher Stimme.

»Sie und Wendy?«

Joe sagte: »Fertigen Sie bitte einen Scheck für die Maschine aus. Sie steht auf dem Dach. Ich habe nicht genug Geld dafür.«

Al wandte sich an Walter W. Wayles: »Sind Sie in der Lage, die Mittel bereitzustellen?«

»Für diesen Zweck kann ich es. Ich werde die Sache mit der Maschine erledigen.« Wayles ergriff seine Aktentasche und verließ den Raum. Joe blieb in der Tür stehen, stumm wie zuvor. Er sah um hundert Jahre gealtert aus, seit Al ihn das letzte Mal gesehen hatte.

»In meinem Büro.« Joe drehte sich vom Tisch weg, er blickte unruhig, zögerte. »Ich – glaube nicht, daß Sie es sehen sollten. Der Mann vom Moratorium war dabei, als ich sie fand. Er sagte, er könne nichts mehr tun, es war schon zuviel Zeit vergangen. Jahre.«

»Jahre?« Al erstarrte.

Joe sagte: »Kommen Sie, gehen wir in mein Büro.« Er führte Al aus dem Zimmer heraus, durch die Halle, zum Aufzug. »Auf dem Rückflug hat man mir an Bord Beruhigungsmittel gegeben. Das macht einen Teil der Rechnung aus. Tatsächlich fühle ich mich merklich besser. Ich spüre gewissermaßen gar nichts. Das liegt sicher an den Beruhigungsmitteln. Ich nehme an, daß ich es wieder merken werde, wenn die Wirkung nachläßt.«

Der Aufzug kam. Sie stiegen beide ein, keiner von ihnen sagte etwas, bis sie im dritten Stock ankamen, wo Joes Büro lag.

»Ich habe Ihnen geraten, es sich nicht anzusehen.« Joe schloß sein Büro auf und führte Al hinein. »Es steht Ihnen frei. Wenn *ich* es überstanden habe, wird es *Ihnen* sicher auch gelingen.« Er drehte die Deckenbeleuchtung an.

Nach einer Pause sagte Al: »Du lieber Gott.«

»Öffnen Sie es nicht«, sagte Joe.

»Ich werde es nicht öffnen. Heute morgen oder gestern nacht?«

»Offenbar ist es schon früh passiert, bevor sie überhaupt mein Zimmer erreicht hatte. Wir – der Moratoriumbesitzer und ich – fanden Stoffreste auf dem Korridor. Die Spur führte zu meiner Tür. Aber es muß ihr gut gegangen sein oder einigermaßen gut, als sie durch die Empfangshalle gegangen ist. Jedenfalls hatte niemand etwas bemerkt. Und in einem so großen Hotel wie dem dort ist immer jemand, der aufpaßt. Und die Tatsache, daß sie mein Zimmer erreichen konnte –«

»Ja, das beweist, daß sie wenigstens in der Lage gewesen sein muß zu laufen. Das ist jedenfalls anzunehmen.« Joe sagte: »Ich mache mir Gedanken wegen der anderen.«

»In welcher Hinsicht?«

»Daß uns dasselbe passieren kann.«

»Wie denn das?«

»Weshalb ist es denn ihr passiert? Durch die Explosion. Wir werden genauso sterben, einer nach dem anderen. So wie wir da sind. Bis keiner mehr von uns übrig ist. Bis jeder von uns nur noch zehn Pfund Haut und Haar in einem Plastikbeutel ist, dazu ein paar vertrocknete Knochen.«

»Also«, sagte Al, »es ist eine Kraft am Werk, die raschen Verfall hervorruft. Diese Kraft ist wirksam seit oder mit dem Start oben auf dem Mond. Das wissen wir bereits. Wir wissen auch, oder meinen zu wissen, daß eine andere Kraft, oder eine Gegenkraft, wirksam ist, die die Sache in die entgegengesetzte Richtung bringen möchte. Etwas im Zusammenhang mit Runciter. Unser Geld trägt neuerdings sein Bild. Ein Streichholzbrief –«

»Er tauchte auf meinem Videophon auf«, sagte Joe, »im Hotel.«

»Da? Wie?«

»Ich weiß auch nicht, er war einfach da. Nicht auf dem Bildschirm, nicht sichtbar. Nur seine Stimme.«

»Was hat er gesagt?«

»Nichts Besonderes.«

Al sah ihn scharf an. »Konnte er Sie hören?« fragte er schließlich.

»Nein. Ich habe versucht durchzukommen. Aber es gab die Verbindung nur in einer Richtung. Ich konnte ihn hören, und

das war alles.«

»Deshalb konnte ich also keine Verbindung mit Ihnen bekommen.«

»Deshalb.« Joe nickte.

»Wir versuchten es mit dem TV, gerade als Sie zurückkamen. Wie Sie wissen, hat in den Zeitungen noch nichts von seinem Tod gestanden. Ein schönes Durcheinander!« Joe Chips Aussehen behagte ihm nicht. Alt, klein und müde, dachte er. Fängt es vielleicht so an? *Wir müssen eine Verbindung zu Runciter herstellen*, dachte er. Ihn nur zu hören, reicht nicht. Offensichtlich versucht er seinerseits, uns zu erreichen, aber –

Wenn wir das überleben wollen, müssen wir ihn erreichen.

Joe sagte: »Es hat keinen Zweck für uns, ihn auf dem TV zu erreichen. Es wäre über das Videophon nur wieder genauso. Es sei denn, er könnte uns sagen, wie wir von hier aus eine Verbindung herstellen können. Vielleicht kann er uns raten, vielleicht kennt er eine Möglichkeit. Vielleicht kann er uns erklären, was passiert ist.«

»Er müßte uns erklären, was mit ihm selbst passiert ist. Das ist etwas, was wir nicht wissen.« Eigentlich müßte er am Leben sein, dachte Al, obgleich es dem Moratorium nicht gelungen ist, ihn aufzuwecken. Offenbar hat der Moratoriumbesitzer bei einem wichtigen Kunden wie diesem sein Bestes getan. »Hat von Vogelsang ihn über das Videophon gehört?« fragte er Joe.

»Er hat es versucht. Aber er konnte auch nicht mehr als Schweigen und dann Störgeräusche vernehmen, die offenbar durch die große Entfernung zustande kamen. Ich habe sie auch gehört. Nichts. Das Geräusch absoluten Schweigens. Wirklich ein sehr merkwürdiges Geräusch.«

»Mir gefällt das nicht«, sagte Al. Er wußte nicht genau, weshalb. »Mir wäre wohler, wenn von Vogelsang es auch gehört hätte. Dann könnten wir wenigstens sicher sein, daß es wirklich so war, daß es keine Halluzination von Ihnen war.« Oder wenn man so will, dachte er, von uns allen. Wie im Falle des Streichholzbriefes.

Aber einige der Vorfälle waren bestimmt keine Halluzinationen. Maschinen hatten veraltete Geldstücke wieder ausgespuckt – unbestechlich funktionierende Maschinen, die nur darauf eingestellt waren, auf Gegenstände zu reagieren. Psychologische Faktoren spielten da keine Rolle. Maschinen hatten keine Vorstellungskraft.

»Ich gehe für einen Augenblick aus dem Haus«, sagte Al.
»Denken Sie sich eine Stadt aus, eine, zu der niemand von uns eine Beziehung hat, in der keiner von uns jemals war oder sein wird.«

»Baltimore«, sagte Joe.

»Okay, ich gehe nach Baltimore. Ich will herausfinden, ob ein beliebig ausgewähltes Warenhaus Runciter-Währung annimmt.«

»Kaufen Sie mir ein paar frische Zigaretten«, sagte Joe.

»Okay, das werde ich auch erledigen. Ich werde feststellen, ob die Zigaretten in einem beliebigen Warenhaus in Baltimore auch in Mitleidenschaft gezogen sind. Ich werde das auch an anderen Produkten prüfen. Ich werde Stichproben machen. Wollen Sie mitkommen oder wollen Sie lieber nach oben gehen und ihnen von Wendy erzählen?«

Joe sagte: »Ich komme mit.«

»Vielleicht sollten wir ihnen die Sache mit Wendy gar nicht erzählen.«

»Ich finde doch«, sagte Joe. »Zumal es sich ja wiederholen wird.«

»Dann sollten wir unseren Ausflug nach Baltimore lieber so schnell wie möglich hinter uns bringen«, sagte Al. Er ging aus dem Büro, Joe Chip folgte ihm.

neun

Mein Haar ist so trocken und schwer zu bändigen. Was kann ein Mädchen dagegen tun? Ganz einfach: Sie greifen zum UBIK-Haarfestiger, und nach fünf Tagen werden Sie feststellen, daß Ihr Haar neue Kraft und neuen Glanz hat. Und UBIK-Haarspray ist absolut ungefährlich – wenn es nach Vorschrift verwendet wird.

Sie wählten den Fröhlichen Volkssupermarkt am Rande Baltimores.

An der Theke sagte Al zur automatisch programmierten Aufsicht: »Geben Sie mir bitte eine Packung Pall Mall.«

»Wings sind billiger«, sagte Joe.

Irritiert meinte Al: »Wings werden nicht mehr hergestellt. Schon seit Jahren nicht.«

»Sie stellen sie noch her«, sagte Joe, »aber sie inserieren nicht mehr. Es ist eine solide, anspruchslose Zigarette.« Zur Aufsicht sagte er: »Geben Sie mir statt Pall Mall bitte Wings.«

Die Zigarettenpackung glitt auf die Rutsche und von da auf die Theke. »Fünfundneunzig Cents«, sagte die Aufsicht.

»Hier ist ein Zehn-Poskred-Schein.« Al steckte den Schein in die Aufsicht, deren Schaltung sofort surrte, als sie den Schein untersuchte.

»Ihr Wechselgeld, mein Herr«, sagte die Aufsicht und setzte säuberlich Häufchen von Münzen und Scheinen vor Al. »Bitte weitergehen.«

Also wird Runciter-Geld angenommen, dachte Al, als er und Joe dem nächsten Kunden Platz machten, einer umfangreichen alten Dame in einem heidelbeerblauen Tuchmantel, die eine Einkaufstasche aus mexikanischem Tau trug. Vorsichtig öffnete er die Zigarettenpackung.

Die Zigaretten krümelten durch seine Finger.

»Wir hätten einen Beweis«, sagte Al, »wenn dies eine Packung Pall Mall gewesen wäre. Ich stelle mich noch einmal an.« Er drehte sich um – und merkte, daß die korpulente alte Dame in dem dunklen Mantel in eine heftige Auseinandersetzung mit der automatischen Aufsicht verwickelt war.

»Sie war verwelkt«, beteuerte sie mit schriller Stimme, »in

dem Augenblick, als ich zu Hause ankam. Hier, Sie können sie wiederhaben.« Sie stellte einen Topf auf die Theke. Er enthielt, wie Al sehen konnte, eine verblühte Pflanze, vielleicht eine Azalee – in dem Zustand konnte man es nicht genau erkennen.

»Ich kann Ihnen das Geld nicht zurückerstatten«, antwortete die Aufsicht. »Auf Pflanzen, die wir verkaufen, gibt es keine Garantie. ›Käufer, paß auf!‹ ist unser Grundsatz. Bitte weitergehen.«

»Und die *Saturday Evening Post*, die ich mir von Ihrem Zeitungsständler genommen hatte, war über ein Jahr alt«, sagte die alte Dame. »Was ist denn eigentlich los bei Ihnen? Und das TV-Dinner aus Mars-Larven –«

»Der nächste Kunde, bitte«, sagte die Aufsicht und beachtete sie nicht.

Al trat aus der Schlange heraus. Er durchsuchte die Regale, bis er zu den Zigarettenkartons kam, alle nur erdenklichen Marken acht Fuß hoch und höher aufgestapelt. »Suchen Sie einen Karton aus«, sagte er zu Joe.

»Dominos«, sagte Joe. »Sie haben den gleichen Preis wie Wings.«

»Himmel nochmal, nehmen Sie doch einmal eine unbekannte Marke, suchen Sie so etwas wie Winstons oder Kools aus.« Er selbst zog einen Karton heraus. »Er ist leer.« Er schüttelte ihn. »Das merke ich schon am Gewicht.« Trotzdem – irgend etwas sprang in dem Karton herum, irgend etwas Leichtes, Kleines. Er riß den Karton auf und sah hinein.

Eine gekritzerte Notiz. In einer Handschrift, die ihm bekannt vorkam, und Joe auch. Er zog sie heraus und beide lasen sie.

Erforderlich, Sie zu erreichen. Lage ernst, mit der Zeit sicher in zunehmendem Maße. Verschiedene Erklärungen möglich, die ich mit Ihnen besprechen möchte. Jedenfalls: Geben Sie nicht auf. Das mit Wendy Wright tut mir leid. In der Hinsicht haben wir alles nur Mögliche getan.
G.R.

Al sagte: »Also weiß er von Wendy. Gut, vielleicht heißt das, daß so etwas nicht wieder passiert mit einem von uns Übriggebliebenen.«

»Ein x-beliebiger Zigarettenkarton«, sagte Joe, »in einem x-beliebigen Kaufhaus und einer x-beliebig herausgepickten Stadt. Und was wir finden, ist eine Notiz, die Glen Runciter an

uns gerichtet hat. Was mögen wohl die anderen Kartons enthalten? Dieselbe Notiz?« Er hob einen Karton mit L&M herunter, schüttelte ihn und öffnete ihn. Zehn Zigarettenpackungen, und darunter noch einmal zehn weitere; absolut normal. Oder sollte es...? dachte Al. Er nahm eine Zigarettenpackung heraus. »Wie man sieht, sind sie in Ordnung«, sagte Joe. Er zog einen Karton aus der Mitte des Stapels heraus. »Der ist auch voll.« Er öffnete ihn nicht, statt dessen griff er nach einem weiteren. Und dann nach noch einem. Alle enthielten Zigarettenpackungen.

Und mit einem Mal zerkrümelten sie allesamt unter Als Fingern.

»Ich möchte nur wissen, wie er ahnen konnte, daß wir hierherkommen würden«, überlegte Al. »Und wie er wußte, daß wir ausgerechnet diesen Karton ausprobieren würden.« Das war unerklärlich. Aber auch hier waren die beiden entgegengesetzten Kräfte wirksam. Verfall versus Runciter, sagte Al bei sich. In der ganzen Welt. Vielleicht im ganzen Universum. Vielleicht erlischt noch einmal die Sonne, überlegte Al, und Glen Runciter wird eine Ersatzsonne an ihre Stelle setzen. Falls er dazu in der Lage ist.

Ja, dachte er, das ist die Frage. Wozu ist Runciter in der Lage? Anders gefragt – wie weit kann der Verfallsprozeß fortschreiten?

»Wir wollen noch etwas anderes ausprobieren«, sagte Al. Er ging durch die Gänge, an Konservendosen, Kisten und Kästen vorbei und landete schließlich in der Elektroabteilung des Kaufhauses. Er griff ganz spontan nach einem teuren, in Deutschland hergestellten Bandgerät. »Das sieht gut aus«, sagte er zu Joe, der ihm gefolgt war. Er zog noch eins hervor, das noch in der Verpackung steckte. »Wir wollen lieber dieses kaufen und es nach New York mitnehmen.«

»Möchten Sie den Karton öffnen?« fragte Joe, »um den Apparat vor dem Kauf auszuprobieren?«

»Ich glaube, ich weiß bereits, was wir finden werden«, sagte Al. »Und es ist etwas, was wir hier nicht testen können.« Er trug das Bandgerät zum Zahlstand.

*

Als sie wieder zu Runciter Associates, New York, zurückgekehrt

waren, brachten sie das Bandgerät gleich in die Firmenwerkstatt.

Fünfzehn Minuten später kam der Werkmeister, der den Mechanismus auseinandergenommen hatte, um zu berichten. »Alle beweglichen Teile für den Bandtransport sind abgenutzt. Das Gummitreibrad hat klare Fehlstellen, im Innern fliegen Gummistücke herum. Die Bremsen für das Umschalten von schnellem Vorlauf auf Rücklauf sind praktisch nicht mehr vorhanden. Man müßte das Gerät säubern und ölen. Es muß sehr viel in Gebrauch gewesen sein, tatsächlich, ich würde sagen, daß es vollständig überholt werden müßte, einschließlich dem Einsetzen neuer Treibriemen.«

Al fragte: »Mehrere Jahre in Gebrauch gewesen?«

»Kann sein. Wie lange haben Sie es schon?«

»Ich habe es heute gekauft«, antwortete Al. »Das ist nicht möglich«, sagte der Werkmeister. »Oder man hat Ihnen –«

»Ich weiß, was sie mir verkauft haben«, sagte Al. »Ich wußte es in dem Augenblick, als ich es hatte, bevor ich noch den Karton geöffnet habe.« Zu Joe sagte er: »Ein brandneues Bandgerät – total abgenutzt. Mit Spielgeld bezahlt, das das Kaufhaus anzunehmen bereit ist. Wertloses Geld, wertloser Kauf. Es steckt eine eigene Logik dahinter.«

»Das ist ein verquerer Tag für mich«, sagte der Werkmeister.

»Heute morgen, als ich aufstand, war mein Papagei tot.«

»Tot wodurch?« fragte Joe.

»Ich weiß nicht, einfach tot. Steif wie ein Brett.« Der Werkmeister wackelte mit seinem knochigen Finger vor Als Nase. »Ich will Ihnen etwas zu Ihrem Bandgerät sagen, was Sie nicht wissen können. Es ist nicht nur abgenutzt, es ist bereits seit vierzig Jahren aus der Mode. Man verwendet jetzt gar keine Gummitreibriemen oder Transmissionsriemen mehr. Sie werden niemals Ersatzteile dafür bekommen, es sei denn, es stellt sie jemand von Hand her. Und das würde sich nicht lohnen, das Ding ist schlicht und einfach veraltet. Werfen Sie es auf den Schrotthaufen, vergessen Sie die Sache.«

»Sie haben recht«, sagte Al, »ich wußte das nicht.« Er begleitete Joe aus der Werkstatt heraus und über den Korridor. »Jetzt geht es um etwas anderes als Verfall, das hier ist etwas Neues. Und wir werden Mühe haben, irgendwo etwas Eßbares zu finden. Wie viele von den Nahrungsmitteln, die ein Kaufhaus verkauft, sind nach so vielen Jahren noch genießbar?«

»Die Konserven«, sagte Joe. »Und ich habe eine Menge Konserven dort in dem Supermarkt von Baltimore gesehen.«

»Und jetzt wissen wir auch, weshalb«, sagte Al. »Vor vierzig Jahren verkauften die Supermärkte viel mehr Konserven als Tiefkühlkost. Das kann sich als unsere einzige Quelle erweisen, da haben Sie recht.« Er dachte nach. »Aber innerhalb eines Tages ist die Zeit von zwei Jahren auf vierzig Jahre zurückgesprungen. Morgen um diese Zeit können es hundert Jahre sein. Und kein Lebensmittel ist hundert Jahre nach dem Verpacken noch genießbar, weder in Dosen noch sonstwie.«

»Chinesische Eier«, sagte Joe. »Tausendjährige Eier, die man in der Erde vergräbt.«

»Und wir sind es nicht allein«, sagte Al. »Die alte Frau in Baltimore, es greift auch das an, was sie gekauft hatte: Ihre Azalee.« Soll die ganze Welt verhungern wegen der Bombenexplosion auf dem Mond? fragte er sich. *Weshalb sind nicht alle davon betroffen, sondern nur wir?*

Joe sagte: »Hier kommt –«

»Seien Sie eine Sekunde still«, sagte Al, »ich muß etwas durchdenken. Vielleicht gibt es Baltimore nur, wenn einer von uns hingehört. Auch den Supermarkt der Fröhlichen Leute. Sobald wir wieder fort sind, löst es sich auf. Es könnte auch sein, daß nur wir das erleben, weil wir auf dem Mond waren.«

»Ein philosophisches Problem ohne Wichtigkeit und Bedeutung«, sagte Joe. »Und unmöglich, es auf dem einen oder anderen Weg zu beweisen.«

Al sagte beißend: »Für die alte Frau in dem heidelbeerfarbenen Tuchmantel wäre das schon sehr wichtig. Und für all die anderen.«

»Hier kommt der Werkmeister«, sagte Joe.

»Ich habe mir gerade die Gebrauchsanweisung angesehen«, sagte der Werkmeister, »die bei dem Bandgerät lag.« Mit einem ratlosen Gesichtsausdruck reichte er Al das Heftchen. »Sehen Sie sich das einmal an.« Plötzlich entriß er es ihm wieder. »Ich will Ihnen die Mühe ersparen, es zu lesen. Sehen Sie hier auf der letzten Seite, wo steht, wer das verdammte Ding hergestellt hat und wohin man es für eine Fabrikreparatur senden soll.«

»Made by Runciter of Zurich«, las Al laut vor. »Und eine Vertragswerkstatt in der Nordamerikanischen Konföderation – in Des Moines. Genau wie auf dem Streichholzbrief.« Er reichte

Joe das Heftchen und sagte: »Wir fliegen nach Des Moines. Dieses Heftchen ist das erste Zeichen, das die beiden Orte miteinander in Verbindung bringt.« Möchte wissen, weshalb Des Moines, dachte er. »Können Sie sich an irgendeine Beziehung erinnern, die Runciter je in seinem Leben zu Des Moines gehabt hat?«

Joe antwortete: »Runciter wurde dort geboren. Er verbrachte dort die ersten fünfzehn Jahre seines Lebens. Ab und zu hat er es immer einmal erwähnt.«

»Also ist er jetzt, nach seinem Tod, dorthin zurückgekehrt.« Runciter ist in Zürich, dachte er, und gleichzeitig in Des Moines. In Zürich zeigte er meßbare Gehirnfunktionen. Sein halblebender Körper ruht in Kaltpackung im Moratorium der »Lieben Anverwandten«, und doch kann man nicht an ihn herankommen. In Des Moines ist er körperlich nicht vorhanden, und trotzdem läßt sich offenbar eine Verbindung herstellen, wahrscheinlich durch so einen Anschluß, wie ihn dieses Gebrauchsanweisungsheftchen hergestellt hat, jedenfalls in einer Richtung, von ihm zu uns. Und in der Zwischenzeit, dachte er, verfällt unsere Welt, zieht sich auf sich selbst zurück und bringt längst vergangene Realitätsschichten an die Oberfläche. Ende der Woche wachen wir vielleicht auf und sehen altertümliche, klappernde Busse die Fifth Avenue hinauffahren. Oberleitungsbusse, dachte er, und überlegte, was das bedeutete. Eine längst nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung, die aus der Vergangenheit auftauchte. Eine verschwommene, weit zurückliegende Emanation seines Geistes, die die gegenwärtige Realität auslöschte. Sogar diese ungenaue, noch ganz subjektive Wahrnehmung verursachte ihm Unbehagen. Sie war bereits allzu wirklich geworden, etwas, was er niemals vorher gekannt hatte. »Oberleitungsbusse«, sagte er laut. Mindestens einhundert Jahre zurückliegend. Die Bezeichnung blieb hartnäckig in seinem Bewußtsein hängen, er konnte sie nicht vergessen.

»Woher wissen Sie das?« fragte der Werkmeister. »Niemand kennt sie heute mehr. Es ist der alte Name für die Brooklyn Dodgers.« Er warf Al einen mißtrauischen Blick zu.

Joe schlug vor: »Gehen wir nach oben, um nachzusehen, ob alles in Ordnung ist, bevor wir nach Des Moines starten.«

»Wenn wir nicht bald nach Des Moines kommen, kann es zu einer Tagesreise, wenn nicht gar zu einer Zwei-Tage-Reise

werden«, sagte Al. Da die Transportmöglichkeiten sich ja zurückentwickeln, dachte er. Vom Raketenantrieb zum Düsenantrieb, vom Düsenantrieb zum Flugzeug mit Kolbenmotor, danach Landtransport mit Dampflokomotive, Pferdefuhrwerk – aber soweit kann es sich nicht zurückbilden, dachte er. Trotzdem – ein vierzig Jahre altes Bandgerät mit Gummitreibriemen haben wir bereits. Vielleicht kommt es doch soweit.

Er und Joe gingen zum Aufzug, Joe drückte auf den Knopf und sie warteten, beide nervös und schweigsam. Beide waren mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt.

Der Aufzug kam klappernd angefahren, das Geräusch riß Al aus seiner Versunkenheit. Automatisch schob er die Sicherheitsscherengitter beiseite.

Und sah sich einem geöffneten Käfig gegenüber mit auf Hochglanz polierter Messingverkleidung, der an einem Drahtseil hing. Ein dunkeläugiger Fahrstuhlführer in Uniform saß auf seinem Hocker und bediente den Griff. Er starrte sie gleichgültig an. Aber es war doch keine Gleichgültigkeit, das merkte Al. »Steigen Sie nicht ein«, sagte er zu Joe. »Sehen Sie sich das an, was halten Sie davon? Können Sie sich an den Aufzug erinnern, mit dem wir damals gefahren sind, der mit dem hydraulischen Antrieb, der abgeschlossene, automatisch arbeitende, absolut geräuschlose –«

Er verstummte. Weil die Vorstellung von damals sich aufzulösen begann und statt dessen der vertraute Aufzug wieder vor seinen Augen stand. Aber er spürte immer noch, daß der Aufzug von damals gegenwärtig war. Der Eindruck von damals geisterte in seiner Phantasie umher und würde sich genau in dem Augenblick wieder in den Vordergrund schieben, wenn seine und Joes Aufmerksamkeit nachließe. Der Aufzug von damals möchte unbedingt wieder auftauchen, überlegte er. Für einige Zeit können wir das hinausschieben, bestenfalls wohl für ein paar Stunden. Das Element der Rückbildung wird stärker. Archaisches gewinnt rascher die Oberhand, als wir es vermutet haben. Es handelt sich jetzt um eine Einheit von hundert Jahren. Der Aufzug, den wir eben gesehen haben, muß ein Jahrhundert alt sein.

Und trotzdem hatte er den Eindruck, daß es anscheinend möglich war, ihn einigermaßen unter Kontrolle zu halten. Jedenfalls ist es uns erst einmal gelungen, den heutigen Aufzug

wieder herbeizuzwingen. Wenn wir alle zusammenwirken, wenn wir als eine Einheit nicht nur von zwei Gedankenkreisen, sondern von zwölf Gedankenkreisen funktionieren –

Joe fragte ihn: »Was haben Sie eben gesehen? Weshalb sollte ich nicht in den Aufzug einsteigen?«

»Haben Sie denn den Aufzug nicht gesehen?« fragte Al. »Den offenen, messingausgekleideten Käfig von ungefähr 1910? Mit dem Fahrstuhlführer auf seinem Hocker?«

»Nein«, sagte Joe.

»Haben Sie *überhaupt nichts* gesehen?«

»Das hier«, Joe machte eine Handbewegung. »Den ganz normalen Aufzug, den ich jeden Tag sehe, wenn ich zur Arbeit gehe. Ich habe nur gesehen, was ich immer sehe, was ich in diesem Augenblick sehe.« Er stieg in den Aufzug ein, drehte sich um und stand Al gegenüber.

Also fangen unsere Wahrnehmungen an, in verschiedene Richtungen zu gehen, stellte Al fest. Er war sich nicht ganz klar, welche Auswirkungen das haben könnte.

Es war unheimlich und ungemütlich. Dieser furchteinflößende und undurchsichtige Wandel schien ihm grausamer zu sein als Runciters Tod. Die Zeit bildete sich nicht mehr in stetigem Maße zurück, und er hatte das brennende Gefühl, daß Wendy Wright so etwas unmittelbar vor ihrem Tode erlebt haben mußte.

Er überlegte, wieviel Zeit ihm noch bleiben würde.

Plötzlich fiel ihm auf, daß eine heimtückische Kühle ihn durchsickerte, die ihn, wie er sich erinnerte, schon früher einmal befallen hatte und ihn und seine Umwelt jetzt durchdrang. Er mußte an die letzten Minuten auf dem Mond denken. Die Kälte griff die Oberfläche sämtlicher Gegenstände an, sie breitete sich in Schwaden aus und bildete Blasen, die mit einem hörbaren Seufzer platzen. In die offenen Wunden biß sich die Kälte bis in das Herz der Dinge, das sie am Leben hielt. Vor seinen Augen schien sich eine Eswüste auszubreiten, aus der Geröllblöcke aufragten. Ein Wind pfiff über die weite Ebene der Realität, ließ sie vor Eiskälte ersticken und die Geröllblöcke zum größten Teil verschwinden. Und Dunkelheit breitete sich aus, soweit diese Vision reichte, er selbst konnte nur einen kleinen Ausschnitt davon erfassen.

Das bilde ich mir alles nur ein, dachte er. Nicht das Universum wird unter Wind, Kälte, Eis und Dunkelheit

begraben, sondern das geht alles in meinem Innern vor sich, und doch scheint sich alles in der Außenwelt abzuspielen. Seltsam, dachte er. Habe ich das ganze Universum in mich hineingenommen? Hat mein Körper es verschlungen? Seit wann ist das so? So muß es sein, wenn man stirbt, dachte er. Dieses Gefühl der Vagheit, dieses Absinken in die Entropie – so also geht das, und das Eis, das ich sehe, ist das Resultat dieses Prozesses. Wenn ich abkratze, dachte er, versinkt das ganze Universum. Aber was ist mit den Lichtern, die ich am Eingang in den neuen Mutterleib sehen müßte? Und vor allem, wo ist der rotrauchige Schein kopulierender Paare? Was ich erkennen kann, ist diese alles übergreifende Dunkelheit und dieser totale Wärmeverlust, diese erkaltete und von der Sonne im Stich gelassene weite Fläche.

Das kann eigentlich nicht der normale Tod sein, dachte er. Das ist völlig unnatürlich. Der Moment, an dem sonst die Auflösung beginnt, wird von einem anderen Faktor überlagert, von einem willkürlich gesteuerten Druck.

Vielleicht kann ich alles besser verstehen, dachte er, wenn ich mich einfach hinlege und entspanne, wenn ich neue Energie zum Nachdenken sammeln kann.

»Was ist los?« fragte Joe, als sie zusammen im Aufzug hinauffuhren.

»Nichts«, sagte Al kurz. Die anderen mögen es überstehen, dachte er, aber ich wahrscheinlich nicht.

Er und Joe sprachen kein Wort mehr im Aufzug.

*

Als sie den Konferenzraum betraten, merkte Joe, daß Al nicht mehr da war. Er drehte sich um und sah den Korridor entlang. Er entdeckte Al, wie er ganz allein stand und nicht mehr vorankam. »Was ist los?« fragte er noch einmal. Al bewegte sich nicht. »Geht es Ihnen nicht gut?« fragte Joe und ging auf ihn zu.

»Ich bin müde«, sagte Al.

»Sie sehen schlecht aus«, sagte Joe mit einem ungemütlichen Gefühl.

Al sagte: »Ich gehe auf die Toilette. Bitte gehen Sie zu den anderen, sehen Sie zu, daß dort alles in Ordnung ist. Ich bin auch gleich wieder da.« Er irte fort, er schien durcheinander

zu sein. »Es wird schon wieder werden«, sagte er. Er schwankte den Korridor entlang, als ob es ihm Mühe machte, seinen Weg zu finden.

»Ich komme mit«, sagte Joe. »Damit Sie richtig hingelangen.«

»Vielleicht geht's, wenn ich mir das Gesicht mit warmem Wasser wasche«, sagte Al. Er fand die gebührenfreie Toilettentür, öffnete sie mit Joes Hilfe und verschwand dahinter. Joe blieb auf dem Korridor. Irgend etwas ist mit ihm los, dachte er. Der Anblick des alten Aufzugs hat ihn verwandelt. Er überlegte, wieso.

Al erschien wieder.

»Was ist los?« fragte Joe, als er seinen Gesichtsausdruck sah.

»Sehen Sie sich das an«, sagte Al. Er zog Joe in die Toilette und zeigte auf die gegenüberliegende Wand. »Wandkritzeleien«, sagte er. »Eingeritzte Wörter. Wie man sie in allen Pissoirs findet. Lesen Sie.«

In Rotschrift oder rotem Kugelschreiber war zu lesen:

MACHEN SIE EINEN KOPFSTAND IM BECKEN
DER EINZIGE, DER LEBT, BIN ICH.
IHR ALLE SEID TOT!

»Ist das Runciters Schrift?« fragte Al. »Können Sie das erkennen?«

»Ja«, nickte Joe. »Das ist Runciters Schrift.«

»Also wissen wir die Wahrheit«, sagte Al.

»Ist es wirklich die Wahrheit?«

Al sagte: »Sicher. Es scheint so.«

»Was für ein idiotischer Weg, das zu erfahren. Von der Wand einer Herrentoilette!« Er fühlte nur bitteren Ärger in sich hochsteigen.

»So ist das immer mit diesen Wandkritzeleien, sie sind scharf und direkt. Wir hätten vielleicht monatelang vorm TV sitzen oder das Videophon bemühen und Zeitung lesen können, ohne das herauszufinden. Ohne daß wir es so unmißverständlich erfahren hätten wie hier.«

Joe sagte: »Aber wir sind doch nicht tot. Außer Wendy.«

»Wir sind im Halblebenzustand. Vielleicht waren wir das schon an Bord von *Pratfall II*. Vielleicht sind wir vom Mond aus auf dem Weg zur Erde zurück, nachdem die Explosion uns getötet

hat und nicht Runciter. Und er versucht jetzt, Protophasen von uns aufzufangen. Bis jetzt hat er keinen Erfolg gehabt, wir kommen von unserer Welt nicht in seine hinüber. Aber jetzt ist es ihm gelungen, uns zu erreichen. Wir treffen an allen möglichen Stellen auf ihn, sogar an solchen, die wir ganz beliebig ausgesucht haben. Seine Gegenwart dringt jetzt von allen Seiten auf uns ein, ihn und ihn ganz allein, denn er ist der einzige, der versuchte –«

»Er und nur er allein«, unterbrach Joe ihn, »anstatt ›ihn‹, sie sagten ›ihn‹.«

»Mir ist schlecht«, sagte Al. Er ließ Wasser in das Becken laufen und spritzte es sich ins Gesicht. Aber es war kein heißes Wasser, stellte Joe fest. Eissplitter knirschten und klirrten im Wasser. »Gehen Sie zurück in den Konferenzraum. Ich komme nach, wenn es mir wieder besser geht, vorausgesetzt, daß es mir überhaupt je wieder besser geht.«

»Ich sollte hier bei Ihnen bleiben«, sagte Joe.

»Nein, verdammt – raus!« Sein Gesicht war grau und voller Panik. Al schob ihn aus der Toilettentür, so daß Joe in den Korridor stolperte.

»Los, sehen Sie nach, daß bei den anderen alles in Ordnung ist.« Al machte einen Schritt zurück in die Toilette und krallte die Hände in seine Augen. Vornübergebeugt verschwand er aus dem Blickfeld, als die Toilettentür ins Schloß fiel.

Joe zögerte. »Okay«, sagte er. »Ich gehe zu den übrigen in den Konferenzraum.« Er wartete und lauschte, er hörte nichts. »Al?« fragte er. Himmel nochmal, dachte er. Das ist entsetzlich. Es ist irgend etwas Schreckliches mit ihm passiert. »Ich will mit eigenen Augen ansehen, ob es Ihnen besser geht«, sagte er und hämmerte gegen die Tür.

Mit leiser, ruhiger Stimme sagte Al: »Es ist zu spät, Joe. Sieh nicht her.« In der Toilette war es dunkel geworden. Al hatte es offensichtlich geschafft, das Licht auszuschalten. »Sie können mir nicht mehr helfen«, sagte er schwach, aber bestimmt. »Wir hätten uns nicht von den anderen trennen sollen, deshalb ist das mit Wendy auch passiert. Sie können wenigstens noch eine Zeitlang am Leben bleiben, wenn Sie zu den anderen gehen und *bei ihnen bleiben*. Sagen Sie ihnen das auch, sehen Sie zu, daß alle sich daran halten. Haben Sie verstanden?«

Joe versuchte, an den Lichtschalter heranzukommen.

In der Dunkelheit bekam seine Hand einen leichten, nicht sehr

wirkungsvollen Schlag versetzt. Erschreckt zog er sie zurück, erschüttert darüber, daß Als Schlag so schwach war. Jetzt wußte er alles. Er brauchte nicht mehr nachzusehen.

»Ich muß zu den anderen gehen«, sagte er. »Ja, sicher. War es sehr schlimm?«

Schweigen. Dann flüsterte eine matte Stimme: »Nein, es war nicht sehr schlimm. Nur –« Die Stimme verblaßte. Wieder Schweigen.

»Vielleicht sehe ich Sie doch noch einmal wieder«, sagte Joe. Er wußte, daß er das nicht hätte sagen sollen – er hörte sich mit Entsetzen solchen Unsinn schwatzen. Aber mehr konnte er nicht tun. »Ich will es anders ausdrücken«, sagte er, obwohl er wußte, daß Al ihn nicht mehr hören konnte. »Ich hoffe, daß es Ihnen besser gehen wird«, sagte er. »Ich komme noch einmal nachsehen, sobald ich den anderen von der Schrift an der Wand erzählt habe. Ich werde ihnen sagen, daß sie nicht hierher kommen und es sich ansehen sollen, denn vielleicht –« Er versuchte, es zu Ende zu denken, es richtig auszudrücken. »Sie könnten Sie stören«, beendete er den Satz.

Keine Antwort.

»Also, bis später«, sagte Joe und trat aus der Dunkelheit der Toilette heraus. Er ging unsicher den Korridor entlang zum Konferenzraum. Er blieb einen Moment stehen und tat einen tiefen, stockenden Atemzug. Dann drückte er die Tür zum Konferenzraum auf.

Der TV-Apparat, der in die gegenüberliegende Wand eingelassen war, schmetterte gerade einen Werbespot für Waschmittel. Auf dem großen 3-D Farbbildschirm prüfte eine Hausfrau ein Otterfellhandtuch mit kritischem Blick und erklärte mit durchdringend schriller Stimme, daß es dafür keinen Platz in ihrem Badezimmer gäbe. Als nächstes wurde das Badezimmer gezeigt und auch auf dieser Badezimmerwand erschienen die Kritzeleien, dieselben vertrauten Kritzeleien, die diesmal lauteten

BEUGEN SIE SICH ÜBER DAS WASCHBECKEN
UND TAUCHEN SIE HINEIN
IHR ALLE SEID TOT. ICH BIN AM LEBEN

In dem großen Konferenzraum gab es allerdings nur einen, der zusah. Joe stand allein in dem leeren Raum, die anderen, die

ganze Gruppe, waren verschwunden.

Er überlegte, wo sie sein könnten. Und ob er noch lange genug leben würde, um sie wiederzufinden. Es schien nicht so.

zehn

Meidet man Sie wegen Körpergeruch? Benutzen Sie das UBIK-Deo-Spray oder den UBIK-Deostift zehn Tage lang und Sie sind alle Sorgen los und fühlen sich wieder mitten im Geschehen. Bei gewissenhafter Körperpflege gänzlich ungefährlich.

Der Fernsehansager kündigte an: »Und nun wieder zurück zu Jim Hunter und den Nachrichten.«

Auf dem Schirm erschien das sonnige, bartlose Gesicht des Nachrichtensprechers. »Glen Runciter kehrte heute an seinen Geburtsort zurück, aber es war keine Rückkehr, die jeden von Herzen froh machen konnte. Ein schwerer Schlag traf gestern Runciter Associates, wohl die bekannteste aller Schutzgesellschaften auf der Erde. Bei einem entsetzlichen Explosionsschlag in einer bisher unentdeckten unterirdischen Anlage auf dem Mond wurde Glen Runciter tödlich verwundet und starb, bevor seine Überreste in Kaltpackung überführt werden konnten. Im Moratorium der ›Lieben Anverwandten‹, wohin man ihn überführt hatte, wurde jeder Versuch unternommen, Runciter zum Halbleben zu aktivieren, aber ohne Erfolg. Daraufhin hat man jetzt die Bemühungen eingestellt und die Leiche Runciters nach Des Moines überführt, wo sie im Leichenhaus ›Zum Schlichten Hirten‹ aufgebahrt werden wird.«

Auf dem Bildschirm erschien ein altmodisches weißes Gebäude, vor dem einige Leute hin und her liefen.

Ich möchte wissen, wer die Überführung nach Des Moines gestattet hat, überlegte Joe Chip.

»Es war die traurige, aber unerbittliche Verfügung der Frau Glen Runciters«, fuhr der Nachrichtensprecher fort, »die das Schlußkapitel, das wir hier zeigen, in Auftrag gegeben hat. Mrs. Ella Runciter, selbst im Kaltpackungszustand, der, wie man gehofft hatte, ihr Mann folgen würde, erfuhr heute morgen von dem Unglück, das ihrem Mann zugestoßen war. Sie gab die Anweisung, alle Bemühungen, Halbleben in dem Mann aufzuspüren, mit dem sie gern vereint gewesen wäre, aufzugeben. Ihre Hoffnung, mit ihm in Kaltpackung vereint zu

sein, hatte sich nicht verwirklichen lassen.« Ein Standphoto von Ella, während ihres Lebens aufgenommen, erschien kurz auf dem Bildschirm. »In feierlichem Zeremoniell trafen die leidtragenden Angestellten von Runciter Associates in Des Moines ein und versammelten sich, soweit die Umstände es zuließen, in der Kapelle des Leichenhauses ›Zum Schlichten Hirten‹, um ihrem Chef die letzte Ehre zu erweisen.«

Auf dem Bildschirm war jetzt das Flachdach der Leichenhalle zu sehen, auf dem ein Fahrzeug senkrecht geparkt stand. Durch die sich öffnende Luke stiegen Männer und Frauen aus. Ein Reporter mit Mikrophon trat ihnen in den Weg.

»Können Sie sagen«, begann die Reporterstimme, »daß Sie Glen Runciter, außer als Chef, auch persönlich gekannt haben, ob Sie ihn auch als Menschen gekannt haben?«

Don Denny blinzelte wie eine Nachteule und sagte in das Mikrophon: »Wir alle haben Glen Runciter als Menschen gekannt. Als einen guten Menschen und Mitbürger, dem wir voll vertrauen konnten. Ich weiß, daß ich auch für die anderen spreche, wenn ich das sage.«

»Sind das alles hier Runciter-Angestellte, oder vielleicht sollte ich besser sagen, ehemalige Runciter-Angestellte, Mr. Denny?«

»Viele von uns sind hier«, sagte Don Denny. »Mr. Len Niggelman, der Vorsitzende der Schutzgesellschaft, kam uns nach New York entgegen und berichtete, daß er von Glen Runciters Tod erfahren habe, und daß die Leiche hier nach Des Moines überführt würde. Und er sagte, daß wir dorthin kommen müßten. Wir stimmten zu, und so brachte er uns in seinem eigenen Schiff her. Das dort ist sein Schiff.«

Denny zeigte auf das Schiff, dem er und die anderen entstiegen waren. »Wir waren ihm sehr dankbar, daß er uns von der Überführung aus dem Moratorium in Zürich in das Leichenhaus hier in Kenntnis gesetzt hat. Einige konnten allerdings nicht kommen, weil sie sich nicht im Firmenbüro in New York aufhielten. Ich denke besonders an die Inerten Al Hammond und Wendy Wright und den Kraftfeldtester der Firma, Mr. Chip. Der Aufenthalt dieser drei ist uns unbekannt, aber vielleicht –«

»Ja«, sagte der Nachrichtensprecher mit dem Mikrophon, »vielleicht sehen sie diese Sendung, die via Satellit über die ganze Erde ausgestrahlt wird, und kommen aus diesem tragischen Anlaß auch nach Des Moines. Ich bin sicher – und

Sie gewiß ebenso –, daß Mr. und auch Mrs. Runciter diese drei auch gern hier haben würden. Und nun zurück zu Jim Hunter in der Nachrichtenzentrale.«

Jim Hunter erschien wieder auf dem Bildschirm: »Ray Hollis, dessen Psi-talentierte Mitarbeiter Ziel des Verbandes der Schutzgesellschaften sind und durch die Inerten neutralisiert werden sollten, sagte heute in einer Erklärung, die sein Büro bekanntgab, daß er den tödlichen Unglücksfall von Glen Runciter bedaure und wenn möglich persönlich an den Trauerfeierlichkeiten in Des Moines teilnehmen würde. Es könnte allerdings sein, daß Len Niggelman, als Vertreter der Schutzgesellschaft (wie wir bereits gemeldet haben), verlangt, daß er ausgesperrt wird angesichts der Meldung des Sprechers der Schutzgesellschaft, daß Hollis ursprünglich auf die Nachricht von Runciters Tod mit schlecht verhohelter Erleichterung reagiert habe.« Nachrichtensprecher Hunter machte eine Pause und griff nach einem anderen Stück Papier: »Nun zu weiteren Meldungen –«

Joe Chip bediente mit dem Fuß den Knopf für das TV-Gerät, das Bild verschwand und der Ton verebbte ins Schweigen.

Das paßt nicht zu den Kritzeleien in der Toilette, dachte Joe. Vielleicht ist Runciter doch tot. Die TV-Leute nehmen es offenbar an, Ray Hollis glaubt es. Ebenso Len Niggelman. Sie alle betrachten ihn als tot, und alles, was dagegen spräche, sind diese beiden Strophen, die auch irgendwer an die Wand gekritzelt haben könnte, Als Annahme zum Trotz.

Der TV-Apparat schaltete sich zu seinem größten Erstaunen wieder an, obgleich er nicht auf den Fußknopf gedrückt hatte. Außerdem hatte das Programm gewechselt: Bilder von Gegenständen flitzten vorbei, bis der mysteriöse Auftraggeber zufriedengestellt war. Das letzte Bild blieb.

Das Gesicht von Glen Runciter.

»Haben Sie genug von den langweiligen Appetithappen?« fragte Runciter mit seiner vertrauten, knirschenden Stimme. »Sind Sie wieder zum Kohleintopf zurückgekehrt? Haben Sie wieder diesen alten abgestandenen Montagmorgengeruch in Ihrer Wohnung, egal wieviele Centstücke Sie in Ihren Ofen gesteckt haben? UBIK schafft grundlegende Abhilfe. UBIK zaubert verlockende Essensgerüche, verleiht den Speisen den herzhaften Geschmack, den man sich wünscht.« Auf dem Bildschirm war statt Glen Runciter eine Spraydose in

leuchtenden Farben zu sehen. »Eine unsichtbare Spraywolke dieses erschwinglichen UBIK bannt ihre Angst, alles auf der Welt könne sich in saure Milch, abgenutzte Tonbandgeräte und altmodische Fahrstühle mit Eisengittern verwandeln und zudem Verfallserscheinungen offenbaren, die bis jetzt noch kein Auge gesehen hat. Sehen Sie, dieser rückschrittliche Wertverlust in der Welt gehört zu den normalen Erfahrungen, die ein Halblebender macht, speziell im frühen Stadium, wenn die Bindungen an die wirkliche Realität noch ziemlich stark sind. Es bleibt ein Rest Universum zurück als Pseudoumgebung, die allerdings in höchstem Maße unstabil und ohne jeglichen physikalischen Unterbau ist. Das trifft ganz besonders zu, wenn zwei Erinnerungssysteme ineinanderfließen, wie es bei euch der Fall ist. Aber mit dem modernen neuen, noch leistungsfähigeren UBIK lässt sich das alles ändern!«

Wie vor den Kopf gestoßen setzte Joe sich wieder hin und starrte auf den Bildschirm. Eine Cartoon-Fee schwirrte in Spiralen durch die Luft und versprühte UBIK in alle Richtungen.

Dann kam statt der Fee eine entschlossen dreinblickende Hausfrau mit großen Zähnen und einem Pferdekinn ins Bild. Mit metallener Stimme trompetete sie: »Ich habe UBIK entdeckt, nachdem ich alle anderen altmodischen unwirksamen Mittel zur Wirklichkeitserhaltung ausprobiert hatte und alle Kochtöpfe und Pfannen zu Rost zerfallen waren. Die Fußböden in unserer Wohnung fingen an durchzuhängen. Mein Mann Charley trat mit dem Fuß durch die Schlafzimmertür. Jetzt benutze ich aber das hochaktive neue UBIK mit märchenhaftem Erfolg. Sehen Sie sich diesen Eisschrank an.« Auf dem Bildschirm war ein altmodischer, türmchenbewehrter General-Electric-Eisschrank zu sehen. »Hier, dieser Eisschrank hat sich um achtzig Jahre zurückgebildet.«

»Zweiundsechzig Jahre«, berichtigte Joe automatisch.

»Aber nun passen Sie auf«, fuhr die Hausfrau fort, indem sie den alten Aufbau mit UBIK-Spray besprühte. Er bekam unversehens einen funkelnenden Strahlenkranz, und in einem hellen Blitz stand plötzlich statt des alten ein moderner, strahlend glänzender sechstüriger Münzeisschrank da.

»Ja«, war wieder die tiefe Stimme von Runciter zu vernehmen, »durch die Anwendung hochentwickelter Techniken der modernen Wissenschaft kann die Verwandlung von Dingen in überholte Formen rückgängig gemacht werden, und das zu

einem Preis, den jeder Wohnungsbesitzer sich leisten kann. UBIK ist in allen führenden Haushaltsgeschäften auf der ganzen Erde erhältlich. Wenden Sie es auf keinen Fall innerlich an. Bringen Sie es nicht in die Nähe einer offenen Flamme. Halten Sie sich strikt an die Gebrauchsanweisung auf der Packung. Also, versuchen Sie, es zu bekommen, Joe, sitzen Sie nicht einfach nur dort herum. Gehen Sie los und kaufen Sie eine Dose UBIK und versprühen Sie es Tag und Nacht um sich herum.«

Im Aufstehen sagte Joe: »Sie wissen also, daß ich hier bin. Bedeutet das, daß Sie mich hören und sehen können?«

»Selbstverständlich kann ich Sie weder hören noch sehen. Diese Werbesendung kommt über Videoband. Ich habe sie vor zwei Wochen aufgenommen, genau genommen, zwölf Tage vor meinem Tod. Ich wußte, daß die Bombe explodieren würde. Ich habe Prækogtalente eingesetzt.«

»Dann sind Sie also tatsächlich tot.«

»Natürlich bin ich tot! Sie haben doch gerade eben die Fernsehsendung von Des Moines gesehen. Ich weiß es, weil mein Prækog sie auch gesehen hat.«

»Und was ist los mit den Kritzeleien in der Herrentoilette?«

Durch den Lautsprecher des Fernsehapparats war zu vernehmen, wie Runciter aufbrauste: »Das ist ein weiteres Indiz für Verfall. Kaufen Sie eine Dose UBIK, und alles wird aufhören. Sie werden nichts mehr davon spüren.«

»Al meint, wir wären tot«, sagte Joe.

»Al wird auch immer weniger«, lachte Runciter aus dem Bild. Das Echo von Runciters Lachen ließ den Konferenzraum vibrieren. »Sehen Sie, Joe, ich habe diese verdammte TV-Werbung aufgezeichnet, um Ihnen zu helfen, um Ihnen weiterzuhelfen, besonders Ihnen, weil wir doch immer Freunde gewesen sind. Und mir war klar, daß Sie sehr durcheinander sein würden, und das sind Sie im Augenblick: Total durcheinander. Was mich nicht erstaunt, wenn ich daran denke, wie es gewöhnlich bei Ihnen aussieht. Jedenfalls, versuchen Sie, die Verbindung zu halten. Es kann sein, daß Sie ruhiger werden, wenn Sie nach Des Moines kommen und mich dort aufgebahrt liegen sehen.«

»Was ist dieses >UBIK<?« fragte Joe.

»Ich glaube doch, daß es zu spät ist, Al zu helfen.«

Joe sagte: »Woraus ist UBIK hergestellt? Woher hat es seine

Wirkungskraft?«

»Im übrigen hat AI die Schrift an der Wand der Herrentoilette wahrscheinlich selbst bewirkt. Wenn er nicht gewesen wäre, hätten Sie sie auch nicht sehen können.«

»Sie sind tatsächlich auf dem Bildband, nicht?« fragte Joe.
»Sie können mich aber nicht hören. Das stimmt.«

Runciter sagte: »Dazu kommt, daß AI –«

»Quatsch«, sagte Joe in müdem Abscheu. Es hatte keinen Zweck.

Er gab auf.

Die pferdekinnbackige Hausfrau erschien wieder im Bild und beendete die Werbesendung. Ihre Stimme, die jetzt sanfter war, trillerte: »Wenn das Haushaltsgeschäft, bei dem Sie einkaufen, UBIK nicht führt, gehen Sie in Ihre Wohnung zurück, und Sie werden ein Werbemuster per Luftpost erhalten, eine Gratis-Probeprägung, Mr. Chip, mit der Sie erst einmal beginnen können, bis Sie eine normale Packung bekommen.« Das Bild verschwand. Der TV-Apparat war undurchsichtig und stumm. Der gleiche Mechanismus, der ihn angestellt hatte, stellte ihn jetzt wieder ab.

Also soll ich AI die Schuld geben, dachte Joe. Eine Vorstellung, die ihm nicht behagte. Er spürte die besondere Logik darin, die möglicherweise absichtliche Irreführung, AI, der Sündenbock, AI, der Trottel, alles ist durch AI zu erklären. Sinnlos, sagte er zu sich. Und – war es Runciter gelungen, ihn zu hören? *Hatte Runciter nur so getan, als sei er auf dem Bildband?* Eine Weile hatte es den Anschein gehabt, als antwortete Runciter während der Werbesendung auf seine Fragen, nur zum Schluß hatten Runciters Worte keine Beziehung zu seinen Fragen gehabt. Ihm war plötzlich wie einer hilflosen Motte zumute, die vor dem Fenster der Realität flattert und sie nur schwach von außen gewahren kann.

Plötzlich kam ihm ein neuer Gedanke, eine gespenstische Vorstellung. Angenommen, Runciter hatte die Videobandaufnahme nach einer ungenauen Präkognition gemacht, nach der die Bombe ihn töten und die übrigen am Leben lassen würde. Das Band war zwar echt, basierte aber auf einem Fehler: Runciter war nicht gestorben, sie, die übrigen waren gestorben, so wie die Wandschrift in der Toilette es verkündet hatte; Runciter war am Leben geblieben. Bevor die Bombe explodierte, hatte er Anweisung gegeben, daß die

aufgezeichnete Werbesendung zu diesem Zeitpunkt gesendet würde, und der Sender hatte sich daran gehalten, denn Runciter hatte versäumt, den früheren Auftrag zu widerrufen. Das könnte den Unterschied erklären zwischen dem, was Runciter gesagt und was er an die Toilettenwand geschrieben hatte. Es könnte allerdings beides erklären. Wozu, soweit er sehen konnte, keine andere Erklärung in der Lage wäre.

Wenn Runciter nicht doch ein höhnisches Spielchen mit ihnen trieb, sie an der Nase herumführte, sie erst in die eine Richtung lenkte, dann in die andere. Wie eine gigantische, übernatürliche Kraft, die im Leben jedes einzelnen von ihnen spukte und entweder im realen Leben oder im Halbleben ihr Wesen trieb. Oder, dachte er plötzlich, vielleicht auch in beidem. Die aber in jedem Fall genau wußte, was gerade in ihnen vor sich ging, oder zumindest in den meisten von ihnen. Die aber vielleicht nicht den Verfall bemerkte, meinte er, das nicht. *Aber weshalb nicht?* Vielleicht merkt er das auch, dachte er. Aber Runciter würde das doch nicht zulassen. Runciter und UBIK, ubiquitas, fiel ihm plötzlich ein, daher kommt der Name, der Name für Runciters vermeintliches Spraydosenprodukt, das vielleicht gar nicht einmal existierte. Womöglich war auch das nur ein Schabernack, um sie noch ein bißchen mehr durcheinanderzubringen.

Und außerdem, wenn Runciter wirklich am Leben war, dann gäbe es zwei Runciters: Den echten in der wirklichen Welt, der sich bemühte, Verbindung mit ihnen zu bekommen, und das Trugbild Runciter, den es im Halbleben gab und der in Des Moines, Iowa, aufgebahrt lag. Und um die Logik solcher Überlegungen noch weiterzutreiben: Andere Menschen wie Ray Hollis und Len Nigelman waren ebenfalls Phantasmagorien – während ihre authentischen Gegenstücke in der tatsächlichen Welt existierten.

Sehr verworren, dachte Joe Chip. Es war ihm gar nicht wohl zumute. Zugegeben, es hatte etwas beruhigend Passendes, aber andererseits auch etwas Undurchschaubares.

Ich werde erstmal in meine Wohnung sausen, entschied er, die Gratisprobe UBIK holen und dann nach Des Meines gehen. So hat es mir auch die TV-Werbesendung dringend empfohlen. Ich werde weniger in Gefahr sein, wenn ich die Dose UBIK bei mir habe, das hat ja auch die Sendung so plätschernd und klug erwähnt.

Man muß eben auf solche Warnungen hören, dachte er, wenn man am Leben bleiben will – oder am Halbleben.

Was es auch immer sein mag.

*

Das Taxi setzte ihn auf dem Dach seines Wohnblocks ab. Er stieg über die Rampe hinab und kam an seine Wohnungstür. Mit einer Münze – er konnte sich nicht mehr daran erinnern, wer sie ihm gegeben hatte, Al oder Pat –, öffnete er die Tür und trat ein.

Im Wohnzimmer roch es schwach nach verbranntem Fett, ein Geruch, den er seit früher Kindheit nicht mehr angetroffen hatte. Als er in die Küche kam, entdeckte er, woher es kam. Der Herd hatte sich zurückgebildet in einen uralten Buck-Naturgas-Herd mit verstopften Flammen und einer verschmierten Ofentür, die nicht richtig schloß. Er starrte den vielbenutzten, alten Herd stumpf an – dann entdeckte er, daß die übrige Kücheneinrichtung eine ähnliche Metamorphose durchgemacht hatte. Die Hauszeitungsmaschine war völlig verschwunden. Der Toaster hatte sich irgendwann im Laufe des Tages aufgelöst und sich zurückgeformt in ein wertloses, sonderbares nichtautomatisches Modell, eines, das nicht einmal die Scheiben herausspringen ließ, bemerkte er, als er geistesabwesend darin herumstocherte. Der Eisschrank begrüßte ihn als ein riesiges Modell mit Riemenantrieb, ein Relikt aus Gott weiß welcher fernen Vergangenheit; er war noch altmodischer als der turmbewehrte G.E. Eisschrank im Fernsehen. Die Kaffeemaschine hatte sich am wenigsten verändert. Tatsächlich hatte sie sich in einer Hinsicht sogar verbessert: Sie hatte keinen Münzschlitz mehr und funktionierte jetzt anscheinend gratis. Diese Verbesserung wiesen alle Gegenstände auf, bemerkte er. Wenigstens etwas. Wie die Hauszeitungsmaschine war der Müllschlucker vollkommen verschwunden. Er versuchte sich zu erinnern, welche Einrichtungen er sonst noch gehabt hatte, aber sein Gedächtnis ließ nach. Er gab es auf und ging ins Wohnzimmer zurück.

Das Fernsehgerät hatte einen weiten Weg zurückgelegt, er sah sich konfrontiert mit einem Atwater-Kent im dunklen Holzgehäuse eines altmodischen Mittelwellen-Radios, mit

Antenne und Erdung. Gott im Himmel, dachte er entsetzt.

Weshalb hatte sich das TV-Gerät aber nicht in zusammenhanglose Metall- und Plastikteile verwandelt? Immerhin waren da ja schließlich die Bestandteile, aus denen es zusammengesetzt war. Es war ja nicht aus einem ehemaligen Radio entstanden. Vielleicht bewahrheitete sich damit auf unheimliche Weise eine überholte alte Philosophie, nämlich die der Platonischen Ideen, der Universalien, deren jede in ihrer Art wirklich war. Das Modell *TV-Apparat* war eine Schablone, die einer anderen Schablone folgte, wie eine Folge von Rahmengeschichten in einem Film. Frühere Modelle, überlegte er weiter, überleben unsichtbar in jedem Gegenstand. Die Vergangenheit existiert unter der Oberfläche weiter und kann wieder an die Oberfläche dringen, wenn die darüberlagernden Schichten, was aller gewöhnlichen Erfahrung widerspricht, sich auflösen. Ein Mann enthält nicht den Jungen, sondern alle früheren Männer, dachte er. Geschichte hat vor langen Zeiten ihren Anfang genommen.

Die vertrockneten Überreste von Wendy. Die Weiterentwicklung von Formen, die normalerweise stattfindet, dieser Prozeß hatte aufgehört. Und die Endform nutzte sich ab, ohne daß etwas Neues Gestalt annahm: Nichts Neues, nichts, was man als Entwicklung ansieht, tritt an seine Stelle. Das muß es sein, was wir als Alter empfinden. Aus diesem Mangel ergibt sich Entartung und Senilität. Nur daß es in diesem Fall abrupt eintrat – innerhalb weniger Stunden.

Aber nach dieser alten Theorie – glaubte Plato nicht, daß irgend etwas den Verfall überleben mußte, etwas Seelisches, was nicht verfallen kann? Der alte Dualismus: Der von der Seele getrennte Körper. Der Körper, der so endet wie Wendys, und die Seele, die wie ein Vogel aus seinem Nest irgendwohin fliegt. Vielleicht, dachte er. Vielleicht wurde man wiedergeboren, wie es das tibetische *Buch der Toten* beschreibt. Es ist wirklich etwas Wahres dran. Himmel ja, hoffentlich. Denn dann werden wir uns alle wiedertreffen. Wie bei *Winnie-the-Pooh* in einem anderen Teil des Waldes, wo der Junge und der Bär miteinander spielen und spielen... Eine unvergängliche Kategorie, dachte er. Wir werden alle wie Pooh dahin gelangen, an einen klareren, dauerhafteren neuen Ort.

Aus Neugier stellte er das vorzeitliche Radio an. Die gelbe Skala leuchtete auf, der Apparat gab ein lautes 60-Hertz-

Summen von sich, und dann meldete sich zwischen allen Kratzgeräuschen und Störungen ein Sender.

»Jetzt ist Pepper Youngs Familie dran«, hörte er den Ansager, und Musik von einer Orgel gurgelte auf. »Die milde Camay, die Seife für wunderschöne Frauen. Gestern entdeckte Pepper, daß die Anstrengungen eines ganzen Monats plötzlich ein Ende gefunden hatten wegen der –« An der Stelle drehte Joe das Radio wieder ab. Eine Vor-Weltkrieg II-Seifenoper, sagte er bewundernd vor sich hin. Das war also die Logik für die Formveränderungen in dieser absterbenden Halblebenwelt – oder was es auch war.

Als er sich im Wohnzimmer umsah, entdeckte er einen barockbeinigen Tisch mit Glasplatte, auf dem eine Nummer der *Liberty* lag. Auch Vor-Weltkrieg II-Zeit. Das Magazin brachte eine Fortsetzungsserie mit dem Titel »Blitz in der Nacht«, eine futuristische Horrorgeschichte über einen Atomkrieg. Er blätterte geistesabwesend darin herum und sah sich dann im Wohnzimmer nach weiteren Veränderungen um.

Der widerstandsfähige neutralfarbene Fußboden bestand jetzt aus langen Holzdielen aus weichem Holz. In der Mitte des Zimmers lag ein verblichener türkischer Teppich, bedeckt mit einer jahrealten Staubschicht.

Ein einziges Bild hing an der Wand, ein einfarbiger, unter Glas gerahmter Druck, einen sterbenden Indianer zu Pferde darstellend. Auch das weckte keine Erinnerungen ihn ihm, war ihm völlig gleichgültig.

Für das Videophon stand jetzt ein schwarzes gabelförmiges, steifes Telephon da, noch ohne Durchwahlmöglichkeit. Er nahm den Hörer ab und hörte eine weibliche Stimme sagen: »Die Nummer, bitte.« Er hängte gleich wieder auf.

Die thermostatisch geregelte Heizung war offenbar verschwunden. An der einen Wand des Wohnzimmers entdeckte er einen Gasheizkörper mit einem langen Heizungsrohr aus Blech, das fast bis zur Decke an der Wand entlanglief.

Im Schlafzimmer öffnete er den Schrank, kramte darin herum und suchte ein paar Sachen zusammen: Schwarze Halbschuhe, Wollsocken, Hosen, ein blaues Baumwollhemd, Kamelhaarsportmantel und Golfkappe. Für einen mehr förmlichen Anzug legte er folgendes auf das Bett: Einen blauschwarzen Doppelreiher mit Nadelstreifen, Hosenträger,

eine breite Krawatte mit Blumenmuster und ein weißes Hemd mit Celluloidkragen. Ach du lieber Himmel, entfuhr es ihm mit Bestürzung, als er in dem Schrank auf einen Golfsack mit einer Sammlung von Schlägern stieß. Was für eine Reliquie.

Er ging wieder ins Wohnzimmer zurück. Jetzt entdeckte er die Stelle, wo früher seine Polyphon-Audio-Anlage gestanden hatte. Alles war verschwunden, der Multiplex FM-Tuner, der gewichtlose Tonarm, Lautsprecher, Schalltrichter, die Metaphasenverstärker. Statt dessen begrüßte ihn ein großes Gerät aus gebeiztem Holz. Er bemerkte die Kurbel und brauchte gar nicht mehr den Deckel zu öffnen, um zu wissen, welches Tonsystem es war. Ein ganzes Päckchen Grammophonnadeln lag auf dem Bücherbrett neben dem Victrola. Und eine 78er Victor-Schallplatte mit schwarzem Schild, auf dem zu lesen stand, daß Ray Nobles Orchester »Turkish Delight« spielte. Das war von seinem Bandgerät und seiner LP-Sammlung übrig geblieben.

Und morgen würde er sicher in seiner Ausstattung einen Phonographen mit Schalltrichter vorfinden, den man mit der Hand drehen mußte. Und darauf zu spielen eine jubelnde Aufnahme des Vaterunser.

Eine neu aussehende Zeitung auf dem übermäßig gepolsterter Sofa zog sein Interesse auf sich. Er nahm sie auf und las das Datum: Dienstag, 12. September 1939. Sein Blick fiel auf die Schlagzeile:

FRANZOSEN HABEN ANGEBLICH DIE SIEGFRIEDLINIE
DURCHBROCHEN
BERICHT VON GELÄNDEGEWINNEN NAHE SAARBRÜCKEN
AN DER WESTFRONT SCHEINT SICH EINE GRÖSSERE
SCHLACHT ANZUBAHNNEN

Interessant, dachte er, der Zweite Weltkrieg hat soeben begonnen. Und die Franzosen glaubten, sie würden ihn gewinnen. Er las die nächste Überschrift:

NACH POLNISCHEN BERICHTEN SIND DIE DEUTSCHEN
TRUPPEN ZUM STILLSTAND GEKOMMEN
ANGEBLICH WERDEN NEUE TRUPPEN IN DIE SCHLACHT
GEWORFEN, OHNE DASS NEUE GELÄNDEGEWINNE ZU MELDEN
SIND

Die Zeitung hatte drei Cents gekostet. Das war auch interessant für ihn. Was konnte man heute noch für drei Cents bekommen? überlegte er. Er warf die Zeitung wieder auf das Sofa und wunderte sich darüber, daß sie noch ungelesen war. Einen oder zwei Tage alt, meinte er. Nicht älter. Also kann ich jetzt genau das Datum feststellen, ich kann jetzt ausrechnen, wie weit die Rückbildung bereits fortgeschritten ist. Er wanderte durch die Wohnung und suchte nach weiteren Veränderungen. Auf einer Kommode im Schlafzimmer standen verschiedene glasgerahmte Photos.

Alle stellten Runciter dar. Aber *nicht den Runciter, den er gekannt hatte*. Das hier waren Photos von einem Baby, von einem kleinen Jungen und einem jungen Mann. Runciter, wie er früher ausgesehen hatte, wie man ihn aber auch heute noch erkennen konnte.

Er zog seine Brieftasche hervor und fand darin Schnappschüsse von Runciter, aber nicht einen von seiner Familie, nicht einen von seinen Freunden. Runciter überall! Er steckte die Brieftasche wieder ein. Ein Schreck durchfuhr ihn, die Brieftasche war aus echtem Kalbsleder, nicht aus Plastik. Gut, das paßte ins Bild. Früher hatte es echtes Leder gegeben. Na und? dachte er. Er holte die Brieftasche noch einmal heraus und besah sie sich prüfend. Er betastete das Kalbsleder und spürte ein ganz neues, sehr angenehmes Tastgefühl, tausendmal besser als Plastik, entschied er.

Er streifte wieder durch das Wohnzimmer und suchte nach dem vertrauten Schlitz für die Post, die Nische in der Wand, wo die heutige Post liegen mußte. Sie war auch nicht mehr da. Er versuchte angestrengt, sich an die früheren Postgebräuche zu erinnern. Vielleicht draußen vor der Wohnungstür? Nein. In irgendeiner Art Kasten. Ihm fiel die Bezeichnung Briefkasten wieder ein. Okay, sie wird also im Briefkasten sein, aber wo waren damals die Briefkästen angebracht? Am Haupteingang des Hauses? So mußte es gewesen sein. Er müßte wegen der Post die Wohnung verlassen und zwanzig Stockwerke bis ins Erdgeschoß hinabsteigen.

»Fünf Cents bitte«, sagte die Wohnungstür, als er sie öffnen wollte. Eine Sache immerhin, die sich nicht geändert hatte. Die Münztür besaß eine angeborene Hartnäckigkeit, sie würde wahrscheinlich länger als alles andere aushalten, selbst wenn

alles in der ganzen Stadt – vielleicht sogar in der ganzen Welt – sich bereits zurückgebildet haben würde...

Er steckte ein Fünfcentstück in die Tür und eilte in die Halle zum Laufband, das er gerade vor wenigen Minuten benutzt hatte. Aber es hatte sich jetzt zurückverwandelt in eine klotzige Betontreppenflucht. Zwanzig Treppenabsätze bis unten, überlegte er. Stufe für Stufe. Unmöglich, kein Mensch kann so viele Stufen hinabsteigen. Der Aufzug. Er drehte sich nach ihm um, aber dann fiel ihm ein, was Al zugestoßen war. *Angenommen, ich sehe diesmal dasselbe, was er gesehen hat*, dachte er. Einen alten Eisenkäfig an einem Drahtseil mit einem halbverrückten, trotteligen Fahrstuhlführer mit offizieller Fahrstuhlführermütze auf dem Kopf. Keine Vision von 1939, sondern eine Vision des Jahres 1909 und eine viel größere Rückverwandlung, als ich sie bis jetzt irgendwo angetroffen habe.

Also lieber nichts riskieren. Lieber die Treppe benutzen.

Resigniert begann er den Abstieg.

Er hatte schon die Hälfte des Weges zurückgelegt, als ein unheil verkündender Gedanke ihn durchzuckte: Der Rückweg wäre ihm versperrt, sowohl zu seiner Wohnung als auch auf das Dach, wo das Taxi stand. Wenn er einmal das Erdgeschoß erreicht haben würde, wäre er dazu verdammt, unten zu bleiben, vielleicht für immer. Es sei denn, die Spraydose mit UBIK wäre wirkungsvoll genug, den Aufzug oder das Laufband wieder in Gang zu setzen. Straßenverkehr, überlegte er. Wie wird der sich, verdammt nochmal, abspielen, wenn ich da unten angelangt bin? Per Zug? Per Planwagen?

Zwei Stufen auf einmal nehmend, setzte er seinen Abstieg mürrisch fort. Jetzt war es zu spät, sich anders zu entscheiden.

Als er im Erdgeschoß angelangt war, fand er sich in einer großen Empfangshalle mit einem sehr langen Marmortisch wieder, auf dem zwei Keramikvasen mit Blumen – offensichtlich Iris – standen. Vier Schritte weiter erreichte er die mit Vorhängen versehene Eingangstür, er griff nach dem geschliffenen Glastürknopf und öffnete.

Noch mehr Stufen. Und rechter Hand eine ganze Reihe verschlossener Messingbriefkästen, jeder mit einem Namenschild und jeder nur mit einem Schlüssel zu öffnen. Er hatte also recht gehabt, bis hierher wurde die Post ausgetragen. Er fand seinen eigenen Briefkasten und bemerkte

ein Schild, auf dem Joseph chip 2075 stand, außerdem einen Knopf, der es offensichtlich, wenn man ihn drückte, bei ihm in der Wohnung klingeln ließ.

Der Schlüssel. Er hatte keinen Schlüssel. Oder doch? Er grub in seinen Taschen, er entdeckte einen Ring, an dem verschieden geformte Schlüssel baumelten. Verwirrt betrachtete er sie und überlegte, wozu sie gehörten. Das Briefkastenschloß erschien ihm außergewöhnlich klein, dazu mußte offenbar ein gleichgroßer Schlüssel passen. Er wählte den dünnsten Schlüssel an dem Bund aus, steckte ihn ins Briefkastenschloß und drehte ihn um. Die Messingtür des Kastens sprang auf. Er guckte hinein.

In dem Kasten lagen zwei Briefe und ein viereckiges Päckchen in braunem Papier und mit brauner Schnur verknotet. Rote Drei-Cent-Briefmarken mit dem Porträt von George Washington. Er hielt inne, um diese ungewöhnliche Denkwürdigkeit aus der Vergangenheit zu bewundern. Die beiden Briefe ließ er unbeachtet und begann das Päckchen, das verheißungsvoll schwer war, auszupacken. Plötzlich fiel ihm auf: Es hat nicht das richtige Format für eine Spraydose, es ist nicht groß genug. Furcht befiehl ihn. Was, wenn es nicht die Gratisprobe UBIK war? Sie mußte darin sein, sie mußte einfach. Sonst – dasselbe wie bei Al. *Mors certa et hora certa*, sagte er vor sich hin, als er das braune Packpapier herunterfallen ließ und den Karton in Augenschein nahm.

UBIK LEBER- UND NIERENBALSAM

In dem Karton fand er ein blaues Glas mit einem großen Deckel. Auf dem Schild stand: »Gebrauchsanweisung. Dieses einzigartig schmerzlindernde Rezept, das Dr. Sonderbar vor vierzig Jahren entdeckte, beendet garantiert für immer das lästige nächtliche Aufstehen. Sie werden zum ersten Mal wieder ungestört und in allergrößter Ruhe schlafen können. Sie brauchen nur einen Teelöffel voll UBIK Leber- und Nierenbalsam in einem Glas mit warmem Wasser aufzulösen und es genau eine halbe Stunde vor dem Zubettgehen einzunehmen. Wenn der Schmerz oder die Entzündung anhält, erhöhen Sie die Dosierung auf einen Eßlöffel voll. Nicht für Kinder geeignet. Ingredienzen: Präparierte Oleanderblätter, Salpeter, Pfefferminzöl, N-Acetyl-p. Aminophenol, Zinkoxyd,

Kohle, Kobaltchlorid, Koffein, Digitalisextrakt, Spuren von Stereoiden, Natriumzitrat, Ascorbinsäure, künstliche Farben und Geschmack. UBIK Leber- und Nierenbalsam ist besonders wirksam, wenn er genau nach Anweisung verwendet wird. Unbrennbar. Benutzen Sie Gummihandschuhe. Nicht in die Nähe der Augen bringen. Nicht auf die Haut bringen. Nicht längere Zeit einatmen. Warnung: Häufige und übermäßige Verwendung kann zur Gewöhnung führen.«

Verrückt, dachte Joe. Er las die Liste der Ingredienzien noch einmal und fühlte, wie Enttäuschung und Zorn wuchsen. Und Hilflosigkeit bemächtigte sich seiner und durchdrang ihn. Ich bin erledigt, dachte er. Dies ist nicht das Mittel, das Runciter über TV angepriesen hat, das ist irgendein altmodisches Allheilmittel, Hautsalbe, Schmerztöter, Gift, unwirksames Nichts, obendrein plus Cortison – das es aber vor dem Zweiten Weltkrieg noch gar nicht gegeben hatte. Offenbar hat das UBIK, das er mir über die Werbeaufzeichnung beschrieben hat, jedenfalls dieses Muster, sich zurückgebildet. Die Ironie, die darin steckt, ist die Spitz: Das Mittel, das den Rückbildungsprozeß zurückbilden soll, hat sich selbst zurückgebildet. Es hätte mir gleich auffallen müssen, als ich die rote Drei-Cent-Briefmarke bemerkte.

Er sah die Straße hinauf und hinunter und erkannte das Museumsstück eines klassischen Überlandverkehrsmittels, das an der Straßenkante parkte, einen LaSalle.

Kann ich in einem 1939er LaSalle nach Des Moines kommen? fragte er sich. Vielleicht heute in einer Woche, wenn es sich bis dahin hält. Aber dann spielt es keine Rolle mehr. Und überhaupt, der Wagen wird sich bis dahin nicht halten. Nichts wird sich halten, außer vielleicht der Eingangstür.

Er ging aber doch zu dem LaSalle hinüber und betrachtete ihn aus der Nähe. Vielleicht gehört er sogar mir, dachte er. Vielleicht paßt einer meiner Schlüssel in die Zündung. So startete man früher doch diese Verkehrsmittel? Andererseits, wie soll ich es denn überhaupt steuern? Ich kann so ein altmodisches Auto gar nicht lenken, besonders nicht so eines mit – wie nannte man es doch? – Knüppelschaltung. Er öffnete die Tür und rutschte auf den Fahrersitz. Da saß er, zupfte ratlos an seiner Lippe und versuchte, die Lage zu überdenken.

Vielleicht sollte ich einen Eßlöffel voll UBIK Leber- und Nierenbalsam nehmen, dachte er verbissen. Mit all den Zutaten

müßte es mich eigentlich sicher um die Ecke bringen. Aber dann schien es ihm doch keine verlockende Todesart zu sein. Das Kobaltchlorid würde es schön langsam und peinigend fertigbringen, wenn das Digitalis ihm nicht zuvorkäme. Und dann waren da auch noch die Oleanderblätter. Die durfte man nicht außer acht lassen. Diese Zusammenstellung würde seine Knochen zu Gelee schmelzen. Zentimeter für Zentimeter.

Augenblick mal, dachte er. 1939 gab es ja auch bereits Flugverkehr. Wenn ich – vielleicht mit diesem Auto – zum New Yorker Flughafen gelangen könnte, könnte ich ein Flugzeug chartern, einen Ford Dreipropeller inklusive Pilot mieten. Der würde mich nach Des Moines bringen.

Er probierte verschiedene Schlüssel aus und fand schließlich einen, der die Zündung auslöste, der Motor sprang an. Mit einem gehörigen Gerumpel überdrehte sich die Maschine, ein Geräusch, das ihm sehr behagte. Ähnlich wie das Gefühl der Kalbslederbrieftasche. Diese Art von Rückbildung betrachtete er als Verbesserung. Die Transportmöglichkeiten aus seiner Zeit mit ihrer völligen Geräuschlosigkeit hatten nicht diesen spürbar kräftigen Realitätsbezug.

Jetzt die Kupplung, dachte er, hier auf der linken Seite. Sein Fuß fand das Pedal. Kupplung durchtreten, dann mit dem Knüppel den Gang einlegen. Er versuchte es und brachte ein entsetzliches Geräusch zustande, wie wenn Metall auf Metall reibt. Offenbar hatte er die Kupplung losgelassen. Er versuchte es noch einmal. Diesmal klappte es mit dem Gang.

Schlingernd setzte sich der Wagen in Bewegung, er bockte und zitterte, aber er bewegte sich unberechenbar die Straße entlang. Joe spürte hinterm Steuer, wie sich sein Optimismus maßvoll erneuerte. Mal sehen, ob wir den verdammt Flugplatz ausfindig machen können, dachte er, bevor es zu spät ist und wir wieder beim Gnom-Sternzylindermotor mit außenliegenden Zylindern und Castorölschmierung angelangt sind, wie man sie für einen Fünfzig-Meilen-Niedrigflug mit fünfundsiebenzig Meilen in der Stunde hatte.

*

Eine Stunde später kam er auf dem Flugplatz an, parkte und begutachtete die Hangars, den Windstrumpf, die alten Doppeldecker mit den riesigen Holzpropellern. Was für ein

Anblick, sinnierte er. Eine weitzurückliegende Seite aus dem Buch der Geschichte. Wiedererstandene Reste aus einem anderen Jahrtausend, ohne jegliche Verbindung zur vertrauten wirklichen Umgebung. Ein Trugbild, nur für einen Augenblick aufgetaucht, es würde gleich wieder verschwinden: Es würde nicht länger überdauern als andere zeitgenössische Artefakten. Der Prozeß der Entartung würde auch dies wie alles andere hinwegwischen.

Mit zitternden Knien stieg er aus dem LaSalle, er fühlte sich tatsächlich autokrank, und schlich auf das Flughafen Hauptgebäude zu.

»Was kann ich hiermit chartern?« fragte er und breitete alles Geld vor dem ersten zuständigen Menschen, den er finden konnte, auf dem Schalter aus. »Ich möchte so schnell wie möglich nach Des Moines. Ich würde am liebsten sofort starten.«

Der kahlköpfige Flughafenbedienstete, der eine kleine runde goldmetallgefaßte Brille trug und einen pomadisierten Schnurrbart hatte, prüfte schweigend die Scheine. »He, Sam«, rief er mit einer Wendung seines apfelrunden Kopfes, »komm mal her und sieh dir das Geld hier an.«

Ein zweites Wesen in gestreiftem Hemd mit wallenden Ärmeln, glänzenden Baumwollhosen und Leinenschuhen kam herübergeschlurft. »Falschgeld«, sagte er nach einem prüfenden Blick. »Spielgeld. Nicht George Washington und nicht Alexander Hamilton.« Beide Bediensteten sahen Joe argwöhnisch an.

Joe sagte: »Ich habe einen 1939er LaSalle auf dem Parkplatz stehen. Ich würde ihn für einen einfachen Flug nach Des Moines mit jedem Flugzeug, das mich dorthin bringen kann, eintauschen. Sind Sie daran interessiert?«

Der mit den kleinen goldgeränderten Brillengläsern sagte sofort nachdenklich: »Vielleicht wäre Oggie Brent interessiert.«

»Brent?« fragte der Bedienstete in den Baumwollhosen, indem er die Augenbrauen hochzog. »Du meinst die Jenny von ihm? Das Flugzeug ist über zwanzig Jahre alt. Es würde nicht einmal bis nach Philadelphia kommen.«

»Und wie ist es mit McGee?«

»Sicher, aber der ist in Newark.«

»Dann vielleicht Sandy Jespersen. Sein Curtiss-Wright käme sicher bis Iowa. Früher oder später.« Zu Joe sagte der

Angestellte: »Gehen Sie hinüber zum Hangar drei und suchen Sie nach einem rotweißen Curtiss-Doppeldecker. Sie werden dort einen kleinen, dicklichen Mann finden, der daran herumarbeitet. Wenn der Sie nicht auf der Maschine mitnimmt, wird es hier kaum jemand tun, es sei denn, Sie wollen bis morgen auf Ike McGee warten, wenn er mit seiner dreimotorigen Fokker zurückkommt.«

»Danke«, sagte Joe und verließ das Gebäude. Er ging mit schnellen Schritten zum Hangar drei hinüber, wo er bereits etwas stehen sah, das wie ein rotweißer Curtiss-Wright-Doppeldecker aussah. Zumindest werde ich den Flug nicht in einer Vorweltkriegsübungsmaschine JN machen, dachte er. Und als nächstes überlegte er: *Wie wußte ich denn überhaupt, daß »Jenny« der Spitzname für ein JN-Übungsflugzeug ist?* Himmel, dachte er, Einzelheiten aus dieser Zeit scheinen ein entsprechendes Koordinatensystem in meinem Kopf aufzusetzen. Kein Wunder, daß ich in der Lage war, den LaSalle zu lenken. Ich fange ernsthaft an, mich geistig auf dieses Zeitkontinuum einzustellen.

Ein kleiner, dicker Mann mit roten Haaren wischte mit einem ölverschmierten Lappen an den Rädern des Doppeldeckers herum. Er blickte kurz auf, als Joe näherkam.

»Sind Sie Mr. Jespersen?« fragte Joe.

»Richtig.« Der Mann sah ihn scharf an und war offensichtlich über Joes Aufzug verwundert, der sich nicht zurückgebildet hatte. »Was kann ich für Sie tun?«

Joe sagte, was er vorhatte.

»Sie möchten einen LaSalle, einen neuen LaSalle, gegen einen einfachen Flug nach Des Moines eintauschen?« Jespersen dachte mit gekrauster Stirn tief nach. »Es könnte auch Hin- und Rückflug sein. Ich muß sowieso wieder hierher zurückfliegen. Okay, ich werde ihn mir mal ansehen. Aber ich verspreche nichts, ich habe mich noch nicht fest entschlossen.«

Sie gingen zusammen zum Parkplatz hinüber.

»Ich sehe keinen 1939er LaSalle«, sagte Jespersen mißtrauisch.

Der Mann hatte recht. Der LaSalle war verschwunden. Statt dessen erblickte Joe ein Ford-Coupe mit Stoffdach, ein blechernes kleines Auto, sehr alt, 1929, schien ihm. Ein schwarzes Ford A-Modell aus dem Jahr 1929, so gut wie wertlos, das konnte er an Jespersens Gesichtsausdruck

ablesen.

Jetzt war es anscheinend hoffnungslos, er würde nie nach Des Moines kommen. Und das bedeutete Tod, wie Runciter schon in der Werbesendung im Fernsehen gesagt hatte, den gleichen Tod, der Wendy und Al ereilt hatte.

Es würde nur noch eine Frage der Zeit sein.

Dann schon eher eine andere Todesart, dachte er. UBIK, überlegte er. Er öffnete die Tür des Ford und setzte sich hinein.

Auf dem Sitz neben ihm lag das Glas, das er mit der Post bekommen hatte. Er griff danach –

Und entdeckte etwas, was ihn eigentlich gar nicht erstaunte. Das Glas hatte sich, genau wie der Wagen, weiter zurückverwandelt. Es war jetzt eine nahtlose, flache verkratzte Flasche, wie sie in Holzmodellen gegossen wurden, der Verschluß schien sogar Handarbeit zu sein, ein winziger Schraubverschluß aus weichem Blech, wie man ihn Ende des neunzehnten Jahrhunderts gehabt hatte. Er hielt die Flasche hoch und las, was darauf gedruckt stand:

UBIK-ELIXIER SCHENKT IHNEN GARANTIERT VERLORENE MANNESKRAFT WIEDER UND BEFREIT SIE VON WAHNVORSTELLUNGEN ALLER ART. ZUDEM HILFT ES BEI FORTPFLANZUNGSSCHWIERIGKEITEN SOWOHL MÄNNERN WIE FRAUEN. EINE WOHLTAT FÜR DIE MENSCHHEIT, WENN ES REGELMÄSSIG NACH VORSCHRIFT ANGEWANDT WIRD.

Und kleiner gedruckt, noch ein Zusatz, er mußte die Augen zusammenkneifen, um die verwischte, winzige Schrift zu lesen:

Nicht nehmen, Joe. Es gibt einen anderen Weg.

Versuchen Sie es weiter. Sie werden ihn finden. Viel Glück.

Runciter, das war ihm klar; er spielt immer noch sadistisch Katz-und-Maus mit uns, stachelt uns immer wieder an, noch ein wenig länger durchzuhalten. Schiebt das Ende solange wie möglich hinaus. Der Himmel mag wissen, weshalb. Vielleicht, dachte er, macht Runciter unsere Qual Spaß. Aber das sieht ihm eigentlich nicht ähnlich, jedenfalls nicht dem Glen Runciter, den ich gekannt habe.

Joe stellte die UBIK-Flasche weg und gab es auf, davon Gebrauch zu machen.

Und überlegte, was Runciters Anspielung auf eine weitere Möglichkeit bedeuten könnte.

elf

Nach Vorschrift verwendet, gewährt UBIK ungestörte Nachtruhe ohne Benommenheit am nächsten Morgen. Sie wachen erfrischt auf, bereit, alle ärgerlichen kleinen Probleme, die der Tag Ihnen bringt, zu lösen. Halten Sie unbedingt die angegebene Dosierung ein.

»Hallo, die Flasche da in Ihrem Auto«, sagte Jespersen mit einem ungewohnten Ton in der Stimme und guckte ins Auto hinein. »Kann ich die mal sehen?« Joe Chip reichte dem Flieger wortlos die Flasche UBIK-Elixier.

»Meine Großmutter hat immer davon gesprochen«, sagte Jespersen und hielt die Flasche gegen das Licht. »Woher haben Sie das denn? Das wird schon ungefähr seit dem Bürgerkrieg nicht mehr hergestellt.«

»Ich habe es geerbt«, sagte Joe.

»Das kann sein. Diese handgearbeiteten Flaschen findet man heute auch nicht mehr. Vor allem hat die Firma nie sehr viele davon hergestellt. Diese Medizin wurde etwa 1850 in San Francisco erfunden, wurde nie in Geschäften verkauft, der Kunde mußte die Anfertigung bestellen. Es gab sie in drei Dosierungen. Das, was Sie da haben, ist die stärkste Konzentration.« Er blickte Joe an. »Wissen Sie, was da alles drin ist?«

»Klar«, sagte Joe, »Pfefferminzöl, Zinkchlorid, Natriumzitrat, Kohle –«

»Hören Sie auf«, unterbrach Jespersen ihn. Nach der gerunzelten Stirn zu schließen, schien ihm etwas durch den Kopf zu gehen. Dann veränderte sich sein Gesichtsausdruck. Er hatte eine Entscheidung getroffen. »Ich bin bereit, Sie gegen diese Flasche UBIK-Elixier nach Des Moines zu fliegen. Es kann losgehen, ich möchte, wenn es irgend geht, bei Tageslicht fliegen.« Er entfernte sich von dem 1929er Ford und nahm die Flasche mit.

Zehn Minuten später war der Curtiss-Wright Doppeldecker aufgetankt, der Propeller von Hand angeworfen, und, mit Joe Chip und Jespersen an Bord, begann die Maschine die nasse Startbahn entlangzutorkeln, machte Luftsprünge und sackte

wieder ab. Joe knirschte mit den Zähnen und hielt sich fest. »Wir haben ziemlich schwer geladen«, sagte Jespersen unbeeindruckt. Er schien nicht beunruhigt zu sein. Schließlich flatterte die Maschine in die Luft und ließ die Startbahn immer weiter unter sich. Geräuschvoll brummte sie über die Dächer der Gebäude und schlug die Richtung nach Westen ein.

Joe schrie: »Wie lange brauchen wir bis dorthin?«

»Kommt drauf an, wieviel Rückenwind wir haben. Schwer zu sagen. Vielleicht bis morgen mittag, wenn wir Glück haben.«

»Wollen Sie mir jetzt sagen, was in der Flasche drin ist?« schrie Joe.

»Goldsplitter in einer vorwiegend aus Mineralöl bestehenden Mischung«, schrie der Pilot zurück.

»Wieviel Gold? Viel?«

Jespersen drehte seinen Kopf um und grinste ihn ohne Antwort an. Er brauchte nichts zu sagen, es lag auf der Hand.

Der alte Curtiss-Wright-Doppeldecker schaukelte weiter in Richtung Iowa.

*

Um drei Uhr nachmittags am nächsten Tag erreichten sie den Flugplatz von Des Moines. Nach der Landung stahl sich der Pilot mit unbekanntem Ziel davon, die Flasche mit Goldsplittern nahm er mit. Völlig steif und schmerhaft verkrampt kletterte Joe aus dem Flugzeug, rieb erst einmal eine Weile seine eingeschlafenen Glieder und ging dann in Richtung Flughafenbüro, das man allerdings kaum so nennen konnte.

»Kann ich bitte telefonieren?« fragte er einen älteren, bäuerlich aussehenden Angestellten, der ganz vertieft über eine Wetterkarte gebeugt war.

»Wenn Sie fünf Cents haben«, der Angestellte deutete mit einer Kopfbewegung zum öffentlichen Fernsprecher.

Joe sortierte alle Münzen aus, die Runciters Porträt trugen. Endlich fand er ein echtes Buffalo-Fünfcentstück und reichte es dem Angestellten.

»Hm«, grunzte der Angestellte, ohne aufzusehen.

Aus dem örtlichen Telefonbuch suchte Joe die Nummer des Leichenhauses »Zum Schlichten Hirten« heraus. Er nannte dem Telefonisten die Nummer und gleich darauf meldete sich der Teilnehmer.

»Leichenhaus ›Zum Schlichten Hirten‹, Mr. Bliss am Apparat.«

»Ich bin hergekommen, um an den Trauerfeierlichkeiten für Glen Runciter teilzunehmen«, sagte Joe. »Komme ich zu spät?« Er hoffte im stillen, daß das nicht der Fall war.

»Die Trauerfeier für Mr. Runciter findet in diesem Augenblick statt«, sagte Mr. Bliss. »Wo sind Sie jetzt? Sollen wir Ihnen einen Wagen schicken, der Sie abholt?« Er schien nervös und nicht sehr bereitwillig.

»Ich bin am Flughafen«, sagte Joe.

»Sie hätten eher kommen sollen«, tadelte Mr. Bliss. »Ich bezweifle sehr, ob Sie noch etwas von der Feier mitkriegen werden. Aber Mr. Runciter wird heute noch aufgebahrt liegen bis morgen früh. Warten Sie auf unseren Wagen, Mr. –«

»Chip«, sagte Joe.

»Ja, Sie werden bereits erwartet. Einige von den Trauergästen haben schon darum gebeten, daß wir für Sie eine Totenfeier halten, ebenso für einen Mr. Hammond und eine –«, er machte eine Pause – »eine für Miss Wright. Kommen die beiden mit Ihnen?«

»Nein«, sagte Joe. Er hängte ein und setzte sich auf eine geschwungene Bank aus poliertem Holz, von wo aus er die ankommenden Wagen auf dem Flughafen beobachten konnte. Immerhin bin ich noch rechtzeitig hier, um die anderen anzutreffen, dachte er. Sie sind noch nicht wieder abgereist, und das ist das Wichtigste.

Der ältliche Angestellte rief: »Mein Herr, können Sie mal eine Sekunde herüberkommen?«

Joe stand auf und ging durch den Warteraum. »Was ist los?«

»Dieses Fünfcentstück, das Sie mir gaben.« Der Angestellte hatte es die ganze Zeit genau untersucht.

»Das ist ein Buffalo-Fünfcentstück«, sagte Joe. »Ist es nicht das richtige Geldstück jetzt für diese Zeit?«

»Dieses Fünfcentstück stammt aus dem Jahr 1940.« Der Angestellte sah ihn scharf an.

Mit einem Seufzer holte Joe das restliche Kleingeld hervor und suchte darin herum. Schließlich fand er ein 1938er Fünfcentstück und warf es dem Angestellten zu. »Behalten Sie beide«, sagte er und setzte sich wieder auf die geschwungene polierte Holzbank.

»Wir bekommen immer wieder Falschgeld«, sagte der Angestellte.

Joe blieb stumm, er wandte seine Aufmerksamkeit einer Audiola-Musiktruhe zu, die in einer Ecke des Warteraumes vor sich hinspielte. Der Radiosprecher rührte die Werbetrommel für eine Zahnpasta, Marke Ipana. Ich bin gespannt, wie lange ich hier noch warten soll, dachte Joe. Es machte ihn jetzt nervös, wo er den Inerten körperlich so nahe gekommen war. Es wäre ärgerlich, wenn ich nur bis hierher käme, meinte er, noch ein paar Meilen, und dann – er dachte nicht weiter und saß nur einfach da.

Eine halbe Stunde später tuckerte ein Willys-Knight 87 aus dem Jahre 1930 auf den Parkplatz. Ein farbloses, hausbackenes Wesen in untadeligem, schwarzem Anzug stieg aus und schirmte mit der Hand seine Augen ab, als es in den Warteraum hereinsah.

Joe ging auf ihn zu. »Sind Sie Mr. Bliss?« fragte er.

»Ja, das bin ich.« Bliss schüttelte ihm kurz die Hand. Er roch stark nach Sen-sen. Im nächsten Moment stieg er wieder ins Auto und ließ den Motor an. »Kommen Sie, Mr. Chip, beeilen Sie sich, vielleicht kommen wir gerade noch zu einem Teil der Trauerfeier zurecht. Father Abernathy spricht bei so wichtigen Gelegenheiten wie dieser immer ziemlich lange.«

Joe setzte sich vorne neben Mr. Bliss. Einen Augenblick später klapperten sie die Straße nach Des Moines entlang, manchmal mit einer Geschwindigkeit bis zu 40 m/ph.

»Sie sind bei Mr. Runciter angestellt?« fragte Bliss.

»Richtig«, sagte Joe.

»Ungewöhnliches Geschäft, das Mr. Runciter hatte. Ich kann nicht genau sagen, ob ich es richtig mitgekriegt habe.«

Bliss hupte wegen eines roten Setters, der sich auf die Asphaltstraße gewagt hatte. Der Hund drehte um und gab dem Willys-Knight großzügig die Vorfahrt. »Was bedeutet eigentlich ›psionisch‹? Einige von Mr. Runciters Angestellten haben diesen Ausdruck gebraucht.«

»Parapsychologische Kräfte«, sagte Joe. »Geistige Kräfte mit direkter Wirkung, ohne daß körperliche Kräfte beteiligt sind.«

»Mystische Kräfte meinen Sie also? Wenn man zum Beispiel die Zukunft vorhersagen kann? Der Grund, weshalb ich frage, ist, daß einige von euren Leuten von der Zukunft sprechen, als wäre sie bereits angebrochen. Nicht mir gegenüber, mir haben sie davon nichts gesagt, nur untereinander, aber ich habe zugehört – Sie wissen, wie das ist. Gibt es unter ihnen Leute,

die ein Medium sind? Ist es so etwas?«

»In gewisser Weise ja.«

»Was können Sie für den Krieg in Europa voraussehen?«

Joe sagte: »Deutschland und Japan werden verlieren. Die Vereinigten Staaten werden am 7. Dezember 1941 in den Krieg eintreten.« Er verfiel wieder in Schweigen, hatte keine Lust, sich länger darüber zu unterhalten. Ihn beschäftigten seine eigenen Probleme.

»Ich selbst bin Mitglied des Ordens vom Mystischen Schrein«, sagte Bliss.

Wie mag es den anderen aus der Gruppe gehen? überlegte Joe, ob sie in der jetzigen Realität leben oder in den USA von 1939? Oder wird meine eigene Rückverwandlung sich ins Gegenteil kehren und mich in eine spätere Zeit versetzen, wenn ich sie wiedertreffe? Wirklich eine wichtige Frage. Weil sie nämlich alle zusammen den Weg dreiundfünfzig Jahre zurück finden müßten, zurück zu den vernünftigen und echten, nicht zurückgebildeten Elementen der Gegenwart. Falls die Gruppe als Ganzes sich in gleichem Maße zurückverwandelt hätte wie er selbst, dann würde seine Wiederbegegnung mit ihr weder ihm noch ihr helfen, außer in einem Punkt: Er würde dem Schicksal, weiter zu verfallen, entgehen. Andererseits schien diese Realität des Jahres 1939 jetzt ziemlich stabil zu sein. In den vergangenen vierundzwanzig Stunden war es so etwa dabei geblieben. Das könnte aber auch darauf zurückzuführen sein, daß ich mich der Gruppe immer mehr näherte, überlegte er.

Allerdings hatte sich das Glas UBIK Leber- und Nierenbalsam aus dem Jahr 1939 aber um weitere rund achtzig Jahre zurückverwandelt: Von der Spraydose in das Glas und von da in eine nach einer Holzform gebildete Flasche, alles innerhalb von 24 Stunden. Ähnlich wie der Aufzugskorb von 1909, den nur Al sehen konnte.

Aber das war doch etwas anderes. Auch der kleine dicke Pilot Sandy Jespersen hatte die Flasche mit dem UBIK-Elixier gesehen, so wie sie schließlich aussah. *Das war also nicht seine ureigenste Vision. Er war immerhin hier bis nach Des Moines gelangt.* Und der Pilot hatte auch miterlebt, wie der LaSalle sich verwandelt hatte. Es schien so, als hätte Al doch etwas völlig anderes durchgemacht. Wenigstens hoffte er es, flehte er, daß es so sein möge.

Angenommen, wir können unsere Veränderung nicht wieder rückgängig machen? Angenommen, wir bleiben hier für den Rest unseres Lebens. Wäre das so schlimm? Man könnte sich an eine Neunröhren-Philco-Musiktruhe gewöhnen, obgleich das noch gar nicht einmal nötig wäre, insofern als die Super-Heterodyne-Kopplung bereits erfunden war – wenn ich auch noch keiner begegnet bin. Man könnte auch lernen, einen amerikanischen Austin zu fahren, der etwa 445 Dollar kostet – ein Preis, der ihm rein zufällig eingefallen war, der aber, wie ihm klar wurde, stimmte. Wenn man Arbeit hat und das Geld der Zeit verdient, dachte er, wird man nicht in altmodischen Curtiss-Wright Doppeldeckern fliegen. Im übrigen, noch vier Jahre weiter zurück, 1935, wurde der Transpazifikdienst der viermotorigen China-Clipper zum ersten Mal aufgenommen. Den Ford Dreitakter gibt es jetzt seit elf Jahren. Für die heutigen Menschen ist das ein Relikt, und der Doppeldecker, mit dem ich hergekommen bin, ist für sie auch ein Museumsstück. Der LaSalle, den ich hatte, bevor er sich zurückbildete, war eine tolle Maschine. Es machte wirklich Spaß, ihn zu fahren.

»Und was ist mit Rußland?« fragte Mr. Bliss. »Im Krieg, meine ich. Werden wir die Roten verjagen? Können Sie das für die ferne Zukunft voraussagen?«

Joe antwortete: »Rußland wird auf derselben Seite kämpfen wie die USA.« Und alle anderen Objekte und Wesen, alle Artefakte dieser Welt ebenfalls, sinnierte er. In der Medizin wird es einen großen Rückschritt geben. Moment mal – jetzt um diese Zeit müßten sie eigentlich die Sulfonamide anwenden. Wenn man krank wird, wird es ernst. Und – eine Zahnbehandlung wird auch kein reines Vergnügen sein, sie benutzen immer noch die heißen Bohrmaschinen und geben Novokain. Zahnpasta mit Fluor gibt es noch nicht, das kommt erst in den nächsten zwanzig Jahren.

»Auf unserer Seite? Die Kommunisten?« stotterte Bliss vor Zorn. »Das ist unmöglich. Sie haben doch den Vertrag mit den Nazis geschlossen.«

»Deutschland wird den Pakt brechen«, sagte Joe. »Hitler wird die Sowjetunion im Juni 1941 angreifen.«

»Und sie dem Erdboden gleichmachen, hoffentlich.«

Das riß Joe aus seiner Versunkenheit heraus. Er drehte sich um und beobachtete Mr. Bliss aufmerksam, der den neun Jahre

alten Willys-Knight lenkte.

Bliss sagte: »Diese Kommunisten sind die wahre Bedrohung, nicht die Deutschen. Nehmen Sie die Behandlung der Juden. Sie wissen, wem das zugute kommt? Den Juden in diesem Land, viele von ihnen sind nicht Staatsbürger, sondern Flüchtlinge, die von der staatlichen Wohlfahrt leben. Ich finde, daß die Nazis sicher ein bißchen zu weit gegangen sind mit dem, was sie den Juden angetan haben, aber im Grunde hat es die Judenfrage schon immer gegeben, und irgend etwas mußte getan werden, wenn es auch nicht so abscheulich hätte sein müssen wie die Konzentrationslager. Wir haben hier in den USA ein ähnliches Problem, sowohl mit Juden wie auch mit Niggern. Irgendwann müssen wir in beiden Fällen etwas unternehmen.«

»Den Ausdruck ›Nigger‹ habe ich noch nie gehört«, sagte Joe und merkte, daß er diesen Zeitabschnitt plötzlich etwas anders betrachtete. Daran habe ich gar nicht gedacht, stellte er fest.

»Lindbergh ist der einzige, der hinsichtlich Deutschland recht hat«, sagte Bliss. »Haben Sie ihn jemals sprechen hören? Ich meine nicht das, was die Zeitungen daraus machen, sondern tatsächlich –« Er brachte den Wagen vor einem Leuchthaltsignal zum stehen. »Denken Sie an Senator Borah und Senator Nye. Wenn es sie nicht gäbe, würde Roosevelt Munition an England verkaufen und uns in einen Krieg hineinziehen, der nicht unser Krieg ist. Roosevelt ist so verdammt interessiert daran, die Waffenembargoklausel aus dem Neutralitätsvertrag außer Kraft zu setzen, er will uns in einen Krieg verwickeln. Die Amerikaner werden ihn nicht unterstützen. Den Amerikanern liegt nichts daran, Englands Krieg zu führen, oder irgendeinen anderen Krieg.« Das Signal rasselte, das Flügelsignal ging auf Grün. Bliss schaltete zurück in den ersten Gang, und der Willys-Knight rumpelte weiter und wurde vom mittäglichen Verkehrsstrom von Des Moines verschluckt.

»In den nächsten fünf Jahren werden Sie nicht viel Spaß haben«, sagte Joe.

»Weshalb nicht? Der ganze Staat Iowa denkt so wie ich. Wissen Sie, was ich von den Angestellten von Mr. Runciter halte? Nach dem, was Sie sagten und nach dem, was ich von den anderen gehört habe, glaube ich, daß Sie professionelle Aufwiegler sind.« Bliss sah Joe mit unerschrockener Herausforderung an.

Joe sagte gar nichts. Er sah die altmodischen Ziegel- und Holz- und die Betonhäuser vorbeiziehen, die merkwürdigen Autos, von denen die meisten schwarz waren – und überlegte, ob er wohl der einzige aus der Gruppe war, der mit diesem ungewöhnlichen Aspekt der Welt von 1939 konfrontiert wurde. In New York, meinte er, würde es anders sein. Dies hier ist die Bibel-Zone, der isolationistische Mittelwesten. Hier werden wir nicht leben, entweder an der Ost- oder an der Westküste.

Aber instinktiv fühlte er, daß sich in diesem Augenblick für die ganze Gruppe ein wichtiges Problem erhoben hatte. Wir wissen zuviel, überlegte er, um in diesem Zeitabschnitt angenehm leben zu können. Wenn wir uns zwanzig oder dreißig Jahre zurückgebildet hätten, könnte man den psychologischen Übergang wahrscheinlich schaffen. Es wäre nicht allzu interessant, noch einmal die Gemini-Weltraumspaziergänge mitzuerleben und die quietschenden ersten Apolloflüge, aber möglich wäre es wenigstens. Zu diesem Zeitpunkt allerdings –

Sie hören noch die 25-cm-Platten mit 78 Umdrehungen von »Two Black Crows«. Und Joe Penner. Und »Mert and Marge«. Die Weltwirtschaftskrise dauert noch an. Wir in unserer Zeit unterhalten Kolonien auf dem Mars, auf dem Mond, wir perfektionieren durchführbare Interstellarflüge – diesen Leuten ist es noch nicht gelungen, mit dem Staubnapf von Oklahoma fertig zu werden.

Hier lebt die Welt noch im Sinne der Redekunst eines William Jennings Bryan, hier ist Scopes »Affenprozeß« eine lebendige Realität. Er dachte, es gibt keine Möglichkeit, daß wir uns ihrem Standpunkt anpassen können, ihrer moralischen, politischen, soziologischen Umwelt. Für sie sind wir professionelle Aufwiegler, größere Fremdlinge noch als die Nazis, wahrscheinlich eine noch größere Bedrohung als die kommunistische Partei. Wir sind die gefährlichsten Agitatoren, mit denen es dieser Zeitabschnitt je zu tun gehabt hat. Bliss hat völlig recht.

»Woher stammt ihr eigentlich?« fragte Bliss. »Doch nicht aus irgendeiner Ecke der USA, oder täusche ich mich?«

Joe sagte: »Sie täuschen sich nicht. Wir kommen aus der Nordamerikanischen Konföderation.« Er zog ein Runciter-Geldstück aus seiner Tasche hervor, das er Bliss überreichte. »Seien Sie mein Guest«, sagte er.

Mit einem Blick auf das Geldstück schluckte Bliss und sagte

zitternd: »Der Kopf auf der Münze – das ist der Verstorbene. Das ist Mr. Runciter!« Er besah es sich noch einmal und wurde weiß: »Und das Datum. 1990.«

»Geben Sie es nicht alles an einem Ort aus«, sagte Joe.

*

Als der Willys-Knight das Leichenhaus »Zum Schlichten Hirten« erreichte, war die Trauerfeier schon beendet. Auf den breiten weißen Holzstufen vor dem zweistöckigen Gebäude stand eine Gruppe von Leuten, von denen Joe jeden einzelnen erkannte. Da waren sie alle wieder: Edie Dorn, Tippy Jackson, Jon Ild, Francy Spanish, Tito Apostos, Don Denny, Sammy Mundo, Fred Zafsky und – Pat. Meine Frau, fiel ihm ein, und bei ihrem Anblick war er gleich wieder beeindruckt von ihrem attraktiven schwarzen Haar, der Farbe ihrer lebhaften Augen, von ihrer Hautfarbe, von der eigenartigen Ausstrahlung, die von ihr ausging.

»Nein«, sagte er laut, als er aus dem geparkten Auto ausstieg. »Sie ist nicht meine Frau, das hat sie ausgelöscht.« Aber, erinnerte er sich, sie hatte noch den Ring. Diesen seltenen Hochzeitsring, handgeschmiedet, aus Silber und Jade, den wir zusammen ausgesucht haben... das ist alles, was davon noch übrig ist. Was für ein Schock, sie wiederzusehen! Noch einmal für einen Moment das geisterhafte Gespenst einer Ehe vor sich zu sehen, die niemals existiert hatte, abgesehen von diesem Ring. Und den konnte sie, wenn ihr danach zumute war, ebenfalls jederzeit vernichten.

»Tag, Joe Chip«, sagte sie mit dem kühlen, immer ein wenig spöttischen Ton. Sie heftete ihre lebhaften Augen abschätzend auf ihn.

»Hallo«, sagte er unbeholfen. Die anderen begrüßten ihn ebenfalls, aber das schien ihm nicht so wichtig. Pat nahm seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.

»Kein Al Hammond?« fragte Don Denny.

Joe sagte: »Al ist tot. Wendy Wright ist tot.«

»Von Wendy wissen wir«, sagte Pat gelassen.

»Nein, davon wußten wir nichts«, sagte Don Denny. »Wir haben es vermutet, waren uns aber nicht sicher. Ich war mir nicht sicher.« Zu Joe sagte er: »Was ist ihnen passiert? Was hat sie umgebracht?«

»Sie haben sich abgenutzt.«

»Wieso?« fragte Tito Apostos heiser und drängte sich in den Kreis, der um Joe herumstand.

Pat Conley sagte: »Das letzte, was du zu uns in New York gesagt hast, Joe Chip, bevor du mit Hammond weggingst –«

»Ich weiß, was ich gesagt habe«, sagte Joe.

Pat fuhr fort: »Du sagtest etwas von Jahren. >Es hat zu lange gedauert<, sagtest du. Was heißt das? Hat irgend etwas mit der Zeit zu tun.«

»Mr. Chip«, sagte Edie Dorn aufgeregt, »seit wir hier in diese Stadt gekommen sind, hat sich alles radikal verändert. Keiner von uns kann das verstehen. Können Sie das auch sehen, was wir sehen?« Sie wies mit der Hand auf das Leichenhaus, dann auf die Straße und die übrigen Gebäude.

»Ich weiß nicht genau, was *Sie* sehen«, sagte Joe.

»Kommen Sie, Chip«, sagte Tito Apostos ungehalten. »Kommen Sie zur Sache. Sagen Sie uns schlicht, wie das hier alles in Ihren Augen aussieht. Das Fahrzeug«, er deutete auf den Willys-Knight, »mit dem sind Sie gekommen. Sagen Sie uns, was für ein Fahrzeug es ist, sagen Sie uns, womit Sie hergekommen sind«. Alle sahen Joe erwartungsvoll an.

»Mr. Chip«, stammelte Sammy Mundo, »das ist ein echtes altes Automobil, und nichts anderes, stimmts?« Er kicherte. »Wie alt ist es genau?«

Nach einer Weile sagte Joe: »Zweiundsechzig Jahre.«

»Das wäre also 1930«, sagte Tippy Jackson zu Don Denny.

»Was so ziemlich dem entspräche, was wir ausgerechnet haben.«

»Wir kamen auf 1939«, sagte Don Denny mit ruhiger Stimme zu Joe, mit seinem maßvollen, sachlich vollen Bariton, ohne jegliche unangebrachte Sentimentalität. Selbst nicht unter diesen Umständen.

Joe sagte: »Es ist ziemlich einfach, das auszurechnen. Ich habe in meiner New Yorker Wohnung in eine Zeitung gesehen, 12. September. Also ist heute der 13. September 1939. Die Franzosen glauben, daß sie die Siegfriedlinie durchbrochen haben.«

»Was schon für sich ein Riesenwitz ist«, sagte Jon Ild.

»Ich hatte gehofft, daß ihr als Gruppe in einer späteren Realität lebtet. Aber so geht es halt.«

»Wenn es 1939 ist, ist es eben 1939«, sagte Fred Zafsky mit

seiner hohen, sich überschlagenden Stimme. »Natürlich erleben wir alle dieselbe Zeit, was sollten wir auch sonst tun?«

Er schlenkte energisch mit seinen langen Armen und erwartete Zustimmung von den anderen.

»Hau ab, Zafsky«, sagte Tito Apostos ärgerlich.

Joe wandte sich an Pat: »Was hältst du von allem?«

Sie zuckte mit den Schultern.

»Laß das«, sagte er, »antworte lieber.«

»Die Zeit hat sich zurückgedreht.«

»Nicht wirklich«, sagte Joe.

»Also was ist dann los?« fragte Pat. »Hat die Zeit sich vielleicht vorgestellt?«

Joe sagte: »Wir sind weder vor noch zurück in der Zeit, wir sind zeitlich da, wo wir immer waren. Aber aus irgendeinem Grund – aus einem mehrerer möglicher Gründe – hat die Wirklichkeit sich zurückverwandelt. Sie hat den Halt der Gegenwart verloren und ist in frühere Formen zurückgewichen. In Formen, die die Wirklichkeit vor 53 Jahren hatte. Und sie kann noch weiter zurückgehen. Was mich im Augenblick mehr interessiert, ist, ob Runciter sich euch irgendwie mitgeteilt hat.«

»Runciter«, sagte Don Denny jetzt mit einer ungewöhnlich sentimentalnen Stimme, »liegt in diesem Gebäude in seinem Sarg und ist mausetot. Das ist das einzige, was er uns gegenüber offenbart hat, das wird das einzige bleiben.«

»Fällt Ihnen irgend etwas bei dem Wort UBIK ein, Mr. Chip?« fragte Francesca Spanish.

Er brauchte einen Moment, um zu realisieren, was sie gesagt hatte. »Herr im Himmel nochmal«, sagte er dann, »können Sie eine Erscheinung nicht unterscheiden von –«

»Francy träumt manchmal«, sagte Tippy Jackson. »Das hat sie schon immer getan. Erzählen Sie Ihren UBIK-Traum, Francy.«

Sie wandte sich an Joe: »Francy wird Ihnen ihren UBIK-Traum, wie sie ihn nennt, erzählen. Sie hat ihn vergangene Nacht geträumt.«

»Ich nenne ihn so, weil das gut zu ihm paßt«, sagte Francesca Spanish scharf. Sie hielt ihre Hände in krampfartiger Erregung umklammert. »Hören Sie zu, Mr. Chip, das war ein Traum, wie ich ihn noch nie vorher geträumt habe. Eine große Hand streckte sich vom Himmel nieder, wie Arm und Hand Gottes.

Riesengroß, wie ein Berg. Und in dem Moment war mir klar, wie bedeutend das war. Die Hand war zu einer Faust von Bergesgröße geschlossen, und ich merkte, daß sie etwas ganz Wertvolles umschloß, etwas, von dem mein Leben und das Leben aller übrigen auf der Welt abhing. Und ich wartete darauf, daß die Faust sich öffnete, und sie öffnete sich tatsächlich. Und ich sah, was sie enthielt.«

»Eine Aerosol-Spraydose«, sagte Don Denny trocken. Francesca Spanish fuhr fort: »Ein Wort in großen goldenen Buchstaben glitzerte auf der Spraydose, golden funkelte das Wort UBIK. Nichts weiter. Nur dieses merkwürdige Wort. Und dann schlossen sich die Finger wieder um die Spraydose, und Hand und Arm verschwanden, als ob sie hinter eine graue Wolkendecke zurückgezogen wurden. Bevor die Trauerfeier heute begann, sah ich in einem Lexikon nach und rief die öffentliche Bibliothek an, aber niemand kannte dieses Wort, noch wußte man, was für eine Sprache es ist, und im Lexikon ist es auch nicht zu finden. Der Bibliothekar meinte, daß es nicht Englisch ist. Einen lateinischen Ausdruck gibt es, der ihm sehr nahe kommt: *ubique*. Das bedeutet –«

»Allgegenwärtig«, sagte Joe.

Francesca Spanish nickte. »Genau das heißt es. Aber nicht UBIK, und so wurde das Wort in meinem Traum buchstabiert.«

»Das ist dasselbe«, sagte Joe, »nur verschieden geschrieben.«

»Woher weißt du das?« fragte Pat Conley wichtig.

»Runciter erschien gestern«, sagte Joe, »in einer Fernsehwerbesendung, die noch vor seinem Tode aufgezeichnet wurde.« Er ging nicht weiter in die Einzelheiten, es schien ihm zu kompliziert, das zu erklären, jedenfalls in diesem Augenblick.

»Du armseliger Dummkopf«, sagte Pat Conley zu ihm.

»Weshalb?« fragte er.

»Stellst du dir so das Erscheinen eines Toten vor? Genausogut könntest du Briefe, die er vor seinem Tod geschrieben hat, als ›Erscheinungen‹ ansehen. Oder die internen Bekanntmachungen, die er in all den Jahren auf Band aufgenommen hat. Oder sogar –«

Joe sagte: »Ich gehe 'rein und werfe einen letzten Blick auf Runciter.« Er löste sich aus der Gruppe, die stehengeblieben war, und lenkte seine Schritte die weißen Holzstufen hinauf in das

dunkle, kalte Innere des Leichenhauses.

Leere. Er konnte niemanden sehen, nur einen großen Raum mit langen Sitzreihen wie Kirchenstühle und am anderen Ende einen Sarg, von Blumen umgeben. In einem kleinen Seitenraum eine altmodische Blasebalgorgel und ein paar Holzklappstühle. Im Leichenhaus roch es nach Staub und Blumen, eine süßliche, abgestandene Geruchsmischung, bei der ihm schlecht wurde. Wenn man an all die Leute aus Iowa denkt, die in diesem nichtssagenden Raum die Ewigkeit umarmt haben, dachte er, spiegelblanker Fußboden, Taschentücher, dicke schwarze Wollanzüge... alles andere als Pennies auf den Totenaugen. Und die Orgel spielt hübsche kleine Hymnen dazu.

Er trat näher an den Sarg, zögerte, sah hinein. Ein versengtes, vertrocknetes Häufchen Knochen lag an dem einen Ende des Sarges, darauf ein papieren wirkender Schädel, der ihn mit eingefallenen Augen wie vertrocknete Weinbeeren von unten anschielte. Widerborstig ausgefranste Stoffetzen lagen neben dem winzigen Körper, als ob der Wind sie dort hingblasen hatte. Als ob der Körper sich keuchend beim Ein- und Ausatmen, das jetzt aufgehört hatte, damit vermengt hätte. Nichts regte sich. Die mysteriöse Wandlung, die auch Wendy Wright und Al erfaßt hatte, hatte offenbar schon vor langer Zeit ihr Ziel erreicht. Vor Jahren, dachte er, als er sich an Wendy erinnerte.

Hatten die anderen aus der Gruppe das auch gesehen? Oder war das erst nach der Trauerfeier eingetreten? Joe streckte seine Hand nach dem Eichendeckel des Sarges aus und schloß ihn. Der Stoß von Holz auf Holz hallte durch das leere Leichenhaus, aber keiner hörte es. Niemand erschien.

Blind vor Schreckenstränen ging er zum Ausgang dieses stauberfüllten, schweigenden Raums. Zurück in das schwache Nachmittagssonnenlicht.

»Was ist los?« fragte Don Denny, als er wieder in die Gruppe trat.

Joe sagte: »Nichts.«

»Dir steht der blanke Schrecken im Gesicht geschrieben«, sagte Pat Conley scharf.

»Nichts!« Er starrte sie voll wütender Feindseligkeit an.

Tippy Jackson fragte ihn: »Haben Sie vielleicht zufällig Edie Dorn gesehen, als Sie da drin waren?«

»Sie ist verschwunden«, fügte Jon Ild erklärend hinzu.

»Aber sie war doch eben noch hier draußen«, protestierte Joe.

»Sie hat schon seit Tagen immer wieder gesagt, daß sie sich schrecklich kalt und müde fühlt«, sagte Don Denny. »Es kann sein, daß sie ins Hotel zurückgegangen ist. Sie hat vorhin erwähnt, daß sie sich nach der Trauerfeier hinlegen und ein bißchen schlafen wollte. Es ist sicher alles in Ordnung.«

Joe sagte: »Sie ist wahrscheinlich tot.« An alle gerichtet sagte er: »Ich dachte, Sie wüßten es alle: Wenn einer von uns sich aus der Gruppe entfernt, wird er nicht überleben, genauso, wie es Wendy und Al und Runciter passiert ist –« Er hielt inne.

»Runciter wurde durch die Explosion getötet«, sagte Don Denny.

»Wir wurden alle in der Explosion getötet«, sagte Joe. »Runciter hat es mir erzählt. Er hat es an die Wand der Herrentoilette im New Yorker Bürohaus gekritzelt, und ich habe das noch einmal gesehen auf –«

»Was du da erzählst, ist völlig verrückt«, unterbrach ihn Pat Conley mit scharfer Stimme. »Ist Runciter tot oder nicht? Sind wir tot oder sind wir es nicht? Einmal sagst du dies, das nächste Mal etwas anderes. Kannst du denn nicht konsequent bei einer Ansicht bleiben?«

»Da versuche mal einer, konsequent zu sein«, warf Jon Ild ein. Die anderen nickten mit verkniffenen und vor Angst zerfurchten Mienen stumme Zustimmung.

Joe sagte: »Ich kann euch erklären, was die Kritzelei bedeutet. Ich kann euch erklären, was das abgenutzte Bandgerät bedeutet, die Gebrauchsanweisung, die dabei lag. Ich kann euch von Runciters Werbeaufzeichnung berichten, über den Zettel, der in Baltimore in der Zigarettenpackung lag, ich kann euch das Schild auf der Flasche UBIK-Elixier erklären. Aber ich kann das alles nicht auf einen Nenner bringen. Jedenfalls müssen wir sofort in euer Hotel gehen, um Edie Dorn wieder in die Gruppe aufzunehmen, bevor sie dahinwelkt und unwiderruflich ihr Leben aushaucht. Wo kann man hier ein Taxi bekommen?«

»Das Leichenhaus hat uns für die Zeit, die wir hier sind, einen Wagen zur Verfügung gestellt«, sagte Don Denny. »Den Pierce-Arrow da drüber«, er zeigte in die Richtung.

Sie gingen eilig hinüber.

»Wir passen nicht alle hinein«, sagte Tippy Jackson, während

Don Denny die schwere Metalltür öffnete und hineinkroch.

»Fragen Sie Bliss, ob wir den Willys-Knight dazunehmen können«, sagte Joe. Er startete den Motor des Pierce-Arrow, und sobald alle, die hineingingen, drinsaßen, fuhr er in Richtung Hauptstraße von Des Moines. Der Willys-Knight folgte kurz hinter ihnen. Er hupte trübselig, um Joe anzuzeigen, daß er da war.

zwölf

Stecken Sie eine Scheibe wohlschmeckendes UBIK in Ihren Toaster. Es ist aus frischen Früchten und schmackhaften Pflanzenfetten hergestellt. Mit UBIK wird das Frühstück ein Fest und gibt Ihnen Mumm. Ungefährlich bei Verwendung nach Vorschrift.

Während er den großen Wagen durch den Verkehr lenkte, dachte Joe, es erwischte uns einen nach dem anderen. *Irgend etwas stimmt an meiner Theorie nicht.* Als Edie in der Gruppe war, hätte sie immun sein müssen. Und ich – ich wäre eigentlich dran gewesen, dachte er. Irgendwann auf meinem schleichenden Flug von New York.

»Worauf wir achten müssen«, sagte er zu Don Denny, »ist, daß jeder, der sich müde fühlt – denn das scheint das erste Warnzeichen zu sein – die übrigen informiert. Und daß derjenige sich nicht von uns entfernen darf.«

Don drehte sich um zu denen, die hinten saßen, und sagte: »Habt ihr es alle gehört? Sobald sich jemand von euch müde fühlt, auch bei dem geringsten Anzeichen, muß er es entweder Mr. Chip oder mir sagen.« Er wandte sich wieder Joe zu: »Und dann weiter?« fragte er.

»Und was dann, Joe?« echte Pat Conley. »Was machen wir dann? Sag's uns, Joe, wir hören alle zu.«

Joe sagte zu ihr: »Mir kommt es merkwürdig vor, daß dein Talent sich überhaupt nicht bemerkbar macht. Die Situation schien mir dafür wie gegeben. Weshalb kannst du nicht fünfzehn Minuten zurückgehen und Edie Dorn zwingen, nicht fortzugehen? Mach es doch so wie damals, als ich dich Mr. Runciter vorstellte.«

»G. G. Ashwood hat mich damals Mr. Runciter vorgestellt«, sagte Pat.

»Also wirst du gar nichts unternehmen«, sagte Joe.

Sammy Mundo kicherte: »Sie hatten gestern abend beim Essen einen Streit, Miss Conley und Miss Dorn. Miss Conley kann sie nicht leiden, deshalb will sie ihr nicht helfen.«

»Ich mochte Edie«, sagte Pat.

»Haben Sie irgendeinen Grund dafür, daß Sie Ihr Talent nicht

einsetzen?« fragte Don Denny. »Joe hat recht, es ist wirklich schwer zu verstehen – wenigstens für mich –, weshalb gerade Sie nicht zu helfen versuchen.«

Nach einer Pause sagte Pat: »Mein Talent hat keine Wirkung mehr. Seit der Bombenexplosion auf dem Mond.«

»Weshalb hast du das nicht eher gesagt?« fragte Joe.

Pat antwortete: »Ich hatte, verdammt nochmal, keine Lust, es zu sagen. Weshalb sollte ich freiwillig sagen, daß ich nichts tun kann? Ich habe es immer wieder versucht, aber es geht nicht mehr. Es geschieht nichts. Und es ist niemals vorher so gewesen. Ich habe das Talent tatsächlich mein ganzes Leben lang gehabt.«

»Wann –«, begann Joe.

»Bei Runciter«, sagte Pat. »Auf dem Mond direkt. Bevor du mich fragtest.«

»Also hast du es schon lange gewußt«, sagte Joe.

»Ich habe es noch einmal in New York probiert, als du aus Zürich zurückkamst und es klar war, daß Wendy etwas Furchtbares zugestoßen war. Und ich habe es jetzt versucht. Ich versuchte es sofort, als du sagtest, daß Edie wahrscheinlich tot wäre. Vielleicht liegt es daran, daß wir in diese archaische Zeit zurückversetzt sind. Vielleicht haben psionische Talente keine Wirkung im Jahre 1939. Aber das wäre keine Erklärung für den Mond. Wenn wir nicht schon bis hierher zurückgereist wären und es gar nicht gemerkt hätten.« Sie verfiel in Nachdenklichkeit, in tiefes Schweigen.

Sie starrte abgestumpft auf die Straße von Des Moines, mit einem Zug von Bitterkeit in ihrem kraftvollen, leidenschaftlichen Gesicht.

Das paßt, dachte Joe. Selbstverständlich funktioniert ihr Talent, in der Zeit vor- oder zurückzugehen, nicht mehr. Es ist nicht wirklich 1939, wir sind jetzt außerhalb jeglicher Zeit. Al hatte also recht. Die Kritzelei hatte recht. Wir befinden uns jetzt im Halbleben, so wie die Verszeilen es sagten.

Er sagte das aber nicht den übrigen Insassen des Wagens. Weshalb soll ich ihnen sagen, daß es hoffnungslos ist? dachte er. Sie werden es schon früh genug selbst merken. Die Helleren, wie zum Beispiel Denny, werden es wahrscheinlich schon gemerkt haben. Nach allem, was ich gesagt und was sie selbst erlebt haben.

»Es beunruhigt sie tatsächlich, daß ihr Talent nicht mehr

funktioniert«, sagte Don Denny zu ihm.

»Klar«, nickte er. »Ich hatte gehofft, daß es die Lage ändern könnte.«

»Das ist noch nicht alles«, sagte Denny mit scharfer Beobachtungsgabe. »Ich höre das –«, er gestikulierte, »aus Ihrer Stimme. Jedenfalls, ich weiß Bescheid. Das hat etwas zu bedeuten. Das ist wichtig. Das bringt einen auf etwas.«

»Muß ich hier geradeaus fahren?« fragte Joe und bremste den Pierce-Arrow an einer Kreuzung.

»Biegen Sie rechts ab«, riet Tippy Jackson.

Pat sagte: »Du siehst dann ein Ziegelgebäude mit einem auf- und ablaufenden Neonlicht. Das ist das Meremont Hotel. Ein schreckliches Haus. Ein Bad für zwei Zimmer, und ein Waschbecken statt einer Dusche. Und das Essen! Unglaublich. Und das einzige Getränk, das sie haben, ist etwas, das Nehi heißt.«

»Mir schmeckte das Essen«, sagt Don Denny. »Echtes Rindfleisch, besser als Protein Synthetik. Richtiger Lachs –«

»Ist Ihr Geld in Ordnung?« fragte Joe. Und dann hörte er ein schrilles, an- und abschwellendes Alarmsignal hinter sich auf der Straße.

»Was hat das zu bedeuten?« fragte er Denny.

»Ich weiß nicht«, sagte Denny nervös.

Sammy Mundo erklärte es: »Das ist die Polizeisirene. Sie haben nicht geblinkt, bevor Sie abgebogen sind.«

»Wie konnte ich denn?« fragte Joe. »Hier gibt es ja keinen Hebel an der Lenksäule.«

»Sie hätten mit der Hand winken müssen«, sagte Sammy. Die Sirene war jetzt ganz nah herangekommen. Joe drehte sich um und sah ein Motorrad auf gleicher Höhe. Er bremste den Wagen, unsicher, was er tun sollte. »Halten Sie am Bordstein«, riet ihm Sammy.

Joe brachte den Wagen am Straßenrand zum Halten.

Der Polizist stieg von seinem Motorrad und ging auf Joe zu. Es war ein junger, rattengesichtiger Mann mit unerbittlichen großen Augen. Er sah Joe prüfend an und sagte: »Ihren Führerschein, bitte.«

»Ich habe keinen«, sagte Joe. »Schreiben Sie eine Verwarnung aus und lassen Sie uns weiterfahren.« Er konnte das Hotel schon sehen. Zu Don Denny sagte er: »Am besten gehen Sie und die anderen schon hinüber.« Der Willys-Knight

fuhr weiter. Don Denny, Pat, Sammy Mundo und Tippy Jackson, die aus dem Wagen ausgestiegen waren, gingen hinter dem Willys-Knight her, der gegenüber dem Hotel zum Halten kam. Sie ließen Joe allein mit dem Polizisten zurück.

Der Polizist fragte Joe: »Haben Sie denn keinen Paß?« Joe reichte ihm seine Brieftasche. Mit rotem Tintenstift schrieb der Polizist einen Zettel aus, riß ihn von seinem Block ab und reichte ihn Joe. »Richtungsanzeigen unterlassen. Keine Fahrerlaubnis. Es steht drauf, wann und wo Sie sich zu melden haben.« Der Polizist klappte seinen Block zu, gab Joe die Brieftasche zurück und sprang wieder auf sein Motorrad. Er ließ den Motor aufheulen und sauste, ohne sich umzusehen, in den Verkehr.

Aus irgendeinem dunklen Antrieb betrachtete Joe das Geschriebene, bevor er den Zettel in die Tasche steckte. Und las es noch einmal – ganz langsam. Mit rotem Tintenstift stand da in vertrauter Handschrift:

Sie sind in viel größerer Gefahr, als ich annahm. Was Pat Conley sagte, ist

An der Stelle brach der Text ab. Mitten im Satz. Er überlegte, wie er weiterlauten könnte. Stand da irgendwo noch etwas? Er drehte den Zettel um, fand aber nichts, und drehte ihn auf die Vorderseite zurück. Nichts Handschriftliches mehr, nur in 5 1/2-Punkt-Schrift stand am unteren Rand des Zettels folgendes:

Kommen Sie in Archers Drugstore und probieren Sie die zuverlässigen erprobten und getesteten Hausmittel und medizinischen Präparate aus. Erschwingliche Preise.

Damit kann man nicht viel anfangen, überlegte Joe. Trotzdem – eigentlich nicht das, was unter einer Verkehrsverwarnung von Des Moines stehen sollte. Ganz eindeutig war das eine weitere Offenbarung, wie die rote Handschrift darüber.

Er stieg aus dem Wagen und ging in das nächste Geschäft, einen Laden für Zeitschriften, Süßigkeiten und Tabak. »Kann ich mal Ihr Telefonbuch benutzen?« fragte er den breitlachenden Besitzer mittleren Alters.

»Da hinten«, sagte der Besitzer freundlich mit einer

Daumenbewegung in die Richtung.

Joe fand das Telefonbuch und suchte in dem düsteren Winkel des kleinen Ladens Archers Drugstore heraus. Er konnte aber keine Eintragung finden.

Er klappte das Telefonbuch zu und ging auf den Besitzer zu, der in diesem Moment damit beschäftigt war, eine Rolle Necco-Waffeln an einen Jungen zu verkaufen. »Können Sie mir sagen, wo ich Archers Drugstore finde?« fragte Joe.

»Nirgends«, sagte der Besitzer. »Nicht mehr.«

»Weshalb nicht?«

»Der ist schon seit Jahren geschlossen.«

Joe bat: »Sagen Sie mir trotzdem, wo er gelegen hat. Zeichnen Sie es mir auf.«

»Sie brauchen keine Zeichnung. Ich kann Ihnen so sagen, wo er war.« Der große Mann lehnte sich vor und zeigte auf seine Ladentür. »Sehen Sie dort das Friseurschild? Gehen Sie da hinüber und gucken Sie dann nach Norden. Da ist Norden.« Er deutete in die Richtung. »Sie sehen dann ein altes Haus mit Giebel. Gelb. Es hat noch einige Apartments, die bewohnt sind, aber die Geschäftsräume unten sind nicht mehr in Betrieb. Sie können aber noch das Schild finden, Archers Drugs. Sie können sich also überzeugen, daß Sie das Richtige gefunden haben. Ed Archer bekam auf einmal Luftröhrenkrebs und –«

»Danke«, sagte Joe und trat aus dem Laden wieder ins blasse Nachmittagssonnenlicht. Er ging schnellen Schrittes hinüber zu dem Friseurschild und sah von dort nach Norden.

Ganz weit hinten erkannte er das große Gebäude mit der gelben abblätternden Farbe. Aber irgend etwas daran kam ihm merkwürdig vor. Eine wacklige Unbestimmtheit, als ob das Haus einmal klar und wirklich da war und dann in eine unwirkliche Vagheit zurückwich. Ein Schillern, bei dem jede Phase nur ein paar Sekunden anhielt und dann mit ziemlicher Regelmäßigkeit ins Gegenteil umschlug, so als wäre unter der Struktur ein organisches Pulsieren. Als wäre das Haus lebendig, dachte er.

Vielleicht geht es jetzt mit mir zu Ende, dachte er. Er ging auf den verlassenen Drugstore zu und beobachtete, wie er zwischen den beiden Zuständen hin- und herschwankte, und dann, als er näherkam, erkannte er die Unterschiede genauer. Wenn er in der einen Richtung zu größter Stabilität ausschwang, war es ein homöostatisch betriebenes

Haushaltsgeschäft aus seiner eigenen Zeit, ein Selbstbedienungsladen, der zehntausende von Artikeln für den Bedarf moderner Wohnungen verkaufte. Sein Leben lang hatte er bei diesem computerüberwachten Pseudo-Kaufmann eingekauft.

Und wenn er zu größter Vagheit ausschwang, bildete er sich in einen winzigen, anachronistischen Drugstore mit Rokokoverzierung zurück. In den engen Schaufenstern erkannte er Bruchbänder, reihenweise Brillengläser, einen Mörser mit Stößel, Gläser mit verschiedenen Pillen, ein handgedrucktes Schild mit der Aufschrift »Blutegel«, riesengroße Glasbehälter mit Glasstopfen, die die Erbschaft der Pandora an Wunderdrogen und Beruhigungsmitteln enthielten... und auf einem flachen Holzbrett über den Fenstern aufgemalt die Worte *archers drugstore*. Kein Anzeichen für einen geschlossenen, leeren, aufgegebenen Laden. Der 1939er Zustand war in gewisser Weise ausgeklammert. Er dachte, wenn ich ihn also betrete, verwandle ich mich entweder weiter zurück oder ich finde mich ungefähr in der mir entsprechenden Zeit wieder. Und – was ich offenbar brauche, ist ein weiterer Rückschritt in die Zeit vor 1939.

Jetzt stand er vor dem Haus und spürte körperlich das Ausschwingen der Wellen. Er fühlte, wie er zurückgezogen wurde, dann wieder voran, und wieder zurück. Fußgänger, die vorbeistapften, nahmen keine Notiz davon. Offensichtlich bemerkte keiner von ihnen, was sich ihm zeigte: Sie sahen weder Archers Drugstore noch das Haushaltsgeschäft von 1992. Das verwunderte ihn am allermeisten.

Als das Gebäude wieder einmal weit in die altertümliche Phase hineinschwang, machte er einen Schritt vorwärts über die Schwelle. Und betrat Archers Drugstore.

Rechts ein langer Ladentisch mit Marmorplatte. In den Regalen Schubladen von schmutzigbrauner Farbe. Der ganze Laden hatte etwas Düsteres, weniger, weil kein Licht eindrang, sondern eher durch eine Schutzfarbe, so als sei er eingerichtet worden, um im Dämmer aufzugehen, so als sollte er allzeit undurchdringlich sein. Er hatte etwas Lastendes, Undurchdringliches, etwas, das ihn niederzog, so als trüge er eine massive Last auf dem Rücken. Und das Schillern hatte aufgehört. Wenigstens soweit er es jetzt, nachdem er eingetreten war, bemerken konnte. Er war sich nicht klar, ob er

sich richtig entschieden hatte, aber jetzt war es zu spät, es sich anders zu überlegen. Vielleicht die Rückkehr in seine eigene Zeit. Aus dieser veränderten Welt ständigen Zeitverfalls heraus – heraus vielleicht für immer. Ja, so geht das, dachte er. Er ging durch den Drugstore, besah sich alles Metall und Holz – anscheinend Walnuß – und kam schließlich an die Stelle im Hintergrund, wo die Rezepte fertiggestellt wurden.

Ein hagerer junger Mann in grauem Anzug mit vielen Knöpfen und dazu passender Weste erschien und stand ihm schweigend gegenüber. Eine ganze Weile sahen sich der junge Mann und Joe an, ohne ein Wort zu sprechen. Das einzige Geräusch kam von der Uhr mit dem runden römischen Zifferblatt. Das Pendel schlug unerbittlich hin und her. So wie es bei Uhren üblich ist. Überall.

Joe sagte: »Ich hätte gern ein Glas UBIK.«

»Die Salbe?« fragte der Mann. Seine Lippen schienen nicht ganz genau mit seinen Worten synchronisiert zu sein. Zuerst bemerkte Joe, wie der Mund sich öffnete und die Lippen sich bewegten, und dann, mit einer spürbaren Verzögerung, vernahm er die Worte.

»Ist es eine Salbe?« fragte Joe. »Ich dachte, es wäre zum Einnehmen.«

Der Apotheker sagte eine Weile lang gar nichts. Ein tiefer Graben schien die beiden zu trennen, eine ganze Zeitepoche. Endlich öffnete sich sein Mund, seine Lippen bewegten sich wieder. Und dann hörte Joe die Worte: »UBIK hat sich oft verändert, wenn die Hersteller es verbessern konnten. Vielleicht kennen Sie das alte UBIK besser als das neue.«

Der Apotheker ging zur Seite. Seine Bewegungen hatten etwas Ruckartiges. Er schwebte mit langsam abgemessenen Schritten wie beim Tanzen, in einem angenehm anzuschauenden Rhythmus, ab und zu aufgeregt zuckend. »Wir haben in letzter Zeit große Schwierigkeiten, UBIK zu bekommen«, sagte er, als er in den Hintergrund schwebte. In seiner rechten Hand hielt er eine flache Bleidose, die er vor Joe auf den Ladentisch stellte. »Dies hier erhalten wir in Pulverform, der man Steinkohlenteer zufügt. Der Steinkohlenteer kostet extra. Ich kann Ihnen den zu einem billigen Preis überlassen. Das UBIK-Pulver ist allerdings teuer. Vierzig Dollar.«

»Was enthält es denn?« fragte Joe. Der Preis entmutigte ihn.

»Das ist Geheimnis des Herstellers.«

Joe nahm die versiegelte Dose und hielt sie gegen das Licht.

»Kann ich das Schild einmal lesen?«

»Natürlich.«

In dem schwachen Licht, das von der Straße hereindrang, gelang es ihm schließlich, das Gedruckte auf dem Schild zu entziffern. Es war die Fortsetzung der handschriftlichen Mitteilung auf dem Verkehrsstrafzettel, genau an der Stelle, wo Runciters Handschrift abrupt geendet hatte:

absolut unwahr. Sie hat nicht – ich wiederhole, nicht – versucht, nach der Bombenexplosion ihr Talent anzuwenden. Sie hat nicht versucht, Wendy Wright oder Al Hammond oder Edie Dorn wieder ins Leben zu rufen. Sie lügt Sie an, Joe, und deshalb überdenke ich die ganze Situation noch einmal neu. Sobald ich zu einem Ergebnis gekommen bin, lasse ich es Sie wissen. Seien Sie in der Zwischenzeit vorsichtig. Übrigens: UBIK-Pulver hat universale Heilkraft, wenn die Gebrauchsanweisung strikt und gewissenhaft befolgt wird.

»Kann ich Ihnen einen Scheck geben?« fragte Joe den Apotheker. »Ich habe keine vierzig Dollar bei mir, und ich brauche das UBIK dringend. Es handelt sich buchstäblich um eine Frage von Leben und Tod.« Er griff in seine Jackentasche nach dem Scheckheft.

»Sie sind nicht aus Des Moines, nicht wahr?« fragte der Apotheker. »Ich höre das an Ihrem Akzent. Nein, um einen Scheck in dieser Höhe von Ihnen anzunehmen, müßte ich Sie näher kennen. Wir haben in letzter Zeit eine Menge falscher Schecks bekommen, immer von Leuten aus Ihrer Stadt.«

»Und mit Scheckkarte?«

Der Apotheker fragte: »Was ist eine ›Scheckkarte‹?«

Joe setzte die Dose UBIK auf den Ladentisch, drehte sich um und verließ ohne ein Wort den Drugstore. Er überquerte die Straße in Richtung Hotel, blieb dann stehen und sah sich nach dem Drugstore um.

Er sah nur ein zusammengefallenes gelbes Gebäude, die Vorhänge im oberen Stockwerk hingen aus den Fenstern, das Erdgeschoß war aufgerissen und verlassen. Durch die Spalten zwischen den Brettern gähnte Düsternis, und die zerborstenen Fenster waren wie Höhlen. Ohne alles Leben.

Das wäre es also gewesen, stellte er fest. Die Gelegenheit, eine Dose UBIK zu kaufen, war vorbei. Selbst wenn ich vierzig Dollar auf der Straße fände. Aber ich habe immerhin den Rest von Runciters Warnung bekommen, dachte er. Das ist wenigstens etwas. Sie braucht nicht zuzutreffen. Es kann auch nur die verstümmelte und fehlgeleitete Meinung eines sterbenden Gehirns sein, oder eines bereits abgestorbenen Gehirns, wie im Fall der TV-Werbesendung. Verflucht nochmal, dachte er niedergedrückt. Angenommen, das ist alles *wirklich* wahr?

Fußgänger hier und da auf dem Bürgersteig starnten geistesabwesend in den Himmel. Joe guckte ebenfalls nach oben. Als er seine Augen mit der Hand vor den schrägfällenden Sonnenstrahlen abschirmte, bemerkte er einen Punkt, der einen weißen Kondensstreifen von sich gab: Ein einmotoriges Flugzeug, das in großer Höhe in den Himmel schrieb. Während er und die übrigen Fußgänger zusahen, konnte man aus den bereits hingezogenen Streifen lesen:

GEBEN SIE NICHT AUF, JOE!

Leicht gesagt, dachte Joe. Ebenso einfach, das so hinzuschreiben.

Von unheilvoller Vorahnung niedergedrückt – und mit den ersten schwachen Anzeichen wiederkehrender Angst –, trottete er weiter in Richtung des Meremont Hotels.

Don Denny erwartete ihn in der hohen, mit provinziellem rotem Teppich ausgelegten Empfangshalle. »Wir haben sie gefunden«, sagte er. »Es ist alles vorbei – für sie jedenfalls. Und es war alles andere als schön. Jetzt ist Fred Zafsky verschwunden. Ich dachte, er säße in dem anderen Auto, und die dachten, er wäre mit uns gefahren. Offensichtlich ist er in keinen der beiden Wagen eingestiegen. Er muß noch im Leichenhaus sein.«

»Es geht jetzt immer schneller«, sagte Joe. Er hätte gern gewußt, was das UBIK dabei ausgerichtet hätte, das immer wieder in greifbare Nähe kam und dann wieder entschwand. Das werden wir wohl niemals erfahren, entschied er. »Kann man hier einen Drink bekommen?« fragte er Don Denny. »Wie ist es mit dem Geld? Meines ist wertlos.«

»Das Leichenhaus zahlt alles. Das ist Runciters Anweisung an

Sie.«

»Die Hotelrechnung auch?« Das kam ihm merkwürdig vor. Wie war das möglich? »Sehen Sie sich doch bitte einmal diesen Strafzettel an«, sagte er zu Don Denny, »solange wir allein sind.« Er reichte ihm den Zettel. »Ich habe auch den Rest der Mitteilung. Deswegen war ich fort.«

Denny las den Strafzettel einmal, dann noch einmal. Dann gab er ihn langsam an Joe zurück. »Runciter denkt, Pat Conley lügt«, sagte er.

»Ja«, bestätigte Joe.

»Wissen Sie, was das bedeutet?« Seine Stimme hatte einen scharfen Ton bekommen. »Das bedeutet, daß sie das alles hätte neutralisieren können. Alles, was uns nach dem Tod von Runciter zugestoßen ist.«

Joe sagte: »Es könnte sogar noch mehr bedeuten.«

Denny warf Joe einen Blick zu und sagte: »Sie haben recht. Ja, Sie haben völlig recht.« Er war aufgeschreckt und schien zu verstehen. Gefäßtheit stand auf seinem Gesicht, eine unselige, angstefüllte Gefäßtheit.

»Ich habe keine besondere Lust, näher darüber nachzudenken«, sagte Joe. »Ich mag nicht. Es ist noch schlimmer. Viel schlimmer, als wir alle bisher angenommen haben, als das, was Al Hammond zum Beispiel gedacht hat. Was schon schlimm genug war.«

»Aber es könnte so sein«, sagte Denny.

»Nach allem, was bisher passiert ist«, sagte Joe. »Ich habe immer wieder versucht, den Grund herauszufinden. Ich war überzeugt, daß, wenn ich erst einmal wüßte, weshalb –« Aber Al hat niemals darüber nachgedacht, überlegte er. Wir beide haben uns keine Gedanken darüber gemacht. Aus gutem Grund.

Denny riet ihm: »Sagen Sie den anderen nichts davon. Vielleicht ist es nicht wahr, und selbst wenn das doch der Fall wäre, würde es ihnen nichts nützen, wenn sie es wüßten.«

»Was wüßten?« fragte Pat Conley aus dem Hintergrund. »Was würde ihnen nichts nützen?« Sie kam zu ihnen heran, mit ruhigen, wissenden, tiefdunklen Augen. Sie war von einer fröhlichen Gelassenheit. »Es ist ein Jammer um Edie Dorn«, sagte sie. »Und um Fred Zafsky. Ich glaube, mit ihm ist es auch vorbei. Da bleiben wirklich nicht mehr viele von uns übrig, nicht? Ich bin gespannt, wer der nächste ist.« Sie schien nicht

beunruhigt, sie hatte sich völlig unter Kontrolle. »Tippy hat sich in ihrem Zimmer hingelegt. Sie hat nicht gesagt, daß sie müde wäre, aber ich glaube, das wird doch der Fall sein. Meinen Sie nicht auch?«

Nach einer Pause sagte Don Denny: »Ja, ich meine auch.«

»Wie hast du das mit dem Strafzettel herausgefunden, Joe?« fragte sie. Sie streckte ihre Hand aus. »Kann ich ihn mal sehen?«

Er gab ihn ihr. Der Moment ist da, dachte er. Alles steckt jetzt in der Gegenwart, in diesem einen Augenblick.

»Woher kannte denn der Polizist meinen Namen?« fragte Pat, nachdem sie einen Blick auf den Strafzettel geworfen hatte. Sie sah hoch und warf zuerst Joe und dann Don Denny einen prüfenden Blick zu. »Weshalb steht hier etwas über mich?«

Sie erkennt die Handschrift nicht, dachte Joe, weil sie ihr nicht vertraut ist, wie uns anderen allen. »Runciter«, sagte er. »Du bringst das alles fertig, Pat, nicht wahr?« sagte er. »Du mit deinem Talent. Wir sind hier deinetwegen.«

»Und Sie töten uns doch alle ab«, sagte Don Denny zu ihr, »einen nach dem anderen. Aber weshalb?« fragte er. »Welche Veranlassung könnte sie haben? Sie kennt uns nicht einmal richtig.«

»Bist du deswegen zu Runciter Associates gekommen?« fragte Joe. Er versuchte vergeblich, seine Stimme zu beherrschen. Sie gellte ihm selbst in den Ohren, und er empfand Verachtung für sich selbst. »G. G. Ashwood hat dich ausfindig gemacht und hergebracht. War er vielleicht für Hollis tätig? Ist es vielleicht das, was uns passiert ist – *nicht die Bombenexplosion, sondern daß du zu uns gekommen bist?*« Pat lächelte. Und die Empfangshalle des Hotels explodierte Joe mitten ins Gesicht.

dreizehn

Wenn Sie die Arme ausbreiten, zeigt sich Ihre formvollendete Linie. Der neue extrazarte UBIK-Büstenhalter und der längere UBIK-Spezialbüstenhalter raten Ihnen: Breiten Sie die Arme aus und zeigen Sie Ihre formvollendete Linie! Verleiht Ihrem Busen den ganzen Tag über einen festen, angenehmen Halt, wenn Sie ihn nach Vorschrift tragen.

Dunkelheit brauste um ihn herum und klammerte sich an ihn wie dichte, feuchtwarme Wolle. Der Schrecken, der sich ihm angekündigt hatte, vermischtet sich mit der Dunkelheit und wurde ganz gegenständlich. Ich habe mich nicht vorgesehen, dachte er. Ich habe Runciters Rat nicht befolgt, ich ließ sie den Strafzettel lesen.

»Was ist los, Joe?« hörte er Don Dennys angsterfüllte Stimme. »Was ist los?«

»Mir gehts gut.« Er konnte wieder etwas sehen. Die Dunkelheit hatte graue horizontale Linien gebildet, so als löse sie sich allmählich auf. »Ich bin nur müde«, sagte er, und dabei wurde ihm erst richtig klar, wie erschöpft sein Körper war. Er konnte sich nicht erinnern, sich je so zerschlagen gefühlt zu haben. Nie vorher in seinem ganzen Leben.

Don Denny sagte: »Kommen Sie, ich führe Sie zu dem Sessel.« Joe fühlte, wie er ihn an der Schulter packte. Er spürte, wie Denny ihnführte, und dabei bekam er einen Schreck, daß er geführt werden mußte. Er machte sich los.

»Mir geht es gut«, wiederholte er. Dennys Umrisse hatten sich in seiner Nähe abgezeichnet. Er konzentrierte sich darauf und erkannte die Empfangshalle wieder, eingerichtet im Stil der Jahrhundertwende mit überladenen Kristallkronleuchtern, die gekünsteltes gelbes Licht verbreiteten. »Ich möchte mich setzen«, sagte er, nach einem rohbespannten Stuhl greifend.

Don Denny sagte zu Pat in scharfem Ton: »Was haben Sie mit ihm angestellt?«

»Sie hat mir nichts getan«, sagte Joe, bemüht, seine Stimme nicht zittern zu lassen. Aber sie kippte doch mit einem schrillen Oberton um. Als wenn sie schneller gestellt worden wäre, dachte er. Kreischend. Nicht meine eigene.

»Stimmt«, sagte Pat. »Ich habe weder ihm noch irgend jemand anderen etwas getan.«

Joe sagte: »Ich gehe hinauf und lege mich hin.«

»Ich werde Ihnen ein Zimmer besorgen«, sagte Don Denny nervös. Er trat noch einmal nahe an Joe heran und verschwand dann, wie auch das Licht in der Empfangshalle schwächer wurde. Es ging in ein dunkles Purpurrot über, nahm wieder zu und verblaßte aufs neue. »Sie bleiben in dem Stuhl da sitzen, Joe. Ich bin gleich wieder zurück.« Denny ging eilig auf den Empfangstresen zu. Pat blieb zurück.

»Kann ich etwas für dich tun?« fragte Pat heiter. »Nein«, sagte er. Es kostete ihn große Anstrengung, das Wort herauszubringen. Es klammerte sich an eine Höhle im Innern seines Herzens, er spürte eine Leere, die mit jeder Sekunde wuchs. »Vielleicht eine Zigarette«, sagte er, und das Aussprechen dieses einen Satzes erschöpfte ihn. Er fühlte, wie mühsam sein Herz schlug. Die Anstrengung belastete ihn noch mehr, eine neue Last, die ihn wie eine riesige Hand zu Boden drückte. »Hast du eine?« fragte er. Es gelang ihm, durch das rote Licht, die ungleichmäßig flackernde Glut einer labilen Realität, zu ihr hoch zu sehen. »Tut mir leid«, sagte Pat, »hab keine.« Joe fragte: »Was – ist los mit mir?«

»Vielleicht setzt dein Herz aus«, sagte Pat. »Meinst du, daß es einen Hotelarzt gibt?« brachte er mühsam heraus.

»Das bezweifle ich.«

»Könntest du es nicht mal feststellen, mal nachfragen?« Pat sagte: »Ich glaube, daß es bei dir nur psychosomatisch ist. Du bist nicht wirklich krank. Es wird dir wieder besser gehen.« Don Denny kam zurück: »Ich habe ein Zimmer für Sie bekommen, Joe. Im zweiten Stock, Zimmer 203.« Er machte eine Pause, und Joe fühlte seinen prüfenden Blick, fühlte, wie betroffen er war. »Joe, Sie sehen schlecht aus, zusammengefalten, so als könnte man Sie fortblasen. Mein Gott, Joe, wissen Sie, wie Sie aussehen? Sie sehen aus wie Edie Dorn, als wir sie fanden.«

»Ach, nichts davon«, sagte Pat. »Edie Dorn ist tot. Joe ist nicht tot. Nicht wahr, Joe?«

Joe sagte: »Ich möchte raufgehen. Ich möchte mich hinlegen.«

Irgendwie kam er auf die Füße. Sein Herz schlug wie wild, die Schläge wurden langsamer, hörten einen Moment lang auf, setzten dann wieder ein. Sein Herz schlug wie ein Eisenpfahl

auf Zement. Bei jedem Schlag erzitterte sein Körper von oben bis unten. »Wo ist der Fahrstuhl?« fragte er.

»Ich begleite Sie hin«, sagte Denny und legte seine Hand wieder auf Joes Schulter. »Sie sind wie eine Feder«, sagte Denny. »Was ist los mit Ihnen, Joe? Sagen Sie es. Wissen Sie es? Versuchen Sie, es mir zu erzählen.«

»Er weiß es nicht«, sagte Pat.

»Ich finde, wir sollten ihm einen Arzt holen«, sagte Denny, »sofort.«

»Nein«, sagte Joe. Es wird besser werden, wenn ich mich hinlege, dachte er. Er spürte eine ozeanische Strömung, mächtige Gezeiten, die ihn mit sich rissen: Sie drängten ihn, sich hinzulegen, sie zwangen ihn, nur das eine zu tun, sich auf dem Rücken auszustrecken, allein, oben in seinem Hotelzimmer, wo niemand ihn sehen konnte. Ich will hier weg, dachte er. Ich will allein sein. Weshalb? überlegte er. Er konnte es nicht sagen. Es war ein überrationaler Instinkt, den man nicht mit dem Verstand erfassen oder erklären konnte.

»Ich hole einen Arzt«, sagte Denny. »Pat, bleiben Sie hier bei ihm. Lassen Sie ihn nicht aus den Augen. Ich werde, so schnell es geht, wieder zurück sein.« Er ging fort, Joe sah schwach seine sich entfernende Gestalt. Denny schien zusammenzuschrumpfen, sich aufzulösen. Endlich war er ganz verschwunden, Patricia Conley blieb. Aber sie brachte es nicht fertig, ihm das Gefühl der Einsamkeit zu nehmen. Trotz ihrer körperlichen Nähe war sein Gefühl der Isolierung auf dem absoluten Höhepunkt angelangt.

»So, Joe«, sagte sie. »Was willst du? Was soll ich für dich tun? Sage es mir bitte.«

»Der Fahrstuhl«, sagte er.

»Ich soll dich zum Fahrstuhl führen? Gern.«

Sie ging voran, und er folgte, so gut es ihm möglich war. Er hatte den Eindruck, als liefe sie außergewöhnlich schnell, sie wartete nicht und sie sah sich nicht um – für ihn war es fast unmöglich, sie nicht aus dem Blick zu verlieren. Ist das meine Phantasie, fragte er sich, daß sie so schnell zu gehen scheint? Muß wohl sein. Ich funktioniere langsamer, werde durch die Schwerkraft zurückgehalten. Seine Umgebung bestand nur noch aus Masse. Er selbst begriff sich nur noch als ein Objekt, das dem äußeren Druck ausgesetzt ist. Ein Zustand, ein Merkmal. Und eine Erfahrung. Inertia.

»Nicht so schnell«, sagte er. Er konnte sie jetzt nicht mehr sehen. Sie hatte leichfüßig seine Sichtgrenze überschritten. Er blieb stehen, war nicht in der Lage weiterzugehen, und keuchte. Er fühlte, wie es von seinem Gesicht tropfte und wie es ihm vor salziger Feuchtigkeit in den Augen stach. »Warte«, sagte er. Pat erschien wieder. Er gewahrte, wie sich ihr Gesicht näherte und sie ihn ansah. Ihr perfekter und gelassener Gesichtsausdruck, ihr Desinteresse bei aller Aufmerksamkeit, ihre wissenschaftliche Gleichgültigkeit. »Soll ich dir das Gesicht abtrocknen?« fragte sie. Sie zog ein Taschentuch hervor, klein und zierlich, mit Spitzenkante. Sie lächelte, dasselbe Lächeln wie früher. »Bring mich bitte zum Fahrstuhl.« Er zwang sich dazu, sich fortzubewegen. Ein Schritt. Zwei. Jetzt konnte er den Fahrstuhl erkennen, vor dem einige Leute warteten. Die altmodische Anzeigetafel mit dem Uhrzeiger über den Schiebetüren. Der Zeiger, eine barockartige Nadel, zitterte zwischen drei und vier hin und her, schlug nach rechts aus, zeigte auf drei, pendelte dann zwischen drei und zwei.

»Er wird gleich da sein«, sagte Pat. Sie holte Zigaretten und Feuerzeug aus der Tasche, zündete sich eine an und blies eine graue Rauchschwade durch die Nase. »Es ist ein sehr alter Aufzug«, sagte sie zu ihm. Sie hatte die Arme gelassen verschränkt. »Weißt du, woran ich denke? Ich glaube, das ist so ein alter offener Eisenkäfig. Hast du Angst davor?«

Der Zeiger ging jetzt über die zwei hinweg, näherte sich der eins und fiel dann endgültig nach unten. Die Türen schoben sich beiseite.

Joe sah die Stäbe des Korbes, die Gitterkonstruktion. Er sah den uniformierten Fahrstuhlführer auf seinem Hocker sitzen, seine Hand am Schaltbrett. »Aufwärts«, sagte er. »Bitte zurücktreten.«

»Da steige ich nicht ein«, sagte Joe.

»Weshalb denn nicht?« fragte Pat. »Meinst du, das Kabel könnte reißen? Hast du davor Angst? Ich merke, du hast Angst.«

»Das ist genau das, was Al gesehen hat«, sagte er.

»Also, Joe«, sagte Pat. »Die einzige andere Möglichkeit, in dein Zimmer oben zu gelangen, sind die Treppen. Und du bist nicht in der Lage, Treppen zu steigen, nicht in dieser Verfassung.«

»Ich gehe über die Treppe hinauf.« Er drehte sich um und

suchte nach der Treppe. Ich kann sie nicht sehen! dachte er. Ich finde sie nicht! Der Druck, der auf ihm lastete, zerquetschte seine Lungen. Er konnte nicht mehr atmen, es tat ihm weh. Er mußte stehenbleiben und sich darauf konzentrieren, Luft zu bekommen – nur das. Es ist vielleicht ein Herzinfarkt, dachte er. Wenn das so ist, kann ich keine Treppen steigen. Aber die Sehnsucht, der übermächtige Wunsch, allein zu sein, hatte sich noch verstärkt. In einen leeren Raum eingeschlossen zu sein, völlig unbeobachtet, schweigend und lang ausgestreckt, nicht reden zu müssen, sich nicht bewegen zu müssen. Sich nicht nach irgend jemand richten zu müssen, kein Problem lösen zu müssen. Und keiner wird überhaupt wissen, wo ich bin, beruhigte er sich selbst. Das schien ihm unerklärlicherweise besonders wichtig. Er wünschte sich, unbekannt und unsichtbar zu sein, unbemerkt zu leben. Vor allem Pat, dachte er, sie soll nicht in meiner Nähe sein.

»Hier«, sagte Pat. Sie führte ihn leicht nach links. »Genau vor dir. Halte dich am Geländer fest und gehe Schritt für Schritt nach oben ins Bett. Ja?« Sie stieg gewandt nach oben, tanzelnd und hin- und her hüpfend, balancierend, dann den nächsten Absatz erklimmend. »Geht es?«

Joe sagte: »Ich will nicht. Du sollst nicht mitkommen.«

»Oh, mein Lieber.« Sie gurrte spöttelnd bekümmert, ihre dunklen Augen funkelten. »Hast du Angst, daß ich deinen Zustand ausnutze? Daß ich dir irgend etwas antue, irgend etwas Schlimmes?«

»Nein.« Er schüttelte den Kopf. »Ich möchte einfach – allein sein.« Indem er sich am Geländer festhielt, gelang es ihm, sich auf die erste Stufe hochzuziehen. Da blieb er stehen und versuchte, mit den Augen das Ende der Treppe zu erspähen, herauszufinden, wie hoch die Treppe war, wie viele Stufen er noch vor sich hatte.

»Mr. Denny hat mich gebeten, bei dir zu bleiben. Ich kann dir vorlesen oder dir Dinge holen, die du brauchst. Ich kann dich versorgen.«

Er nahm eine weitere Stufe. »Allein«, keuchte er.

Pat sagte: »Ich könnte dir beim Hinaufklettern zusehen. Ich möchte sehen, wie lange du dazu brauchst, wenn du es überhaupt schaffst.«

»Ich schaffe es schon.« Er setzte seinen Fuß auf die nächste Stufe, griff nach dem Geländer und zog sich weiter. Sein

angeschwollenes Herz drückte ihm die Luft ab. Er schloß die Augen und keuchte vor Luftmangel.

»Ich möchte gern wissen, ob Wendy es auch so gemacht hat«, sagte Pat. »Sie war die erste, nicht?« Joe atmete schwer: »Ich – habe – sie geliebt. Sie.«

»Oh, das weiß ich. G. G. Ashwood hat es mir erzählt. Er konnte deine Gedanken lesen. G. G. und ich waren sehr gut befreundet. Wir sind sehr oft zusammen gewesen. Man könnte sagen, wir haben ein Verhältnis gehabt. Ja, so könnte man es nennen.«

»Also haben wir richtig vermutet«, sagte Joe. Er tat einen tiefen Atemzug. »Richtig«, brachte er noch einmal heraus. Er nahm eine neue Treppenstufe und mit äußerster Anstrengung die nächste. »Daß du und G. G. Ashwood das zusammen mit Ray Hollis angezettelt habt. Einzudringen.«

»Ganz richtig«, stimmte Pat zu.

»Unsere besten Inerten. Und Runciter. Uns alle um die Ecke zubringen.« Er schaffte eine weitere Stufe. »Wir sind nicht halblebend. Wir sind nicht –«

»Oh, du kannst sterben«, sagte Pat. »Du bist noch nicht tot, ich meine, nicht gerade du. Aber ihr sterbt alle weg, einer nach dem anderen. Weshalb davon reden? Weshalb wieder davon anfangen? Du hast es ja selbst eben gesagt, und offen gesagt langweilt es mich, das immer und immer wieder durchzudrehen. Du bist wirklich ein trüber Pedant, Joe. Fast so trübe wie Wendy Wright. Ihr zwei hättet ein hübsches Paar abgegeben.«

»Deshalb mußte Wendy zuerst sterben«, sagte er, »nicht weil sie sich von der Gruppe entfernt hatte. Sondern weil –« Er krümmte sich zusammen, als sein Herz wieder los hämmerte. Er wollte gerade eine neue Stufe nehmen, aber diesmal hatte er daneben getreten. Er stolperte, fand sich zusammengekauert auf einer Stufe wieder, ja, dachte er, Wendy im Wandschrank: Zusammengekauert wie ich hier. Er streckte seine Hand aus und versuchte sich am Mantelärmel zu halten, er zerrte daran.

Das Material riß. Strohtrocken riß das Material wie billiges graues Papier auseinander. Es hatte keine Widerstandskraft mehr... als hätten es Wespen produziert. Also war es klar, er würde gleich eine Spur hinter sich zurücklassen, Fetzen von zerkrümeltem Stoff. Eine Spur von Stoffetzen bis in sein Hotelzimmer, und dann die ersehnte Isolation. Tropismen

bestimmten seine letzten Anstrengungen. Sie lenkten ihn auf Tod, Verfall und Nichtexistenz hin. Eine elende Alchimie lenkte ihn: Zum Grabeshöhepunkt.

Er erkomm die nächste Stufe.

Ich werde es schaffen, sagte er sich. Die Kraft, die mich anstachelt, saugt meinen Körper aus. Deshalb wurden Wendy und Al und Edie – und inzwischen wohl auch Zafsky – körperlich immer weniger, als sie starben, und waren schließlich nur noch eine weggeworfene, schwerelose Hülse, ohne jeden Inhalt, saft- und kraftlos, ohne Festigkeit. Die Kraft stemmt sich gegen jegliche Anziehungskraft, und das ist der Preis dafür, dieser Verschleiß eines verfallenden Körpers. Aber der Körper als Kraftquelle wird mich doch nach oben bringen; eine biologische Notwendigkeit tut ihre Wirkung, und wahrscheinlich kann in diesem Augenblick nicht einmal Pat, die das ganze in Gang gesetzt hat, etwas ausrichten. Er hätte gern gewußt, wie ihr dabei zumute war, ihm beim Treppensteigen zuzusehen. Bewunderte sie ihn vielleicht? Oder verachtete sie ihn? Er hob seinen Kopf und sah nach ihr. Er erkannte sie, ihr lebenshungriges Gesicht mit seinen verschiedenen Schattierungen. Nur Anteilnahme. Keine Boshaftigkeit. Ein neutraler Ausdruck. Er war nicht überrascht. Pat hatte nichts unternommen, ihn zu behindern oder ihm zu helfen. Es schien in Ordnung, sogar für ihn.

»Geht's etwas besser?« fragte Pat.

»Nein«, sagte er und richtete sich halb auf, um die nächste Stufe zu erreichen.

»Du siehst anders aus. Nicht mehr so aus der Fassung gebracht.«

Joe sagte: »Weil ich es schaffen werde. Ich bin sicher.«

»Es ist nicht mehr fern«, gab Pat zu.

»Weit«, verbesserte er.

»Du bist unglaublich trivial, so kleinlich. Noch in deinem Todeskampf.« Sie berichtigte sich katzenleich und schlau. »Oder was dir vielleicht als Todeskampf erscheint. Ich hätte den Ausdruck ›Todeskampf‹ nicht verwenden sollen. Er könnte dich bedrücken. Versuche, optimistisch zu sein, ja?«

»Sag mir bitte eins, wieviel Stufen sind es noch, wie weit muß ich noch?« fragte er.

»Sechs.« Sie entfernte sich geräuschlos und mühelos schwebend nach oben. »Nein, Entschuldigung, zehn. Oder sind

es neun? Ich glaube, es sind neun.«

Wieder kam er eine Stufe höher. Dann die nächste. Und wieder eine. Er sprach nicht. Er versuchte nicht einmal hinzusehen. Er orientierte sich an der Härte der Oberfläche, auf der er sich bewegte, und kroch wie eine Schnecke von Stufe zu Stufe. Er merkte, wie er allmählich eine Art Geschicklichkeit bekam, eine Fähigkeit, seine fast versagenden Kräfte gezielt einzusetzen.

»Fast geschafft«, rief Pat vergnügt von oben. »Was wirst du sagen, Joe, wenn du nach diesem großartigen Aufstieg am Ziel bist? Der großartigste Aufstieg in der Geschichte der Menschheit. Nein, das stimmt nicht. Wendy und Al und Edie und Fred Zafsky haben es dir vorgemacht. Aber dies hier ist der einzige, dem ich zusehen konnte.«

Joe fragte: »Weshalb denn bei mir?«

»Ich wollte dir zusehen, Joe, wegen deines miesen kleinen Plans damals in Zürich. Als du wolltest, daß Wendy Wright die Nacht mit dir im Hotel verbringt. Heute nacht wird das nun anders sein. Du wirst allein sein.«

»In der Nacht damals«, sagte Joe, »bin ich auch allein gewesen.« Wieder ein Schritt nach oben. Er bekam einen Hustenkampf und verbrauchte dabei seine letzten Kraftreserven. Sein Gesicht wurde streifig vor Anstrengung.

»Aber sie war dort, nicht im Bett mit dir, aber irgendwo in dem Zimmer. Wenn du es auch verschlafen hast.«

»Ich bemühe mich, nicht zu husten«, sagte Joe. Er schaffte wieder zwei Stufen und merkte, daß er es fast geschafft hatte. Wie lange hatte er für die Treppe gebraucht? Er konnte es nicht sagen.

Er bekam einen Schrecken, als er feststellte, daß er nicht nur erschöpft, sondern auch ganz kalt war. Wann war das passiert? überlegte er. Irgendwann in der zurückliegenden Zeit. Es war so allmählich gekommen, daß er es bis jetzt gar nicht bemerkt hatte. O Gott, sagte er bei sich und zitterte entsetzlich. Seine Knochen schienen zu klappern. Schlimmer als auf dem Mond, viel schlimmer. Auch schlimmer als die Kälte, die über seinem Hotelzimmer in Zürich gehangen hatte. Das waren die Vorboten gewesen.

Metabolismus, überlegte er, ist ein Verbrennungsprozeß, praktisch ein Brennvorgang. Wenn das aufhört, ist das Leben vorbei. Es ist falsch, was man über die Hölle sagt, die Hölle ist

kalt, alles dort ist kalt, dachte er. Ein Körper bedeutet Gewicht und Wärme. Gewicht ist eine Kraft, der ich unterworfen bin, und Wärme, meine Wärme, entflieht. Und wenn ich nicht neu geboren werde, wird sie nicht wieder zurückkehren. Das ist das Schicksal im Universum. Ich werde also wenigstens nicht allein sein.

Aber er fühlte sich sehr allein. Es kommt zu plötzlich für mich, meinte er. Es ist eigentlich noch nicht an der Zeit. Irgend etwas hat diesen Vorgang beschleunigt, etwas Verborgenes hat es aus Bosheit und Neugier so rasch gehen lassen: Eine polymorphe, perverse Kraft, die sich an dem Anblick weidet. Ein infantiles, zurückgebliebenes Wesen, dem das, was geschieht, Spaß macht. Es hat mich zermalmt wie ein krummbeiniges Insekt, dachte er. Wie einen simplen Besessenen, der nichts weiter will, als die Welt umarmen. Der nicht fliegen und nicht entfliehen kann. Der nur Stufe für Stufe in Fäulnis und Unordnung hinabsteigen kann. In eine Gräberwelt, die ein perverses Wesen mit seinem eigenen Unrat bewohnt. Ein Wesen, das man Pat nennt.

»Hast du deinen Schlüssel?« fragte Pat. »Für dein Zimmer. Stell dir vor, wie schrecklich es für dich wäre, wenn du in den zweiten Stock kämst und merktest, daß du den Schlüssel verloren hast und nicht in das Zimmer hinein kannst.«

»Ich habe ihn.« Er grub in seinen Taschen.

Sein Mantel zerriß in Fetzen. Er fiel an ihm herunter, und aus der obersten Tasche glitt der Schlüssel. Er fiel zwei Stufen hinab, unter ihn. Außer Reichweite.

Pat sagte lebhaft: »Ich hole ihn dir wieder.« Sie schoß an ihm vorbei, hob den Schlüssel auf, hielt ihn ins Licht, um ihn zu prüfen und legte ihn dann auf das Geländer des Treppenabsatzes. »Hier oben ist er«, sagte sie, »da kannst du ihn erreichen, wenn du den Aufstieg beendet hast. Deine Belohnung. Das Zimmer ist, glaube ich, auf der linken Seite, ungefähr die vierte Tür auf dem Gang. Du mußt dich langsam bewegen, aber es wird viel leichter gehen, sobald du nicht mehr zu steigen brauchst, wenn du erst einmal die Treppe hinter dir hast.«

»Ich kann den Schlüssel schon – sehen. Und die oberste Stufe.« Mit beiden Händen umklammerte er das Geländer und zog sich hoch, nahm drei Stufen in einer beängstigenden Anstrengung. Er spürte, wie ihn das erschöpfte, das Gewicht,

das auf ihm lastete, wurde größer, die Kälte nahm zu und seine eigene Substanz wurde immer weniger. Aber -

Er hatte die letzte Stufe erreicht.

»Auf Wiedersehen, Joe«, sagte Pat. Sie schwankte neben ihm ging leicht in die Knie, so daß er ihr Gesicht sehen konnte. »Du möchtest nicht, daß Don Denny plötzlich zu dir hereinkommt, nicht? Ein Arzt kann dir nicht helfen. Ich werde ihm daher sagen, daß ich durch das Hotelpersonal ein Taxi bestellt habe und daß du auf dem Weg durch die Stadt ins Krankenhaus bist. Auf diese Weise wirst du in Ruhe gelassen. Du kannst ganz allein sein. Einverstanden?«

»Ja«, sagte er.

»Hier ist der Schlüssel.« Sie drückte ihm das kalte Metall in die Hand und schloß seine Finger darüber. »Halt den Kopf hoch, wie man hier 1939 sagte. Laß dir nichts vormachen. Das sagte man auch.« Sie richtete sich wieder auf und schlich davon. Einen Augenblick noch stand sie da und sah ihn prüfend an, dann schoß sie davon in Richtung Aufzug. Er sah, wie sie auf den Knopf drückte. Und wartete. Er sah, wie die Türen zur Seite glitten und Pat verschwand.

Er hielt den Schlüssel fest in der Hand und taumelte in eine Hockstellung. Er lehnte sich an die Längswand des Korridors, so daß er durch sie gestützt wurde. Dunkelheit, dachte er. Es brennt kein Licht. Er preßte seine Augen zu, öffnete sie wieder, blinzelte. Er konnte vor Schweiß, der ihm brennend über das Gesicht lief, immer noch nichts sehen. Er konnte nicht erkennen, ob der Korridor wirklich dunkel war oder ob seine Sehkraft versagte.

Als er die erste Tür erreicht hatte, mußte er bereits vor Schwäche kriechen. Er bog den Kopf hoch und suchte nach seiner Zimmernummer. Nein, das ist sie nicht. Er kroch weiter.

Als er die richtige Tür gefunden hatte, mußte er sich anlehnen, um aufrecht zu stehen und den Schlüssel ins Schlüsselloch zu stecken. Diese Anstrengung gab ihm den Rest. Mit dem Schlüssel in der Hand fiel er um. Sein Kopf schlug an die Tür, und er knallte auf den dick verstaubten Teppich. Der Geruch von Alter, Abnutzung und eiskaltem Tod stieg ihm in die Nase. Ich komme nicht in das Zimmer hinein, merkte er. Ich kann einfach nicht mehr aufrecht stehen.

Aber es blieb ihm gar nichts anderes übrig. Hier draußen konnte ihn jeder sehen.

Er griff mit beiden Händen nach der Türklinke und zog sich noch einmal auf die Füße. Er lehnte sich mit seinem ganzen Gewicht gegen die Tür und versuchte noch einmal mit zitternder Hand, den Schlüssel ins Türschloß zu stecken. Wenn ich erst einmal den Schlüssel auf diese Weise umgedreht habe, wird die Tür aufspringen und ich wäre drinnen, dachte er. Und wenn es mir dann noch gelingt, die Tür hinter mir zu schließen und ins Bett zu finden, dann ist alles überstanden.

Das Schloß knirschte. Das Metallstück sprang zurück. Die Tür öffnete sich, und er schlug mit ausgestreckten Armen der Länge nach hin. Der Fußboden kam ihm entgegen, er konnte Kreise und Blumenmuster in Rot und Gold auf dem Teppich erkennen, grobe Formen und ohne jede Leuchtkraft. Die Farben waren verschlossen. Als er ohne große Schmerzen – wenn er überhaupt etwas spürte – zu Boden fiel, dachte er: Uralt, dieses Zimmer. Als das Haus gebaut wurde, benutzte man sicher offene eiserne Aufzugskörbe. Ich habe also den Aufzug aus dieser Zeit gesehen, überlegte er sich, den echten, originalen.

Er lag eine Zeitlang so da und dann, als hätte ihn jemand gerufen, fing er an, sich zu bewegen. Er hob sich auf die Knie und legte die Hände flach vor sich hin... meine Hände, dachte er. Du lieber Gott. Pergamenthände, gelb und knöchern, wie das Hinterteil eines gebratenen trockenen Puters. Die Haut mit Borsten, keine Haut eines Menschen. Stoppelfedern, als hätte ich mich Millionen von Jahren zurückentwickelt in etwas, das fliegt und seine Haut als Segel benutzt.

Er öffnete die Augen und suchte nach dem Bett. Er rutschte hinüber, um sich zu vergewissern. Das schmierige Fenster auf der anderen Seite ließ graues Licht durch ein Netz von Spinnweben herein. Ein häßlicher Frisiertisch auf dünnen Beinen. Und dann das Bett mit Messingknöpfen an den Gitterseiten, die verbogen und verkrümmt waren, als wären sie durch jahrelangen Gebrauch aus der Form geraten. An Kopf- und Fußteil wellte sich das lackierte Holz. Ich will mich trotzdem hinlegen, dachte er. Er drehte sich in die Richtung und rutschte und zog sich weiter in das Zimmer hinein.

Und dann fiel sein Blick plötzlich auf eine Gestalt in dem Polsterstuhl, die ihn ansah, auf einen Zuschauer, der keinen Laut von sich gegeben hatte, der jetzt aufstand und rasch auf ihn zukam.

Glen Runciter.

»Ich konnte Ihnen auf der Treppe nicht helfen«, sagte Runciter mit ernstem Gesicht. »Sie hätte mich gesehen. Ich hatte tatsächlich Angst, daß sie mit Ihnen bis ins Zimmer kommen würde, und dann hätte es Schwierigkeiten gegeben, weil sie –« Er unterbrach sich, bückte sich und zog Joe auf die Füße, so als wäre er ohne alles Gewicht, ohne einen Rest von materieller Substanz. »Darüber sprechen wir später. Hier.« Er führte Joe untergehakt durch das Zimmer, aber nicht zum Bett, sondern zu dem dickgepolsterten Sessel, in dem er selbst gesessen hatte. »Können Sie es noch einen kleinen Moment aushalten?« fragte Runciter. »Ich will die Tür zumachen und abschließen, für den Fall, daß sie es sich noch anders überlegt.«

»Ja«, sagte Joe.

In drei großen Schritten war Runciter an der Tür, schlug sie zu, verriegelte sie und kam dann zu Joe zurück. Er zog eine Schublade des Frisiertisches auf und holte hastig eine Spraydose mit leuchtenden Streifen, Kreisen und Buchstaben auf der glänzenden Oberfläche heraus. »UBIK«, sagte Runciter und schüttelte die Dose energisch. Er stellte sich vor Joe und zielte auf ihn. »Sie sind mir dafür keinen Dank schuldig«, sagte er, indem er anhaltend von links nach rechts sprühte. Die Luft flimmerte und schimmerte, als wären Strahlenpartikel freigesetzt, als funkelte Sonnenenergie durch dieses abgewirtschaftete, alte Hotelzimmer. »Gehts besser? Es müßte eigentlich sofort bei Ihnen wirken. Sie müßten bereits eine Wirkung verspüren.« Und er beobachtete Joe mit Besorgnis.

vierzehn

Sie brauchen mehr als nur einen einfachen Beutel, um Speisen wohlschmeckend zu erhalten. Sie brauchen dazu UBIK-Plastikverpackung – genau genommen vier Schichten in einer. Das hält die Frische gefangen, Luft und Feuchtigkeit draußen. Sehen Sie sich den Test an.

»Haben Sie eine Zigarette?« fragte Joe. Seine Stimme zitterte, aber nicht vor Schwäche. Auch nicht vor Kälte. Beides war verschwunden. Ich bin in Hochspannung, dachte er. Aber ich sterbe nicht. Diesen Prozeß hat das UBIK-Spray unterbunden.

Genau wie Runciter es in seiner aufgezeichneten Fernsehwerbung gesagt hatte, erinnerte er sich. Wenn ich es finden könnte, würde alles in Ordnung sein. Runciter hatte es versprochen. Trotzdem hat es eine lange Zeit gebraucht, mußte er ehrlich zugeben. Und ich hätte es fast nicht geschafft.

»Keine mit Filter«, sagte Runciter. »In dieser kümmerlichen alten Zeit kennt man die Filter noch nicht.« Er hielt Joe eine Packung Camel hin. »Ich zünde sie Ihnen an.« Er brannte ein Streichholz an und reichte es Joe.

»Sie ist frisch«, sagte Joe.

»Ja, bei Gott. Ich habe sie auch erst eben unten am Zigarettenstand gekauft. Darüber sind wir lange hinaus, weit hinaus über das Stadium geronnener Sahne und vertrockneter Zigaretten.« Er grinste unbeweglich mit kalt entschlossenem Blick, mit glanzlosen Augen. »Noch *mitten drin*«, sagte er, »nicht darüber hinaus. Da liegt der Unterschied.« Er zündete sich selbst auch eine Zigarette an, lehnte sich zurück und rauchte schweigend, immer noch mit verbissenem Gesichtsausdruck.

Joe fragte: »Können Sie den anderen aus der Gruppe helfen?«

»Ich habe genau *eine* Dose UBIK. Den größten Teil davon mußte ich für Sie verwenden.« Er machte eine Geste der Verstimmung, seine Finger verkrampten sich zitternd in unverhohlenem Ärger. »Meine Fähigkeit, die Dinge hier zu ändern, ist begrenzt. Ich habe getan, was ich konnte.« Mit einem Ruck wandte er den Kopf Joe zu. »Ich habe Sie erreicht, alle von Ihnen, habe jede Möglichkeit und jeden Weg, der sich

mir bot, ausgenutzt. Ich habe alles unternommen, was in meiner Macht stand. Verdammt wenig.

Fast gar nichts.« Er verfiel in brütendes Schweigen.

»Die Schrift an der Toilettenwand«, sagte Joe. »Sie schrieben, daß wir tot seien und Sie am Leben.«

»Ich *bin* auch am Leben«, knirschte Runciter. »Und wir sind tot, alle anderen?« Nach einer langen Pause sagte Runciter: »Ja.«

»Aber in der Werbespotaufzeichnung –«

»Das war, um Sie dazu zu bringen, sich durchzukämpfen, UBIK zu finden. Ich wollte Sie dazu bringen zu suchen, und Sie haben auch gesucht. Ich habe ständig versucht zu erreichen, daß Sie es finden, aber Sie wissen, was schief gelaufen ist. Sie hat alle in die Vergangenheit gezogen, sie hat mit ihrem Talent auf uns eingewirkt. Sie drehte die Zeit immer weiter zurück und machte alle Bemühungen nutzlos.« Runciter fügte noch hinzu: »Außer den bruchstückhaften Notizen, die ich Ihnen in Verbindung mit dem Zeug zukommen lassen konnte.« Er hob mit Nachdruck seinen Finger und zeigte entschieden auf Joe: »Bedenken Sie, was ich durchgemacht habe. Dasselbe, womit jeder von Ihnen zu kämpfen hatte, und was Sie, einen nach dem anderen, umgebracht hat. Offen gestanden, ich finde es erstaunlich, daß ich überhaupt so viel tun konnte, wie ich getan habe.«

Joe fragte: »Wann ist Ihnen klar geworden, was vor sich ging? Hatten Sie es schon immer gewußt? Gleich von Beginn an?«

»*Von Beginn an*«, echte Runciter bissig, »was soll das heißen? Es begann vor Monaten, vielleicht vor Jahren, weiß der Himmel, wann Hollis und Mick und Pat Conley und S. Dole Melipone und G. G. Ashwood alles ausgeheckt haben, alles immer und immer wieder wie einen Teig durchgeknetet haben. Jetzt ist es passiert. Wir sind auf den Mond gelockt worden. Wir ließen Pat Conley mitkommen, eine Frau, die wir nicht kannten, mit einem Talent, das wir nicht abschätzen konnten – das möglicherweise nicht einmal Hollis abschätzen kann. Eine Fähigkeit, die irgendwie mit dem Zurückdrehen der Zeit zusammenhängt, genau genommen nicht die Fähigkeit, durch alle Zeiten zu reisen... Zum Beispiel kann sie die Zeit nicht in die Zukunft vorstellen. In gewissem Sinn kann sie auch nicht in die Vergangenheit gehen. Was sie tut, ist, soweit ich es

verstehen kann, einen Gegenprozeß in Gang setzen, der frühere Stadien in dinglichen Gestaltungen freilegt. Aber Sie kennen es selbst, Sie und Al haben das erlebt.« Er knirschte zornig mit den Zähnen. »Al Hammond, was für ein Verlust! Aber ich konnte nichts tun. Ich habe damals den Durchbruch nicht geschafft wie jetzt.«

»Wie kommt es, daß es Ihnen jetzt gelungen ist?« fragte Joe.

Runciter antwortete: »Weil wir jetzt soweit zurück sind, wie sie uns bringen kann. Der normale Vorwärtstrend hat schon wieder eingesetzt. Wir treiben wieder von der Vergangenheit in die Gegenwart und Zukunft. Sie hat ihre Fähigkeit offensichtlich bis zum äußersten ausgenutzt. 1939: Das ist die Grenze. Was sie jetzt tut, ist, daß sie ihr Talent eingestellt hat. Weshalb nicht? Sie hat das erreicht, weswegen Ray Hollis sie zu uns geschickt hat.«

»Wie viele Leute sind betroffen worden?«

»Nur unsere Gruppe, die dort auf dem Mond in dem Raum unter der Oberfläche gewesen ist. Nicht einmal Zoe Wirt hat es in Mitleidenschaft gezogen. Pat ist in der Lage, das Kraftfeld, das sie herstellt, einzuschränken. Was die restliche Welt angeht: Wir starteten nach dem Mond und wurden durch die Explosion in die Luft gejagt. Der besorgte Stanton Mick brachte uns in Kaltpackung, aber eine Verbindung konnte nicht hergestellt werden – sie haben uns nicht schnell genug bekommen.«

Joe fragte weiter: »Weshalb war die Bombenexplosion denn nicht stark genug?«

Runciter sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an.

»Weshalb brauchten wir Pat Conley überhaupt?« fragte Joe. Er spürte selbst in seinem schwachen, angeschlagenen Zustand, daß da etwas nicht stimmte. »Es gibt eigentlich keinen Grund für diesen ganzen Umkehrungsmechanismus, uns auf diesen rückschrittlichen Zeitpunkt nach 1939 zu versetzen. Das hat doch gar keinen Zweck.«

»Das ist ein interessanter Punkt«, sagte Runciter mit gemächlichem Kopfnicken und gerunzelter Stirn in seinem steinernen, zerklüfteten Gesicht. »Darüber muß ich nachdenken. Lassen Sie mir ein bißchen Zeit.« Er ging zum Fenster und starrte auf die Warenhäuser der gegenüberliegenden Straßenseite.

»Es fällt mir auf«, sagte Joe, »daß das, was uns allem

Anschein nach zugestoßen ist, eher auf eine böswillige Kraft, als auf eine, die einen bestimmten Zweck verfolgt, zurückgeht. Nicht so sehr ist es irgend jemand, der uns töten oder uns unschädlich machen will, sondern jemand, der uns als Schutzgesellschaft ausschalten will –« Er überlegte. Er hatte es ungefähr erfaßt. »Ein unverantwortliches Wesen, daß Spaß daran hat, uns das anzutun. So wie es uns einen nach dem anderen tötet. Dies alles braucht gar nicht weitergeführt zu werden. Das klingt mir nicht nach Ray Hollis. Er beschäftigt sich mit eiskaltem, zweckmäßigem Morden. Und nach allem, was ich von Stanton Mick weiß –«

»Pat selbst«, unterbrach Runciter ihn brüsk. Er drehte sich am Fenster um. »Psychologisch gesehen, ist sie eine Sadistin. So, wie wenn jemand Fliegen die Flügel ausreißt. Sie spielt mit uns.« Er beobachtete, wie Joe darauf reagierte.

Joe sagte: »Mir sieht das alles mehr nach kindlichem Verhalten aus.«

»Aber sehen Sie doch Pat Conley. Sie ist boshaf und eifersüchtig. Wendy hat sie sich aus emotionaler Abneigung zuerst vorgenommen. Ihnen ist sie die ganze Treppe hinauf gefolgt und hat das genossen, hat sich daran geweidet.«

»Woher wissen Sie das?« fragte Joe. Er hat doch hier in diesem Zimmer gewartet, dachte er. Er kann es doch gar nicht gesehen haben. Und – *wie hatte Runciter überhaupt gewußt, daß er in dieses Zimmer kommen würde?*

Runciter stieß einen rauen, lauten Seufzer hervor und sagte: »Ich habe Ihnen noch nicht alles erzählt. Tatsächlich...« Er hörte auf zu reden, kaute verbissen auf seiner Lippe und fing dann unvermittelt wieder an. »Was ich gesagt habe, stimmt, streng genommen, nicht ganz. Ich selbst stehe zu dieser Rückverwandlung nicht in derselben Beziehung wie Sie und die anderen. Da haben Sie völlig recht: Ich weiß zu viel. Das kommt daher, daß ich von außen in sie eindringe, Joe.«

»Manifestationen«, sagte Joe.

»Ja. Hier und da in die Welt gestreut. An strategischen Punkten und zur richtigen Zeit. Wie der Verkehrsstrafzettel. Wie Archers –«

»Sie haben den Werbespot nicht aufgezeichnet«, sagte Joe, »der wurde live gesendet.« Runciter nickte widerstrebend.

»Weshalb denn der Unterschied zwischen Ihrer und unserer Situation?« fragte Joe. »Möchten Sie, daß ich es Ihnen sage?«

»Ja.« Er war schon darauf vorbereitet, was er hören würde.
»Ich bin nicht tot, Joe. Die Wandschrift hat recht gehabt. Ihr alle, die anderen, ihr liegt in Kaltpackung und ich bin –« Runciter sprach mit Mühe, sah Joe nicht direkt an. »Ich sitze im Sprechzimmer des Moratoriums der >Lieben Anverwandten<. Sie alle sind auf meine Anweisung hin durch eine Leitung miteinander verbunden, in der Gruppe zusammengehalten. Ich bin hier draußen, um mit Ihnen Verbindung aufzunehmen. Das meinte ich damit, als ich sagte, ich träte von außen herein, deshalb die Manifestationen, wie Sie es nannten. Seit einer Woche versuche ich nun, Sie alle im Halbleben miteinander in Verbindung zu bringen, aber – es klappt nicht. Einer nach dem anderen blendet sich aus.«

Nach einer Pause fragte Joe: »Und was ist mit Pat Conley?«

»Jaha, sie ist bei euch, auch im Halbleben, auf derselben Leitung wie die anderen.«

»Ist die Rückentwicklung auf ihr Talent zurückzuführen? Oder auf den normalen Verfall im Halbleben?« Gespannt wartete er auf Runciters Antwort. Alles hing nach seiner Ansicht an dieser einen Frage.

Runciter schnaubte, zog eine Grimasse und sagte dann heiser: »Auf den normalen Verfall. Ella hat es auch erlebt. Jeder, der in den Zustand zwischen Leben und Tod eintritt, erlebt es.«

»Sie belügen mich«, sagte Joe. Und er fühlte dabei, wie ein Messerstich durch ihn hindurchging.

Runciter starrte ihn an und sagte: »Joe, mein Gott, ich habe Ihnen das Leben gerettet! Ich bin gerade noch rechtzeitig zu Ihnen durchgekommen, damit Sie im Halbleben wieder voll funktionieren – Sie können von jetzt ab wahrscheinlich unbegrenzt in Betrieb sein. Hätte ich hier nicht in diesem Hotelzimmer gewartet, als Sie durch die Tür gekrochen kamen, zum Teufel nochmal, verflucht, Sie lägen jetzt mausetot auf diesem abgewrackten Bett, als wenn es mich gar nicht gäbe. Ich bin Glen Runciter. Ich bin Ihr Chef und ich bin derjenige, der um jedes einzelne Leben von euch gekämpft hat – ich bin der einzige hier draußen in der Welt, der sich für euch abquält.« Er starrte Joe immer noch mit glühender Entrüstung und Erstaunen an. Ein verwirrtes, verletztes Erstaunen, als könnte er nicht fassen, was vor sich ging. »Das Mädchen«, sagte Runciter, »diese Pat Conley, sie hätte euch alle getötet

wie sie auch –« Er verstummte.

Joe sagte: »Wie sie auch Wendy und Al, Edie Dorn, Fred Zafsky und vielleicht inzwischen Tito Apostos getötet hat.«

Leise und beherrscht sagte Runciter: »Die Situation ist sehr kompliziert, Joe. Sie läßt sich nicht so einfach beantworten.«

»Sie wissen die Antwort nicht«, sagte Joe. »Das ist das Problem.

Sie haben sich die Antworten ausgedacht, Sie mußten sie erfinden, um Ihre Anwesenheit hier zu erklären, alle Erscheinungen hier, Ihre sogenannten Manifestationen.«

»Ich habe sie nicht so genannt. Sie und Al haben diese Bezeichnung eingeführt. Machen Sie nicht mich für das verantwortlich, was Sie beide –«

»Sie wissen auch nicht viel mehr als ich«, sagte Joe, »was mit uns vor sich geht und wer uns angreift. Glen, Sie können auch nicht erklären, mit wem wir es zu tun haben, *denn Sie wissen es ebenfalls nicht.*«

Runciter sagte: »Ich weiß, daß ich am Leben bin. Ich weiß, daß ich hier draußen im Sprechzimmer des Moratoriums sitze.«

»Haben Sie sich einmal Ihre Leiche im Sarg hier im Leichenhaus ›Zum Schlichten Hirten‹ angesehen?«

»Nein«, sagte Runciter, »aber die ist auch nicht real –«

»Sie ist zusammengeschrumpft«, sagte Joe, »hat genauso an Substanz verloren wie Wendy und Al und Edie – und bald auch ich selbst. Genau das ist auch bei Ihnen der Fall, nicht besser, nicht schlechter.«

»Für Sie hatte ich UBIK –« Wieder verstummte Runciter, ein schwer zu entziffernder Ausdruck war in sein Gesicht getreten: Eine Mischung vielleicht aus Einsicht, Furcht und – aber Joe konnte es nicht genau sagen. »Ich habe Ihnen UBIK verschafft«, schloß er.

»Was ist UBIK?« fragte Joe. Runciter gab keine Antwort.

»Sie wissen es auch nicht«, sagte Joe. »Sie wissen weder, was es ist, noch, weshalb es wirkt. Sie wissen nicht einmal, woher es kommt.«

Nach einer langen qualvollen Pause sagte Runciter: »Sie haben recht, Joe, vollkommen recht.« Zitternd zündete er sich eine Zigarette an. »Aber ich wollte Ihnen das Leben retten, soweit stimmt es. Verdammt noch mal, ich würde euch allen gern das Leben retten.« Die Zigarette fiel ihm aus den Fingern, fiel auf den Boden und rollte fort. Mit großer Anstrengung

bückte sich Runciter, um nach ihr zu greifen. Unverhüllte Traurigkeit war ihm anzusehen, fast Verzweiflung.

»Wir sind hier drinnen«, sagte Joe, »und Sie sitzen da draußen im Sprechzimmer und können nichts ausrichten. Sie können den Prozeß, in den wir verwickelt sind, nicht anhalten.«

»Das stimmt«, nickte Runciter.

»Das hier ist Kaltpackung«, sagte Joe, »aber da ist noch etwas, etwas Unnatürliches für Menschen im Zustand zwischen Leben und Tod. Zwei Kräfte strahlen ihre Wirkung aus, wie Al es festgestellt hat: Die eine hilft uns, die andere zerstört uns. Sie arbeiten mit der Kraft oder dem Wesen oder der Person zusammen, die uns zu helfen versucht. Von ihr haben Sie das UBIK bekommen.«

»Ja.«

Joe sagte: »Bis jetzt weiß keiner von uns, wer es ist, der uns zerstören will – und wer es ist, der uns beschützt. Sie draußen wissen es nicht, und wir hier drinnen auch nicht. Vielleicht ist es Pat.«

»Ich glaube auch«, sagte Runciter. »Ich glaube, das ist Ihr Feind.«

Joe sagte: »Vielleicht. Aber ich bin doch anderer Ansicht.« Ich glaube nicht, dachte er, daß wir unserem Feind ins Auge gesehen haben, und unserem Freund auch nicht.

Aber ich glaube, das wird noch kommen, meinte er bei sich. Es wird nicht mehr lange dauern, bis wir wissen, wer Freund und wer Feind ist.

»Sind Sie sicher«, fragte er Runciter, »absolut sicher, daß Sie der einzige sind, der die Explosion überlebt hat? Denken Sie gut nach, bevor sie antworten.«

»Wie ich schon sagte, Zoe Wirt –«

»Der einzige von uns«, sagte Joe. »Sie ist nicht in demselben Zeitsegment wie wir. Pat Conley zum Beispiel.«

»Pat Conleys Brustkorb wurde eingedrückt. Sie starb durch einen Schock und einen zerschmetterten Lungenflügel, an inneren Verletzungen der Leber und einem dreifachen Beinbruch. Was ihren Körper angeht, so liegt sie vier Fuß von Ihnen entfernt, Ihrer Leiche, meine ich.«

»Und mit den übrigen ist es dasselbe? Sie liegen hier alle in Kaltpackung im Moratorium der >Lieben Anverwandten?««

Runciter sagte: »Mit einer Ausnahme. Sammy Mundo. Er erlitt gefährliche Hirnverletzungen und fiel in ein Koma, aus dem er,

wie man sagt, nie mehr erwachen wird. Die Hirnrinde –«

»Dann ist er also am Leben. Er ist nicht in Kaltpackung. Er ist nicht hier.«

»Ich würde es nicht ›am Leben‹ nennen. Sie haben ein Enzephalogramm bei ihm gemacht. Danach zeigt die Hirnrinde keinerlei Aktivität mehr. Eine Pflanze, nichts weiter. Keine Persönlichkeit mehr, keine Bewegung, kein Bewußtsein. In Mundos Gehirn geht nichts mehr vor, nicht das Geringste.«

Joe sagte: »Also hatten Sie gemeint, Sie brauchten ihn nicht zu erwähnen.«

»Ich habe ihn ja jetzt erwähnt.«

»Nachdem ich Sie gefragt habe.« Er dachte nach. »Wie weit ist er von uns entfernt? In Zürich?«

»Wir sind hier in Zürich ausgestiegen, ja. Er liegt im Carl Jung Hospital. Etwa eine Viertelmeile vom Moratorium entfernt.«

»Engagieren Sie einen Telepathen«, sagte Joe. »Oder nehmen Sie G. G. Ashwood. Er soll ihn ablesen.« Ein Kind, sagte er sich, völlig durcheinander und unreif. Eine seltsam ungeformte Persönlichkeit. Das könnte es sein, dachte er. Es würde zu dem passen, was wir erleben, zu diesen launenhaften, widersprüchlichen Vorgängen. Daß man uns einmal die Flügel ausreißt und sie dann wieder anfügt. Diese zeitweilige Wiederbelebung, wie zum Beispiel jetzt bei mir nach meinem Treppensteigen in diesem Hotelzimmer.

Runciter seufzte: »Das haben wir bereits getan. Bei Kopfverletzungen ist es allgemein üblich zu versuchen, den Betreffenden auf telepathischem Wege zu erreichen. Ohne Erfolg, nichts. Keinerlei Gehirntätigkeit im Vorderschädel. Tut mir leid, Joe.« Er wiegte seinen massiven Kopf mitleidvoll, als hätte er ein Kopfzucken. Offensichtlich war er ebenso enttäuscht wie Joe.

*

Glen Runciter nahm die Plastikscheiben, die fest über seinen Ohren angelegt waren, ab und sagte ins Mikrofon: »Ich werde später wieder mit Ihnen sprechen.« Er setzte die Übertragungsapparate nieder, erhob sich steif von seinem Sessel und stand dabei dem verschwommenen, unbeweglichen, gefrorenen Umriß von Joe Chip gegenüber, der in seinem durchsichtigen Plastiksarg lag. Aufrecht und schweigend, als

sollte es für die Ewigkeit sein.

»Haben Sie nach mir geklingelt?« Herbert Schönheit von Vogelsang kam ins Sprechzimmer gestürzt, katzbuckelnd wie ein mittelalterlicher Schmarotzer. »Soll ich Mr. Chip zu den anderen zurücktun? Sind Sie fertig?«

Runciter sagte: »Ich bin fertig.«

»Hat Ihr –«

»Ja, ich bin gut durchgekommen. Diesmal konnten wir uns gut verständigen.« Er zündete sich eine Zigarette an. Nach Stunden war es seine erste, der erste freie Augenblick. Der lange, anstrengende Versuch, mit Joe Chip eine Verbindung zu bekommen, hatte ihn erschöpft. »Haben Sie einen Amphetamin-Automaten in der Nähe?« fragte er den Moratoriumbesitzer.

»In der Halle vor dem Sprechzimmer.« Die Beliebtheit erheischende Kreatur zeigte in die Richtung.

Runciter verließ das Sprechzimmer und ging zum Automaten. Er steckte eine Münze hinein, drückte den Hebel für seine Wahl, und ein kleiner vertrauter Gegenstand rutschte mit einem klimpernden Geräusch durch den Ausgabeschlitz.

Nach der Tablette fühlte er sich besser. Aber dann fiel ihm ein, daß er sich vor zwei Stunden mit Len Niggelman verabredet hatte, und er überlegte, ob er das schaffen würde. Es ist zuviel los, meinte er. Ich bin nicht in der Lage, meinen Bericht an die Gesellschaft zu verfassen. Ich muß mit Len Niggelman videophonieren und ihn um einen Aufschub bitten.

In einem Münzvideophon rief er Niggelman in der Nordamerikanischen Konföderation an. »Len«, sagte er, »ich bin heute nicht mehr in der Lage, noch etwas zu tun. Ich habe zwölf Stunden lang versucht, meine Leute in Kaltpackung zu erreichen, ich bin fix und fertig. Hat es noch bis morgen Zeit?«

Niggelman sagte: »Je eher sie Ihren offiziellen Bericht abliefern, desto eher können wir etwas gegen Hollis unternehmen. Meine Rechtsabteilung sagt, daß alles ganz eindeutig ist. Die Leute sind ungeduldig.«

»Sie meinen also, sie könnten Ihnen eine Zivilklage anhängen?«

»Zivil- oder Strafklage. Sie haben bereits mit dem New Yorker Bezirksanwalt gesprochen. Aber solange Sie Ihren formellen, notariell beglaubigten Bericht bei uns nicht abgeliefert haben...«

»Morgen«, versprach Runciter, »wenn ich ausgeschlafen

habe. Dies hier hat mich verdammt nahe an den Rand gebracht.« Der Verlust meiner besten Leute, dachte er. Besonders Joe Chip. Meine Firma ist ausgehöhlt, und wir werden monate-, vielleicht jahrelang nicht in der Lage sein, unser Geschäft wiederaufzunehmen. Mein Gott, woher soll ich denn Inerten bekommen, um die zu ersetzen, die ich verloren habe? Und woher bekomme ich einen Prüfungstechniker wie Joe?

Niggelman sagte: »Natürlich, Glen. Schlafen Sie erst mal eine Nacht richtig und kommen Sie dann morgen in mein Büro, sagen wir um zehn Uhr unserer Zeit.«

»Danke«, sagte Runciter. Er hängte auf und ließ sich mit seinem ganzen Gewicht auf ein rosa Plastiksofa fallen, das dem Videophon gegenüber auf dem Korridor stand. Ich werde einen Prüfungstechniker wie Joe nie wieder finden, dachte er. Und damit sind die Runciter Associates am Ende.

Der Moratoriumbesitzer kam heran. »Kann ich etwas für Sie tun, Mr. Runciter? Eine Tasse Kaffee? Noch eine Amphetamintablette, vielleicht eine mit Zwölf-Stunden-Wirkung? In meinem Büro habe ich ein paar Tabletten mit Vierundzwanzig-Stunden-Wirkung. Die würden Sie für Stunden, wenn nicht für die ganze Nacht wieder aktivieren.«

»Die ganze Nacht«, sagte Runciter, »beabsichtige ich zu schlafen!«

»Wie wäre es dann mit –«

»Ach, bitte, gehen Sie«, knirschte Runciter. Der Moratoriumbesitzer brachte sich rasch in Sicherheit und ließ Runciter allein. Weshalb habe ich dieses Moratorium ausgesucht? fragte sich Runciter. Ich glaube, weil Ella hier ist. Es ist trotz allem immer noch das beste. Deshalb ist sie hier und die anderen auch. Wenn man sich vorstellt, daß viele von ihnen vor gar nicht langer Zeit noch auf dieser Seite des Sarges gestanden haben. Was für eine Katastrophe!

Ella fiel ihm wieder ein. Ich müßte noch einmal für einen Augenblick mit ihr sprechen, um ihr zu sagen, wie die Dinge stehen. Immerhin habe ich ihr das versprochen.

Er stand auf und machte sich auf die Suche nach dem Moratoriumbesitzer.

Ob ich diesen verdammten Jory diesmal wohl wieder in die Leitung bekomme? fragte er sich. Oder wird es mir gelingen, die klare Verbindung zu Ella lange genug zu halten, um ihr zu

erzählen, was Joe gesagt hat? Es ist jetzt sehr schwierig geworden, sie an der Leitung zu halten, wo Jory sich immer breiter macht und sich an ihrer und vielleicht auch an der Kraft der anderen Halblebenden schadlos hält. Das Moratorium müßte etwas dagegen tun. Jory ist eine Gefahrenquelle für jeden hier. Weshalb lassen sie ihn ungestört? überlegte er.

Er dachte, vielleicht, weil sie ihn nicht hindern können. Vielleicht hat es vorher noch nie so jemanden wie Jory im Bereich zwischen Leben und Tod gegeben.

fünfzehn

Habe ich etwa Mundgeruch, Tom? Das ist doch kein Problem, Ed: Nimm das neuerprobte UBIK mit der kraftvollen keimtötenden Schaumwirkung. Garantiert ungefährlich bei Gebrauch nach Vorschrift.

Die Tür zu dem altmodischen Hotelzimmer sprang auf. Don Denny trat ein, begleitet von einem verantwortungsbewußt aussehenden Mann in mittleren Jahren mit ordentlich frisiertem grauem Haar. Mit besorgter Miene fragte Denny: »Wie geht es Ihnen, Joe? Weshalb haben Sie sich nicht hingelegt? Um Gottes willen, legen Sie sich auf das Bett.«

»Bitte legen Sie sich hin, Mr. Chip«, sagte der Arzt und setzte seinen Arztkoffer auf den Frisiertisch, um ihn zu öffnen. »Haben Sie Schmerzen durch die nervliche Anspannung und die schwierige Atmung?« Er ging mit einem altmodischen Stethoskop und einem sperrigen Blutdruckmesser auf das Bett zu. »Haben Sie irgendwann einmal mit dem Herzen zu tun gehabt, Mr. Chip? Oder Ihre Mutter oder Ihr Vater? Bitte öffnen Sie das Oberhemd.« Er zog einen hölzernen Stuhl ans Bett und setzte sich erwartungsvoll.

Joe sagte: »Es geht mir jetzt wieder gut.«

»Lassen Sie ihn Ihr Herz abhorchen«, bestimmte Denny.

»Okay.« Joe streckte sich auf das Bett und knöpfte sein Hemd auf. »Runciter hat es geschafft, mit mir Verbindung zu bekommen«, sagte er zu Denny. »Wir liegen in Kaltpackung. Er befindet sich auf der anderen Seite und versucht, uns zu erreichen. Irgend jemand will uns verletzen. Pat ist es allerdings nicht, oder jedenfalls ist sie es nicht allein. Weder sie noch Runciter wissen genau, was eigentlich los ist. Haben Sie Runciter gesehen, als Sie die Tür öffneten?«

»Nein«, sagte Denny.

»Er saß auf der anderen Seite des Zimmers mir gegenüber«, sagte Joe, »vor zwei oder drei Minuten. ›Tut mir leid, Joe‹, war das letzte, was er zu mir sagte, dann brach der Kontakt ab, die Verbindung war vorbei, wie von selbst abgestellt. Sehen Sie doch mal auf dem Frisiertisch nach, ob dort eine Spraydose mit UBIK steht.«

Denny suchte und hielt die buntfarbene Spraydose hoch. »Da ist sie. Aber sie scheint leer zu sein.« Denny schüttelte sie.

»Fast leer«, sagte Joe. »Besprühen Sie sich mit dem Rest. Los.« Er machte eine ermunternde Geste.

»Bitte sprechen Sie nicht, Mr. Chip«, sagte der Arzt und lauschte in das Stethoskop. Dann streifte er Joe den Ärmel hoch und fing an, ein sperriges Gummiring um Joes Arm zu wickeln, um den Blutdruck zu messen. »Was sagt mein Herz?« fragte Joe.

»Scheint normal zu sein«, sagte der Arzt. »Vielleicht etwas zu schnell.«

»Sehen Sie?« wandte sich Joe an Don Denny. »Ich bin wieder gesund.«

Denny sagte: »Die anderen ringen mit dem Tode, Joe.« Joe richtete sich halb auf: »Alle?«

»Alle, die noch übrig sind.« Er hielt die Spraydose in der Hand, benutzte sie aber nicht. »Pat auch?« fragte Joe.

»Als ich hier im zweiten Stock aus dem Aufzug stieg, fand ich sie. Es muß gerade bei ihr losgegangen sein. Sie schien sehr verschreckt, sie konnte es anscheinend überhaupt nicht fassen.« Er stellte die Spraydose wieder hin. »Ich glaube, sie meinte, es läge an ihrem Talent.«

Joe sagte: »Ja, das stimmt, das meinte sie. Weshalb wollen Sie das UBIK nicht benutzen?«

»Zum Teufel nochmal, Joe, wir werden sterben. Sie wissen es genauso gut wie ich.« Er setzte seine hornumrandete Brille ab und rieb sich die Augen. »Als ich gesehen hatte, in welcher Verfassung Pat ist, ging ich in die anderen Zimmer, und bei der Gelegenheit sah ich, wie es um die anderen steht. Um *uns alle*. Deshalb hat es so lange gedauert, bis wir hergekommen sind. Ich ließ sie alle noch von Dr. Taylor untersuchen. Ich konnte es nicht fassen, daß sie sich so rasch auflösen würden. Die Beschleunigung ist so verdammt groß geworden. In der vergangenen Stunde –«

»Nehmen Sie das UBIK«, sagte Joe, »oder ich werde Sie damit ansprühen.«

Don Denny hob die Spraydose hoch, schüttelte sie wieder und richtete die Düse auf sich. »Also gut«, sagte er, »wenn Sie es wünschen. Es spricht eigentlich nichts dagegen. Das ist ohnehin das Ende, oder? Ich meine, sie sind alle tot. Nur Sie und ich sind noch übrig, und das UBIK wird sich in ein paar

Stunden verflüchtigt haben. Und Sie werden kein neues bekommen können. Also werde ich übrigbleiben.« Einmal entschlossen, drückte Don Denny auf den Knopf der Spraydose. Er stand plötzlich in einem schimmernden, flimmernden Dunst kleiner Metallteilchen, die auf und ab tanzten. Don Denny verschwand in einem strahlenden Nimbus.

Dr. Taylor unterbrach seine Betätigung und sah sich um. Beide, Dr. Taylor und Joe, sahen zu, wie der Dunst sich jetzt verdichtete, kleine Lachen glitzerten auf dem Teppich, und an der Wand hinter Denny tröpfelte es in funkelnden Streifen.

Die Wolke, die Denny verhüllt hatte, verdunstete.

Die Gestalt, die dort stand, mitten in einem verdampfenden UBIK-Fleck, der den abgetretenen staubigen Teppich wieder aufgefrischt hatte, war nicht Don Denny.

Ein Jüngling, abstößend mager mit ungleichen schwarzen Knopfaugen und verfilzten Augenbrauen. Er war anachronistisch angezogen mit einem weißen bügelfreien Oberhemd, Jeans und Lederslippers, die nicht geschnürt wurden: Kleidungsstücke, die es in der Jahrhundertmitte gegeben hatte. Auf seinem länglichen Gesicht bemerkte Joe ein Lächeln, aber es war ein schiefer Lächeln, verrutschte Falten, aus denen ein fast höhnischer Seitenblick wurde. Keine zwei Merkmale paßten zusammen: Seine ringelförmig eingerollten Ohren paßten nicht zu den chitinartig gepanzerten Augen, seine glatten Haare standen im Gegensatz zu seinen verfilzten buschigen Augenbrauen. Und seine Nase, dachte Joe: Zu schmal, zu scharf und viel zu lang. Auch sein Kinn paßte in keiner Weise harmonisch zu den übrigen Gesichtszügen. Es hatte eine tiefe Einbuchtung, fast einen Riß, der bis auf den Knochen zu gehen schien... Joe fand, es schien, als hätte derjenige, der diese Kreatur erschaffen hatte, ihm einen Schlag dorthin versetzt, der ihn hätte vernichten sollen. Aber das physische Material, die Grundsubstanz war zu widerstandsfähig gewesen. Der Jüngling war nicht geborsten und auseinandergesplittert. Er existierte ungeachtet der Macht, die ihn konstruiert hatte. Er verhöhnte alles und diese Macht ebenfalls.

»Und wer sind Sie?« fragte Joe.

Der Jüngling rang die Hände. Ein Nervenzucken bewahrte ihn offensichtlich davor, daß er stotterte. »Manchmal nenne ich mich Matt und manchmal Bill«, sagte er, »aber eigentlich bin

ich Jory.

Das ist mein richtiger Name – Jory.« Graue Zahnstummel kamen beim Sprechen zum Vorschein. Und eine schmutzige Zunge.

Nach einer Pause fragte Joe: »Wo ist Denny? Er hat dieses Zimmer nie betreten, nicht?« Tot, dachte er, so wie die übrigen.

»Ich habe Denny vor langer Zeit verspeist«, sagte der Jüngling Jory. »Gleich zu Anfang, bevor Sie von New York hierher kamen. Erst habe ich Wendy Wright verspeist. Denny war der nächste.«

Joe sagte: »Was heißt >verspeist<?« Buchstäblich, überlegte er, und seine Haut zog sich vor Ekel zusammen, ein heftiger Schauder lief in Wellen durch seinen Körper. Er drohte, ihn zu überwältigen, und es schien, als wollte sein Körper in sich zusammenschrumpfen. Aber es gelang ihm einigermaßen, das zu verbergen.

»Ich tue, was ich will«, sagte Jory. »Es läßt sich schwer erklären, aber ich habe es schon eine ganze Zeitlang bei vielen Halblebenden getan. Ich verspeise ihr Leben, das, was davon übrig geblieben ist. An jedem ist nur noch wenig dran, deshalb brauche ich viele. Früher habe ich immer gewartet, bis sie eine Weile im Halbleben gelegen haben. Aber jetzt muß ich sie immer sofort verspeisen, wenn ich selbst am Leben bleiben will. Wenn Sie näher herankommen und zuhören – ich mache meinen Mund auf, dann können Sie ihre Stimmen hören. Nicht alle, aber wenigstens die letzten, die ich verspeist habe. Die, die Sie kennen.« Mit dem Fingernagel stocherte er in einem der oberen Schneidezähne herum. Sein Kopf kippte zur Seite, während er Joe beobachtete und offensichtlich auf seine Reaktion wartete. »Wollen Sie nichts dazu sagen?« fragte er.

»Sie waren es, durch den ich zu sterben anfing, da unten in der Hotelhalle.«

»Ja, ich und nicht Pat. Ich habe Sie in der Hotelhalle vor dem Aufzug mit Haut und Haar verspeist, und dann habe ich die anderen verspeist. Ich hatte angenommen, Sie wären tot.« Er drehte die Spraydose mit UBIK, die er immer noch in der Hand hielt, hin und her. »Ich kann es mir nicht erklären. Was ist da drin und woher hat Runciter das bekommen?« Er blickte finster vor sich hin. »Aber Runciter ist dazu nicht in der Lage, da haben Sie recht. Er befindet sich draußen. Dies stammt aus

dem Innern unserer Umgebung. Es ist gar nicht anders möglich, weil nichts außer Worten von außen eindringen kann.«

Joe sagte: »Sie können mir also nichts anhaben. Mich können Sie also dank UBIK nicht verspeisen.«

»Ich kann Sie im Augenblick nicht auffressen. Aber das UBIK verfliegt ja.«

»Das weiß man nicht. Sie können ja nicht einmal sagen, was es ist und woher es kommt.« Ob ich ihn wohl umbringen könnte, überlegte er. Der Jüngling Jory schien nicht sehr kräftig. Der hat also Wendy geschafft, dachte er. Ich kann es mir vorstellen, ich wußte, daß es einmal so kommen würde. Wendy, Al, der echte Don Denny – all die anderen. Er hat wohl auch Runciters Leiche verspeist, als sie im Leichenhaus aufgebahrt lag. Es muß ein restlicher Funke von protophasonischer Strahlung in der Nähe gewesen sein, oder jedenfalls etwas, das ihn angezogen hat.

Der Arzt sagte: »Mr. Chip, Sie haben mir noch keine Gelegenheit gegeben, endlich Ihren Blutdruck zu messen. Bitte legen Sie sich hin.«

Joe starrte ihn an: »Hat er nicht mitbekommen, daß Sie sich verwandelt haben, Jory. Hat er nicht gehört, was Sie gesagt haben?«

»Dr. Taylor ist ein Geschöpf meines Geistes«, sagte Jory, »wie alles in dieser Pseudowelt.«

»Das glaube ich Ihnen nicht«, sagte Joe, und zum Arzt gewandt: »Sie haben doch gehört, was er gesagt hat, nicht?«

Mit einem hohlklingenden Knall verschwand der Arzt.

»Sehen Sie?« sagte Jory zufrieden.

»Was haben Sie vor zu tun, wenn ich abgeschlachtet bin?« fragte Joe den Jüngling. »Werden Sie dann diese 1939er Welt, diese Pseudowelt, wie Sie sie nennen, beibehalten?«

»Aber natürlich nicht. Es gäbe dann ja gar keine Veranlassung mehr dazu.«

»Dann ist das also alles meinewegen, nur meinewegen, diese ganze Welt?«

Jory sagte: »Sie ist ja nicht sehr ausgedehnt. Nur dieses eine Hotel in Des Moines. Und eine Straße draußen, wenn man aus dem Fenster sieht, mit ein paar Leuten und Autos. Und vielleicht noch ein paar weitere Gebäude: Das Kaufhaus auf der anderen Straßenseite, damit Sie etwas sehen, wenn Sie aus dem Fenster schauen.«

»Sie unterhalten also keine Pseudowelt in New York oder Zürich oder –«

»Weshalb sollte ich? Da ist ja niemand. Immer da, wo Sie und die anderen aus der Gruppe hingen, habe ich eine greifbare Realität geschaffen, die Ihren Mindesterwartungen entsprach. Als Sie von New York hierher flogen, habe ich Hunderte von Meilen eine andere Landschaft, Stadt für Stadt, geschaffen – das war Schwerarbeit. Um das zu verkraften, hatte ich einen Riesenappetit. In Wahrheit ist das der Grund dafür, daß ich die anderen so bald restlos verspeisen mußte, nachdem Sie eingetroffen waren. Ich mußte mich selbst wieder auffüllen.«

Joe fragte: »Weshalb 1939? Weshalb nicht unsere eigene Zeit, 1992?«

»Die Anstrengung; ich kann die Gegenstände nicht davon abhalten, sich zurückzubilden. Ich stand ganz allein davor, das war zuviel für mich. Zuerst bildete ich 1992, aber ziemlich bald versagte alles. Die Geldstücke, die Kaffeesahne, die Zigaretten – all die Phänomene, die Sie selbst bemerkt haben. Und dann drang Runciter immer wieder von außen ein. Das erschwerte es mir noch mehr. Tatsächlich wäre alles besser gelaufen, wenn er sich nicht dauernd eingemischt hätte.« Jory grinste verschlagen. »Aber ich habe mich um die Rückbildung nicht gekümmert. Ich wußte, daß Sie annehmen würden, es läge an Pat Conley. Es hätte ihr Talent sein können, denn es ist so etwas Ähnliches, wie ihr Talent es bewirken kann. Ich hatte gedacht, die anderen aus der Gruppe würden sie töten. Mich hätte das gefreut.« Er grinste immer breiter.

»Was hat es jetzt noch für einen Sinn, das Hotel und das Leben draußen auf der Straße für mich in Gang zu halten«, fragte Joe, »jetzt, wo ich alles weiß?«

»Aber ich mache es doch immer so«, Jorys Augen weiteten sich.

Joe sagte: »Ich bringe Sie um.« Er machte einen Schritt auf Jory zu, als wenn er unkontrolliert halbwegs vornüber fiele. Mit hocherhobenen Händen stürzte er sich auf den Jungen und versuchte ihn am Hals zu greifen, am besten mit allen zehn Fingern an der Gurgel.

Zähnefletschend biß Jory ihn. Die großen Schaufelzähne bohrten sich tief in Joes rechte Hand. Sie blieben auch stecken, als Jory seinen Kopf hochbog und Joes Hand mit seinen Kinnbacken mitzog. Jory starrte ihn an, ohne mit der Wimper

zu zucken, und versuchte, feuchtschnaufend seine Kinnbacken zu schließen. Die Zähne bohrten sich tiefer und tiefer, Joe verspürte den Schmerz im ganzen Körper. Jetzt frißt er mich auch, dachte er. »Das können Sie nicht«, sagte er laut. Er schlug Jory auf die Schnauze, schlug immer wieder zu. »UBIK vertreibt Sie«, sagte er, und schlug Jory auf die spottlustigen Augen. »Mit mir können Sie das nicht machen.«

»Grrrr«, knirschte Jory und malmte Joes Hand mit seinen Zähnen wie ein Schaf, bis der Schmerz für Joe unerträglich wurde. Er trat nach Jory. Die Zähne ließen die Hand los. Er kroch rückwärts und bemerkte, wie das Blut aus allen Bißwunden, die die Trollzähne ihm beigebracht hatten, hervortrat. Himmel, wie entsetzlich, dachte er.

»Mit mir können Sie das nicht machen«, sagte Joe, »nicht so, wie Sie es mit den anderen gemacht haben.« Er fand die Spraydose mit UBIK, richtete die Düse auf die einzige Fleischwunde, zu der seine Hand geworden war. Er drückte auf den roten Plastikknopf. Ein schwacher Strahl kam hervor und legte sich wie ein Film über das zerbissene, zerfetzte Fleisch. Der Schmerz verflog sofort. Die Wunde heilte vor seinen Augen.

»Und Sie können mich eben doch nicht umbringen«, sagte Jory. Er grinste immer noch.

Joe sagte: »Ich gehe jetzt hinunter.« Er ging unsicher auf die Tür zu und öffnete sie. Draußen lag die trübe Hotelhalle. Mit vorsichtigen Schritten ging er langsam voran. Der Untergrund schien aber doch fest zu sein, alles andere als eine Quasi- oder eine irreale Welt.

»Wagen Sie sich nicht zu weit«, sagte Jory hinter ihm. »Ich kann kein allzu großes Gebiet in Betrieb halten. Wenn Sie also in ein Auto steigen und meilenweit fahren würden... irgendwann kämen Sie dann an einen Punkt, wo alles versagt. Und Ihnen würde das genauso wenig behagen wie mir.«

»Ich habe doch nichts zu verlieren.« Joe gelangte zum Aufzug und drückte den Knopf.

Jory rief hinter ihm her: »Ich habe meine Schwierigkeiten mit Aufzügen. Sie sind sehr kompliziert. Vielleicht sollten Sie lieber die Treppe benutzen.«

Joe wartete einen kurzen Augenblick und gab dann auf. Wie Jory ihm geraten hatte, ging er die Treppe hinunter, dieselbe Treppe, die er vor nicht langer Zeit heraufgekommen war,

Stufe für Stufe, in wahrer Todesanstrengung.

Das ist also eine der beiden Kräfte, die hier am Werk sind. Jory ist diejenige, die zerstörend wirkt, die uns alle umgebracht hat, außer mir. Nach Jory gibt es nichts mehr, ist alles zu Ende. Ob ich die andere Kraft auch zu sehen bekomme? Vielleicht nicht so rasch, wie es nötig wäre, meinte er. Er besah sich noch einmal seine Hand, die wieder vollkommen in Ordnung war.

Als er in die Hotelhalle kam, blickte er um sich, staunte die Leute an, den großen Kronleuchter an der Decke. In vieler Hinsicht hatte Jory wirklich allerlei geleistet, trotz der Rückbildung zu diesen älteren Formen. Echt, dachte er, und prüfte den Boden unter seinen Füßen. Ich kann darübergehen.

Er dachte, Jory muß Erfahrung haben. Er muß das schon öfter gemacht haben.

Den Angestellten am Hoteltresen fragte er: »Kennen Sie hier ein empfehlenswertes Restaurant?«

»Ja, die Straße hinunter«, antwortete der Mann, indem er beim Sortieren der Post innehalt. »Zu Ihrer Rechten. Der *Matador*. Es ist hervorragend.«

»Ich fühle mich einsam«, sagte Joe spontan, »gibt es irgendwelche Ablenkung im Hotel? Mädchen?«

Dem Angestellten merkte man sein Mißfallen an der abgehackten Stimme an: »Nicht in diesem Hotel. In diesem Hotel wird nicht gekuppelt.«

»Sie sind ein sauberes Familienhotel«, sagte Joe.

»Das möchte ich meinen, mein Herr.«

»Ich habe Sie nur testen wollen«, sagte Joe. »Ich wollte sicher sein, in was für einer Sorte Hotel ich wohne.« Er verließ den Tresen, ging wieder durch die Halle, die Marmorstufen hinab, durch die Drehtür und stand draußen auf der Straße.

sechzehn

Fangen Sie den Tag an mit einem Teller nahrhafter, knuspriger UBIK-Flocken, der Erwachsenennahrung – noch kerniger, noch wohlschmeckender. Hmm. Bis zum letzten Löffel werden Sie beim Frühstück verwöhnt. Essen Sie pro Mahlzeit nicht mehr als angegeben.

Die verschiedenen Autotypen beeindruckten Joe. Autos aus vielen Jahren, viele Marken, viele Modelle. Die Tatsache, daß sie zumeist schwarz waren, konnte man nicht Jory zuschreiben. Das war authentisch.

Aber woher wußte Jory das?

Das ist eigenartig, dachte er. Eigenartig, daß Jory sich so gut im Jahr 1939 auskennt, einer Zeit, in der noch niemand von uns lebte – außer Glen Runciter.

Dann fiel ihm plötzlich die Erklärung ein. Jory hatte die Wahrheit gesagt. Er hatte zwar nicht diese Welt errichtet, aber die Welt – oder besser ihr phantasmagorisches Gegenstück –, in der sie lebten. Die Auflösung bis dahin war nicht sein Werk. Das geschah, ohne daß er daran beteiligt war. Das sind natürliche Atavismen, überlegte Joe, die sich mechanisch einstellen, während Jorys Kraft verblaßt. Wie der Junge ja sagte, bedarf es einer enormen Anstrengung. Es ist vielleicht das erste Mal, daß er eine so vielschichtige Welt darstellt, für so viele Menschen gleichzeitig. Es ist nicht alltäglich, daß so viele Halblebende miteinander auf Sendung sind.

Wir haben Jory übermäßig strapaziert, dachte er, und wir haben dafür zahlen müssen.

Ein eckiges altes Dodge-Taxi zischte vorbei. Joe winkte ihm, und der Wagen bemühte sich geräuschvoll, an den Bordstein heranzufahren. Ich will doch mal auf die Probe stellen, was Jory gesagt hat, dachte er, und sehen, wie nah die Grenze dieser Quasi-Welt liegt. Er wies den Fahrer an: »Fahren Sie mich durch die Stadt, fahren Sie, wohin Sie wollen. Ich möchte gern so viele Straßen, Häuser und Leute sehen wie möglich, und wenn Sie durch ganz Des Moines hindurch sind, fahren Sie mich bitte in die nächste Stadt, und die werden wir uns dann auch ansehen.«

»Ich fahre nicht zwischen zwei Städten hin und her, mein Herr«, sagte der Fahrer und öffnete die Wagentür für Joe. »Aber ich werde Sie gern durch Des Moines fahren. Das ist eine schöne Stadt. Sie sind von außerhalb, nicht?«

»New York«, sagte Joe und stieg ein.

Das Taxi ordnete sich wieder in den Verkehr ein. »Was sagt man denn drüben in New York zum Krieg?« fragte der Fahrer nach einer Weile. »Meinen Sie, wir werden da mitmachen? Roosevelt möchte ja, daß wir –«

»Ich habe keine Lust, über Politik oder über den Krieg zu sprechen«, sagte Joe barsch.

Sie fuhren eine Zeitlang schweigend weiter.

Während alle Gebäude, Autos und Menschen vorbeizogen, fragte sich Joe, wie es Jory wohl möglich sein könnte, das alles aufrechtzuerhalten. All diese Einzelheiten, fragte er sich. Ich müßte bald ans Ende kommen, es müßte gleich soweit sein.

»Fahrer«, sagte er, »gibt es hier in Des Moines eigentlich Bordelle?«

»Nein«, sagte der Fahrer.

Vielleicht übersteigt das Jorys Fähigkeiten, überlegte Joe. Weil er noch zu jung ist. Oder vielleicht weil er etwas dagegen hat. Ganz plötzlich fühlte er sich sehr müde. Wo fahre ich überhaupt hin? fragte er sich. Und wozu? Um mir selbst zu beweisen, daß Jory die Wahrheit gesagt hat? *Ich weiß schon jetzt, daß es stimmt.* Ich habe gesehen, wie der Doktor entschwand. Ich habe gesehen, wie Jory aus Don Denny hervortrat, das hätte schon genügen müssen. Durch das, was ich jetzt mache, belaste ich Jory nur noch mehr, und das wird seinen Appetit anspornen. Ich lasse es lieber sein, entschied er. Es hat doch keinen Zweck. Und, wie Jory gesagt hatte, würde das UBIK sowieso verfliegen. Ich habe keine Lust, die letzten Stunden oder Minuten meines Lebens damit zu verbringen, in Des Moines herumzufahren. Es muß da noch etwas anderes geschehen.

Auf dem Bürgersteig ging ein Mädchen leichten und langsamen Schrittes vorbei. Sie schien sich die Schaufenster anzusehen. Sie war hübsch, mit blonden Zöpfen, sie trug eine offene Jacke über der Bluse, dazu einen leuchtendroten Rock und zierliche, hochhackige Schuhe.

»Bitte halten Sie an«, bat er den Fahrer. »Da drüben bei dem Mädchen mit den Zöpfen.«

»Sie wird doch nicht mit Ihnen sprechen«, meinte der Fahrer, »sie wird einen Schutzmann rufen.«

Joe sagte: »Das macht mir nichts.« Es war wirklich egal. Langsam hielt der alte Dodge am Straßenrand, die Reifen protestierten, als sie an der Bordkante entlangschliffen. Das Mädchen sah sich um.

»Hallo, Fräulein«, sagte Joe.

Sie blickte ihn neugierig an. Ihre warmen, intelligenten blauen Augen wurden ein wenig größer, ließen aber weder Abneigung noch Schreck erkennen. Sie schien eher ein wenig amüsiert über ihn. Aber auf nette Art und Weise. »Ja?« sagte sie.

»Ich werde gleich sterben«, sagte Joe.

»Du lieber Himmel«, rief das Mädchen betroffen aus. »Sind Sie –«

»Er ist nicht krank«, warf der Fahrer ein, »er hat mich nach Mädchen gefragt, er möchte Sie gern mitnehmen.«

Das Mädchen lachte, ohne Feindseligkeit. Und sie lief nicht davon.

»Es ist fast Abendbrotzeit«, sagte Joe zu ihr. »Ich würde gern mit Ihnen in ein Restaurant gehen, in den *Matador*. Ich habe gehört, daß es dort nett sein soll.« Seine Müdigkeit hatte noch zugenommen. Er fühlte sie wie ein Gewicht auf sich lasten, und dann fiel ihm mit einem dumpfen, schwachen Schreck ein, daß es die gleiche Müdigkeit war, die ihn in der Hotelhalle überfallen hatte, nachdem er Pat den Strafzettel gezeigt hatte. Und die gleiche Kälte. Unbemerkt spürte er wieder die Kaltpackungsumgebung um sich herum. Das UBIK fängt an, sich zu verflüchtigen, wurde ihm klar. Ich habe nicht mehr sehr lange Zeit.

Irgend etwas mußte auf seinem Gesicht zu lesen sein. Das Mädchen kam ans Taxifenster. »Ist alles in Ordnung?« fragte sie.

Mit großer Anstrengung sagte Joe: »Ich sterbe.« Die Wunden an seiner Hand, die Bißwunden, hatten wieder angefangen zu brennen. Und sie waren auch wieder zu sehen. Dies allein hätte ihn mit Grauen erfüllen können.

»Lassen Sie sich vom Fahrer ins Hospital bringen«, sagte das Mädchen.

»Können wir zusammen essen gehen?« fragte Joe.

»Wollen Sie das denn jetzt?« fragte sie, »wenn Sie – egal was, krank sind? Ist Ihnen schlecht?« Sie öffnete die Taxitür.

»Möchten Sie, daß ich mit Ihnen ins Hospital fahre? Ist es das?«

»Ins *Matador*«, sagte Joe. »Wir werden ein geschmortes Filet von der Marsmaulwurfsgrille bestellen.« Ihm fiel ein, daß es diese Importdelikatesse zu der Zeit noch nicht gab. »Ein Steak«, sagte er, »Rind. Mögen Sie Rind?«

Beim Einstiegen ins Taxi sagte das Mädchen zum Fahrer: »Er möchte ins *Matador*.«

»Okay«, sagte der Fahrer. Das Taxi fädelte sich wieder in den Verkehr ein. An der nächsten Kreuzung wendete der Fahrer, und Joe dachte, jetzt geht es zum Restaurant. Ich bin gespannt, ob ich es noch bis dahin schaffe. Müdigkeit und Kälte hatten vollständig von ihm Besitz ergriffen. Er spürte, wie die Funktionen seines Körpers nachließen, eine nach der anderen. Die Organe würden nicht überdauern, die Leber brauchte keine roten Blutkörperchen mehr zu produzieren, die Nieren keine Schadstoffe mehr auszuscheiden, die Eingeweide hatten keine Aufgabe mehr. Nur noch das mühsam schlagende Herz und die immer größer werdende Atemnot. Jedesmal wenn er Luft holte, spürte er einen Betonklotz, der auf seiner Brust lag. Mein Grabstein, meinte er. Er merkte, daß seine Hand wieder blutete, dickes Blut trat langsam Tropfen für Tropfen hervor.

»Möchten Sie eine Lucky Strike?« fragte das Mädchen und hielt ihm die Schachtel hin, »»naturgeröstet«, wie der Werbeslogan sagt. Den Spruch ›Lucky Strike Made For Toast‹ gibt es erst seit –«

»Ich heiße Joe Chip«, sagte Joe.

»Möchten Sie wissen, wie ich heiße?«

»Ja«, knirschte er und schloß die Augen. Er konnte nicht weitersprechen, jedenfalls für einen Augenblick. »Gefällt Ihnen Des Moines?« fragte er nach einer Weile und verbarg seine Hand vor ihr. »Leben Sie hier schon längere Zeit?«

»Es klingt, als wären Sie sehr müde, Mr. Chip«, sagte das Mädchen.

»Ja, das stimmt.« Das Mädchen öffnete ihre Tasche und kramte lebhaft darin herum. »Ich bin keine von Jorys Mißbildungen. Ich bin nicht so wie er –«, sie zeigte auf den Fahrer, »oder wie diese kleinen altmodischen Geschäfte und Häuser und diese schmutzige Straße, wie alle diese Menschen und ihre Steinzeitautos. Hier, Mr. Chip.« Sie zog einen Umschlag aus ihrer Tasche und reichte ihn Joe. »Das ist für

Sie. Öffnen Sie ihn sofort; ich finde, keiner von uns beiden hätte so lange damit warten sollen.«

Mit bleiernen Fingern riß er den Umschlag auf.

Er fand darin eine eindrucksvoll verzierte Bescheinigung. Das Gedruckte war allerdings verschwommen. Er war auch zu geschwächt, um es lesen zu können. »Was steht darin?« fragte er sie und legte das Papier auf ihren Schoß.

»Es kommt von der Firma, die UBIK herstellt«, sagte das Mädchen. »Es ist die Garantie, Mr. Chip, auf eine kostenlose, lebenslange Belieferung. Kostenlos, weil ich Ihre Probleme in Gelddingen kenne, Ihre – wie soll ich sagen – Idiosynkrasie. Und auf der Rückseite eine Liste aller Geschäfte, die UBIK führen. Für Des Moines sind zwei Geschäfte aufgeführt – und nicht solche, die es schon nicht mehr gibt. Ich schlage vor, daß wir dort erst einmal hinfahren, bevor wir zum Essen gehen.« Sie beugte sich vor und gab dem Fahrer ein bereits beschriebenes Stück Papier. »Fahren Sie uns zu der Adresse. Und bitte schnell, das Geschäft wird bald schließen.«

Joe lehnte sich in dem Sitz zurück und rang nach Luft.

»Bis zu dem Laden werden wir es noch schaffen«, sagte das Mädchen und klopfte ihm ermunternd auf den Arm.

»Wer sind Sie?« fragte Joe.

»Mein Name ist Ella. Ella Hyde Runciter. Die Frau Ihres Chefs.«

»Sie sind hier bei uns«, sagte Joe, »hier auf dieser Seite? Sie sind doch in Kaltpackung.«

»Wie Sie wissen, war ich da eine Zeitlang«, sagte Ella Runciter. »Ich glaube, ich werde sehr bald neugeboren. Jedenfalls ist Glen der Ansicht. Ich träume ständig von rauchigem, rotem Licht, und das ist schlecht. Das ist kein unbescholtener Schoß, aus dem man geboren wird.« Sie lachte ihr volles, warmes Lachen.

»Sie sind die andere«, sagte Joe. »Jory, der uns zerstört, und Sie, die versucht, uns zu helfen. Nach Ihnen kommt nichts mehr, genauso wie auch nach Jory nichts mehr kommt. Ich habe die beiden letzten Wesen getroffen.«

Ella sagte sarkastisch: »Ich halte mich selbst nicht für ein ›Wesen‹. Normalerweise halte ich mich für Ella Runciter.«

»Aber es ist wahr«, sagte Joe.

»Ja.« Sie nickte traurig.

»Weshalb arbeiten Sie gegen Jory?«

»Weil Jory mich gestört hat«, sagte Ella. »Er hat mich auf die gleiche Art bedroht wie Sie. Wir beide kennen ihn. Er hat es Ihnen in dem Hotelzimmer ja selbst gezeigt. Manchmal wird er sehr stark. Gelegentlich gelingt es ihm, mich zu verdrängen, wenn ich gerade dabei bin, mit Glen zu sprechen. Aber es hat den Anschein, daß ich besser mit ihm fertig werde als manch anderer der Halblebenden, mit oder ohne UBIK. Besser jedenfalls als Ihre Gruppe, selbst wenn sie als Kollektiv auftritt.«

»Ja«, sagte Joe. Sie hatte wirklich recht, so war es.

»Wenn ich wiedergeboren bin«, sagte Ella, »wird Glen keine Gelegenheit mehr haben, mich zu Rate zu ziehen. Ich habe einen sehr selbstsüchtigen, praktischen Grund dafür, daß ich Ihnen helfe, Mr. Chip. *Ich möchte, daß Sie an meine Stelle treten.* Ich möchte, daß Glen jemanden hat, den er um Rat und Hilfe fragen kann, auf den er sich stützen kann. Sie wären da ideal. Sie würden im Halbleben genau das tun, was Sie im richtigen Leben getan haben. So gesehen, handle ich nicht aus edlen Motiven. Ich habe Sie aus einem vernünftigen Grund vor Jory gerettet.« Sie fügte hinzu: »Und ich hasse Jory, weiß Gott.«

»Und ich werde, wenn Sie wiedergeboren sind, nicht versagen?« fragte Joe.

»Sie haben doch Ihren lebenslänglichen UBIK-Vorrat aufgrund der Bescheinigung, die ich Ihnen gegeben habe.«

Joe sagte: »Vielleicht kann ich Jory besiegen.«

»Vernichten, meinen Sie?« Ella überlegte. »Er ist nicht unverletzlich. Vielleicht können Sie nach einiger Zeit herausfinden, wie Sie ihn unschädlich machen können. Ich glaube, das wäre das Äußerste, was Sie erreichen könnten. Daß Sie ihn tatsächlich vernichten können, bezweifle ich. Das hieße, daß Sie ihn gänzlich verschleißen müßten, so wie er es mit den Halblebenden macht, die im Moratorium in seiner Nähe liegen.«

»Teufel nochmal«, sagte Joe, »ich werde Glen Runciter davon erzählen und ihn veranlassen, Jory aus dem Moratorium zu entfernen.«

»Dazu hat Glen keine Berechtigung.«

»Und Schönheit von Vogelsang –«

Ella sagte: »Herbert bekommt einen großen Teil seiner jährlichen Einnahmen von Jorys Familie, damit er ihn bei den

anderen läßt und sich gute Gründe dafür ausdenkt. Und – Jorys gibt es in jedem Moratorium. Diese Auseinandersetzung findet überall dort statt, wo es Halblebende gibt, das ist Wahrheit und Gesetz für unsere Art der Existenz.« Dann wurde sie schweigsam. Zum ersten Mal konnte er einen Ausdruck der Angst auf ihrem Gesicht bemerken, einen zerknitterten, starren Ausdruck, der ihre Heiterkeit störte. »Das müssen wir auf unserer Seite der Glaswand allein ausfechten«, sagte Ella, »wir Halblebenden, die Jory ausbeutet. Sie müssen das übernehmen, Mr. Chip, wenn ich wiedergeboren werde. Meinen Sie, Sie könnten das tun? Es wird schwierig sein. Jory wird Ihnen die Kraft aussaugen, Ihnen eine Last aufbürden, so daß es Ihnen vorkommt, als –« sie zögerte, »als käme der Tod näher. Was auch der Fall sein wird. Weil man im Halbleben ständig an Kraft abnimmt. Und Jory beschleunigt das noch. Irgendwann tritt Schwäche und Kälte ein, aber nicht sofort.«

Joe mußte daran denken, was mit Wendy passiert war. Das wird mich antreiben. Das allein.

»Hier ist der Laden«, sagte der Fahrer. Der eckige alte Dodge hielt quietschend am Straßenrand.

»Ich komme nicht mit hinein«, sagte Ella zu Joe, als er die Tür öffnete und auf wackeligen Beinen herauskroch. »Auf Wiedersehen. Vielen Dank dafür, daß Sie zu Glen gehalten haben. Vielen Dank auch dafür, was Sie für ihn tun werden.« Sie beugte sich vor und gab ihm einen Kuß auf die Backe. Er spürte ihre lebensvollen Lippen. Und irgend etwas war auf ihn übergegangen, er fühlte sich etwas kräftiger. »Viel Glück mit Jory.« Sie setzte sich, die Tasche auf den Knien, gelassen zurück.

Joe schloß die Taxitür, stand einen Augenblick da und ging dann unsicherer Schritte in den Laden. Hinter ihm tuckerte das Taxi davon. Er hörte es, sah sich aber nicht um.

In dem feierlich erleuchteten Laden kam der kahlköpfige Apotheker, ganz formell angezogen mit schwarzer Weste, Fliege und scharfgebügelten Hosen aus synthetischem Material auf ihn zu. »Tut mir leid, mein Herr, wir schließen gerade. Ich wollte gerade die Tür abschließen.«

»Aber ich bin doch schon drin«, sagte Joe. »Und ich wünsche auch, noch bedient zu werden.« Er zeigte dem Apotheker die Bescheinigung, die Ella ihm gegeben hatte. Der Apotheker kniff die Augen hinter seinen runden randlosen Brillengläsern

zusammen und hatte Mühe, die Fraktur zu entziffern. »Wollen Sie mich noch bedienen?« fragte Joe.

»UBIK«, sagte der Apotheker. »Ich fürchte, ich habe nichts mehr da. Ich will mal nachsehen.« Er ging fort.

»Jory«, sagte Joe.

Der Apotheker wandte den Kopf um und sagte: »Mein Herr?«

»Sie sind Jory«, sagte Joe. Ich bin jetzt ganz sicher, dachte er. Ich kann ihn jetzt gleich erkennen, wenn ich ihm begegne. »Sie haben diese Apotheke nur erfunden«, sagte er, »und alles hier drin, außer den UBIK-Spraydosen. Über UBIK haben Sie keine Macht. Die hat Ella.« Er zwang sich zu gehen, Schritt für Schritt machte er seinen Weg bis hinter den Ladentisch zu den Regalen für Medikamente. Er versuchte herauszufinden, wo UBIK stand, indem er die schlecht beleuchteten Regale durchsah. Die Beleuchtung des Ladens war schwächer geworden, die alte Einrichtung verschwamm.

»Ich habe alle UBIK-Vorräte hier zurückverwandelt«, sagte der Apotheker mit Jorys jugendlich hoher Stimme, »zurück in den Leber- und Nierenbalsam. Es hilft jetzt nichts mehr.«

»Dann werde ich eben in den anderen Drugstore gehen, der es auch hat«, sagte Joe. Er stützte sich auf den Ladentisch und rang unter großen Anstrengungen nach Luft.

Jory sagte hinter dem kahlköpfigen Apotheker hervor: »Der wird auch geschlossen sein.«

»Morgen«, sagte Joe. »Ich kann bis morgen vormittag warten.«

»Das können Sie nicht«, sagte Jory. »Und im übrigen wird das UBIK aus dem Drugstore ebenfalls zurückverwandelt sein.«

»Dann in einer anderen Stadt«, sagte Joe.

»Wohin Sie auch gehen werden, alles ist zurückverwandelt. Entweder in eine Salbe oder einen Puder oder einen Heiltrank oder einen Balsam. Sie werden niemals eine Spraydose davon finden, Joe Chip.« Jory, als kahlköpfiger Apotheker, lächelte und zeigte dabei ein zelluloidartiges Gebiß.

»Ich kann –«, er unterbrach sich, hielt sein bißchen Lebenskraft zusammen, versuchte aus eigener Kraft seinen steifgewordenen klammen Körper zu wärmen, » es auf die Gegenwart umstellen«, sagte er, »auf 1992.«

»Wirklich, Mr. Chip?« Der Apotheker reichte Joe einen viereckigen Pappkarton. »Bitteschön. Öffnen Sie ihn und Sie werden sehen –«

Joe sagte: »Ich weiß, was ich sehen werde.« Er konzentrierte sich auf das blaue Glas mit Leber- und Nierenbalsam.

Verändere dich in deinen späteren Zustand, beschwore er den Karton durchdringend in seiner ganzen Not. Alles, was ihm an Kraft geblieben war, konzentrierte er auf den Karton. Aber er veränderte sich nicht. Das ist die normale Welt, sprach er auf ihn ein. »Spraydose«, sagte er laut. Er schloß seine Augen und wartete.

»Das ist keine Spraydose, Mr. Chip«, sagte der Apotheker. Er ging im Laden hin und her und machte die Lichter aus. An der Kasse drehte er an dem Schlüssel, und die Schublade sprang rasselnd heraus. Gewissenhaft sammelte der Mann alle Scheine und Geldstücke in einen Metallkasten mit Schloß.

»Du bist eine Spraydose«, sagte Joe zu dem Pappkarton, den er in der Hand hielt, »aus dem Jahr 1992« und bot für diese Anstrengung das letzte, was er in sich hatte, auf.

Das Licht verlosch, der Pseudoapotheker hatte es ausgeschaltet. Ein dunkler Schein von der Straßenlampe draußen drang in den Laden, durch den Joe die Umrisse des Gegenstandes in seiner Hand ausmachen konnte, die kastenartige Umrandung. Der Apotheker öffnete die Tür und sagte: »Kommen Sie, Mr. Chip. Es ist Zeit zu gehen. Sie hat sich geirrt, nicht? Und Sie werden sie nicht wiedersehen, weil sie schon weit weg auf dem Weg zur Wiedergeburt ist. Sie denkt auch nicht mehr an Sie, oder an mich oder an Runciter. Ella sieht jetzt verschiedene Lichter, rote und trübe, dann vielleicht hellorangefarbene –«

»Was ich hier in der Hand halte, ist eine Spraydose«, sagte Joe.

»Nein«, sagte der Apotheker, »es tut mir leid, Mr. Chip. Wirklich. Aber es ist keine.«

Joe stellte den Pappkarton auf den Ladentisch. Er machte langsam kehrt und begab sich schleichend auf die lange Reise durch den Drugstore auf die Tür zu, die der Apotheker für ihn geöffnet hielt. Keiner von ihnen sagte ein Wort, bis Joe schließlich durch die Tür hindurchgeschritten war und auf dem nächtlichen Gehsteig stand.

Hinter ihm trat auch der Apotheker heraus, bückte sich und schloß die Tür hinter sich.

»Ich werde mich beim Hersteller beschweren«, sagte Joe. »Über die –« Er hörte aufzusprechen. Irgend etwas schnürte

ihm den Hals zu. Er bekam keine Luft und konnte nicht sprechen. Als die Beengung einen Augenblick nachließ, fügte er hinzu: »Über Ihren Laden, der sich zurückverwandelt hat.«

»Gute Nacht«, sagte der Apotheker. Er stand noch einen Moment da und sah Joe durch die Abenddämmerung an. Dann zuckte er mit den Schultern und ging fort.

Zu seiner Linken bemerkte Joe die dunklen Umrisse einer Bank, auf der Leute saßen und auf den Bus warteten. Es gelang ihm, sie zu erreichen und sich zu setzen. Die anderen Personen, zwei oder drei, rutschten zur Seite, entweder aus Abneigung oder um ihm Platz zu machen. Er konnte es nicht genau erkennen, und es war ihm auch egal. Alles, was er spürte, war der feste Untergrund der Bank, die ihn um das enorme Inertengewicht erleichterte. Noch ein paar Minuten, dachte er. Wenn ich mich recht erinnere. Gott, was muß man durchmachen. Zum zweiten Mal. Immerhin haben wir es versucht, dachte er und sah in die gelbflackernden Lichter und Neonlampen. Der Autostrom ging in beiden Richtungen direkt an seinen Augen vorbei. Runciter, dachte er, hat sich angestrengt und zur Wehr gesetzt. Ella hat gekratzt und gebissen und eine lange Zeit geschwindelt. Und ich, dachte er, mir ist es um ein Haar gelungen, das Glas mit UBIK-Leber- und Nierenbalsam in die Gegenwart zurückzuverwandeln. Fast ist es mir gelungen. Irgend etwas gab ihm die Gewißheit, das Bewußtsein seiner eigenen enormen Kräfte. Sein letzter Transzendierungsversuch.

Der Bus, ein klapperndes Metallungeheuer, hielt quietschend vor der Bank. Die wenigen Leute, die neben Joe gesessen hatten, erhoben sich und beeilten sich, einen Platz auf der hinteren Plattform zu ergattern.

»Hallo, der Herr!« brüllte der Schaffner Joe zu, »wollen Sie mit oder nicht?«

Joe sagte nichts. Der Schaffner wartete noch einen Moment und zog dann die Signalschnur. Geräuschvoll setzte sich der Bus in Bewegung, fuhr immer weiter und verschwand endlich aus seiner Sichtweite. »Viel Glück«, sagte Joe bei sich, als der Lärm der Busräder immer schwächer wurde. »Und bis später.«

Er lehnte sich zurück und schloß die Augen.

»Entschuldigen Sie.« Ein Mädchen in einem synthetischen Straußledermantel beugte sich über ihn. Er sah aufgeschreckt hoch. »Mr. Chip?« fragte sie, hübsch und

schlank, in Hut und Handschuhen, Kostüm und hochhackigen Schuhen. Sie hielt etwas in der Hand, er erkannte das Äußere eines Pakets. »Aus New York? Von Runciter Associates? Ich möchte dies nicht der falschen Person aushändigen.«

»Ich bin Joe Chip«, sagte er. Einen Augenblick meinte er, das Mädchen wäre Ella Runciter. Aber er hatte sie nie vorher gesehen. »Von wem kommen Sie?« fragte er.

»Von Dr. Sonderbar«, sagte das Mädchen, »dem jüngeren Dr. Sonderbar, dem Sohn des Gründers Dr. Sonderbar.«

»Wer ist das denn?« Der Name sagte ihm gar nichts, aber dann erinnerte er sich, wo er ihn gesehen hatte. »Der Leber- und Nierenmensch«, sagte er, »unter Verwendung von Oleanderblättern, Pfefferminzöl, Kohle, Kobaltchlorid, Zinkoxyd –« Schwäche befiehl ihn, er verstummte.

Das Mädchen sagte: »Unter Anwendung der fortschrittlichsten Techniken der modernen Wissenschaft kann die Umwandlung von Dingen in ihren früheren Zustand rückgängig gemacht werden zu einem Preis, den sich jeder Mieter leisten kann. UBIK wird in allen führenden Haushaltsgeschäften der Erde verkauft. Also versuchen Sie, es bei Ihrem Lieferanten zu bekommen, Mr. Chip.«

Mit völlig klarem Kopf fragte er: »Wo soll ich versuchen, es zu bekommen?« Er stand mühsam auf und stand schwankend da. »Sie sind im Jahr 1992. Was Sie soeben sagten, stammt aus der Runciter Werbesendung.« Ein Abendwind zerrte an ihm und schien ihn wegblasen zu wollen. Er kam sich vor, wie ein zerfetztes Bündel Gewebe und Stoff, das nur mühsam zusammengehalten wurde.

»Ja, Mr. Chip.« Das Mädchen übergab ihm das Päckchen. »Sie haben mich aus der Zukunft herübergeholt durch das, was Sie vor wenigen Minuten dort in dem Drugstore taten. Sie haben mich direkt aus der Fabrik herübergerufen. Mr. Chip, ich kann Sie damit besprühen, wenn Sie es vor Schwäche nicht mehr schaffen. Soll ich? Ich bin offizieller Fabrikvertreter und technischer Ratgeber. Ich weiß, wie es anzuwenden ist.« Sie nahm ihm die Packung rasch wieder aus den zitternden Händen, riß sie auf und übersprühte ihn unverzüglich mit UBIK. In der Dämmerung sah er die Spraydose glitzern. Er sah die lustige farbige Beschriftung.

»Danke«, sagte er nach einer Weile, als er sich wohler fühlte und ihm wärmer wurde.

Das Mädchen sagte: »Sie haben diesmal nicht so viel gebraucht wie im Hotelzimmer. Sie müssen jetzt kräftiger sein als vorher. Hier, nehmen Sie die Spraydose, Sie werden sie wahrscheinlich vor Anbruch des Tages noch brauchen.«

»Kann ich noch mehr davon bekommen?« fragte Joe. »Für den Fall, daß dieses hier zu Ende ist?«

»Selbstverständlich. Wenn es Ihnen gelungen ist, mich einmal hierher zu holen, würde ich annehmen, daß es Ihnen auch ein zweites Mal gelingt. Auf dieselbe Art und Weise.« Sie entfernte sich und verschmolz bald mit den Schatten auf den Wänden der inzwischen geschlossenen nahe gelegenen Warenhäuser.

»Was ist UBIK?« fragte Joe und wünschte sich, daß sie noch blieb.

»Eine Spraydose UBIK«, antwortete das Mädchen, »ist ein tragbarer Negativionisator mit eingebauter Hochspannungs-Niedrigampere-Anlage, die mit einer Heliumspitzenleistungsbatterie von 25 KV aufgeladen wird. Die negativen Ionen werden in einer Beschleunigungskammer, die grundlegend vorgespannt ist, im Gegenuhrzeigersinn in eine Drehbewegung versetzt, was ihnen eine Zentripetaltendenz gibt, so daß sie eher zusammenhaften als auseinanderfallen. Ein negatives Ionenkraftfeld verhindert die Geschwindigkeit von Anti-Protophasonen, die normalerweise in der Atmosphäre vorhanden sind. Sobald die Geschwindigkeit abnimmt, hören sie auf, Anti-Protophasonen zu sein und können, nach dem Paritätsprinzip, sich nicht länger mehr mit Protophasonen verbinden, die in Kaltpackung liegende Menschen ausstrahlen, d.h. diejenigen, die im Halbleben liegen. Das Endresultat ist, daß der Anteil der Protophasonen, die nicht durch Anti-Protophasonen aufgehoben werden, ansteigt, und das bedeutet – jedenfalls für eine bestimmte Zeit – eine Zunahme des Kraftfeldes protophasonischer Aktivität, des Netzwerks... was sich für den, der sich zwischen Leben und Tod befindet, in größerer Vitalität, verbunden mit einer verminderten Wahrnehmung niedriger Kaltpackungstemperaturen, bemerkbar macht. Sie verstehen also, weshalb UBIK in zurückverwandelter Form versagt –«

Joe sagte nachdenklich: »»Negative Ionen« gibt es nicht. Ionen sind immer negativ.«

Wieder zog sich das Mädchen zurück. »Vielleicht treffe ich Sie wieder«, sagte sie sanft. »Es hat sich gelohnt, Ihnen die

Spraydose zu bringen, nächstes Mal vielleicht –«

»Vielleicht können wir zusammen essen«, sagte Joe.

»Darauf freue ich mich.« Sie entschwebte immer weiter.

»Wer hat UBIK erfunden?« fragte Joe.

»Eine Anzahl verantwortungsbewußter Halblebender, die von Jory bedroht wurden. Grundsätzlich aber Ella Runciter. Alle zusammen haben lange Zeit für die Entwicklung gebraucht. Und es gibt immer noch nicht sehr viel davon.« Ihre hübsche Gestalt schwebte hin und her, trat immer mehr in den Hintergrund und war dann allmählich ganz verschwunden.

»Im *Matador!*« rief Joe ihr nach. »Jory hat, finde ich, etwas Gutes getan, indem er es materialisierte – oder auch gleich zurückverwandelt, ganz egal.« Er lauschte, aber das Mädchen antwortete ihm nicht.

Joe transportierte die Spraydose mit UBIK vorsichtig mitten im Verkehr über die Straße auf der Suche nach einem Taxi.

Unter einer Straßenlaterne hielt er die Spraydose hoch und las die Beschriftung:

Ich glaube, ihr Name ist Myrna Lane
Adresse und Telefonnummer finden
Sie auf der Rückseite der Packung.

»Danke«, sagte Joe zur Spraydose. Geister sind für uns tätig, dachte er, die, sprechend und schreibend, in unsere neue Umwelt eindringen. Wachsame, gescheite, leibhaftige Geister aus der echten Lebenswelt, deren Substanz uns zwar bedrängt, die aber so angenehm pulsierend wirkt wie früher das Herz. Und alles, dachte er, dank Glen Runciter. In erster Linie. Dem Verfasser von Anweisungen, Beschriftungen und wertvollen Hinweisen.

Er winkte ein heranfahrendes Graham-Taxi aus dem Jahre 1936 herbei.

siebzehn

Ich bin UBIK. Mich gab's schon, bevor es das Universum gab. Ich habe die Gestirne gemacht, ich habe die Welt geschaffen. Ich habe Leben geschaffen und den Raum, in dem es existiert. Ich lenke es hierhin, ich lenke es dorthin. Es bewegt sich nach meinem Willen, es tut, was ich sage. Ich bin das Kennwort, mein Name wird nie ausgesprochen, mein Name, den niemand kennt. Ich werde UBIK genannt, aber das ist nicht mein Name. Ich bin. Ich werde immer sein.

Glen Runciter konnte den Moratoriumbesitzer nicht finden.

»Sind Sie sicher, daß Sie nicht wissen, wo er ist?« fragte Runciter Miss Beason, die Sekretärin des Moratoriumbesitzers. »Es ist wichtig, daß ich noch einmal mit Ella spreche.«

»Ich lasse Sie herausbringen«, sagte Miss Beason. »Sie können ins Büro 4-B gehen und dort warten, Mr. Runciter. Ich werde dafür sorgen, daß Ihre Frau gleich dort ist. Machen Sie es sich dort bequem.«

Runciter fand das Büro 4-B und lief ruhelos in dem Raum auf und ab. Endlich erschien ein Moratoriumbediensteter und schob Ellas Sarg auf einem Handkarren herein. »Tut mir leid, daß Sie warten mußten«, sagte der Bedienstete. Er begann sofort damit, den elektronischen Sprechmechanismus einzurichten und summte vergnügt bei der Arbeit vor sich hin.

Die Arbeit war rasch beendet. Der Bedienstete prüfte die Schaltung ein letztes Mal, nickte zufrieden und schickte sich an, das Büro zu verlassen.

»Das hier ist für Sie«, sagte Runciter und gab ihm einige Fünfzigcentstücke, die er aus seinen verschiedenen Taschen hervorgekramt hatte. »Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie so schnell gearbeitet haben.«

»Vielen Dank, Mr. Runciter«, sagte der Bedienstete. Sein Blick streifte die Münzen. Er runzelte die Stirn. »Was für eine Währung ist das?« fragte er.

Runciter sah sich die Fünfzigcentstücke genau an. Jetzt wußte er, was der Bedienstete meinte. Ganz eindeutig waren die Geldstücke nicht so, wie sie sein sollten. Wessen Kopf ist das denn? fragte er sich. Wer ist da auf allen Münzen abgebildet? Nicht das gewohnte Porträt. Und doch kommt es mir bekannt

vor. Den kenne ich doch!

Und dann wußte er, wer es war. Das Merkwürdigste, was ich je gesehen habe. Die meisten Dinge im Leben lassen sich irgendwann erklären. Aber – Joe Chip auf einem Fünfzigcentstück?

Es war das erste Joe Chip-Geldstück, das er je gesehen hatte.

Plötzlich ging ihm mit eisiger Klarheit etwas auf: In seinen Taschen und in seiner Brieftasche würde er noch mehr davon finden.

Das war nur der Anfang.

Nachwort

*Stanislaw Lem
UBIK als Science-fiction*

In *Science Fiction Commentary* 17 schrieb George Turner: »In UBIK präsentiert man uns die Lebenden und die Halb-Lebenden; die Halb-Lebenden sind in Wahrheit tot, existieren aber in einer anderen Variante der Realität, bis sich die spurenhaften Überreste ihres Bewußtseins endgültig verflüchtigen. Ihre ›Realität‹ unterliegt der Manipulation durch eine starke Persönlichkeit unter den Halb-Lebenden, die Verwicklung auf Verwicklung türmt, bis die Widersprüche wie Protestfahnen herausstechen. Die Fabel ist nett, kommt aber gegen die Paradoxe nicht an. Die Metapher ist mißlungen, denn sie kommt gegen das Gewicht der Realität, wie wir sie kennen, nicht an.« Nun bin ich bereit zu beweisen, daß es einen rationalen Standpunkt gibt, von dem aus gesehen UBIK ein Roman ist, dem wissenschaftlich sinnvolle Ideen zugrunde liegen. Hiermit diese Beweisführung. »Halb-Leben« ist ein Zustand, in den Sterbende eingebettet werden, wenn sie die Medizin nicht mehr zu heilen weiß. Man legt diese Schwerkranken in »cold packs«, in denen ihre Körper intensiv gekühlt werden. Bei der niedrigen Temperatur verlangsamen sich ihre Lebensfunktionen, so daß der Tod nicht eintreten kann. Das ist keine Phantasie: Wir wissen heute, daß bei Temperaturen, die sich dem Nullpunkt nähern, die Wucherung von Krebszellen praktisch aufhört, und sogar die tödlichen Gifte zerstören dann die Zellen nicht mehr. Somit ließe sich ein Analogon des in UBIK erwähnten Verfahrens schon heute verwirklichen, nur daß man es als sinnlos betrachten müßte. Denn obwohl durch die Kühlung (die besser als Hibernation bekannt ist) der Tod vertagt und die Agonie aufgehalten wird, kann man von einer Rettung des Betroffenen nicht sprechen: Er befindet sich ja nicht bei Sinnen und man darf ihn nicht durch Erwärmung zu Bewußtsein bringen, weil dann der aufgehaltene Tod stattfinden wird. Man spricht davon, daß ein solcher Mensch tief eingefroren werden könnte, und in diesem Zustande – des Kältetodes – sollte man ihn so lange aufbewahren, bis die Medizin – nach Jahren oder Jahrhunderten

– die dem gegebenen Falle gerecht werdende Heilungsmethode entdeckt. Wir wissen noch nicht, ob der umkehrbare Kältetod, dessen Idee dieser Meinung zugrunde liegt, verwirklichbar ist, da bisher an Säugern vorgenommene Experimente negative Ergebnisse erbrachten: Bei der Einfrierung und darauffolgenden Erwärmung kommt es zu unumkehrbaren Gewebeschäden. UBIK setzt die Behauptung voraus, daß sich der umkehrbare Kältetod *nicht* realisieren läßt – was von den Spezialisten als eine plausible, ja sogar hochwahrscheinliche Eventualität angesehen wird. Somit ist eine Hibernation als sinnlos und eine Einfrierung bei tiefen Temperaturen als unverwirklichbar zu betrachten. Es bleibt jedoch ein Ausweg offen. Man kann nämlich den Körper des Beschädigten im Zustande der dauernden Hibernation erhalten und sein Gehirn mittels eines entsprechenden Apparates (künstliches Herz und künstliche Lunge) mit warmem Blut durchbluten: Dann wird der Mensch das Bewußtsein erlangen. Der Betroffene würde sich in der Lage eines Paralytikers befinden, oder vielleicht sollte man sie noch weit schlimmer nennen. Seine Sinnesorgane funktionieren nicht, da ja nur sein Gehirn durchblutet werden kann; wenn aber jemand bereit wäre, angesichts des nahen Todes eine so grausame Chance einzugehen, könnte ihm auch dann nicht geholfen werden. Wir wissen nämlich, daß der Gedanke an die Aufrechterhaltung von intakten psychophysiologischen Funktionen eines isolierten Gehirns utopisch ist. Hört der normale Zustrom von Sinnesreizen zum Gehirn auf und stellt sich der Zustand der sogenannten sensorischen Deprivation ein, beginnt sofort ein sich schnell steigernder Verfall aller, insbesondere der höheren Hirnprozesse. Das isolierte Gehirn ist unfähig, normal zu funktionieren; somit treffen wir auch auf dem angetretenen Ausweg auf eine Barriere. Aber noch ist nicht alles verloren: Wenn es gelingt, für das Gehirn des Betreffenden eine synthetische *Umwelt* zu schaffen, wird er weiterleben, obzwar nicht mehr in unserer normalen Realität – er wird eine *Ersatzrealität* erleben. Diese Pseudorealität ist das gemeinsame Gut (oder Böse, wenn man will) aller im »cold pack« liegenden Menschen.

Die Schlüsselfrage, die beantwortet werden muß, lautet, ob sich für die »Kaltgelagerten« eine *Ersatzwelt* anfertigen ließe, und wenn ja, auf welche Weise? Nun können wir heute eine solche Leistung nicht verwirklichen, doch gestalten sich ihre

Chancen recht gut. Bekanntlich hat man während chirurgischer Eingriffe am Gehirn mehrmals versucht, die Hirnrinde elektrisch zu reizen, und unter entsprechenden Umständen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, läßt sich durch eine solche Reizung eine Reihe von unterschiedlichen Halluzinationen herbeiführen, die alle vom Subjekt *nicht als solche* erlebt werden. Die Versuchsperson hört die Stimme eines toten Bekannten, sieht ihn, erlebt ganze Szenen aus ihrer Vergangenheit usw. Bitte zu bedenken, daß es sich hier um primitive Experimente handelt, denen recht wenig Zeit gewidmet wurde, da ja der Hauptzweck des Eingriffes die Heilung des Operierten ist, und man darf auch keine Versuche wagen, die den geringsten Schatten an Gefahr mit sich bringen. Vielleicht aber wird man sich mehr Wissen erwerben, welches diese Methode zu vervollkommen gestattet. Eine solche Methode ist in UBIK implizit vorausgesetzt. Es muß Apparate geben, die wir Simulatoren oder Umwelterzeuger nennen könnten, an welche die in »cold packs« Liegenden angeschlossen sind. Die Quelle der Information, die zum Zustandekommen einer fiktiven Umwelt nötig ist, befindet sich im Gehirn der Betroffenen; der Simulator arbeitet nach einem auf jeden Fall abgestimmten Programm und bildet die Quelle von neuen, dem Betroffenen teilweise bisher unbekannten Tatsachen und Eindrücken (man kann schon heute durch die Reizung der Hirnrinde nicht nur Sinneshalluzinationen verursachen, sondern auch Gefühle erzeugen, darunter beispielsweise erotische und sexuelle Erlebnisse).

Die technische Frage der Welt- oder Realitätsaufspaltung ist also im Prinzip lösbar und wir gelangen dadurch zur nächsten, nicht mehr technischen Frage: Wie soll das Wissen des Betroffenen um seinen wahren Zustand gestaltet werden? UBIK trifft die Annahme, daß es in den »cold packs« Menschen gibt, die sich seit Jahren der eigenen Lage bewußt sind, etwa Runciters Frau; es gibt aber auch solche wie Joe Chip, die nach einem Unfall oder infolge einer unheilbaren Krankheit »auf Eis gelegt« wurden, und davon noch nichts wissen. Denn jemand – und das ist eben dem Joe Chip passiert – wird in eine Katastrophe verwickelt, verliert das Bewußtsein, kommt nach einiger Zeit zur Besinnung und findet sich in einer recht gut bekannten Umgebung, ohne zu wissen, daß sie einen Teil der Pseudorealität darstellt, zu der er lebenslänglich verurteilt

wurde, weil dies die einzige Chance seiner Rettung war. Es ist moralisch recht fragwürdig, ob der falsche Glauben dieses Menschen, daß er ganz normal weiterlebt, aufrechtzuerhalten wäre – aber dieses Problem ist insofern irrelevant, als es von weit wichtigeren verdrängt wird. Und zwar: Die Lage, in welcher sich der Geschädigte befindet, ist zwar seinen Nächsten lieber, als wenn er tot wäre, zugleich aber ist sie nicht als erfreulich zu bezeichnen. Man will sich nicht damit begnügen, daß man den Betroffenen am Leben erhalten hat, weil er vom Standpunkt der normal Existierenden nur ein von der Welt isoliertes »Halb-Leben« führt. Man möchte mit ihm in Kontakt treten, mit ihm sprechen, ihn anhören usw. Das ist technisch möglich – aber unter Bedingungen, die recht delikat sind. Denn die Pseudorealität bildet für den Verletzten eine integrale Ganzheit; wenn somit jemand, der sich außerhalb dieser Pseudorealität befindet, in sie eingreift, wird dieser Eingriff vom Betroffenen als Anomalie seiner Umwelt erlebt: Der »Gast« kann *nicht* in einer für die »Halblebenden« völlig plausiblen und harmlosen Weise in die Pseudorealität gelangen. Das ist belanglos, wenn der Betroffene, wie Runciters Frau, sich der eigenen Lage bewußt ist. Das ist aber äußerst wichtig, wenn er nichts davon weiß – und das war eben bei Joe Chip der Fall.

Zwei merkwürdige Phänomene bedürfen noch der Erklärung: 1. das »wahnsinnige« Verhalten der Pseudorealität, und 2. die Manipulation des Bewußtseins eines Menschen im »cold pack« seitens seiner Leidensgenossen (in UBIK handelt es sich um die seltsamen Beziehungen, die zwischen Ella, Runciters Frau, Joe Chip und einem Burschen namens Jory bestehen). Was das erste Phänomen betrifft, handelt es sich um eine *realistische* Darstellung einer *fiktiven* Technik. Im voraus darf man nämlich behaupten, daß, wie auch die Technologie der Realitätsaufspaltung verwirklicht sein mag, sie gewissen Anfälligenheiten unterworfen sein muß, weil es keine Technologie gibt, die für alle Zeit vor Anfälligenheiten gefeit wäre. Der Umstand also, daß es bei der Erzeugung der Pseudorealität zu »Pannen« kommen wird, ist als *realistische* Prognose aufzufassen; da uns aber keine heute gestellte Prognose darüber Auskunft geben kann, was für einen konkreten Charakter die betreffenden Anfälligenheiten haben werden, handelte UBIKs Verfasser im guten Recht, wenn er die

»Pannen« und »Defekte« der Pseudorealität nach eigenem Ermessen darstellt. Sie sind nun mehrfacher Natur. Es handelt sich um gewisse »Zeitablaufanomalien« der Pseudorealität und um Raum anomalien, wobei beide einen *traumartigen* Charakter aufweisen, d. h. sie gleichen sich dem an, was manchmal im Traume erlebt werden kann. Diese Art der Gestaltung von »Realitätspannen« scheint insofern richtig zu sein, als – dem von uns Gesagten gemäß – die Hauptquelle der Informationen, welche die Pseudorealität konstituieren, das Gehirn des im »cold pack« Liegenden ist; dadurch kann man damit rechnen, daß jedem Erschlaffen der Steuerung von psychischen Prozessen durch den Simulator subjektiv beim Behandelten solche Erscheinungen entsprechen werden, die er als *traumartige Umwandlung der Umwelt* erfahren wird. (Wobei anzumerken ist, daß der Traum vom Träumenden in der Regel *nicht* als solcher erkannt wird: Deshalb denkt auch Joe Chip nicht an eine solche Deutungsmöglichkeit des Geschehens.) Was nun das »Überwuchern« des einen Bewußtseins in das andere angeht, kann angenommen werden, daß recht viele Leute im »cold pack« liegen, und aus Sparsamkeitsgründen wird nicht *jedem von ihnen* ein separater Simulator zugeteilt. Vielmehr ist immer eine Handvoll solcher Leute an eine mehrkanälige Maschine angeschlossen. Wenn die einzelnen Stromkreise auch voneinander isoliert sind, kann es dennoch passieren, daß die Stromimpulse von einem Kreis zu einem anderen überspringen oder die anderen Ströme induzieren; was *subjektiv* als das »Verschlingen« eines Bewußtseins durch das andere, benachbarte erlebt werden kann.

Die letzte Frage, die noch zu beantworten wäre, ist, wer eigentlich im »cold pack« liegt: Runciter – oder Joe Chip? Nach allem, was man in UBIK finden kann, liegen *beide* im »cold pack« (d. h. daß alle auf dem Mond Anwesenden von der Explosion getötet wurden und der »cold pack«-Behandlung unterzogen werden mußten).

Somit haben wir bewiesen, quod erat demonstrandum; wir haben dabei an mehreren Stellen die »Lücken«, die sich im Roman befinden, gefüllt. Es wäre aber unrichtig, im Ernst von solchen »Lücken« zu sprechen.

Erstens, weil die technischen Details in einem Roman nicht unbedingt genau besprochen werden müssen. Bekanntlich beschreiben die Verfasser von zeitgenössischen Romanen die

Arbeitsprinzipien von Kühlschränken, Rundfunkgeräten oder Autos *nicht*, und man würde in solchen Romanen auch vergeblich nach der Information suchen, daß alle Helden Wirbeltiere und Säuger sind. Was UBIK betrifft, ist seine basale Voraussetzung eine Technik der *Realitätsaufspaltung*, wobei nicht besonders wichtig ist, was für eine – im konstruktionellen Detail darzustellende – Technologie diese Aufspaltung verursacht. Sie kann auf mannigfältigen Weisen zustande gebracht werden. Die technischen Einzelheiten sind von zweitrangiger Bedeutung. Das Wichtigste ist, daß es in einer Welt, in welcher es bereits zur Realitätsaufspaltung kam, für ihre Bewohner neue, bisher unbekannte Dilemmas und Probleme von größtem Ausmaß gibt. Das Bestehen einer solchen Technik verändert die ontologische Lebensperspektive und dabei handelt es sich, wie in UBIK überzeugend dargestellt, keinesfalls um ein Problem, das nur diejenigen berührt, die als Schwerbeschädigte der »cold pack«-Behandlung unterworfen wurden. Im Prinzip könnte ja jeder Mensch auf diese Weise behandelt werden, d. h. jeder kann lebenslänglich in einer Pseudoumwelt eingekerkert werden. Ob diese Einkerkierung einen legalen oder illegalen Charakter hat, ist eine juristische und keine philosophische Frage mehr. In der Welt mit aufgespaltener Wirklichkeit herrscht das allgemeine Wissen, daß es außerhalb des normalen Nullniveaus der Realität auch andere Niveaus gibt (d. h. für jeden Menschen geben kann). Wie immer handelt es sich um den Preis, der für den sogenannten Fortschritt (in UBIK um den Fortschritt bei der Bekämpfung des Todes) bezahlt werden muß.

Das Obige ist auf jeden Fall eine Perspektive, aus der der Roman als ein SF-Werk erscheint, das menschliche Folgen eines biotechnischen Umsturzes schildert. Es erübrigt sich vielleicht nicht, zweitens zu bemerken, daß die Reflexionen, die der Anblick einer Katastrophe auf der Autobahn in den an der Unfallstelle Anwesenden erweckt, nicht einen Kurs steuern, der geschichtlichtechnische und zivilisatorische Tatsachen in Frage stellt, weil man sich beim Anblick zertrümmerter Wagen und der Leichen nicht denkt, was für ein Preis an Menschenleben bezahlt werden muß, weil Otto seinerzeit den Viertaktverbrennungsmotor erfunden hat und andere Erfinder diesen Motor in einer alten Kutsche montiert haben. Somit darf

bezweifelt werden, daß die obige Exegese von technischem Charakter wirklich nötig ist und ob man meinen darf, Dick sollte die Beschreibungslücken an technischen Details, welche wir zu füllen versuchten, von sich aus füllen. Vielmehr glaube ich, daß Dick keine Lücken im Roman hinterlassen hat und daß die technische Erklärung eigentlich überflüssig ist. Sie verfolgte lediglich einen Zweck – wir wollten nämlich zeigen, daß der Roman *auch* als SF kohärent ist und daß von Widersprüchen und losen Enden in seinem Gefüge nicht die Rede sein kann. Technische Details, wären sie in UBIK in Hülle und Fülle anwesend, könnten eher die Lektüre stören; sie fügen dem Text nichts Relevantes hinzu, sie rationalisieren ihn nur in einer Weise, die dem Verfasser nicht lieb ist. Vom künstlerischen Standpunkt hat er recht; dieser Roman ist nämlich keine »futurologische SF« – obwohl er auch als solche SF gelesen werden kann. Dick hat aber einen anderen Blickpunkt; er verzichtet auf alle »empirischen Rechtfertigungen« und auf »wissenschaftliche« Begründung. UBIK ist in erster Linie eine dichterische Leistung, was unter anderem daraus zu ersehen ist, daß die oben skizzierte biotechnische Voraussetzung auch einem Roman zugrunde liegen könnte, der zwar in allen sachlichen Details makellos, als Kunstwerk aber dennoch ein Blindgänger sein könnte. Die Widersprüche in UBIK müssen nicht unbedingt durch Anrufung der technischen Instanz verteidigt werden. Sie sind weder Lücken im Text, noch Folgen der Sorglosigkeit des Autors. Sie sind Ausdrucksmittel, die dazu dienen, um stark affektbetonte, weltanschauliche Inhalte bildlich an den Tag zu bringen. Sie sind, mit einem Wort, Metaphern, die sogar dann, wenn dies möglich erscheint, nicht auf ihren empirischen Gehalt geprüft werden sollen. Wenn sie auch, wie gezeigt wurde, dem logisch-wissenschaftlichen Test standhalten können, liegt darin nicht ihr Hauptwert. Sie besitzen, als Teile eines Ganzen, einen Erlebniswert, der nicht in die Valuta der praktischen Erkenntnis umzutauschen ist. Er heißt Katharsis.

(aus: *Quarber Merkur* 29, 1972)